Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 21 (16 Seiten) | Chicago, Sonntag, den 26. Mai 1907. | Neunzehnter Jahrgang.

Jenes Königmärchen.

Prinz Eitelfritz spricht auch nicht ungarisch.

Kaiser und Herbstmanöver.

Vollständiges Bild der österreichischen Wahlergebnisse.

Nicht weniger als 70 „Sozi" aller Schattirungen, 66 Christlichsoziale!

Deutsch-Koloniales.

Berlin, 25. Mai. Mehrere Zeitungen, welche der deutschen Regierung nahestehen, enthalten offenbar inspirirte Artikel über das neue aufgewärmte Märchen, daß Prinz Eitelfriedrich zum künftigen König eines selbständigen Ungarn bestimmt sei. Nicht nur wird diese Ausstreuung abermals auf's Entschiedenste zurückgewiesen und als eine Hetzlüge bezeichnet, die bei den Magyaren noch mehr gegen die Deutschen Stimmung machen soll, sondern es wird auch noch hervorgehoben, daß die jüngste Angabe, der Prinz spreche ungarisch, erfunden sei. Man hofft, daß diese Mär jetzt in den Ruhestand versetzt ist, — auf längere Zeit wenigstens.

Kaiser Wilhelm hat die ihm vorgelegte Ausarbeitung der Pläne für die Herbstmanöver mit wenigen Ausnahmen gutgeheißen und ferner ausdrücklich erklärt, daß viele von den Sondervorbereitungen, die in vergangenen Jahren für seine persönliche Bequemlichkeit getroffen wurden, diesmal nicht vorzunehmen seien. Genaueres ist hierüber nicht in Erfahrung zu bringen, — doch handelt es sich wahrscheinlich um die Ausstattung des Kaiserzeltes, die bisher in äußerst luxuriöser Weise vorgenommen wurde.

Die Manöver finden am 9., 10. und 11. September zwischen dem 7. und 10. Armeekorps statt, nachdem bereits am 27. August die Kaiserparade des 1. Korps bei Hannover und am 30. Aug. die des 12. Korps bei Münster abgenommen worden ist. Die Betheiligung anderer Truppentheile an den Kaisermanövern wird zur Wahrung eines möglichst kriegsmäßigen Aufmarsches erst unmittelbar vor dem Beginn des Manövers festgesetzt werden; jedoch läßt sich nach den allgemeinen Dispositionen annehmen, daß zur Verstärkung des 10. Armeekorps eine Division eines benachbarten Korps herangezogen wird.

Verunglimpft Berlins Stadtverwaltung.

Böses Blut hat in Berliner Verwaltungskreisen eine Kritik gemacht, welche der Nationalökonom Prof. A. Wagner von der hiesigen Universität an der deutschen Reichshauptstadt geübt hat. Prof. Wagner nimmt an dem, zur Zeit in Straßburg tagenden evangelisch-sozialen Kongreß theil und griff in einer Rede auf das Schärfste die Kommunalverwaltung Berlins an. Im Verlauf seiner Ausführungen bezeichnete er die Stadt Berlin als die rückständigste der ganzen Welt! Daß diese Ausfälle hier den größten Unwillen hervorgerufen haben — zumal bisher fast nur Rühmendes über die Berliner Stadtverwaltung von Einheimischen sowie von Ausländern gesagt worden ist — läßt sich denken. Der Gelehrte dürfte auf energische Entgegnungen nicht lange zu warten haben.

Reist nach Korfu ab.

Wie angekündigt, ist Graf Eulenburg, Oberhofmarschall des Kaisers, nach der griechischen Insel Korfu abgereist, um gewisse Arbeiten zu überwachen, deren Ausführung nothwendig ist, ehe die Kaiserin die (früher der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich gehörige) „Villa Achilleion" beziehen kann, welche jüngst vom Kaiser angekauft und ihr zum Geschenk gemacht wurde. Ungefähr gleichzeitig wird auch der bekannte italienische Architekt Raffaele Carite, der Erbauer des betreffenden Wohnpalastes, in Korfu eintreffen.

Zu Ehren englischer Journalisten.

Am 30. Mai findet auf den Terrassen des Halensees ein großer Festabend zu Ehren der hier anwesenden englischen Journalisten statt. In den weitesten Kreisen haben die Vorbereitungen großes Interesse hervorgerufen, und die ganze Künstler- und Schriftstellerwelt der Residenzstadt wird sich an der Festlichkeit betheiligen. Anfangs hegte man die Absicht, auch in diplomatischen und Regierungskreisen Ehrengäste zu suchen, kam jedoch von diesem Plan ab, um nicht zu eventuellen Unannehmlichkeiten Anlaß zu geben, die bei der Abneigung vieler Journalisten gegen alles Englische unvermeidbar gewesen wären und nur dann ferngehalten werden können, wenn die Veranstaltung sich auf einen rein gesellschaftlichen Charakter beschränkt.

Denkmalsenthüllung in Weimar.

Das Karl Alexander-Denkmal, das auf dem Karlsplatze in Weimar Aufstellung finden wird, soll am 24. Juni enthüllt werden. Dieser Tag ist mit Zustimmung des Großherzogs festgesetzt worden.

Pädagogische Festspiele.

Gestern begannen in Weimar die großen Nationalfestspiele für die deutsche Jugend. Sie werden heute (Samstag) mit mehreren großen Veranstaltungen und Reden von bedeutenden Pädagogen fortgesetzt. Die Feste stehen unter den Auspizien des Deutschen Schillerbundes.

Zum Kannibalismus in Deutschafrika.

Die „Kölnische Zeitung" bringt weitere Mittheilungen über das Vorkommen von Menschenfresserei im südlichen Kamerun, unter Berufung auf einen deutschen Händler als Gewährsmann.

Der betreffende Korrespondent hatte Ende Dezember 1905 persönlich den Häuptling des Matastammes, Nsana, besucht, und führt eine ganze Reihe Beispiele dafür an, daß die Angehörigen dieses Stammes nicht nur fremde Kriegsgefangene aufzehren, sondern auch ihre eigenen Leute, die aus irgend einem Anlaß zum Tode verurtheilt worden sind. Er war auch zugegen, als ein Mann getödtet wurde, weil seine Gattin bei der Geburt eines Kindes starb, und am nächsten Tage wurde die Leiche bei festlichem Schmaus aufgegessen! Und er behauptet, selber nur mit knapper Noth einem ähnlichen Schicksal entgangen zu sein, da der Sohn des genannten Häuptlings ihn für einen guten Leckerbissen gehalten habe!!

Die Regierungskarawane war nachher genöthigt, sich durch das Gebiet der Matas hindurchzukämpfen; und dieser Stamm erschlug alle schwarze Händler und Lastträger, auf die er stieß, und soll über hundert derselben aufgefressen haben.

Eine Zeitlang folgte der Korrespondent auch einer Abtheilung des Bejastammes (der Religion nach strenge Mohamedaner), und er sandte dem genannten Blatt eine Photographie, welche zeigt, wie diese Eingeborenen Körpertheile von im Kampfe getödteten Angehörigen anderer Stämme auf dem Kopfe wegtragen, um sie später zu verzehren.

Vermischtes.

Generaloberst v. Lindequist ist als Generalinspektor der 3. Armeeinspektion in Hannover verabschiedet worden. Er ist beinahe 70 Jahre alt.

In Dresden starb die morganatische Gemahlin des Fürsten Heinrich XIV. von Reuß jüngere Linie, Frau v. Saalburg. (Seine erste Gemahlin war Agnes Herzogin von Württemberg, welche 1886 starb.)

Schlußbild von Oesterreichs Wahlen.

Abgesehen von Galizien, liegen jetzt alle Ergebnisse der Wahlen zum österreichischen Abgeordnetenhaus vor. Darnach sind gewählt: 82 Sozialisten, 66 Christlichsoziale oder Antisemiten, 3 tschechische Agrarier, 25 Deutschparteiler, 24 Deutschfortschrittliche, (mitunter auch Deutschfreisinnige genannt) 22 Jungtschechen, 18 deutsche Agrarier, 15 klerikale Slowenen, 14 „Freie Alldeutsche", 14 Italiener, 11 Klerikale und 10 radikale Tschechen. Dazu kommen noch die Unabhängigen. Die Zahl der Sozialisten sämmtlicher Schattirungen im neuen Abgeordnetenhaus beträgt 90, die der Klerikalen sämmtlicher Schattirungen aber, mit Einrechnung der Christlichsozialen, 140.

Doch ist es sehr zweifelhaft, ob eine geschlossene Mehrheit der Klerikalen zustande kommt, da die feudalen Adligen unter ihnen und die demokratischen Klerikalen unzweifelhaft Zusammenstöße haben werden. Die „Rassenparteien" haben immerhin bei den Stichwahlen viel besser abgeschnitten, als bei den Hauptwahlen, aber ihre Bedeutung bleibt fortan eine geringe.

Die Wahlen in Galizien haben einen starken Abfall im polnischen Votum ergeben, und der, ehemals so mächtige Polenklub daselbst wird kaum halb so viele Sitze kontrolliren, wie im vorigen Abgeordnetenhaus.

Unter den wenigen Wahlkrawallen war weitaus der schlimmste in Trzbunia, Galizien, wo Truppen gegen die Krawaller aufgeboten wurde, und es 8 Todte und 40 Verwundete gab!

Schlechter Stand ungarischen Weizens.

Aus Budapest wird gemeldet: Der strenge Winter und die große Dürre gestalten die Aussichten für die heurige Getreideernte sehr trübe, namentlich im südlichen Ungarn. Sehr schlecht steht besonders der Weizen; man erwartet, daß kaum die Hälfte der gewöhnlichen Quantität Weizen diesmal geerntet werden wird.

Für besseren Vogelschutz.

Gegenwärtig tagt in Wien der Internationale Landwirthschaftskongreß, und heute beklagten mehrere Redner auf demselben lebhaft die Abnahme der Singvögel. Sie erklärten, daß darin eine ernste Drohung für die Ackerbau- und die Obstgarten-Interessen liege; denn je seltener die Singvögel, desto zahlreicher seien alle die schädlichen Insekten. Zum Theil — führten sie weiter aus — sei das Seltenwerden der Singvögel weniger auf muthwillige Zerstörung, als auf die größere Ausdehnung der Bodenkultur und damit Zerstörung von Brutplätzen für manche Gattungen dieser Vögel zurückzuführen. Jedenfalls müsse aber jeder unnöthigen Schädigung dieser Vögel Einhalt gethan werden.

Am Schluß der Debatte wurde einstimmig eine kräftige Resolution angenommen, welche alle Nationen dringend auffordert, sich zur Schaffung durchgreifender Gesetze für besseren Vogelschutz zu allen Zeiten des Jahres zu vereinigen.

Blutvergießen befürchtet

In Verbindung mit weiteren Kundgebungen der Weinzüchter.

Paris, 26. Mai. In Perpignan findet heute eine weitere Kundgebung der, infolge unlauteren Wettbewerbes nothleidenden Weinzüchter statt. Es herrscht bereits sogut wie Belagerungszustand.

Tausende verzweifelter Weinzüchter strömen nach Perpignan, und man befürchtet stark, daß es nächstdem zu Blutvergießen kommt!

Von allen Richtungen werden Truppen nach dem Städtchen gesandt, und schon vergangene Nacht patrouillirte Militär beständig die Straßen ab.

Da bis jetzt keine Abhilfe für diese Weinbauer bewilligt worden ist (die schon vor zwei Wochen eine Riesenkundgebung mit nahezu 100,000 Mann veranstalteten) so erklären die Führer, sie würden „drastische Maßnahmen" ergreifen, um die Regierung zum Handeln zu zwingen.

Es ist offen gedroht worden, das Rathhaus niederzubrennen, wenn nicht sofort Hilfe für die Nothleidenden votirt wird. Auch sind die Beamten in Kenntniß gesetzt worden, daß die Bahnhöfe geplündert und niedergebrannt werden sollen, wenn keine Bahnzüge zu kostenfreier Beförderung der Weinzüchter nach Perpignan zur Verfügung gestellt würden.

Die Lage ist die bedenklichste, mit welcher die Regierung seit Monaten zu thun gehabt hat. Wie es scheint, werden die Weinzüchter ganz von den Radikalen beherrscht. Die Regierung will aber um jeden Preis die Ordnung aufrechterhalten.

Neuere Mordanschläge

Gegen das spanische Königspaar! — Und gegen Portugals König! — Anarchisten verhaftet.

Lissabon, Portugal, 26. Mai. Auf die kürzliche Verhaftung eines spanischen Anarchisten zu Setubel, während eines Besuches von König Karlos von Portugal, folgte eine längere polizeiliche Untersuchung, und dabei kamen wiederum anarchistische Mordkomplotte gegen das spanische Königspaar zu Tage. Die Verschwörer waren dieselbe Bande, welche die Ermordung von König Alfonso und der Königin Viktoria am Tage ihrer Vermählung (31. Mai v. J.) geplant hatte. Das neue Attentat sollte bei der Taufe des Kronprinzen ausgeführt werden. Der Anarchist aber, welcher zu Setubel festgenommen wurde, sollte den König Karlo tödten.

Eine ganze Anzahl Revolutionäre ist jetzt verhaftet. In den Wohnungen mehrerer derselben fand man schwer belastende Schriftstücke.

Kubelik muß blechen.

Böhmischer Geiger auf Kontraktbruch verklagt.

Paris, 25. Mai. Der Impresario Schurmann, welcher kürzlich von der Opernsängerin Emma Calve Schadenersatz wegen Kontraktbruchs erstritt, gewann soeben eine Schadenersatzklage gegen den berühmten böhmischen Geigenvirtuosen Jan Kubelik aus gleicher Ursache.

Er hatte Kubelik für eine Tour durch Spanien und Portugal engagirt, welche am 23. Nov. v. J. beginnen sollte. Aber wie er sagt, zeigte sich der Virtuose äußerst launisch und hatte immer eine Ausrede für Nichterscheinen. Schurmann verklagte ihn endlich auf 7000 Franken Schadenersatz, während der Violinist 20,000 F. forderte, weil ihm, gegen die Vereinbarung, kein Orchester beigegeben worden sei. Das Gericht sprach dem Impresario 2000 Fr. zu.

15,000 Strandverlader

Bedrohen durch Streik den Hafenverkehr von Halifax!

Halifax, N. S., 26. Mai. Sonntag Mitternacht streiken 15,000 hiesige Strandverlader.

Nur die Gewährung einer Lohnerhöhung um 5 Cents pro Stunde könnte den Ausstand noch abwenden. Dieselbe ist nicht wahrscheinlich.

Es droht eine Lähmung des gesammten Schiffsverkehrs in unserem Hafen durch diesen Streik.

Hielt den Jungen an Ketten!

Das Kind jetzt einem Priester übergeben.

St. Paul, 26. Mai. Die Kinderschutzgesellschaft dahier entdeckte, daß der 8jährige John Downey von seinem Vater, einem Maschinisten im Hause des Eisenbahnmagnaten James J. Hill, einen Monat lang an eine Kette gefesselt gehalten wurde. Der Vater sagte, der Knabe sei immer davongelaufen und habe die Schule geschwänzt.

Im Jugendgericht wurde der Knabe, unter der technischen Anklage der Schulschwänzerei, der Obhut des Vaters entzogen und vorläufig einem Priester übergeben.

30 Todte?

Großes Unheil soll texanischer Wirbelsturm verursacht haben.

Dallas, Tex., 25. Mai. Es wird hierher gemeldet, ist aber noch nicht vollkommen bestätigt, daß in einem schrecklichen Wirbelsturm zu Wills Point, Tex. (60 Meilen östlich von Dallas, an der Texas & Pazifikbahn) 30 Menschen getödtet worden seien!

Daß ein heftiger Sturm dort gewüthet und die direkte Verbindung aufgehoben hat, steht jedenfalls fest.

Dallas, Tex., 26. Mai. Nach einer späteren Meldung aus Wills Point weiß man erst von 3 Personen mit Bestimmtheit, daß sie bei dem Wirbelstürm getödtet worden sind. Diese drei sind: Frau Tom Douglaß (200 Yards weit geschleudert!), der 8jährige Jesse Douglaß, und der 2jähr. Säugling McClellan. Aber 20 Menschen sind mehr oder minder schwer verletzt.

Furchtbar war die Zerstörung. Die Sturmwolke kam vom Südwesten.

Gainesville, Tex., 26. Mai. 20 oder 30 Heime wurden zerstört, 2 Kinder getödtet, und viele andere verletzt (3 derselben tödtlich) durch einen schrecklichen Tornado zu Grible Springs, 18 Meilen südlich von hier.

Der Wirbelsturm fegte über ein Gebiet von 300 Meilen Länge und 2 Meilen Breite, das zu den allerbesten Strichen der Gegend gehört.

Langsam voran.

Der Mordprozeß gegen Arbeiterführer Haywood.

Boise, Idaho, 25. Mai. Es wird immer noch eine Woche von Montag an dauern, bis die thatsächliche Beweisaufnahme im Mordprozeß gegen William D. Haywood, vom Westlichen Grubenleuteverband, beginnen kann.

Es wird am Montag ein drittes Extra-Aufgebot Geschworenenkandidaten herangezogen werden. Für die Vorladung von 25 Kandidaten schon braucht der Sheriff einen Tag. Das bedeutet, daß dann Vertagung bis Mittwoch Nachmittag eintreten muß. Wenn nicht außerordentliche Umstände eintreten, kann die Jury am Mittwoch nicht mehr vollzählig werden. Am Donnerstag aber ist ein gesetzlicher Feiertag.

So wird sich die Sache auf Freitag hinziehen. Man erwartet indeß, daß am Samstag alle Geschworenensitze gefüllt sein können, und dann kann am Montag die eigentliche Verhandlung losgehen.

Sensation erregte heute Nachmittag der Architekt J. E. Tourtellome, indem er als Geschworenenkandidat erklärte, er würde unter keinen Umständen für Todesstrafe stimmen, außer im Fall von Landesverrath, oder wenn eine Körperschaft von Menschen sich zur Zerstörung der Gesellschaft zusammengethan habe. Dennoch wurde er schließlich von beiden Parteien angenommen, und der Richter lehnte es ab, ihn zu entschuldigen, nachdem T. auf Befragen des Verfolgungsanwalts schließlich gesagt, er würde für die Todesstrafe stimmen, wenn ihm absolut bewiesen würde, daß jener Grubenleuteverband Morde geplant habe.

Vom Baseballfelde.

„American League."

Chicago, 25. Mai. Im heutigen Wettspiel besiegten die Chicagoer („White Sox") die New Yorker mit 3 zu 1.

St. Louis, 25. Mai. Mit 8 zu 1 siegten die St. Louiser über die Bostoner Gäste.

Cleveland, 25. Mai. Die Clevelander besiegten heute Nachmittag die Philadelphiaer mit 5 zu 2. 7042 Zuschauer.

Detroit, 25. Mai. Wegen Regens mußte das Wettspiel zwischen den Detroitern und den Washingtonern verschoben werden.

„National League."

Cincinnati, 25. Mai. Völlig besiegten die Chicagoer („Cubs") heute die Cincinnatier mit 5 zu 0. 2000 Zuschauer.

Pitsburg, 25. Mai. Mit 6 zu 3 schlugen die Pittsburger heute die St. Louiser Gäste. Es wohnten 2010 Zuschauer bei.

New York, 25. Mai. Die New Yorker behielten die Oberhand über die Bostoner mit 9 zu 1. Es sahen 7500 Personen das Spiel an.

Philadelphia, 25. Mai. In beiden heutigen Spielen siegten die Philadelphiaer über die Brooklyner; im ersten mit 6 zu 5, und im zweiten mit 7 zu 4. 8000 Zuschauer sahen das Spiel an.

Studentenspiele.

West Point, N. Y., 25. Mai. Die Militärkadetten wurden heute von den Westpointern mit 8 zu 3 geschlagen.

Princeton, N. J., 25. Mai. Mit 18 zu 3 schlugen die Princeton-Studenten heute Nachmittag die Riege der Harvard-Universität.

New Haven, Konn., 25. Mai. Die Yale-Riege schlachtete heute Nachmittag die von der Pennsylvania-Universität förmlich ab, mit 14 zu 1.

Die Harvard-Füchse („Freshmen") schlugen heute die Yale-Füchse mit 3 zu 2.

Dampfernachrichten

Abgegangen.

New York: Pennsylvania nach Hamburg; Philadelphia nach Southampton; Etruria nach Liverpool; Zeeland nach Belgien; Mesaba nach London; Havana nach Kuba; Ponce nach Portoriko; Prinz August Wilhelm, nach Westindien und Columbia.

Deutsche verdächtigt:

Angeblich eine Grenzverletzung Kameruner Schutztruppen.

Ein Kap-Boere

Gibt dieselbe Parole aus, wie General Botha.

Weitere Berichte über die indischen Ruhestörungen und ihre Schürung.

England und die „Eirischen."

London, 25. Mai. Gewisse britische Blätter greifen gierig eine Meldung auf, welche zuerst in dem spanischen Blatte „Las Naticias" (in Barcelona) erschien und Folgendes besagt:

Gerüchtweise verlautet, daß im letzten März deutsche Truppen aus Kamerun über den Campofluß gegangen und in spanisches Gebiet marschirt seien, und daß sie aus einem Grenzdorf die spanische Flagge entfernt und 18 Eingeborene gefangen genommen hätten, welche dann dem Gouverneur von Kamerun übergeben worden seien. Außerdem sollen blutige Zusammenstöße zwischen den Spaniern und mehreren Eingeborenenstämme stattgefunden haben, und letztere sollen von deutscher Seite mit Waffen versehen und gegen die Spanier aufgehetzt worden sein! In den Zusammenstößen sollen 2 Spanier gefallen sein.

Von anderer Seite liegt noch gar nichts über diese Geschichte vor, und dieselbe muß mit größerer Zurückhaltung aufgenommen werden, als es hier theilweise geschehen ist.

* * *

Denselben Ton, wie kürzlich der ehemalige Boerengeneral und jetzige Transvaal-Premierminister Botha, hat jetzt auch der Boerenführer Jan Hofmeyer von Kapstadt in einer Proklamation angeschlagen. Er räth darin eindringlich zu nationaler Einigkeit und ehrlichem Zusammenwirken der holländischen und der britischen Elemente in Südafrika behufs Förderung des materiellen Wohlstandes und weiterhin auch im Interesse einer starken südafrikanischen Föderation.

Die Proklamation richtet sich zunächst an den Afrikanderbund. „Es kann natürlich kaum erwartet werden," fügt Hr. Hofmeyer hinzu, „daß die Mitglieder dieses Bundes eine so abgöttische Zuneigung für das britische Reich besitzen, wie sie den geborenen britischen Unterthanen innewohnt, — aber sie haben ein wirkliches Interesse an der Aufrechterhaltung dieses Reiches und damit auch an der Aufrechterhaltung einer starken Flotte."

Zu letzterem Behuf begünstigt er, — wie er schon bei früherer Gelegenheit gethan — die Erhebung von Differentialzöllen auf ausländische Waaren seitens Englands wie seitens aller seiner Kolonien, und Verwendung der Erträge für die Flotte.

* * *

Ueber die Unruhen in der indischen Provinz Punjab und in Bengalen ist noch weiter zu sagen:

Diese Ruhestörungen sind, obwohl neuerdings noch durch besondere Anlässe oder abenteuerliche Ausstreuungen gefördert, eine Frucht der leidenschaftlichen Agitationsmethoden, welche von einer Abtheilung der indischen Politiker nach der Theilung Bengalens fort und fort betrieben wurden; doch haben diese Methoden nichts mit der verfassungspolitischen Agitation zu thun, welche bis vor einigen Jahren im Gange war.

Diejenigen, welche stürmisch Selbstverwaltung für Indien verlangen, und die Prediger offener Empörung haben unzweifelhaft das Ohr eines großen Theils des indischen Publikums. Am gewaltthätigsten tritt diese Kampagne in der Provinz Punjab auf, wo man die britisch-indische Autorität verhöhnt und die Geduld der Regierung nur als Feigheit auslegt.

Lajpat Rai brüstete sich, daß kein Gerichtshof ihn schuldigsprechen, und kein Gefängniß ihn festhalten könne. Sein „Leutnant" Ajit Sing, gegen den ein Haftbefehl erlassen wurde, ist ein Mann von minderwerthigen Talenten, jedoch durch eine ungemein giftige Zunge furchtbar! Er beutete besonders die Korruption in der Eingeborenen-Armee weidlich aus. Das wurde ihm noch dadurch erleichtert, daß er zugleich Sprachlehrer für britische Offiziere war. Auf seine Agitation ist der zwecklose Krawall in Rawal Pindi zurückzuführen, wo der Pöbel harmlose Engländer angriff und alles Regierungseigenthum, zu welchem er gelangen konnte, zerstörte. Oertliche Beschwerden von irgend welchem Belang waren dort keine vorhanden.

In Bengalen wird augenblicklich die Agitation besonders durch die Rassegehässigkeit zwischen Mohammedanern und Hindus verschlimmert. Ursprünglich war dort gegen die Benützung britischer Waaren agitirt worden, — wodurch aber das Geschäft mohammedanischer Krämer geschädigt wurde. Dies führte besonders in Mymachingh und Patna zu Gewaltthaten, durch welche die Hindubevölkerung in einen Zustand von Panik gestürzt wurde. Hindu-Agitatoren nützten diese Entwicklung der Dinge sofort wirksam aus und machten die ungebildete Bevölkerung glauben, die Regierung habe die Mohammedaner zu den Angriffen auf die Hindus gereizt und Letzteren den Schutz verweigert, — daher müßten sich die Hindus zu ihrem eigenen Schutz bewaffnen und einexerziren.

Durch die Deportirung von Lajpat Rai wurde zeitweilige Ruhe verursacht, und die Agitation in Punjab wurde gelähmt, — doch ist die Lage nach wie vor eine hochgespannte!

In sonstigen indischen Provinzen haben sich bis jetzt keine Ruhestörungen ereignet, — indeß wird in Bombai und in Dekkan eifrig, wenn auch insgeheim, die Empörung gepredigt. Die Regierung wird jedenfalls, um ihren Halt zu behaupten, anhaltend große Festigkeit in ihrem Entschluß zeigen müssen, dem Gesetz Geltung zu verschaffen. Die Aufruhrführer bilden zwar nur eine bestimmte Klasse der eingeborenen Politiker, aber eine sehr rührige und unermüdliche. Sie können sich auf die untersten Volksklassen und auf die jungen Studenten stützen und wollen offenbar womöglich das Land gar nicht mehr aus den Unruhen herauskommen lassen, in der Hoffnung, es schließlich damit den Briten zu verleiden.

* * *

Durch ihre bedingungslose, schroffe Verwerfung der sog. Irischen Selbstverwaltungsvorlage der britischen Regierung haben die irischen Nationalisten wahrscheinlich dem liberalen Premierminister Campbell-Bannerman größere Befriedigung verschafft, als wenn sie eine Hinausschiebungs- und Schacherpolitik angenommen hätten. Die Birrell'sche Bill entspricht durchaus nicht dem Wunsche von Campbell-Bannerman selbst, — aber weitergehende Zugeständnisse ließen sich aus einem Kabinet nicht herauspressen, welches Männer wie Sir Edw. Grey, Asquith und Haldane enthält, die so entschiedene Gegner der irischen „Homerule" sind, wie Chamberlain und Balfour. Durch Hinausschiebung des Unvermeidlichen wäre nichts zu gewinnen gewesen.

Die Birrell'sche Vorlage wird in aller Stille fallen gelassen werden. Die eigentliche Lösung der Frage liegt nicht beim jetzigen Parlament und nicht bei der jetzigen Regierung, sondern beim britischen Volke. Und es ist noch keineswegs offensichtlich, daß, wenn diesem jetzt die Frage in einer Generalwahl unterbreitet werden sollte, es ein Unterhaus mit einem Auftrag zur Gewährung wirklicher Selbstverwaltung in Irland wählen würde. Sollte Campbell-Bannerman jetzt das Parlament auflösen und auf diese Frage hin vor das Land treten, so würde die liberale Partei sich spalten, und die Roseberryiten würden sich den Unionisten und Konservativen anschließen. Man glaubt aber, daß er immer noch lieber eine Kampagne auf die klipp-klare Forderung Irlands betreffs eines eigenen Parlaments führen würde, als auf die Birrell'sche Vorlage selbst in amendirter Gestalt hin. Viele Briten sind einfach deswegen gegen irische Selbstverwaltung, weil sie — ohne sonstigen Parteiunterschied — die Nationalisten für vertrauensunwürdig und unloyal halten.

Beide verurtheilt.

„Spitzbübin war sie, er war ein Dieb!"

Paris, 26. Mai. Ein Dienstmädchen, das von einem Schurken von Geliebten genöthigt wurde, zu stehlen, ist nebst diesem verurtheilt worden. Paul Allie heißt der Mann. Er gewann die Liebe von Margueritte Brockhoven, einer früheren Soubrette, und veranlaßte dieselbe, sich als Dienstmädchen engagiren zu lassen und in allen den betreffenden Häusern, nachdem sie den Dienst aufgegeben, einzubrechen und zu stehlen. Er fabrizirte auch alle Empfehlungen, welche das Mädchen nöthig hatte, um Stellungen zu erhalten.

Marguerite hatte 14 Stellen in drei Monaten — und verübte 14 Einbrüche. Der Lump von Mann aber lebte von den Erträgnissen derselben sehr behaglich.

Schließlich wurde das Mädchen auf frischer That gefaßt. Der Mann erschien an ihrer Seite im Gericht. Marguerite weinte bitterlich, aber die Geschworenen ließen sich nicht erweichen. Sie wurde zu 8 Jahren Strafhaft verurtheilt, und ihr Kumpan zu 6 Jahren.

Noch 28 Anklagen

Erheben Großgeschworene von San Franzisko.

San Franzisko, 26. Mai. Die Großgeschworenen haben noch 28 weitere Anklagen in den bekannten Korporations-Grabschereifällen einberichtet. Man glaubt, daß damit die Erhebung von Anklagen dieser Abtheilung erledigt ist.

Jetzt kommen aber noch die Anschuldigungen wegen angeblichen Polizeigrabsches und Preiskampfbestechung vor die Großgeschworenen.

Unter den neuerdings erhobenen Anklagen sind auch wieder solche gegen „Boß" Ruef und Bürgermeister Schmitz.

Im Schatten des Todes!

Frau McKinley überlebt die Nacht wohl nicht.

Canton, O., 25. Mai. Heute Nacht war ein rascher Niedergang der Lebenskraft von Präsident McKinleys Wittwe zu bemerken (die jüngst vom Schlag gerührt wurde).

Man fürchtet, daß binnen einer oder zwei Stunden der Tod eintreten wird.

(Frau McKinley, mit dem Mädchennamen Ida Saxton, war Kassirerin in der Bank ihres Vaters zu Canton, O., als sie zuerst Wm. McKinley, damals ein sich schwer durchkämpfender junger Anwalt, kennen lernte. Die Heirath fand am 25. Januar 1871 statt. Zwei Töchterlein entsprossen der Ehe, starben aber schon früh. Der Tod des zweiten Kindes verursachte bei der Mutter eine so schwere Nervenerschütterung, daß sie nie wieder ganz gesund wurde.)

Canton, O., 26. Mai. Weiteren Mittheilungen der Aerzte zufolge mag es doch möglich sein, Frau McKinley noch 24 bis höchstens 48 Stunden am Leben zu erhalten.

Diejenigen, welche über die Vermögensverhältnisse der Frau McKinley Bescheid wissen, sagen, sie werde annähernd ein Vermögen von $350,000 hinterlassen. Man erwartet, daß ihre Schwester, Mary B. Barber, den größten Theil desselben erbt.

Canton, O., 2?. Mai. Kurz vor Mitternacht sagte Dr. Rixey, Frau McKinley gehe langsam der Auflösung entgegen; es sei keinerlei Zeichen von Besserung zu bemerken.

Canton, O., 26. Mai. (Nach 1 Uhr Morgens:) Es werden der Patientin reichlich Stimulantien beigebracht, aber dieselben bewirken nicht einmal vorübergehend eine Besserung. Jedenfalls ist das Ableben nur noch eine Frage von wenigen Stunden!

Ist kein Kandidat —

Senator Daniel ist jedoch seinen Freunden dankbar.

Lynchburg, Va., 25. Mai. Endlich hat Bundessenator John W. Daniel von Virginien, der vor einer Woche oder mehr stark als etwaiger demokratischer Präsidentschaftskandidat genannt wurde, eine Erklärung abgegeben. Er sagt, er sei eigentlich kein Kandidat, sei aber seinen Freunden sehr dankbar für die schmeichelhafte Erwähnung seines Namens als einer Wahrscheinlichkeit. Sodann fühlt er sich doch bewogen, sich eingehend über die politischen Fragen auszusprechen. Er erklärt, die nationale Platform der Demokraten sollte sich auf solche Punkte beschränken, in denen sie allgemein einig seien.

Des Landschwindels beschuldigt.

Eine Korporation, zu der hervorragende Milwaukeer gehören.

Denver, Kolo., 26. Mai. Im Bundesgericht dahier wurde Anklage gegen die „Wisconsin Coal Mining Co." wegen angeblichen Landschwindels erhoben. Diese Gesellschaft, zu welcher 20 hervorragende Milwaukeer gehören, soll versucht haben, die Bundesregierung durch falsche Eintragungen um 9000 Acres Kolorado'er Kohleländereien zu betrügen.

Der Bundesgeneralanwalt Bonaparte hat dieses Prozeßverfahren angestrengt.

Muthmaßliches Wetter.

Dem Mai scheint wenig an gutem Abgangszeugniß zu liegen.

Washington, D. K., 25. Mai. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Theilweise wolkig am Sonntag; Regenschauer im mittleren und nördlichen Theil.

Am Montag kühler; ebenfalls theilweise wolkig; Lebhafte West- und dann Nordwestwinde.

Dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana. Nieder-Michigan soll Sonntag im östlichen Theil wärmeres Wetter und durchweg Regen haben, am Montag trübes und kühleres Wetter, Ober-Michigan Regen und starke Winde am Sonntag, theilweise trüber Montag. Auch für Wiskonsin wird regnerischer Sonntag — kühler im südlichen Theil und sehr windig — und trüber Montag angekündigt.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Regenschauer und wahrscheinlich Gewitter am Sonntag; schön und kühler am Montag. Lebhafte Südwinde, die in nordwestliche umschlagen.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 66 Grad, um 3, 4 und 5 Uhr Abends 73, um 6 und um 7 Uhr 72 Grad. Die niedrigste Temperatur des Tages, 50 Grad, herrschte zwischen Mitternacht und 5 Uhr Morgens, während 73 Grad die höchste war. Die Durchschnittstemperatur war 62 Grad.

Der Wind erreichte eine Schnelligkeit bis zu 18 Meilen pro Stunde und kam von Südost. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug Vormittags 89 Grad, Nachmittags 82.

Die höchste gemeldete Temperatur hatte am Samstag Abilene, Kans., nämlich 90 Grad; die niedrigste hatte Rapid City, nämlich 34 Grad.

Unangenehm.

Sendbote einer Kolonie von Blatternkranken im Gesundheitsamt.

Ergebnisse einer Forschungsreise.

Ober-Baukommissär Hanberg hat in Kansas absprechende Urtheile über das Asphaltpflaster gehört, aber etwas Praktisches gesehen. — Die Todtenliste.

Ein förmliches Nest von Blatternkranken entdeckte das Gesundheitsamt gestern in dem Gebäude 3810 Dearborn Str., aber nicht von selber. Es wurde sogar in höchst unangenehmer Weise darauf aufmerksam gemacht, und zwar von dem greisen Mohren Richard White, der — selber schon in einem vorgeschrittenen Stadium der Krankheit — in das Amtslokal gewankt kam, um sich reif für das Isolier-Hospital zu melden. Bei ihm daheim, sagte er, in dem oben bezeichneten Hause, lägen noch weitere vier Personen krank darnieder. Eine Untersuchung ergab, daß der alte Mann den Sachverhalt richtig gemeldet hatte. Die Kranken sind dann sämmtlich schleunigst nach dem Blatternhospital geschafft worden, und die Räumlichkeiten des Gesundheitsamtes wurden wieder einmal tüchtig ausgeräuchert, was aber die unliebsame Thatsache nicht aus der Welt schafft, daß der Alte auf seinem Wege zum Rathhause mit zahlreichen Personen in ziemlich nahe Berührung gekommen ist und sie so der Ansteckungsgefahr preisgegeben hat. — Das Blatternhospital füllt sich nach und nach an. Es sind dort jetzt schon über zwanzig Personen untergebracht.

Beamtenwahl.

Der Fachverein der Oberlehrer („Head Assistants") hielt gestern seine jährliche Beamtenwahl ab, mit folgendem Ergebniß:

Präsidentin — Cora L. Davis, von der Eugene Field-Schule;

Vize-Präsidentin — Effie Kilbourne, von der Kenwood-Schule;

Schriftführerin — Martha B. Bishop, von der Holden-Schule;

Schatzmeisterin — Lillian Ayres, von der Crerar-Schule.

Die Versammlung fand in dem für Blinde bestimmten Lesesaale der öffentlichen Bibliothek statt. Außer der Beamtenwahl stand kein Geschäft auf der Tagesordnung.

Ein neuer Versuch.

Oberbaukommissär Hanberg, der in Begleitung des Stadtingenieurs Ericson und des Straßenamtsvorstehers Doherty nach Kansas City gereist war, um dortige Pflasterungs-, bezw. Pflasterausbesserungs-Methoden zu studiren, ist gestern hierher zurückgekehrt. Er sagt, daß die städtischen Behörden von Kansas City der Ansicht zuneigen, daß Asphalt sich als Pflasterungsmaterial für Geschäftsstraßen und auch anderweitig nicht eignen dürfte. Pflasterungsunternehmer in Kansas City haben indessen Herrn Hanberg vorgeschlagen, es einmal mit einem Asphaltüberzug für das Granitpflaster zu versuchen. Dadurch würde das schier unleidliche Geräusch, welches der Lastwagenverkehr auf dem Granitpflaster verursache, völlig aufgehoben. Herr Hanberg wird den betreffenden Herren wahrscheinlich Gelegenheit geben, ihr Rezept hier versuchsweise zur Anwendung zu bringen. Der Hauptzweck der Reise war indessen die Besichtigung der Anlage, welche die Stadtverwaltung von Kansas City hat einrichten lassen, um die Ausbesserung schadhafter Stellen im Asphaltpflaster selber rasch besorgen zu können. Zu dieser Anlage gehört eine Vorkehrung, um Asphalt mittels Dampfes, der bis zu einer Temperatur von 550 Grad erhitzt wird, aufweichen zu können, so daß er leicht mittels Schaufeln entfernt werden kann, statt in der hier üblichen umständlichen Weise mittels Spitzhacken entfernt zu werden. Bei Anwendung der Kansas City-Methode kann das entfernte Material, nachdem es von Neuem erhitzt ist, seinerseits zur Ueberdeckung der schadhaften Stelle verwendet und tadellos geglättet werden.

Sterblichkeits-Statistik.

Wie aus der nachfolgenden Tabelle zu ersehen, ist die Zahl der Sterbefälle, trotz der fatalen Witterung, in vergangener Woche eine erheblich geringere gewesen, als in der vorhergegangenen; auch im Vergleich zu der entsprechenden Woche des vorigen Jahres macht sich eine geringe Abnahme bemerkbar, und da solches heuer nur selten der Fall ist, so darf man den Umstand wohl als einen erfreulichen bezeichnen. Einen unheimlichen Eindruck macht indessen immer noch die Rubrik „Lungenentzündung". Auch hier ist zwar im Vergleich zur Vorwoche ein Rückgang in der Zahl der Sterbefälle eingetreten, aber die Zahl ist doch noch um 20 höher, als sie in der Vergleichswoche vorigen Jahres war, und dabei hat das Jahr 1906 keineswegs zu den besten gehört, die Chicago hinsichtlich des Gesundheitszustandes seiner Einwohner zu verzeichnen gehabt hat. Was die ansteckenden Kinderkrankheiten angeht, so treten besonders die Masern ganz außergewöhnlich bösartig auf. Nicht weniger als 15 Fälle dieser Krankheit haben im Laufe der vorigen Woche tödtlich geendet. Die Tabelle mit den näheren Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen folgt:

	25. Mai 1907	18. Mai 1907	26. Mai 1906
Gesammtzahl der Todesfälle	641	707	652
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	15.86	17.49	16.59
Nach Geschlechtern:			
Männlich	376	406	392
Weiblich	265	301	260
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	134	104	140
Zwischen 1 und 5 Jahren	65	80	64
Zwischen 5 und 20 Jahren	47	48	39
Zwischen 20 und 60 Jahren	262	321	281
Hauptsächliche Todesursachen:			
Schlagfluß	13	13	13
Bright'sche Krankheit	42	50	39
Luftröhrenentzündung	17	24	13
Schwindsucht	76	75	68
Krebs	23	31	32
Krämpfe	13	10	7
Diphtherie	8	10	9
Herzkrankheiten	40	58	41
Influenza	2	3	2
Akute Eingeweidekrankheiten	30	25	35
Masern	15	6	8
Nervenkrankheiten	24	21	23
Lungenentzündung	158	174	138
Scharlachfieber	11	12	10
Selbstmord	12	11	10
Typhus	2	6	5
Unfälle u. Gewaltthaten	37	26	48
Keuchhusten	3	4	2
Alle anderen Todesursachen	115	150	149

Eine Razzia.

Fahrgäste der „City of Traverse" bei der Landung verhaftet.

Die schwimmende Wettbude „City of Traverse" hat gestern Nachmittag wirklich ihre erste Geschäftsreise auf den offenen See hinaus gemacht. Seitens der Polizei wurden der Abfahrt keine Hindernisse in den Weg gelegt. Zwölf Detektives hatten sich an dem Ankerplatze nahe 92. Str. eingefunden und drei machten die Ausfahrt mit, während die übrigen genau Umschau hielten und sich so viele wie möglich von den 800 Personen, welche sich an Bord begaben, merkten. Als dann aber mehrere Stunden später das Boot zurückkehrte und die Fahrgäste mit Hilfe des Schleppdampfers „Robert E. Burke" wieder an's Land gebracht wurden, da schritt die Polizei ein. Etwa ein Drittel von den Ausflüglern wurden ungeachtet aller Proteste in Haft genommen und sollen nun morgen unter der Anklage prozessirt werden, daß sie Insassen einer Spielhölle gewesen.

Ein gefährlicher Bettler.

Krüppel vergreift sich an mehreren Personen wegen verweigerter Almosen.

Der 31jährige verkrüppelte Bettler Joseph Garber versetzte gestern Abend an der LaSalle und Madison Straße John Schubert, Besitzer eines benachbarten Hutladens, einen Faustschlag in's Gesicht, weil ihm eine Gabe verweigert worden war, und griff auch mehrere andere Personen an, so daß es ihm wohl übel ergangen wäre, wenn der Polizist John Clark ihn nicht in seine Obhut genommen hätte. Zum Dank schlug er den Beamten in's Gesicht, wehrte sich während der Patrouillewagenfahrt auch gegen zwei andere Polizisten, ehe er im Verließ der Wache an der Harrison Straße abgeliefert werden konnte. Heute früh wird Stadtrichter Clellan, welcher in jener Wache Nachtdienst hat, ihn vernehmen.

Kirchenweihe.

Sie wird heute in Addison, Jll., feierlich begangen werden.

Heute wird die neuerbaute Kirche der evangelisch-lutherischen, von Pastor Pfotenhauer bedienten St. Pauls-Gemeinde zu Addison, Jll., eingeweiht. Sämmtliche Chicagoer Gemeinden der Missouri-Synode sind zu der Feier eingeladen. Die Theilnehmer von hier werden die Fahrt vom Bahnhof an der Randolph Str. aus in drei Sonderzügen machen, welche um 8 Uhr, 8½ Uhr und 9 Uhr Vormittags abgehen. Der Preis für die Rundfahrt beträgt 50 Cents, Kinder 25 Cents. Die Züge werden an folgenden Plätzen halten, um Passagiere aufzunehmen: Halsted Str., Western Ave., Crawford Ave., Hawthorne, Parkway, Oakridge und South Elmhurst.

* Frank Mitchell, alias T. J. Bosteder, auf den die Behörden von Cedar Rapids, Ja., fahnden ließen, weil er dort zwölf Pferde und eine Anzahl Fahrräder gestohlen haben soll, wurde hier gestern verhaftet und wird morgen nach Cedar Rapids abgeschoben werden.

Tägliche Shampoos

mit warmem Wasser und

Cuticura SOAP

Und wöchentliches Behandeln mit Cuticura, dem reinsten und sanftesten Erweichungsmittel, hemmt den Haarschwund, beseitigt Krusten, Schuppen und Kopfkleie, vernichtet Haar-Schmarotzer, besänftigt entzündete, juckende Haut, reget die Haarbälge an, lockert die Kopfhaut, führt den Wurzeln Lebenskraft und Nahrung zu und fördert den Haarwuchs auf einer reinen, kräftigen und gesunden Kopfhaut, wenn alles Andere fehlschlägt.

Verkauft in der Welt verkauft. Niederlagen: London: 27 Charterhouse Sq.; Paris, 5 Rue de la Paix; Australien, R. Towns & Co., Sydney; Indien, B. K. Paul, Calcutta; China, Hong Kong Drug Co.; Japan, Maruya, Ltd., Tokio; Rußland, Ferrein (Moskau); [illegible] Südafrika, Lennon, Ltd., Cape Town etc.; V. S. A., Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, Boston. Frei per Post: Cuticura Booklet.

Um das Kind.

Mutter flüchtet aus dem Gerichtssaal und nach Michigan.

Allerhand Ehewirren.

Die Frauen der im Zuchthaus sitzenden Mörder Lippold und Nadolski kommen um Scheidung ein. — Der Seelenretter in Austin und seine „böse" Norma.

Richter Chetlain hat gestern Abend die Verhaftung des Rechtsanwalts Clark Varnum und dessen Kundin, der Frau Henrietta M. Tanner, angeordnet, nach einer Verhandlung über ein Habeas Corpus-Gesuch des geschiedenen Gatten der Frau, Burton C. Tanner, um den Besitz der vierjährigen Tochter des Paares, Virginia. Der Vater des Kindes behauptete, daß Frau Tanner seit fünfzehn Monaten mit Dr. Karl Anderson im Plaza Hotel und im Brevoort House zusammenlebe, und verlangte, daß das Kind nicht diese Gemeinschaft theilen solle. Ehe der Haftbefehl vollstreckt werden konnte, soll Frau Tanner nach Michigan und ihr Anwalt nach Aurora gereist sein, und die ihnen nachforschenden Hilfssheriffs kehrten mit leeren Händen zurück. Die Eheleute Tanner hatten am 11. September 1894 geheirathet, waren aber am 11. Dezember 1905 im Kreisgericht in Detroit, Mich., geschieden worden. Laut Anordnung des Richters sollte das Kind abwechselnd ein halbes Jahr beim Vater und bei der Mutter bleiben, und die Eltern waren gehalten, einander über die Gesundheit des Kindes Bericht zu erstatten. Die Frau hätte das Kind am 1. Juni letzten Jahres dem Vater zustellen sollen, hat es aber nicht gethan, auch dem Vater den Aufenthalt der Kleinen verheimlicht. Tanner wandte sich, nachdem er von dem Leben seiner Frau Kenntniß erlangt hatte, schließlich an das Gericht, und er behauptete bei der Verhandlung vor Richter Chetlain, daß Anderson der nicht geschiedene Gatte von Frances L. Sickles von Green Valley, Va., sei, aber mit Frau Tanner in ehelicher Gemeinschaft zusammenlebe. Die Frau war nun auch gestern Nachmittag vor den Richter geladen und kam in Begleitung des Anwalts Varnum.

Sie behauptete, ihr Kind sei in Evanston, und bat um Erlaubniß, es holen zu dürfen, gleichzeitig versprechend, um fünf Uhr zurück zu sein. Der Richter lehnte das ab. Er befahl ihr, im Gerichtssaal zu bleiben, gestattete aber dem Anwalt, sich mit ihr zu besprechen. Unbemerkt entfernten sich beide und trennten sich auf der Straße. Eine Stunde später kehrte Varnum zurück und wurde vom Richter mit den Worten begrüßt: „Ich wollte gerade einen Haftbefehl gegen Sie erlassen. Sie baten um Erlaubniß, sich mit Ihrer Klientin zu berathen, und haben sich dann mit ihr entfernt."

„Wenn schon!" entgegnete der Anwalt.

„Sie haben sich dadurch der Gerichtsmißachtung schuldig gemacht."

„Ich habe mein Bestes versucht, Frau Tanner zu veranlassen, das Kind nach dem Gerichtssaal zu bringen, und ich glaube bestimmt, daß sie um 5½ Uhr hier sein wird."

„Frau Tanner wußte ebenso genau wie Sie, daß sie den Gerichtssaal nicht verlassen durfte", erklärte der Richter.

„Deshalb habe doch nicht ich mich einer Gerichtsmißachtung schuldig gemacht", vertheidigte sich der Anwalt. Es kam nun zu heftigem Wortwechsel zwischen dem Richter und dem Anwalt, schließlich erhielt dieser die Erlaubniß, sich auf einige Minuten zu entfernen, und kam nicht wieder. Harry Vissinger, 4744 Madison Ave., welcher das Kind in Obhut nehmen sollte, ging ihm aber nach und berichtete um 5¾ Uhr dem Richter: „Ich bin ihm nach dem Bahnhofe gefolgt und habe gesehen, wie er eine Fahrkarte nach Aurora kaufte."

Darauf erließ der Richter die Haftbefehle gegen Varnum und Frau Tanner.

Gattinnen von Mördern klagen.

Edna C. Lippold und Margaret Nadolski begründeten ihre gestern verhandelten Anträge auf Scheidung damit, daß ihre Gatten wegen Mordes im Zuchthause säßen. Letztere sind Leonard W. Lippold und John Nadolski. Lippold war zusammen mit Howard E. Nicholas des Raubmordes an der Schauspielerin Frau Margaret Leslie im Palace Hotel angeklagt und wurde zu vierzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Auf ungefähr ebenso lange lautet die über Nadolski verhängte Strafe. Dieser hatte mit drei Spießgesellen während der Ausraubung der Wirthschaft von Fritz Krueger auf der Nordwestseite den Besitzer erschossen. Frau Nadolski versicherte übrigens gestern Richter McEwen, daß ihr Gatte unschuldig sei. „Ein Mann sagte mir, er und nicht mein Gatte sei der Schuldige." Auf eine Frage des Richters erzählte die Frau, der Mann, der ihr das gesagt habe, sei ein alter Verehrer von ihr gewesen. Nach ihres Gatten Verurtheilung habe jener sie besucht und gesagt: „John ist nicht schuldig, ich weiß es, denn ich bin der Mann, welcher Krueger erschossen hat." Den Namen dieses Mannes gab die Frau nicht an. „Glauben Sie nicht, daß er sie auf diese Weise nur zu trösten versuchte?" fragte Richter McEwen. „Nein, denn er hat John gehaßt, weil dieser mich geheirathet hat."

Frau Lippolds Scheidungsantrag wurde vor Richter Stough verhandelt. Die Klägerin ist eine geborene Bounce und hat Lippold am 18. Mai 1903 in South Haven, Mich., geheirathet. Das Paar lebte bis zum August des folgenden Jahres zusammen, und dann hat Lippold seine Frau verlassen. Diese wohnt zur Zeit bei Frl. Martha Reeder, 1559 Lexington Str.

Nicht befolgte Bibelsprüche.

Auf den Heirathsscheinen, welche Frau Hattie Diggin und Frau Lettie B. Kempster gestern gelegentlich der Verhandlung über ihre Scheidungsklagen Richter Dupuy vorlegten, waren verschiedene schöne Bibelsprüche, wie: „Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden", aber leider sind diese Sprüche nicht befolgt worden.

Frau Kempster ist die Gattin des Vorstehers einer Abtheilung in einem Waarenhause an der State Str., Samuel W. Kempster, und wohnt 5048 Washington ParkCourt. Sie bezichtigte gelegentlich ihrer Vernehmung ihren Gatten der Vorliebe für andere Frauen und Mädchen und nannte den Namen von Annette Hall, 143 Howell Ave., Milwaukee. Sie legte zwei „Annette" unterzeichnete und an ihren Gatten gerichtete Liebesbriefe vor, auch fand sie in ihres Gatten Röcke Briefe, aus denen sie folgerte, daß er auch anderen Weibern zugethan sei. Das Paar trennte sich am 22. März 1906, nach fast achtzehnjährigem Zusammenleben.

Hattie C. Diggin hatte ihren Gatten James F. Diggin, nach etwa vierjährigem Zusammenleben am 27. März 1906 verlassen müssen, weil er, wie sie wenigstens behauptete, sie oft und schwer mißhandelt habe, beispielsweise einmal in ein Zimmer gesperrt und so lange geprügelt habe, bis sie bewußtlos gewesen sei. Als die Klägerin zum letzten Male von ihrem Gatten hörte, vertrat er den Zolleinnehmer auf der Eads-Brücke in St. Louis, um auf diese Weise so viel Geld zu verdienen, daß er sich einen neuen Hut kaufen könne.

Die Eheleiden des Betbruders.

Wm. E. Hill in Austin ist ein Arbeiter auf dem Gebiet der Bekehrung sündhafter Seelen. Seine frommen Grüße an seine Mitarbeiter hatten nun aber auf seine eigene Gattin Norma, wie er in der gestern im Kreisgericht eingereichten Scheidungsklage behauptet, die Wirkung, daß ihr Gemüth „teuflisch, eifersüchtig und unrein" wurde. Das Paar hatte am 2. Januar 1897 geheirathet. Normas Vatersname war Gareis. Das Paar wohnte im Hause 509 Alma Straße, Austin, bis der Gatte infolge der wenig frommen Denkungsart und Behandlung seiner Frau, wie er sagte, am 8. April sich entfernte. Am 25. Januar 1906 soll sie ihn geschlagen, seine Kleider zerrissen und ihn an den Haaren gezogen haben, weil sie ärgerlich war. Ein anderes Mal, zu später Nachtzeit, trieb sie ihn angeblich aus dem Hause, gestattete ihm aber dann, bis zum Morgen wieder einzutreten, unter der Bedingung, daß er sich nicht mehr blicken lasse.

Luisenhain.

Einer der schönsten Vergnügungsplätze in der Umgebung der Stadt ist unstreitig der Luisenhain, der zudem noch den Vorzug hat, daß er mit der Straßenbahn sowohl, wie der Hochbahn, leicht und schnell zu erreichen ist. Zahlreiche deutsche Vereine halten dort regelmäßig ihre Sommerfestlichkeiten ab, namentlich Frauenvereine verbringen dort mit Vorliebe einen Tag im Freien unter den herrlichen Schattenbäumen des Parks. Die Verwaltung hat den Hain mit Kegelbahn, Karrussels, Schaukeln, u. s. w. ausgestattet, sodaß die Besucher keinen Mangel an Unterhaltung haben, ebenso ist für einen geräumigen Speisesaal und eine schöne Küche gesorgt, welche den Vereinen zur Verfügung gestellt werden. Abends erstrahlt der Hain in glänzender Beleuchtung. Philipp Maas, 670 W. Chicago Ave., A. Holinger, 172 Washington Str., und Louis Sala, 14. und Union Str., ertheilen Auskunft über die Bedingungen, unter welchen der Hain vermiethet wird.

Ausreißer zurückgebracht.

Buchhalter bei Griesheimer & Co. soll $8000 unterschlagen haben.

Der am 20. Februar verschwundene Buchhalter W. L. Eckmann, der bei der Firma M. Griesheimer & Co. an Clark und Lake Str. einen Vertrauensposten bekleidete, wurde gestern Abend von Detektive Bailey von San Franzisko, wo er verhaftet worden war, hierher zurückgebracht und in der Hauptwache eingesperrt. Eckmann soll damals mit $8000 ausgerückt sein, die er im Auftrage der Firma von einer Bank erhoben hatte. Die Polizei spürte ihn schließlich in San Franzisko auf. Eckmann ist 28 Jahre alt und stand über zehn Jahre in Diensten der Firma.

Ruchloser Anschlag.

Versuchten angeblich, ein großes Apartmentgebäude in die Luft zu sprengen.

Wie verlautet, wurde am Freitag Abend der Versuch gemacht, das kürzlich mit einem Kostenaufwand von etwa $100,000 errichtete Bogardus-Apartmentgebäude, Ashland Boulevard und W. Van Buren Str., das von 22 Familien bewohnt wird, in die Luft zu sprengen. Die Missethäter hatten zuvor die Leitungsdrähte durchschnitten, durch die sämmtliche im Gebäude angebrachten elektrischen Lampen gespeist wurden. Die Lichter erloschen plötzlich. Dann vernahmen die erschreckten Bewohner mehrere dumpfe Explosionen. Das ganze Gebäude schien zu wackeln. In Wilsons Apotheke, die sich im ersten Stock befindet, fielen viele Flaschen um. Ein Schaufenster ging in Scherben.

Herr E. B. Shaw, Nr. 385 W. Adams Str., der Eigenthümer des Gebäudes, der angeblich ein Millionär und einer der Direktoren der Diamond Match und der National Biscuit Company ist, hat Privatdetektives mit der Aufarbeitung des Falles betraut.

Man hält anscheinend Elektriker, die neidisch und erbittert waren, weil nicht sie, sondern zu einer anderen Gewerkschaft gehörige Genossen im Neubau beschäftigt wurden, für die Thäter.

Ein Vielgesuchter.

Reicher Grundeigenthums-Händler spielt Verstecken mit der Polizei.

Ein schlagfertiger Herr.

Soll sich an einem Anwalt vergriffen haben, der ihm eine Gerichtsvorladung zustellen wollte. — Jene Katastrophe in Armour u. Co.'s Schlachthaus.

Detektives der Hauptwache fahnden seit Wochen auf den bekannten Grundeigenthumshändler S. E. Groß, der von dem Anwalt W. G. Stead, Mitglied der Anwaltsfirma Gann & Peaks, deren Geschäftsräume sich im Vorland-Gebäude befinden, des thätlichen Angriffs bezichtigt wird.

Steads Angaben gemäß verklagte vor zwei Jahren die London, Liverpool & Globe Insurance Company Herrn Groß im Kreisgericht auf Zahlung von $3000. Die hiesigen Anwälte der Firma waren Gann & Peaks. Nachdem Sheriffsgehilfen sich vergeblich bemüht hatten, Herrn Groß zu finden und ihm eine Gerichtsvorladung zuzustellen, wurde Stead als Sheriffsgehilfe vereidigt. Fast zwei Jahre lang benutzte er seine Mußestunden dazu, auf Herrn Groß Jagd zu machen, gegen den inzwischen 13 andere Firmen durch Gann & Peaks Klagen anhängig gemacht hatten, von denen angeblich zur Zeit neun im Kreisgericht und drei im Countygericht schweben.

Am 28. April stieß Stead auf Groß, als dieser eben aus dem Gebäude des Chicago Athletic Klubs trat.

„Als ich Anstalten traf, ihm die Gerichtsvorladung vorzulesen," erklärte gestern Nachmittag Herr Stead, „versetzte mir Herr Groß einen Fußtritt in die Rippen. Als ich zusammenbrach, sprang er in eine Droschke und fuhr davon. Ich habe von dem Stadtrichter Fake Haftbefehle gegen ihn erwirkt wegen thätlichen Angriffs und Widerstands gegen einen Beamten."

In seiner Wohnung, Nr. 48 Lake Shore Drive, haben die mit der Verhaftung des Grundeigenthumshändlers betrauten Detektives sich vergeblich bemüht, ihn anzutreffen. Immer, wenn sie dort vorsprachen, wurde ihnen der Bescheid, der Herr des Hauses sei verreist. Ein S. E. Groß wohnt auch im Hause Nr. 3414 South Park Ave., ist aber gleichfalls unsichtbar. Wie gesagt, bisher konnten weder die Haftbefehle, noch die Gerichtsvorladungen vollstreckt werden.

Schlechte Rathgeber.

Auf Grund von Aussagen, die Louisa Fielitz, ein 16jähriges Mädchen, in der Bezirkswache an Harrison Straße machte, wurden gestern Haftbefehle erwirkt gegen eine Frau May Geyer, Maywood, und einen gewissen Schreiber, St. Charles Road und 12. Ave., Maywood, unter der Anklage, das Mädchen verleitet zu haben, seinen Nr. 206 N. Maple Ave., Elmhurst, wohnhaften Eltern durchzubrennen.

„Meine Mutter duldete nicht, daß ich auf der Straße umhertollte, wie andere Kinder," sagte Louisa. „Ich mußte Hausarbeit verrichten. Wenn ich die Erlaubniß erhielt, vor die Thür zu gehen, mußte ich meinen kleinen Bruder mitnehmen. Das war doch kein Spaß. Ich klagte der Frau Geyer mein Leid, und sie sagte mir, daß sie es mir nicht verdenken könnte, wenn ich von Hause fortliefe. Das that ich auch. Frau Geyer nahm mich auf. Sie stellte mich einem gewissen Schreiber, einem Eisengießer, vor. Der brachte mich in einer Herberge unter und bezahlte für mein Zimmer. Er besuchte mich häufig, benahm sich mir gegenüber aber stets als Freund und Gentleman. Später fand ich Beschäftigung in einer an Kedzie Ave. und Van Buren Str. gelegenen Wirthschaft. Ich verrichtete dort Hausarbeit. Als Gegenleistung gab mir der Wirth freie Wohnung."

Das Mädchen wurde gestern auf dem Bahnsteig der 52. Ave.-Hochbahnstation verhaftet, als es sich angeblich zur Arbeit begeben wollte. Sein Vater Karl Fielitz ist ein bekannter Bauunternehmer in Elmhurst.

Wird ihre Pflicht thun.

Der Inquest über den Tod der in der Anlage von Armour & Co. an Ammoniakdünsten erstickten sechs Arbeiter wird morgen von der durch den Koroner Hoffman vereidigten Jury fortgesetzt werden. Die Jury wird die Unglücksstätte eingehend besichtigen, um womöglich festzustellen, wodurch und durch wessen Schuld die Katastrophe verursacht wurde.

Gestern Morgen prüften der Hilfskesselinspektor Griffin und ein Gehilfe die Kessel in der Anlage, die den zum Betrieb der Eismaschinen nöthigen Dampf liefern. Sie gelangten zu der Ueberzeugung, daß die Kessel in Ordnung sind; auch stellten sie, obgleich das nicht ihres Amtes ist, angeblich fest, daß keine Ammoniakleitungsröhre gesprengt war, sondern daß die Stützen, auf denen mehrere der Röhren ruhten, nachgegeben hatten, was zur Folge hatte, daß die Röhren sich senkten und auseinanderfielen, wodurch eine Verflüchtigung des Ammoniaks ermöglicht wurde.

In Kanada verhaftet.

Detektivehäuptling O'Brien wurde gestern von den Behörden zu Montreal, Kanada, telegraphisch in Kenntniß gesetzt, daß dort ein gewisser J. W. Wilmot verhaftet worden sei. Wilmot wurde von der hiesigen Polizei steckbrieflich verfolgt. Er wird bezichtigt, sich E. L. Shank, Nr. 184 La Salle Str., einem Händler in Werthpapieren gegenüber als Präsident und Geschäftsführer der National Producing Gas Power Company, New York, aufgespielt und ihm einen werthlosen Check über $6500 aufgehalst zu haben. Herrn Shank hatte er weisgemacht, daß er hier ein Geschäft anfangen wolle, und durch dieses Märchen den Herrn angeblich bewogen, ihm baares Geld für den Check zu geben.

Der Häftling soll per Schub nach Chicago zurückgebracht und hier prozessirt werden.

Griff zum Giftbecher.

Der Verstorbene soll einst ein Börsenmakler gewesen sein.

In seinem kahlen Hinterzimmer im Miethshause Nr. 464 W. Lake Str. machte gestern Nachmittag der 75jährige F. J. Byers seinem Dasein mittels Karbolsäure ein Ende. Der Greis wohnte seit zwei Jahren im Hause und ernährte sich kümmerlich, indem er bei Nachbarn Hausarbeit verrichtete. Er verkehrte mit Niemandem. Man munkelte aber, daß er früher bessere Tage gesehen habe und Börsenmakler gewesen sei. In letzter Zeit soll er hinfällig und schwermüthig gewesen sein.

Opiumhöhle ausgehoben.

Die Polizei nahm darin zwei junge weiße Mädchen in Haft.

Die Polizei hob gestern eine Opiumhöhle aus, welche der Chinese John Lee hinter seiner Wäscherei, 279 Milwaukee Ave., betrieb, und dabei fielen ihr nicht nur der biedere Waschonkel, sondern auch zwei junge weiße Mädchen in die Hände, die sich gerade eine Pfeife gegönnt hatten. Sie nannten sich Jessie Meyers, 20, und Lillie Williams, 19 Jahre alt, die Polizei glaubt aber, daß dies nicht ihre richtigen Namen und daß sie die Töchter angesehener und wohlhabender Familien jener Nachbarschaft sind.

Im „Red Light"-Bezirk hob Kapt. McCann gestern drei übelberüchtigte Häuser aus, deren Hälterinnen die Vorschriften der Polizei nicht beobachtet hatten, und bei dieser Razzia fielen der Polizei 21 Frauenzimmer in die Hände.

Pferde verunglückt.

Sie wurden von der Feuerwehr aus der Grube gezogen.

Zwei vor einen Wagen der „Franklin Beef Co.", Nr. 247 S. Water Str., gespannte Pferde fielen gestern Nachmittag in eine von Angestellten des städtischen Wasseramts vor dem Hause Nr. 153 Erie Str. gegrabene Grube. Alle Bemühungen von Straßengängern, sie aus ihrer Nothlage zu befreien, verliefen fruchtlos. Es mußten schließlich die Dienste des Leiterzuges Nr. 3 der städtischen Feuerwehr in Anspruch genommen werden. Den Feuerwehrleuten gelang es zwar, die Thiere herauszuziehen, doch hatte eines der Pferde so schwere Verletzungen erlitten, daß es bald darauf verendete.

Falsche Meldung.

Frau Katherine Lakowski ist eines natürlichen Todes gestorben.

Der Polizei war gestern gemeldet worden, daß die 39 Jahre alte Frau Katherine Lakowski, 26 Poe Str., die am Freitag im Kolumbus-Hospital starb, den Folgen einer verbotenen Operation erlegen sei. Erkundigungen, welche die Polizei bei dem Arzt einzog, welchen der Mann der Frau rief, ergaben, daß jene Meldung unbegründet war, und die gestern vom Koroner vorgenommene Leichenschau ergab, daß Frau Lakowski keineswegs an den Folgen einer Operation, sondern eines natürlichen Todes gestorben ist.

Hehler und Stehler.

Zwei Drahtmarder und ein gewissenloser Händler verhaftet.

Der Polizei fielen gestern zwei Drahtmarder und der Hehler, der ihnen die Beute abnahm, in die Hände. Die abgefaßten Diebe sind Fred Perkins, ein Drahtspanner der Chicago Telephone Company, und F. Wilke, der in gleicher Eigenschaft in Diensten der Commonwealth Electric Company steht. Jener wohnt Nr. 328 Cortland Straße, dieser Nr. 1011 N. Fairfield Ave. Beide sind geständig, vorgestern und gestern früh an Wabansia Ave. Leitungsdrähte im Gewichte von 100 Pfund abgeknipst und die Beute an Samuel Mintz, Nr. 1054 N. Leavitt Str., für $15 verschleudert zu haben. Mintz wurde gleichfalls dingfest gemacht. Er gibt zu, Draht von den Leuten gekauft zu haben, betheuerte aber, nicht gewußt zu haben, daß der Draht gestohlenes Gut war. Die Leute schmachten im Zwinger der Bezirkswache an West North Avenue.

Angeblich unvermeidlich.

An State und Polk Str. wurde gestern Abend der 30jährige Oskar Mathews, Nr. 2257 State Str., von einer südlich fahrenden State Straße-Elektrischen, Motorführer A. Galvert, überfahren u. lebensgefährlich verletzt. Er ringt im Nothfall-Hospital mit dem Tode. Galvert versichert, daß der Mann direkt in den Pfad der Car getreten sei. Er, der Motorführer, habe den Unfall beim besten Willen nicht verhüten können.

Als Leiche gefunden.

Der 22jährige, seit dem 13. Mai vermißte Frank Hart, Nr. 1303 Lexington Ave., wurde gestern Nachmittag nahe der 43. Ave. als Leiche aus dem Abwasserkanal gezogen. Der Verstorbene stand als Bremser in Diensten der Gürtelbahn. An der Leiche waren keine Spuren äußerer Gewalt wahrzunehmen. Ob Hart Selbstmord beging oder aber verunglückt ist, ließ sich bisher nicht feststellen. In den Taschen des Todten fand man dessen Uhr, aber kein Geld. Der Koroner hat eine Untersuchung eingeleitet.

Eine Urabstimmung.

Die Straßenbahner werden über Krieg oder Frieden entscheiden.

Der Verband der Straßenbahner der Südseite beschloß gestern Abend, seine Meinungsverschiedenheiten mit der „Chicago City Railway Co." über die angebotene Lohnerhöhung seinen Mitgliedern zur Entscheidung zu unterbreiten. Am Dienstag wird in den verschiedenen Wagenschuppen der Gesellschaft eine Urabstimmung unter den Angestellten stattfinden, ob die von der Gesellschaft angebotene Lohnerhöhung angenommen werden soll. Wird sie abgelehnt, so ist bei der ablehnenden Haltung der Leitung der „City Railway Co.", welche auf die Forderungen der Straßenbahner nicht eingehen will, das Schlimmste zu befürchten. Präsident Mitten hat wiederholt erklärt, daß er nicht mehr zugestehen könne, als die Gesellschaft freiwillig angeboten habe, nämlich einen Mindestlohn von 27 Cents die Stunde, während die Angestellten 33⅓ Cents die Stunde verlangen. Die gestrige Versammlung des Straßenbahner-Verbandes Nr. 260, welche in der Federation-Halle, 3956 State Str., stattfand, war sehr lebhaft. Die Stimmung unter den Leuten war ziemlich kriegerisch, doch kam der Antrag, den einzelnen Mitgliedern die entscheidende Stimme zu überlassen, nahezu einstimmig zur Annahme.

Fernando Jones geehrt.

Der alte Ansiedler beging gestern seinen 88. Geburtstag.

Fernando Jones, Chicagos „Grand Old Man", beging gestern seinen 88. Geburtstag, und aus diesem festlichen Anlaß veranstaltete Nachmittags und Abends die „Chicago Pioneer's Association", deren Präsident er ist, Herrn Jones zu Ehren eine Reunion in der Gedenkhalle. Nachmittags fand ungezwungener Empfang statt, Abends wurden Reden gehalten, alte Lieder gesungen und stereoptische Ansichten des Chicago vor 50 Jahren vorgeführt. Die Beamtenwahl ergab die Wiederwahl von Fernando Jones als Präsident; der frühere Richter J. B. Bradwell wurde zum Vizepräsidenten, Geo. H. Fergus zum Sekretär und Jakob Rehm zum Schatzmeister erwählt.

Nur solche alte Ansiedler können dem Verband angehören, welche 50 Jahre lang in Chicago gelebt haben. Vier von den Mitgliedern, die jetzt 72 Jahre lang Chicago ihren Wohnsitz nannten, kamen an Bord des Schuners „Illinois" über Buffalo und die großen Seen hierher. Zu den bekannteren Mitgliedern, außer Jones, gehören: Ex-Richter Bradwell, kam im Jahre 1834 nach Chicago; Frau Wm. Clingman, 1835; Redmond Prindiville, 1836; Wm. George Todd, 1833; Charles F. Fulch, 1840, und Samuel Biall, 1834.

Wm. Hubbard von Elgin, welcher der gestrigen Feier als Gast beiwohnte, legte den alten Ansiedlern eine Reliquie in Gestalt einer Nummer der „Chicago Tribune" vom 13. Oktober 1871 vor, einer der ersten Ausgaben nach dem großen Feuer.

Reger Wettbewerb.

Er ist unter den Leichenbestattern von South Chicago entbrannt.

Unter den Leichenbestattern in South Chicago herrscht bekanntlich reger Wettbewerb. Sie Alle bemühen sich, so nahe als möglich beim Eingang zur Anlage der „Illinois Steel Co." zu wohnen, da die Leichen Verunglückter einer städtischen Verordnung gemäß stets nach dem der Unfallsstätte zunächst gelegenen Bestattungsgeschäft geschafft werden müssen.

John Carlson, 9237 Commercial Ave., der gestern nach der leeren Baustelle Nr. 8801 Mackinaw Ave. verzog, die dicht am Eingang zur vorerwähnten Anlage gelegen ist, hat endlich alle Konkurrenten um mehrere Nasenlängen geschlagen. Zweitbester im Kampfe um die Kundschaft ist Patrick Finnerty, der kürzlich nach Nr. 318 92. Str. verzog, und endlich Louis Krebs, Nr. 227 92. Str., der bisher die Führung gehabt hatte, zeitweilig lahmgelegt hat.

Murphy und Company sind kürzlich von Nr. 343 92. Str. nach 78 92. Str. verzogen. Auch John Adams verlegte sein Geschäft aus Grand Crossing nach Nr. 8046 Mackinaw Ave.

Der Jamestown-Ausstellung.

Das Missourier Staatsgebäude eröffnet.

Norfolk, Va., 26. Mai. Missouris schönes Staatsgebäude auf der Jamestown-Weltausstellung wurde gestern eröffnet. Es wurden Glückwunschreden zwischen den Missourier Vertretern und Ausstellungsbeamten ausgetauscht. An der Spitze der Missourier Vertreter war Dr. Henry T. Kent, Präsident der Missourier Ausstellungskommission.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Columbia von Glasgow (Sonntag früh am Dock); Pallanza von Hamburg (ausschließlich mit Zwischendeckspassagieren); Coamo von Portoriko.

An Nantucket, Mass., vorbei: Celtic, von Southampton nach New York (Montag früh am Dock).

Boston: Caledonian und Corean von Glasgow.

Halifax: Carthaginian, von Liverpool nach Philadelphia.

Liverpool: Campania von New York.

Genua: Königin Luise, Re d'Italia und Sicilia von New York.

— Süffel vor Gericht. — Vorsitzender: „Die Zeugen sagen aus, daß Sie dem Herrn Stümpfle, welcher sich wegen des Lärmens in so später Nachtstunde beschwerte, mit Ihrem massiven Stocke einige Hiebe auf den Kopf versetzten." — Angeklagter: „Ist ja möglich, war kolossal angeheitert; na, aber Gedankensplitter habe ich aus dem Philister sicherlich nicht herausgeschlagen."

— Es gibt Leute, die sind wie ein mit Hotelmarken vollgeklebter Reisekoffer. Man braucht nur in ihre Nähe zu kommen, gleich erfährt man: „Ich war in London, Neapel, Athen, Tokio...."

Großvaters Heilmittel für Verstopfung.

Großartige Medizin — der Sägebock.
Zwei Stunden Holzsägen jeden Tag hält Jedermanns Eingeweide in Ordnung.
Sie brauchen keine Pillen, Abführmittel, Rizinusöl oder „Phisic", wenn Sie den Sägebock regelmäßig bearbeiten.

* * *

Bewegung ist das Heilmittel der Natur für Verstopfung. — Ein Zehn Meilen-Spaziergang thuts auch, wenn Sie kein Holz zu sägen haben.

Aber wenn Sie sich Bewegung in einem Lehnstuhl verschaffen wollen, so gibt es nur einen Weg um das erfolgreich zu thun. Denn— es gibt nur eine Art künstliche Bewegung für die Eingeweide, und ihr Name ist „Cascarets."

Cascarets sind das einzige Mittel, den Eingeweidemuskeln Bewegung zu verschaffen ohne Arbeit.

* * *

Sie führen nicht ab, kneifen nicht und „verderben den Magen" nicht, weil sie nicht wie Abführmittel wirken.

Sie spülen nicht Ihre Eingeweide und Gedärme aus mit einer kostbaren Verschwendung von Verdauungsstoff, wie Salze, Rizinusöl, Calomel, Jalap oder Mineralwasser es immer thun.

Nein.—Cascarets stärken und regen die Eingeweidemuskeln an, welche den Verdauungskanal einfassen, und die sich zusammenziehen wenn sie von der Speise berührt werden, und so die Nahrung weiter treiben zu ihrem Bestimmungsort.

Ein Cascaret wirkt auf Ihre Eingeweide-Muskeln gerade so als ob Sie ein Cord Holz gesägt hätten, oder einen Zehn-Meilen-Marsch gemacht hätten.

Cascarets schaffen die Nahrung natürlich weiter, ohne Verschwendung des morgen benöthigten Verdauungssaftes.

* * *

Die dünne, flache Zehn Cent Schachtel ist gemacht um in Ihrer Westentasche oder in der Damenbörse getragen zu werden. Bei Apothekern, 10 Cents die Schachtel.

Führen Sie sie beständig bei Ihnen, und nehmen Sie ein Cascaret, wenn immer Sie denken daß Sie eins brauchen.

Seien Sie sehr vorsichtig die echten zu erhalten, hergestellt nur von der Sterling Remedy Company und nie lose verkauft. Jedes Tablet gestempelt „CCC." 788

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfeste.

Maifest und Piknik.

Die Badische Sängerrunde veranstaltet es heute. — Kaliko-Kränzchen des Freundschaft-Stammes der Rothmänner.—Konzert der Spiritualisten.

Die Badische Sängerrunde hat beschlossen, am heutigen Sonntag in Eberts Grove, 3563 Ridge Avenue, ihr großes Maifest und Piknik, verbunden mit Preiskegeln und Vergnügungen aller Art, abzuhalten. Unter letzteren zu erwähnen sind amüsante Wurfspiele, Karoussels, Athleten-Ringkämpfe usw. Die berühmte Luxemburger-Kapelle von High Ridge wird in voller Stärke zum Tanz aufspielen, und selbstverständlich wird die frohe Sängerschaar eine Anzahl ihrer Lieder zum Besten geben. Befreundete Vereine haben ihr Kommen in Aussicht gestellt, und auch der Damenchor „Lyra" wird einige Gesangstücke zu Gehör bringen. Der Grove ist für einfachen Fahrpreis mit der Nord Clark Str.- oder der Evanston-Linie bequem zu erreichen.

Im Spiritualisten-Tempel Licht und Wahrheit, 370 Wabansia Ave., nahe Robey Str., findet am heutigen Sonntag Abend, 7½ Uhr beginnend, ein Zitherkonzert der Geschwister Baldin statt. Außerdem wird Gertrud Huckauf ein Pianosolo vortragen, und die Medien Frau Th. Boll, Frau E. Korbus, Frau E. Binz, Frau E. Huckauf, Frau C. Blum und die Herren W. Arnold, W. Blum, J. Paubrich und Ch. Weichel werden Vorträge halten und geistige Botschaften übermitteln. Dank der umfassenden Vorkehrungen sind den Besuchern genußreiche Stunden gesichert.

Eine große Maifeier nebst Ball veranstaltet der Douglas-Frauenverein am heutigen Sonntag, Nachmittags 3 Uhr beginnend, in der Vorwärts-Turnhalle, 1168—70 W. 12. Str. Der rastlos thätige Festausschuß hat für ein schönes Unterhaltungsprogramm gesorgt, das den Besuchern angenehme Stunden bereiten wird. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Der Freundschaft-Stamm Nr. 24 der Rothmänner-Schwestern veranstaltet am heutigen Sonntag in Hack's Halle, 519 Larrabee Str., ein Kaliko-Kränzchen. Dem rührigen Komite ist es gelungen, mehrere Gesangvereine und Solisten zur Mitwirkung beim Programm zu gewinnen, so daß die Besucher sich vortrefflich unterhalten können. Da auch für den inneren Menschen auf das Beste gesorgt sein wird, so wird nichts fehlen, um Allen gerecht zu werden. Die Damen sind ersucht, einen Schlips in den Farben ihres Kleides mitzubringen. Der Anfang ist auf 3 Uhr angesetzt. Tickets im Vorverkauf kosten 15 Cts., an der Kasse 25 Cents.

In Merricks Halle an Milwaukee Ave. und Rockwell Str. veranstaltet die Immergrün Frauenloge am heutigen Sonntag ein Maikränzchen mit Verloosung der Maikrone. Der Festausschuß hat für gute Musik und Alles, was zu einer gemüthlichen Unterhaltung beitragen kann, gesorgt. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 15 Cents.

Eine Maifeier veranstaltet heute der Vergnügungsklub des Elsaß-Lothringer Unterstützungsvereins. Bei dem bekannten Frohsinn der Elsaß-Lothringer und da der Festausschuß für das Vergnügen der Gäste vollauf gesorgt hat, zudem das ganze Vergnügen gar nichts kostet, so werden die Theilnehmer sicher sehr vergnügte Stunden verleben. Das Fest findet in Henings Halle, North und Clybourn Ave., statt und beginnt um 4 Uhr Nachmittags.

Ein großes Frühjahrskonzert gibt der rühmlich bekannte Ambrosius-Männerchor am kommenden Mittwoch in Hoerbers Halle, 710—14 Blue Island Ave. Der Verein hat sich durch seine gesanglichen Leistungen, seine stete Bereitwilligkeit, bei den Konzerten anderer Verein mitzuwirken, und die persönliche Liebenswürdigkeit seiner Mitglieder einen geachteten Namen gemacht und sich zahllose Freunde erworben. Schon aus diesem Grunde könnte ein sehr starker Besuch des Konzerts erwartet werden, selbst wenn das Programm weniger verlockend wäre, als es ist. Der Anfang ist auf 8 Uhr festgesetzt, Eintrittskarten kosten 25 Cents im Vorverkauf und 35 Cents an der Kasse. Außer Chorgesängen unter Leitung von Herrn H. Kornemann, wie „Sternennacht", „Dort liegt die Heimath mir am Rhein", werden Karl und Gertrude Schultz ein Piano-Duett vortragen, Frl. Mary Plunkett wird ein Sopransolo singen, der Akrobat Ladeur wird seine Künste zeigen und die Herren Jos. P., Jos. und Wm. Kuhns werden ein humoristisches Terzett vortragen. Zum Schluß gibt es einen lustigen Einakter, „Die Räuber", und Ball.

Ein großes Piknik veranstaltet am kommenden Sonntag der Erste Ungarische Geselligkeits- und Kranken-Unterstützungsverein von Chicago und Umgegend in Papes Garten in Harlem, Ecke 12. Str. und 77. Ave. Der Vorkehrungs-Ausschuß hat für viele Belustigungen gesorgt, u. A. wird eine echte Zigeuner-Kapelle zum Tanz aufspielen, und die Damen, welche die meisten Postkarten verkauft, und die, welche die meisten erhält, bekommen ein schönes Geschenk. Schmackhafte Erfrischungen werden ebenfalls zur Stelle sein. Das Fest beginnt um 10 Uhr Morgens. Man fährt mit der 12. Str.-Linie bis 40. Ave., von dort bis 77. Ave., oder mit der Garfield Park-Hochbahn bis Waldheim.

Die Turnvereine Einigkeit und Vorwärts veranstalten am kommenden Sonntag eine Exkursion nach dem schönen Monon-Park, Cedar Lake, Ind. Ist schon die Fahrt und der Aufenthalt auf dem schönen Fleckchen der Betheiligung werth, so werden die Vereine durch Veranstaltung eines Fußballspiels, eines Preiskegelns für Damen und Herren und anderer Lustbarkeiten noch ein Uebriges thun, um die Ausflügler aufs Beste zu unterhalten. Der Ausschuß besteht aus folgenden Herren: John Gradt, August Winiger, J. W. Ruedel, J. Danziger, F. Jaeger, J. Vogl, Gus Klein, Chas. Diederich, Herm. Leefferth und Henry Hartwich. Der Preis für Hin- und Rückfahrt beträgt nur 50 Cents, für Kinder die Hälfte. Die Abfahrt erfolgt vom Polk Str.-Bahnhof aus um 8:30, 9:30, 10:30 und 1 Uhr, die Züge halten an 47., 55. und 63. Str.

Die Vereinigten Oesterreicher und Baiern veranstalten am kommenden Sonntag in Meyers Grove, am Ende der Lincoln Ave.-Linie, ein gemüthliches Basket-Piknik mit Preiskegeln und anderen Belustigungen. Der Festausschuß hat für verlockende Preise gesorgt und auch sonst Alles gethan, um den Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen. Der Eintrittspreis von $1 für die Familie schließt Bier und Limonade ein. Der Anfang ist auf 10 Uhr Morgens festgesetzt.

Am kommenden Sonntag findet in Hoerdts Grove, Ecke Belmont und Clybourn Ave., das sechste Piknik des Schweizer Frauenvereins statt. Das Komite hat bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Auf dem Programm ist besonders ein großes Preiskegeln verzeichnet, wobei eine Anzahl Geld- sowie auch geschmackvolle andere Preise zur Vertheilung kommen. Die hiesigen landsmännischen Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, um dem Schwesterverein zu einem guten Erfolg zu verhelfen, und werden ihre schönsten Lieder vortragen. Auch sollen die Kinder hübsche Geschenke erhalten. Nationalgerichte, besonders echte St. Galler Würste, stehen auf der Speisekarte, und ein gutes Tröpfli wird nicht fehlen. Ein vortreffliches Orchester ist engagirt, um alle Tanzlustigen zu befriedigen. Der Eintritt ist auf 25 Cents die Person festgesetzt.

Einen Ausflug nach Columbia-Park, wo gepiknikt werden soll, veranstaltet der Kranken-Unterstützungsverein der Angestellten der P. Schönhofen Brewing Co. am Sonntag, dem 9. Juni. Die Mitglieder und Freunde des Vereins sehen diesem Vergnügen mit großen Erwartungen entgegen, da umfassende Vorbereitungen getroffen worden sind. Hin- und Rückfahrt kostet nur 50 Cents, die Züge gehen um 9, 10 und 12:30 Uhr vom Polk Str.-Bahnhof ab und halten an Halsted Str. und Western Ave.

Der Damenverein ehemaliger Soldaten der deutschen Armee und Marine hält am Sonntag, 9. Juni, in Papes Grove, 12. Str. und 77. Ave. in Harlem, sein erstes großes Piknik ab. Die Besucher werden mit Preiskegeln und allerlei Volksbelustigungen aufs Beste unterhalten werden, eine Kunst, in der die Damen, wie sie bei früheren Festen bewiesen haben, Meisterinnen sind. Der Anfang des Festes ist auf 10 Uhr Vormittags angesetzt, Eintrittskarten kosten 25 Cents, Kameraden mit Vereinsabzeichen haben aber freien Eintritt.

Der Dramatische Verein „Humor" veranstaltet, wie alljährlich, auch in diesem Sommer einen Ausflug nach Dubuque, Iowa, und zwar am Donnerstag und Freitag, dem 13. und 14. Juni. Fahrten mit der elektrischen Bahn nach dem Union-Park, dem romantischen Eagle Point und der Mississippi-Brücke, auf die Berge mit der Aussicht auf Stadt und Umgebung, eine Dampferfahrt auf dem Mississippi, Piknik im Kimbel-Park und ein Besuch der Brauerei in Dubuque sind in Aussicht genommen. Der Fahrpreis beträgt $3, außerdem erhält man für $2.50 (Kinder unter zehn Jahren die Hälfte) eine Karte, die zu vier Mahlzeiten und einem Nachtlager in einem der besten Hotels in Dubuque berechtigt. Alle nähere Auskunft ertheilen die Herren Emil W. Galle, 1527 Lill Ave., und Louis W. H. Neebe, 1138 Southport Ave.

Der Nordwest-Chicago Brickmacher-Kranken-Unterstützungsverein veranstaltet am Sonntag, 16. Juni, in Hoerdts Grove, Western und Belmont Ave., sein 20. Piknik. Die Vorkehrungen werden von den Herren Karl O. Bunge, Hermann Genski, John Pahl, John Schallo, August R. Luebke, Charles Spaeth, Conrad Rottmann, Fritz Schmidt, Charles Bornhoeft und Fritz Tieds in einer Weise betrieben, die keinen Zweifel übrig läßt, daß die Besucher sich köstlich amüsiren werden. Das Piknik beginnt um 1:30 Uhr Nachm.; Eintrittskarten, die einen Herrn mit Dame zum Eintritt berechtigen, kosten 25 Cents.

Am Sonntag, dem 9. Juni, machen die Vereinigten Sänger, bestehend aus den Gesangvereinen Konkordia-Liedertafel, Harugari-Liedertafel, Lake View-Männerchor, Richard Wagner-Männerchor, Harlem-Männerchor, Groß Park-Liederkranz, Harugari-Sängerbund, Rothmänner-Liederkranz, Westseite-Sängerkranz und Harmonie Maywood, Melrose Park, einen Ausflug nach dem schönen Monon-Park, Cedar Lake, Ind. Den Theilnehmern winkt eine 80 Meilen weite angenehme Fahrt und im Park Piknik mit Preiskegeln, Tanz und anderen Belustigungen, oder auf dem See Bootfahren und Fischen. Alle Mitglieder der genannten Vereine haben Fahrkarten zu verkaufen. Die Züge gehen vom Polk Str.-Bahnhof um 8:30, 9, 9:30, 10, 11 und 1 Uhr ab und halten an 47. und 63. Str.

Der Bürgerkrieg.

Er wird den Gegenstand der Ansprachen in den Schulen am 30. Mai bilden.

An den Schulfeierlichkeiten am bevorstehenden Gräberschmückungstage, nächsten Donnerstag, werden etwa tausend Bürgerkriegs-Veteranen theilnehmen, zum Theil als Redner. Jeder Posten der „Grand Army" wird nach den in seinem Bezirk gelegenen Schulen Redner durch den Kommandeur abordnen, ausgenommen in Fällen, in denen um bestimmte Redner seitens der Schule ersucht worden ist. Um das Interesse der Kinder an jene große Zeit wachzurufen und zu erhalten, sind die Redner seitens des Schul- und Redner-Ausschusses der „Grand Army" ersucht worden, sich bei ihren Ansprachen ausschließlich auf Gegenstände, die sich auf den Bürgerkrieg beziehen, zu beschränken und auf Episoden, die sie selbst mit erlebt oder beobachtet haben.

Heute Abend werden Veteranen der beiden ehemals feindlichen Armeen des Nordens und des Südens am Gottesdienst in der bischöfl. Wabash Ave.-Methodistenkirche an 14. Str. und Wabash Ave. gemeinsam theilnehmen, zum Zeichen der Versöhnung und Verbrüderung. Pastor Kelley wird die Predigt halten.

Gestrige Vereinsfeste.

Erster Deutscher Gegens.-Unterst.-Verein.

Der „Erste Deutsche Gegenseitige Unterstützungs-Verein von Chicago" hielt gestern Abend in der Standard-Halle, an der Larrabee und Wisconsin Str., ein Maifest ab. Ein Maibaum war in der Halle errichtet worden, und an diesem fand um Mitternacht die Wahl der Maikönigin statt, im Uebrigen bestand die Unterhaltung in der Hauptsache aus Tanz. Der Festausschuß, Frau Anna Best und die Herren Henry Braemer jr., Albert Grauert, Joe Ackermann, Bleichert und Lindenberg, hatte sich redlich Mühe gegeben, das Fest zu einem geselligen und finanziellen Erfolge zu gestalten, und das ist ihm auch allem Anschein nach gelungen.

Lady Wallenstein Hive.

Mit einem Tanzvergnügen feierte gestern Abend der „Lady Wallenstein Hive" Nr. 124, L. O. T. M., sein Maifest in der Wicker Park Halle. Die Gäste waren massenhaft erschienen, da der „Hive" an Mitgliederzahl wie an Popularität gleich groß da steht, und trotz des warmen Wetters wurde sehr flott getanzt. Man amüsirte sich überhaupt ganz prächtig, schon der bloße Anblick der Festgesellschaft mit ihrem reichen Damenflor in hellen Toiletten rief freudige Stimmung hervor. Das Fest verlief durchweg mit dem schönsten Erfolge, der nicht am wenigsten den Bemühungen des Festausschusses zu danken ist, welcher aus den Damen L. Wall, Lady Commander; L. Leaders, M. Jahnke, F. Thomson, E. Stefan, A. Taus, E. Meyer, A. Schulz, A. Arnesen, M. Butenschen, A. Gumps, B. Jacobs, L. Preuß, M. Schweighofer, M. Herchenreder und E. Bowman bestand.

Humboldt Park Frauenverein.

Der große Saal von Schoenhofens Halle war gestern Abend mit einer fröhlichen und äußerst zahlreichen Gesellschaft gefüllt, die beim Maikränzchen des Humboldt Park Frauenvereins zu Gaste war. Die junge Welt tanzte unermüdlich, während das reifere Alter es sich bei weniger anstrengender Unterhaltung wohl sein ließ. Das Vergnügen währte bis in die frühen Morgenstunden und wurde von sämmtlichen Theilnehmern für einen glänzenden Erfolg erklärt. Um die Vorbereitung und Leitung des Festes haben die Damen Margarethe Döscher, Präsidentin; Karoline Verden, Marie Renschel, Emma Frankenhauser, Friederike Schütte und Margarethe Weisher: sich verdient gemacht.

Riesensummen gewonnen.

Die Preissteigerung an der Produktenbörse warf Manchen ein Vermögen ab.

Riesensummen wurden infolge des Emporschnellens des Weizenpreises an der hiesigen Produktenbörse gewonnen und verloren. Den Hauptschnitt, man spricht an der Börse von zwei Millionen Dollars, haben die Gebrüder James und George Patten gemacht, von denen der erstere, schon vorher ein mehrfacher Millionär, früher Bürgermeister von Evanston war. Eine Viertelmillion soll die Preissteigerung dem erst 21 Jahre alten Börsianer Edward Bagley eingebracht haben, der vor zehn Jahren noch ein Botenjunge war. David Roberts, angeblich ein Vetter des englischen Generals Lord Roberts, soll einen Gewinn von $300,000 zu verzeichnen haben, als andere Börsianer, die ebenfalls riesige Summen „verdienten", werden Frank Frazier, W. H. Bartlett, John Wilkins, M. J. Bloom, Joseph Lineberger, Earl O'Neill, Edward W. Bailey und Jack Allen genannt. Eine Anzahl von Börsianern, die ebenfalls auf die „Hausse" spekulirten, hat ihre Verkäufe noch nicht abgewickelt, in der Hoffnung auf weiteres Steigen der Preise. Erfüllt sich diese, so werden sie ebenfalls mit einem Schlag zu reichen Leuten werden, andernfalls aber mögen sie gewaltige Verluste erleiden.

Personal-Nachrichten.

— Die goldene Hochzeit zu feiern war Herrn Leonhard Geyler und seiner Gattin, 10622 Greenbay Ave., South Chicago, vergönnt. In Belleview, Lebanon County, Pa., führte Herr Geyler, aus Hermeringen, Württemberg, gebürtig, seine spätere treue Lebensgefährtin Katharine, geb. Juengst, am 19. Mai 1857 zum Traualtar. Nachdem er den Bürgerkrieg durchgemacht, dann in Kansas einige Jahre auf der Farm zugebracht, ließ er sich in South Chicago nieder, wo er der evang. Petri-Gemeinde als Mitglied angehört. Außer den Kindern und Kindeskindern des Jubelpaares — 3 Söhnen, 2 Töchtern und 16 Enkeln — betheiligte sich die Petri-Gemeinde durch den Kirchenrath und der Frauen-Verein, welchem die noch sehr rüstige Jubelbraut angehört, durch seine Präsidentin und einige Mitglieder an der Feier. Pastor J. Holz hielt an das Jubelpaar eine kurze Ansprache und brachte seine, sowie der Gemeinde herzlichsten Segenswünsche und eine Widmung in Gold-Buchstaben dar.

Gehen in Stücke.

Die Wirkung von Kaffee auf zartnervige Personen.

„Ich habe jahrelang Kaffee getrunken und vor etwa zwei Jahren gerieth ich in einen Zustand von bösartiger Dyspepsie und Unverdaulichkeit. Es schien mir, als ob ich in Stücke ging. Ich war so nervös, so daß das geringste Geräusch mich in Aufregung versetzte und häufig vermochte ich nicht, mich gerade zu machen vor lauter Schmerzen.

„Mein Arzt sagte mir, ich dürfte keine schweren Speisen essen und bestimmte meine Diät und gab mir etwas Medizin. Ich folgte den Anweisungen genau, aber blieb beim Kaffee und wurde nicht besser. Letzten Winter hatte mein Gatte, der geschäftlich verreist gewesen, bei der Familie, wo er gegessen hatte, Postum Food Kaffee getrunken.

Das hatte ihm so gut geschmeckt, daß er bei seinem Heimkommen ein Packet mitbrachte. Wir tranken ihn und er schmeckte mir vorzüglich. Als ich ihn trank, hatte ich nicht die geringsten Magen-Beschwerden und auch meine Nerven beruhigten sich. Als der Postum verbraucht war, griffen wir wieder zum Kaffee, dann kehrten die Magenschmerzen wieder, ebenso auch das Nervenleiden.

„Das zeigte mir genau die Ursache des ganzen Leiden, ich gab daher das Kaffeetrinken auf und blieb beim Postum. Die alten Leiden schwanden und ich habe bisher keine Wiederkehr derselben gehabt." „Es hat seinen Grund". Leset: „Der Weg nach Wohlstadt", in Packeten.

Rassenvorurtheil im Gericht.

Richter Pinckney läßt sich darüber aus und verweist auf zwei Beispiele.

Richter Pinckney gab gestern seiner Entrüstung Ausdruck über Bürger, welche zum Geschworenendienst im Kriminalgericht herangezogen seien und unter Eid versicherten, über die Schuld oder Unschuld eines Negers ohne Vorurtheil und ganz unbefangen entscheiden zu können, aber dann mit Vorurtheil gegen die farbige Rasse das Berathungszimmer der Geschworenen betreten.

Anlaß zu diesen Aeußerungen gab diesem Richter die vor einigen Tagen, wie berichtet, erfolgte Ueberführung und Verurtheilung des Negers Malcolm Brudis, 136 Nord Robey Str., wegen Ermordung von Arthur Kehoe, am 24. November 1906, zu vierzehn Jahren Zuchthaus. Brudis' Vertheidiger beantragte nun gestern vor Richter Pinckney die Umstoßung des Urtheils und die Gewährung eines neuen Prozesses. Der Anwalt begründete das mit der Versicherung, der Richter habe in seinen Weisungen an die Geschworenen Irrthümer begangen. Die Weisungen lauteten u. A. folgendermaßen: „Wenn die Geschworenen glauben, daß der Angeklagte Kehoe getödtet hat, ohne von diesem angegriffen worden zu sein, sollten sie ihn für schuldig erklären."

„Ich habe niemals erwartet, der dreizehnte Geschworene zu werden," antwortete der Richter. „Ich habe immer und immer wieder Geschworene hier eidlich versichern hören, daß sie kein Vorurtheil gegen farbige Personen hegten. Sie wissen," sich an die Anwälte wendend, „und ich weiß, daß vor manchen solchen Geschworenen der Neger durchaus rechtlos ist. Trotz ihrer eidlichen Versicherung machen sie sich kein Gewissen daraus, einem Neger einen unparteiischen Prozeß zu versagen. Erst vor einigen Tagen wurde vor mir ein junger Schwarzer unter der Anklage prozessirt, sich an einer Frau, welche doppelt so groß war wie er, vergangen zu haben. Es war augenscheinlich, daß die Frau, wenn sie es gewollt hätte, sich des Negers hätte erwehren können. Trotzdem erklärten die Geschworenen nach kaum viertelstündiger Berathung den Neger für schuldig, im vollen Widerspruch mit den vorliegenden Beweisen. Der Urtheilsspruch hat mir angewidert.

„Ich halte den Angeklagten Brudis für keinen schlechten Menschen, vielmehr für einen guten Bürger, denn er hat zwölf Jahre lang für die Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn gearbeitet, und seine Gesichtszüge beweisen es überdies. Er hat einen guten Kopf; seine Frau, welche Streit mit Nachbarn hatte, ist für seine schlimme Lage verantwortlich. Kein Ehemann taugt etwas, der nicht für seine Frau eintritt, und ich glaube nicht, daß der Angeklagte die Absicht hatte, Arthur Kehoe zu tödten."

Brudis' Frau und eine Nachbarin, John Flemmings Frau, hatten Streit, und Brudis suchte Flemming in seiner Barbierstube an der West Lake und Robey Straße auf, um die Sache zu besprechen. Flemmings schlug Brudis mit einem Billardstock über den Kopf, und Brudis schoß, in Nothwehr, auf seinen Angreifer, traf aber einen unbetheiligten Zuschauer, Kehoe. Dieser starb, und Brudis wurde von den Geschworenen verurtheilt. Das ist der durch Zeugen festgestellte Thatbestand, welcher den Richter gestern in solche Aufregung versetzte. Er behielt sich die Entscheidung über den Antrag des Vertheidigers bis nächsten Samstag vor.

Der übliche Andrang.

Des „stillen" Smith Erbe wird mit Bettelbriefen bombardirt.

Seitdem es bekannt geworden ist, daß Herr Wm. Smith Mason von seinem verstorbenen Oheim, dem „stillen" Smith, zum Erben eines beträchtlichen Theils von dessen Millionen eingesetzt worden ist, sind bei ihm zahllose Bettelbriefe eingelaufen. Natürlich befinden sich unter den Unterstützung heischenden die „armen, aber würdigen Wittwen" in der Mehrzahl. Aber zahlreich ist unter den Korrespondenten, die mit dem neugebackenen Millionär anknüpfen möchten, auch die Klasse der Hoffnungsvollen, welche sich den reicher Mann als Geschäftsantheilhaber für irgend ein natürlich bombensicheres Unternehmen wünschen. Eine Biederfrau aus Louisville möchte von Herrn Mason auf einen Diamantring, der unter Brüdern $100 werth ist, $500 geliehen haben. Wie viel das Kleinod unter Leuten werth ist, die in keinem verwandtschaftlichen Verhältniß zu einander stehen, wird in dem Briefe vorsichtiger Weise nicht angegeben.—Ein in einer kleinen Illinoiser Landstadt ansässiger Namensvetter des Erben schickt diesem seinen bis zum Jahre 1812 zurückgeführten Stammbaum zu und versichert ihm, daß sie Blutsverwandte seien und deshalb einander beistehen müßten.. Natürlich sei aber diesmal die Reihe des Beistehens an dem Erben.

Herr Mason hat sich nach New York begeben und wird für's Erste dort bleiben. Inzwischen ist es seiner Privatsekretärin, Frl. Helen Stone, anheimgestellt, die einlaufenden Bettelbriefe sofort zu verbrennen oder damit bis zur Rückkehr des Adressaten zu warten.

Silber-Jubiläum.

Die Sarah-Loge der „Sisters of Humanity" begeht heute Nachmittag, um 5 Uhr beginnend, im Unity-Klubgebäude, 3140 Indiana Ave., die Feier ihres 25jährigen Bestehens durch ein Bankett.

— Wenn sie kocht. — Junge Frau: „Warum schiebst Du den Teller zurück; sind das keine eßbaren Pilze?" — Mann: „Jetzt nicht mehr!"

Mandel Brothers

Sparsamkeits-Basement-Verkaufsraum

Dieser seid. Suit 9.50 Eton Suit 8.50

Große Preis-Herabsetzung

Suits, 8.50; seidene Suits, 9.50; Coats, 3.95

Zu 8.50, mehr als 200 Suits, von denen die Mehrzahl kürzlich zu $15 verkauft wurde. Aus Panamas, Broadcloths und fancy Mischungen, in Pony, Prince Chap, Eton und „fitted" Modellen. Skirts sind „gored" Moden, mit tiefen Fuß Plaits, 8.50.

Seidene Shirtwaist und Jumper Suits für Damen, in einer sehr hübschen Auswahl von Farben; auch hübsche Karrirungen und Plaids. Extra weite Skirts. $15 Werthe für 9.50.

Covert Jackets, Speziell zu 3.95

Die Räumung einer Odd-Partie von Covert-Jackets für Damen bringt den Preis auf 3.95 herunter. Sind vorhanden in „fitted" und losesitzenden Modellen — mit oder ohne Kragen, „Straps" aus „Self-Material", speziell zu 3.95.

Sehr spez. Verkauf Box-Coats, zu 4.50

Ein weiterer Bargain in Box Coats für Damen, aus hübschen Streifen, Karrirungen und Plaids; männlicher Coat-Kragen und „gathered" Aermel mit Turnover Manschette; anziehend besetzt mit „Straps" und Knöpfen, 4.50.

58c Seide Pongee, 28c

Es ist genügend von dieser sehr modernen „Rough"-Seide vorhanden für einen Sommer Suit, Skirt oder Coat, der sich nur auf $3 oder sogar weniger stellen wird, deshalb sollte die ganze Partie schnell verkauft werden, da der Preis weniger als die Hälfte beträgt.

Fast jede moderne Schattirung ist vertreten, die Reichheit der Seidenstoffe war aber so beliebt, und deshalb ist in einigen Schattirungen nur wenig übrig geblieben.

Foulard Kleider-Seiden in den beliebten Ring-, Dot- und Coin Spot-Entwürfen; ein gutes Sortiment von Schattirungen; 27zöllig, 50c Qual., ein Bargain, 25c.

Gebleichtes Muslin zu 9c

Die besten Fabrikate, die Euch bekannt sind, sind in dieser ganzen Partie zu finden, trotzdem manche der Qualitäten sogar zu 15c an unseren eigenen Ladentischen verkauft werden. Längen betragen im Durchschnitt etwa 8 Yards.

Gebleichte gesäumte Bettücher, volle Gr., guter Saum, verkauft zu 45c.—Gebleichte Kissenbezüge in zwei beliebten Größen, zu 12½c. — Rester von Nainsooks und Longcloths, bis zu 25c werth, für 10c.

Diese Rester sind nette weiche Qualitäten, die als Unterzeug und Baby-Trachten sehr willkommen sein werden, Längen 2 bis 8 Yards, zu 10c.

Riesiger Verkauf von $1 Spitzen-Gardinen für 68c

Hübsche Nottingham-Spitzen-Gardinen, wenigstens $1 werth, wie Ihr es auch betrachten mögt. Eine günstigere Gelegenheit, gebrauchte Gardinen im Hause durch neue zu ersetzen, ist nicht denkbar.

1.25 bestickte Muslin Sash-Gardinen, mit vollem Ruffle, — zu 69c und 89c.
Gardinen-Nets, — in hübschen Mustern, viele davon 35c Qualitäten, für 19c.
$5.00 Rope-Portieres, in eleganten Farben, volle Thür-Größe, für 3.50.

2½ Yard Ruffled Netz-Gardinen, Spitzen-Einsatz und Kante, speziell, zu $1.
Gestreifte Grenadine-Gardinen, hübsche Farben für den Sommer, 79c.

Tuschelten und lachten.

Studentinnen zogen sich den Tadel Richter Boyers zu.

Als gestern die Klage von Thadeus Snell, einem Studenten der Northwestern Universität, gegen andere Mitglieder der Seniorenklasse vor Richter Boyer in Evanston verhandelt werden sollte, fanden sich auch zahlreiche Studentinnen ein. Die jungen Damen fanden den Bart seiner Ehren des Richters, das Gerichtszimmer, die ganze Situation und die Aussagen der Zeugen so komisch, daß sie häufig ein Kichern nicht unterdrücken konnten. Der Richter sagte schließlich, hier sei nicht der Ort zum Tuscheln und Schwatzen, und es trat auf einige Minuten Ruhe ein, aber bald sahen sich einige der Studentinnen veranlaßt, ziemlich laut zu lachen. Auch eine zweite Ermahnung des Richters hatte keinen dauernden Erfolg, so daß er endlich mit Strafe wegen Mißachtung drohte. Das half, und die Verhandlung wurde dann nicht mehr gestört.

Snell hat sechs seiner Klassengenossen auf Zahlung von $115 verklagt, die sie ihm angeblich für den Verlag des Klassen-Jahrbuchs für 1907 noch schulden. Vor der Verhandlung wurde die Klage gegen Alle außer C. D. Foster zurückgezogen, und nach der Beweisaufnahme wies der Richter die Klage gegen Foster ab, weil dieser nicht in der Versammlung gewesen war, in welcher beschlossen wurde, Snell den angeblich schuldigen Restbetrag zu zahlen.

Snell und seine Anwälte, drei Studenten der Juristenschule der Universität, kündigten an, daß sie sofort andere Mitglieder der Klasse belangen würden, die nach eigenem Geständniß in der Versammlung zugegen gewesen seien. Die Angeklagten wurden von Rechtsanwalt Frank McCulloch und seiner Gattin, der Friedensrichterin, vertheidigt.

War entmuthigt.

Wollte sich in einem Anfall von Schwermuth ums Leben bringen.

In seinem Zimmer im Hause Nr. 356 State Str. wurde gestern Nachmittag der 30jährige Tony Abduci von Leuchtgas übermannt aufgefunden, das er in einem Anfalle von Schwermuth, verursacht durch Arbeitslosigkeit, in selbstmörderischer Absicht angedreht hatte. Die Polizei schaffte ihn in einer Ambulanz nach dem Nothfall-Hospital. Er wird voraussichtlich genesen.

Kuroki kommt morgen.

Der japanische Kriegsheld Kuroki wird morgen Abend mit der Lake Shore-Bahn in Begleitung von Gen. Leonard Wood in Chicago eintreffen. Der hiesige Quartiermeister der Bundesarmee, Oberst Robinson, ist von General Wood telegraphisch angewiesen worden, im Auditorium Annex Zimmer zu belegen. Die Generäle Kuroki und Wood gedenken bis Dienstag oder Mittwoch Abend in Chicago zu bleiben und dann nach Milwaukee zu gehen.

Leset die „Abendpost".

Die englische Bühne.

Powers'.—Chas. Klein's vielbewundertes Schauspiel „Maus und Löwe" bleibt hier nur noch bis zum Ende dieser Woche auf dem Spielplan. Der Andrang zu den Vorstellungen ist auch gegenwärtig ein ungemein starker, und so wird denen, welche sich noch keine Eintrittskarten verschafft haben, das Stück aber gern sehen möchten, die Nachricht recht willkommen sein, daß am Nachmittag des Gräberschmückungstages, wie in den meisten anderen Theatern, auch hier eine Extra-Vorstellung stattfindet.

Garrick.—Der amüsante Unsinn, welchen „Joe" Weber und seine Leute in ihrem Phantasiestücke „The Dream City" vollführen, zieht volle Häuser. Die meisten mitwirkenden Solokräfte, besonders die Damen Cecilia Loftus, Lillie Lee und Madelyn Marshall, sowie die Herren Otis Harlan und Wm. Hodge haben von jeher in Chicago viele Bewunderer gehabt, und diese versäumen natürlich nicht, die mit allen Chikanen der Bühnentechnik gewürzten Weber'schen Aufführungen zu besuchen.

Colonial. — George Cohan's neues Melodrama „Fifty Miles from Boston" übt eine Zugkraft aus, die eher zu- als abnimmt. Die Geschäftsführung sieht sich denn auch nicht veranlaßt, ein baldiges Ende der Vorstellungen-Serie anzukündigen, mit der sie so glänzende Kassenerfolge erzielt.

International.—Die Bühne dieses Theaters war während der letztvergangenen Wochen einer reisenden italienischen Gesellschaft überlassen, die ihren hier ansässigen Landsleuten eine Reihe von guten Shakespeare-Aufführungen geboten und für ihre trefflichen Leistungen verdiente Anerkennung geerntet hat. Nun tritt die jüdische Dialekt-Komödie wieder in ihre Rechte. Die erste Vorstellung findet am Mittwoch Abend statt, und auf dem Spielplane steht für diese erste Vorstellung eine neue Operette: „Der Jude von Polen", Frl. Regine Prager und Herr K. Juwelier werden als Träger der Hauptrollen angekündigt. Das Stück wird am Donnerstag und am Freitag wiederholt. Am Samstag und am Sonntag Abend wird „Der Morgenstern" gegeben, am Samstag Nachmittag „Shulam" und am Sonntag Nachmittag „Verbotene Frucht".

Illinois. — Ein romantisches Bild aus dem politischen Leben der Gegenwart könnte man das Stück nennen, das hier unter dem Titel „The Man and the Hour" gegeben wird und, nach dem zahlreichen Besuch der Vorstellungen zu urtheilen, ganz außerordentlich gefällt. Die Hauptrollen sind gut besetzt. Sie liegen in den Händen von Orrin Johnson, Frances Ring, Robert Fischer, Harry Harwood, Thomas Meighan, Frank Sheridan, W. J. Deming und Bennett Southard.

Bush Temple.—George Barr McCutcheons romantische Erzählung „Graustark" hat in ihrer ursprünglichen Form ein zahlreiches Publikum gefunden, sie findet deshalb wohl auch in ihrer dramatisirten Bearbeitung bei fühlenden Herzen Anklang. Diese dramatisirte Bearbeitung steht für die morgen beginnende Woche hier auf dem Spielplan. Frl. Truax wird die junge Fürstin spielen, deren Hand sich mit Hilfe der Edelsten ihres Volkes ein böser Nachbar sich erzwingen will; Herr Farren gibt den wunderkühnen Amerikaner, der die Huldin vor ihrem Bedränger rettet, um nachher seinerseits von der Fürstin aus der Patsche und zugleich auf ihr Thrönchen gezogen zu werden.

Grand Opera House.—Der von A. N. C. Fowler geschriebene unterhaltende Text, die flotten Liedlein, welche Harry B. Smith in diesen Text hineingewoben hat und die prickelnde Musik, welche Vittor Herbert zu dem Ganzen geschrieben hat, das Alles wirkt, in der gediegenen Darbietung, welche Frank Daniels und die ihn unterstützende Gesellschaft ihm geben, so anziehend, daß man wohl verstehen kann, weshalb „The Tattooed Man" regelmäßig ein dicht besetztes Haus vor sich hat.

Studebaker.—Ein gut gedrillter Chor, der flotte Studentenlieder kräftig zum Vortrage bringt, ist eine Bereicherung, welche „Brown of Harvard" erfahren hat, seitdem das Stück hier im Garrick-Theater so erstaunliche Erfolge erzielte. Die Vorstellungen üben auch hier große Anziehungskraft aus.

Chicago Opera House. — Das Singspiel „Captain Careleß" wird hier von Woche zu Woche umgearbeitet und verbessert, oder doch wirksamer hergerichtet. Als erste Soubrette tritt heute an Stelle von Frl. Brandt Frl. Ida Hawley in die Gesellschaft ein.

Vom Tode erlöst.

George Baggot, Sohn einer reichen Familie, starb in selbstverschuldetem Elend.

In Gegenwart seines Bruders, James E. Baggot, 4103 Vincennes Ave., und aller anderen Chicagoer Familienmitglieder wurde gestern George Baggot zur letzten Ruhe bestattet, der in Ehren und Reichthum hätte leben können, infolge seines Leichtsinns aber auf eine tiefe Stufe der gesellschaftlichen Leiter hinabgesunken war. Er war der jüngste Sohn des verstorbenen Edward Baggot, des Gründers der E. Baggot Company, die eines der größten Installationswaaren-Geschäfte des Landes betreibt. George hatte Universitätsbildung genossen, sich aber schon frühzeitig einem ausschweifenden Lebenswandel ergeben. Bis zu seines Vaters Tode vor vier Jahren wohnte er bei seinen Eltern, dann verließ er das elterliche Haus, und in der letzten Zeit hat er in billigen Herbergen und Kneipen sein Leben verbracht. Als die tödtliche Krankheit, eine Bauchfellentzündung, ihn befiel, wohnte er im „Vestibule", 104 Van Buren Str., einem Ald. Kenna gehörenden Logirhause. Von dort schaffte man ihn ins Countyhospital, wo er gestorben ist. Kurz vor seinem Tode enthüllte er seine Herkunft. Er war 35 Jahre alt.

— Fataler Druckfehler (aus einer Kritik über Landschaften aus Süditalien).—„Der Künstler hat auch auf diesen Bildern den südlichen Ton wieder vorzüglich getroffen!"

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.

Telephone
Geschäftsstelle, Main 1496, 1497 und 1498.
Redaktion, Main 2253.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

„Es scheint die liebe Sonne so hell und so warm . . ."

Hellleuchtender Sonnenschein, kräftiger Erdgeruch, der Duft blühender Bäume und Blumen erfüllen die Luft, Vogelgezwitscher schlägt an's Ohr und wer recht still ist und angestrengt horcht, wird nicht nur das Gras, sondern Baum und Strauch, Gemüse und Blumen wachsen hören — es kann ja gar nicht anders sein an so einem wonnigen, sonnenleuchtenden Sonntagmorgen Ende Mai, nach fünf Tagen Regen und trüben, feuchtkalten Wetters. —

Es mag doch anders sein! Ein rauher Nordost oder Nord mag blasen und der Sonne strahlend Angesicht mag uns verhüllt sein durch schwere Regenwolken; die Vöglein mögen stumm sich ducken unter fallendem Regen, die Blüthen mögen regenschwer die Köpfchen hängen und die Menschen desgleichen, sofern sie nicht durch die nassen Scheiben, der, der Kühle wegen geschlossenen Fenster, verdrießliche und ärgerliche Blicke hinausschicken in den grauen Morgen und rebellische Redensarten gegen den „Wettermacher" laut werden lassen. Jedennoch — so wie er eingangs beschrieben wurde, schien der heutige Morgen werden zu sollen zur Zeit, da diese Zeilen geschrieben wurden, und was der Mensch wünscht, das glaubt er gern. Nur die schlimmen Erfahrungen, die wir in diesem Frühjahr hinsichtlich des Wetters schon machen mußten, konnten den Zweifel überhaupt aufkommen lassen. Denn wir wünschen uns nicht nur inbrünstig auch endlich einmal etwas Wärme und Sonnenschein, wir glauben uns auch durchaus berechtigt dazu, meinen, die Natur s c h u l d e uns beide.

* * *

Vom Wetter soll man nicht reden. Es gilt als Zeichen von Geistesarmuth, das zu thun. Aber von der öffentlichen Gesundheit, dem allgemeinen Wohle zu reden, ist erlaubt, und in ihrem Interesse zu schreiben, für sie bei jeder Gelegenheit eine Lanze zu brechen, die bösen Geister, die ihnen drohen, zu bekämpfen, ist des Publizisten Pflicht. Und in Erfüllung dieser Pflicht darf er nicht nur, sondern muß er zeitweilig vom Wetter reden — wie der vorliegende Fall zeigt. Denn wenn hier vom Wetter geredet wird, ist es nur wegen seines Einflusses auf die öffentliche Gesundheit und die sonstigen Interessen der Stadt.

Dieser Einfluß war während der letzten zwei Monate ganz miserabel schlecht. Das deuten uns die wöchentlichen Ausweise der Gesundheitsbehörde an, versichern uns die Aerzte und beweisen uns die vielen Kranken, das Niesen und Husten, das man ringsum hört. Die Sterberate war hier während der Monate April und Mai ganz ungewöhnlich hoch. Während der letzten sechs Wochen herrschte in Chicago mehr Krankheit als in irgend einem der letzten vierzig Jahre zur Frühlingszeit. Besonders die Luftwege und Athmungsorgane leiden sehr, doch auch andere Krankheiten sind weit verbreitet. Die Masern drohen epidemisch zu werden; die Pocken scheinen wieder festen Fuß fassen zu wollen, und ein Arzt befürchtet sogar, daß eine Selbstmordepidemie im Anzuge sei. Schuld daran sind, nach der übereinstimmenden Ansicht aller Aerzte, die ihre Meinung äußerten, das ungewöhnliche Wetter, der niedrige Barometerstand, bezw. die tollen Sprünge des Barometers, die vorherrschenden Nord- und Nordostwinde und vor Allem der Mangel an erhebendem und belebendem Sonnenschein. Das Wetter ist, nach dem Urtheile aller Fachleute, schuld an dem schlechten Gesundheitszustande der Stadt, die Gesundheit ist aber unser kostbarster Schatz, und deshalb sei der offensichtlichen Pflicht Genüge gethan und ein kräftiger Protest gegen das Wetter der letzten Wochen registrirt. Das „Kicken" hilft — manchmal wenigstens: hoffentlich hat's im vorliegenden Falle schon geholfen, und der leuchtende warme Sonnenschein, der in den Eingangszeilen vorausschauend begrüßt wurde, ist Thatsache, dem Menschen zum Wohle und zur Freude. — —

* * *

Dem Menschen zum Wohle? — Nach dem, was unsere Aerzte über die schlimmen Folgen des Mangels an Sonnenschein sagen, zu urtheilen, kann darüber gar kein Zweifel bestehen und unsere Chicagoer Aerzte stehen nicht allein mit ihrer Behauptung, daß der Sonnenschein wohlthätig wirke. Erst kürzlich hat Sir Frederic Treves, Englands berühmter Wundarzt, erklärt: „Sonnenschein ist der einfachste, billigste und wirksamste Krankheitskeim-Tödter, den es gibt. Er verhütet Depression und Krankheit." Aber — es gibt auch Leute, und sogar gelehrte und erfahrene Fachmänner, die anderer Ansicht sind!

So wurde vor Kurzem aus New York gemeldet, Major Charles E. Woodruff, Wundarzt in unserer Armee u. — so wird er vorgestellt — einer der „hervorragendsten Forscher auf dem Gebiete der Lichthygiene", erklärte kürzlich in einem Vortrage in New York, der Glaube an die wohlthätige Wirkung des himmlischen Sonnenlichts auf den Menschen, sei ein lächerlicher und schädlicher Aberglaube. Wir priesen das Sonnenlicht, weil es Bakterien tödtet, aber in unserer Unwissenheit bedächten wir nicht, daß es eine ebenso zerstörende Wirkung auf die Protoplasmen habe, die den menschlichen Körper bilden. Das vielgepriesene „göttliche Sonnenlicht" erzeuge Neurasthenie, Herzschwäche und Anämie oder Blutmangel; es förderte die Tuberkulose und führe jeden Tag, nicht nur in den Tropen, sondern auch in New York und sonstwo hierzulande, zu Geistesgestörtheit und Selbstmord (!) — Die „göttliche Bewölktheit" hingegen, wo immer sie zu finden sei, der Schatten dunkler Häuser, hoher Bäume und Sonnendächer förderten die körperliche und geistige Gesundheit und verlängerten das Leben!

Wer von den Lesern bislang noch niemals den Zweck und Werth der Absätze in Zeitungsartikeln recht erkannt hatte, wird's jetzt wissen, warum? — dem Leser Zeit zu geben, das soeben Gelesene zu erfassen, bezw. sich von dem Staunen etwas zu erholen, das ist ihr wohlthätiger Zweck. Nachdem das im vorliegenden Falle geschehen ist, wird man weiter lesen können. Nach jener Verkündung führte Major Woodruff aus, die Ver. Staaten lägen zumeist südlich der Breite von Konstantinopel; zum guten Theile so weit im Süden, wie Nubien, wo bekanntlich die Nubier, die kohlpechrabenschwarzen Neger herkommen. New York sei nicht weiter vom Aequator entfernt als Rom. Es habe seinen guten Grund, daß die Völkerschaften Südeuropas — „Armenier, Ungarn, Slawen, Juden und Italiener" — nach Amerika strömten für sie sei das hiesige Klima gerade recht; sie würden hier üppig gedeihen. Die Skandinavier aber seien in Minnesota schon in viel zu südlichem Lande und degenerirten hier. Die Engländer hätten sich in den Neuengland-Staaten nicht behaupten können und jetzt schon dem Franzosen (wohl französischen Kanadier?) Platz gemacht. Wenn er nicht den Unsinn von Gottes Sonnenschein erkenne und aufstecke und sich mit Schutzmitteln gegen das „Licht", seinen gefährlichen Feind, versehe, dann werde der blonde Mensch einfach umkommen — verschwinden.

Das muthet uns schon weniger schlimm an. Denn wenn er vom Degeneriren unserer Freunde, der Skandinavier spricht, so meint Major Woodruff damit doch wohl nur, daß sie mit der Zeit hierzulande etwas von ihrem Semmelblond verlieren und sattere Farben bekommen und das kann am Ende nichts schaden; wir sehen zwar auch die helläugigen und hellhaarigen Mädchen sehr gern — jedoch wenn das Herz nur gut bleibt, so ist der Schaden nicht so groß. Und die Anglosachsen, um deren Schicksal der Major am meisten besorgt scheint? — wenn die sich amerikanisiren, dem Lande anpassen, so kann das wirklich nur nützen. Wir Andern alle aber, die wir doch schon so halbschürig sind — mehr dunkel und farbensatt als wasserhell — wir werden uns durch des „Majors" Prophezeiung nicht schrecken lassen. Wir werden die Sonne schon ertragen können. Zu viel des Guten wird's ja kaum werden und es ist ja auch nicht nöthig, daß wir's so machen wie die süßen Mädchen und Frauen, die sich während ihrer leider zu knapp bemessenen Ferienzeit in der benachbarten Sommerfrische oder gar auf der hintern „Porch" des Familienheims vom Morgen bis zum Abend in die grelle Sonne setzen (sofern die Sonne scheint, natürlich) und sich Gesicht und Arme braun brennen lassen, nur um sogleich als „Summergirl" erkannt zu werden und allen lieben Freundinnen schon durch den ersten Anblick zu zeigen, daß sie in der Sonnenfrische waren, bezw. sich die Sommerfrische leisten können und nicht so schlecht gestellt sind wie die „arme Schulzen, Müllern und Schmidten." Sie möge nur scheinen, die Sonne. Wenn's uns zu viel des Guten wird, flüchten wir uns unter Sonnendächer, in den Baumschatten oder den kühlen Keller, oder an sonstigen schattigen Ort, wo ein kühler Trunk zu haben ist. Des Zuviel kann man sich erwehren. Dem Z u w e n i g gegenüber sind wir macht- und hilflos.

Drum, lieber Sankt Peter, oder wer sonst das Wetter macht, gib uns Sonnenschein, nicht nur heute, sondern an vielen, vielen Tagen das ganze Jahr hindurch. Wir haben ihn nöthig. Die gute Stadt Chicago bedarf seiner. Wenn sich das Wetter nicht bald gründlich ändert, entsteht die Gefahr, daß wir allesammt krank und melancholisch werden und diejenigen, die mit dem Leben davonkommen, sich flüchten von hier, dem sonnigen Süden zu — denn besser ist's noch, den Südeuropäern ähnlicher, als angelsächsisch werden zu wollen und — dabei umzukommen. — — —

Die japanischen Musterknaben.

Den Mannschaften der, zur Jamestown-Feier hierhergeschickten japanischen Kriegsschiffe ist es durch ihre musterhafte Aufführung in New York gelungen, die amerikanische Japan-Begeisterung, die nach dem San Franziskoer Schulstreit nahezu erloschen war, wieder kräftig anzufachen. Ein großes Staunen ging dem neuen Bewunderungsausbruch voraus, und das Staunen war durchaus berechtigt.

New York hat etliche Erfahrung mit Kriegsschiffmannschaften. In seinem Hafen, bezw. Kriegsschiffbauhof, liegen jederzeit mehrere amerikanische Kriegsschiffe, und oft ist das ganze nordatlantische Geschwader dort versammelt; New York wird auch nicht gerade selten von fremden Kriegsschiffen besucht, und da es ohne Landurlaub nicht abgeht, haben die New Yorker häufig genug Gelegenheit gehabt, das Treiben der „Kriegsseeleute" bei Vergnügen und Spiel zu beobachten und ihre „Geschmäcker" kennen zu lernen. Sie zeigten sich alle recht ähnlich, ob sie nun von amerikanischen, englischen, deutschen oder französischen u. s. w. Kriegsschiffen stammten; alle zeigten sich ziemlich durstig und in der Folge lärmend und ausgelassen, wenn es da auch Abstufungen gab und keine andere Nation auf die Höhe der amerikanischen und englischen kam; und alle hatten regelmäßig dasselbe Ziel, Coney Island im Sommer und in den übrigen Jahreszeiten die Bowery, mit ihren vielen Stätten, wo „der Herrgott den Arm rausstreckt", ihren billigen Variété-Theatern, Konzerthallen, Dime-Museen usw. New York glaubte den „Kriegsschiffmann" zu kennen, ganz gleich unter welcher Flagge er führe.

Als daher die Japaner kamen, war es selbstverständlich, daß auf das Programm als erste und Glanz-Nummer „die Bowery" gestellt wurde, der sich dann die anderen volksthümlichen Sehenswürdigkeiten New Yorks, wie Wall Street, der Broadway, das Aquarium, der Zentralpark und der neue Zoologische Garten bescheiden anreihen mußten; Grants Grabmal und die Columbia Universität mit ihren großartigen Anlagen wurden von dem Gastgeberausschuß wohl nur mit auf das Programm gesetzt, um den japanischen Offizieren zu zeigen, daß w i r auch für Höheres Sinn haben — ehrlich hat wohl Keiner geglaubt, daß auch nur eine Handvoll Japaner sich dorthin verirren würde. Als jedoch die japanischen Offiziere ihre Leute vor die Wahl stellten, die Bowery und „Wall Street" oder Grants Grabmal am Riverside Drive und die Universität zu besuchen, da stimmten die Leute, so wird gemeldet, fast einstimmig für die Letzteren, und New York und alle amerikanischen Seeoffiziere und Mannschaften, die davon hörten, fielen beinahe um vor Staunen und Ver-, bezw. Bewunderung.

Wie beschlossen worden war, so geschah's. Die Japaner ließen die Bowery links, oder rechts, liegen und fuhren hinauf nach dem Marmor-Grabmal und den Universitätsanlagen, und wie benahmen sie sich dabei! Da war kein Hasten und Drängen beim Besteigen der Autos, wie man dergleichen bei Ausflügen der feinsten amerikanischen Gesellschaften beobachten kann, kein Zanken und Streiten. Alle verhielten sich gemessen, still und würdevoll, und diejenigen japanischen Seeleute, die englisch verstanden und sprachen, beantworteten die vielen müßigen und oft dummen Fragen der neugierig sie umdrängenden Menge mit nieversagender Höflichkeit und Liebenswürdigkeit. Jeder Mann war mit einer Karte von New York versehen worden, auf der die Fahrroute roth eingezeichnet war, und mit kurzen Beschreibungen der Sehenswürdigkeiten, die sie bewundern sollten; und Mann für Mann soll diese so eifrig studirt haben, wie in Europa reisende Amerikanerinnen ihre Bädecker, und jeder soll bescheiden und sittsam gewesen sein in seinem ganzen Betragen, wie höhere Töchter, wenn sie nicht nur „gebüldet", sondern nebenbei auch wohlerzogen sind. Dabei waren die meisten dieser Leute, die sich so ganz, ganz anders zeigten, als man von ihren abendländischen Kollegen gewohnt ist, Kriegsveteranen, die im Kampfe mit den Russen tüchtig Pulver gerochen hatten — es war wirklich wunderbar und ganz natürlich, daß die Kunde davon überall hin telegraphirt wurde.

Wo sie hinkam, weckte sie Staunen und Bewunderung, wie in New York und hier in Chicago veranlaßte sie ein Blatt zu den folgenden Betrachtungen: „Die, durch die Aufführung dieser Leute in Erscheinung tretenden nationalen Charakterzüge erklären das Emporkommen Japans. Nüchternheit, Ernst, gründliche Vorbereitung für die zu lösende Aufgabe, eine Entschlossenheit, den guten Namen der Nation aufrecht zu erhalten — das sind die Eigenschaften, welche die japanischen Seeleute in auffälliger Weise den Seeleuten aller anderen Nationen, die je die Stadt besuchten, als ebenso überlegen erscheinen lassen, wie sie es im Kampfe den Russen gegenüber waren." Daran schließt sich eine Klage über die Aufführung, die amerikanische Seeleute sich so oft zu schulden kommen lassen und dann die Schlußbetrachtung: „Der Kampf um die Vorherrschaft zwischen dem erwachten Asien und der europäischen Zivilisation auf beiden Seiten des Atlantik mag nicht in diesem Menschenalter kommen, aber er ist unvermeidbar. Wenn er kommt, dann wird der Sieg wahrscheinlich der Seite zufallen, die die weiseste und geduldigste Vorbereitung dafür, hinsichtlich Menschen und Material getroffen hat."

* * *

Der Schlußsatz ist s e h r euphemistisch. Er geht in der mildernden Umschreibung des Unangenehmen, das eigentlich hätte folgen sollen, so weit, daß man den Gedanken nur zwischen den Zeilen herauslesen kann. Das aber fällt nicht schwer: „Der Sieg wird den Japanern zufallen, wenn die zivilisirten Abendländer sich nicht die von jenen Japanern gezeigten Tugenden zulegen, bezw. sie hegen und großziehen, Menschen und Material nach dem japanischen Beispiel für den großen Kampf vorbereiten." Das war offensichtlich der Gedanke. Wenn man sich scheute, ihn in dürren Worten auszusprechen, so geschah das wohl, weil man befürchtete, damit Anstoß und Widerspruch zu erregen, vielleicht auch, weil man sich sagte, oder doch mehr oder weniger dunkel „das Gefühl" hatte, daß auf eine baldige Erreichung des von den Japanern gestellten Vorbildes unsererseits nicht zu hoffen ist. Und das wieder wird man nicht haben zugeben wollen, weil dann die ganze Geschichte auf eine Prophezeiung der Niederlage Amerikas in dem als (in absehbarer Zeit) unvermeidlich hingestellten Kampfe Amerikas mit Japan, bezw. dem erwachten Asien, hinausgelaufen wäre.

In der That, die Aussichten Amerikas würden in einem solchen Kampfe denkbarst schlecht sein, wenn die Aneignung der Eigenschaften, die die japanische Masse j e t z t zeigt — bezw., welche die japanischen Seeleute in New York herauskehrten und der japanische Soldat bis zu gewissem Grade wenigstens im Kriege mit Rußland zeigte — Vorbedingung wäre für einen amerikanischen Sieg in jenem Zukunftsringen; denn so schnell und gründlich ändern wir uns in absehbarer Zeit nicht, es sei denn, es ginge uns etwa ein Menschenalter hindurch ganz miserabel schlecht — wir kriegten erst einmal von jemand anders ganz gründliche Hiebe, unsere Prosperität wiche einer langandauernden schlechten Zeit usw. Aber so hoffnungslos, wie die Lage dann scheinen will, ist sie doch nicht. Denn wenn wir das Tugendziel nicht erreichen können, so werden dafür die Japaner in der Zwischenzeit (w e n n es noch ein Menschenalter oder so dauern sollte, bis der große Kampf kommt) uns voraussichtlich ein ganzes Stück e n t g e g e n kommen!

Das heißt, die Japaner werden, vorausgesetzt, daß der wirthschaftliche Aufschwung Japans anhält und sie mehr und mehr Einfluß und Macht in Ostasien gewinnen, in einem Menschenalter nicht mehr die bedürfnißlosen, aufopferungsfreudigen und sonstwie tugendhaften Menschen sein, als die sie sich heute zeigen, bezw. die sie uns zu sein scheinen. Sie werden die Erfahrung machen, die bisher noch jedes Volk machte, das aus dem Dunkel der Abgeschlossenheit und Armuth heraustrat, mit einer ihm neuen Zivilisation in Berührung kam und sie sich zu eigen machte und zu großer Macht und Wohlstand gelangte. Sie werden in gewissem Sinne degeneriren. Die japanischen Massen werden anspruchsvoller und genußsüchtiger, die Individuen werden mehr auf das eigene persönliche Wohl bedacht und weniger opferfreudig werden. Die Japaner haben sich außerordentlich gelehrig und nachahmungslustig gezeigt, so sehr, daß man sie vielfach verächtlich „die kleinen gelben Affen" nannte — sie werden auch den Fehlern und Schwächen der abendländischen Zivilisation, bezw. den Schäden, die Macht und Wohlhabenheit noch allemal mit sich gebracht haben, nicht entgehen können. Japan mag an äußerer Macht stärker werden, innerlich wird es mit der Zeit an Kraft verlieren.

Unsere Bauernbündler.

Ueber Pläne und Ziele des neuen amerikanischen Bauernbundes oder „Farmer-Trusts" — der aber Trust nur sein und beileibe nicht so geheißen sein will — läßt dessen Präsident, James A. Everitt in Indianapolis, jetzt dem allgemeinen Publikum einige nähere Auskunft zukommen. „American Society of Equity" ist der Name des Bundes, der auf Deutsch soviel bedeutet, wie Rechts- und Billigkeits-Gesellschaft und den man gewählt hat, wie Herr Everitt versichert, seiner Angemessenheit halber, weil nämlich die Organisation des Bundes nur erstrebe, was recht ist und billig — für sich und für Andere. Nur mit dem einem, zwar unausgesprochenen, aber um so bedeutungsvolleren Vorbehalte, daß über die Frage: Was i s t recht und billig? strittigen Falles niemand anders als der Bund selber zu entscheiden haben soll.

An Jahren noch jung, hat laut vorliegender Meldung der Bund bereits eine große Verbreitung erlangt. Man spricht oder munkelt von 500,000 Mitgliedern, doch wird das von Herrn Everitt nicht ausdrücklich bestätigt, wonach zu schließen die thatsächliche Mitgliederschaft doch noch nicht ganz so groß ist. Um so größer ist dafür die mögliche Mitgliedschaft, dieweil die Organisation nicht bloß bestimmt ist, alle Farmer des Landes in sich zu vereinen, deren Zahl allein schon viele Millionen beträgt, sondern bereit steht, jeden zu bewillkommnen, der als „Freund der Farmer" kommt. Insbesondere wird ein Bündniß mit der organisirten Arbeit angestrebt, und als „glückliches Zusammentreffen" wird es verzeichnet, daß der Bauernbund „seinen Ursprung hat in der Stadt Indianapolis, die zugleich ein großes Arbeitszentrum ist und die Heimath von John Mitchell, einem der größten Führer der organisirten Arbeit."

Von der Gliederung der Organisation meldet Herr Everitt, daß sie Mitglieder hat in 2700 von den 3000 Counties in den Vereinigten Staaten, in 35,000 von den 68,000 Postamtsplätzen des Landes vertreten ist durch „Nachbarschafts-Verbände, und Nachbarschafts- und County-Bünde in 28 Staaten hat. Zweigbünde sollen geschaffen werden für alle wichtigen Erntezweige. Unter den bestehenden ist eine Frucht- u. Produkten-Abtheilung und eine Tabakpflanzer-Abtheilung. Bezirks-Bünde sind Unterabtheilungen der Zweig-Bünde. Ferner sind vorgesehen Sektions-Bünde, jeder eine Gruppe von Staaten umfassend und betraut mit der Aufgabe, Berichte über Angebot und Nachfrage zu sammeln und das Angebot zu lenken behufs Befriedigung der Nachfrage. Wie weit der so gegliederte Organismus bereits verwirklicht ist oder noch bloß auf dem Papier steht, bleibt unberichtet.

Gewinnbringende Preise für alle Erzeugnisse des Ackerbaus und der Viehzucht, der Gärtnerei und der Obstzucht zu sichern, ist der Hauptzweck der Gesellschaft. Dies — sagt Herr Everitt — ist die Hauptsache und geht allem voran." Weil jedoch die Gründer des Bundes der „ungeheuren Macht" eingedenk sind, die in den Händen der Farmer liegen wird, wenn diese erst einmal durch ihre Organisation alle verbündet sind „und im Besitz sind aller Nahrungsmittel und anderen Bedarfsmittel, von denen die Wohlfahrt und selbst das Leben jedes Menschen und das aller Hausthiere abhängt", so haben sie — die Gründer — eben vorsorglich das Wort „Equity" zum Namen des Bundes gewählt, es als Motto beständig den Mitgliedern vor Augen zu halten, daß sie eingedenk bleiben der Pflicht, Recht und Billigkeit gegen Andere zu üben, wie sie wünschen, daß solche gegen sie geübt wird". — Was zum mindesten schön gesagt ist, wenn's auch sonst keinen Werth hat und von leichtfertigen Spöttern respektwidrig als „hot air" bezeichnet werden mag.

* * *

Weitere Auskunft ist wie folgt: Der Bund beabsichtigt nicht den Aufkauf irgend welcher Ernten. Er bethätigt sich nur in führender Eigenschaft,

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere herzliebe unvergeßliche Mutter

Justine Schwandt geb. Schönemann

am Freitag, den 24. Mai, Nachmittags um 1:40 Uhr im Alter von 73 Jahren 4 Monaten und 26 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 27. Mai, 11 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 3710 Süd Wood Str., nach der Ev.-Luth. St. Andreas-Kirche, von da nach dem Concordia-Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen

Christian Schwandt, Gatte.
Christian, Friedrich, Louise, Marie, Auguste, Anna und der verstorbene Georg, Kinder.

Leb' wohl! Wir gönnen Dir den Frieden,
Doch ohne Dich ist's öd hienieden,
Du edles, treues Mutterherz,
Du warst die Starke, wenn wir zagten,
Du hast gebetet, wenn wir klagten;
Weißt Du auch jetzt um uns'ren Schmerz?

sason

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Tochter und unsere Schwester

Clara Geisler

am Donnerstag, den 23. Mai, 9 Uhr Morgens, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag um 12:30 vom Trauerhause, 18 W. 23. Place, nach der Dreieinigkeits-Kirche, 22. Place und Robey Str., von da nach dem Concordia Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Wilhelmine Geisler geb. Granning, Mutter.
Otto, Edward und Alfred Geisler, Brüder.

frso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Frank X. Fischer

im Alter von 55 Jahren und 3 Monaten am Donnerstag Morgen um 11 Uhr sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 26. Mai, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 249 W. Belmont Ave., nach dem Montrose Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Fischer, Gattin.
Hermann, Fred, George, Frank, Söhne nebst Verwandten.

frsaso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Jacob F. Meerbold

am 24. Mai, 10:30 Abends, im Alter von 63 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 27. Mai, Nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause, 711 N. Hamlin Ave., nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten

Caroline Meerbold, geb. Fritz, Gattin.
Carrie, Louise und Fred Meerbold, Kinder.

saso

Todes-Anzeige.

Hiermit allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Schwester

Marie Glaw

am Freitag gestorben ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 27. Mai, 10 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 536 Fletcher Str., nach dem St. Bonifazius Friedhof. Die Beamten versammeln sich um 9 Uhr in der Vereinshalle.

Anna Gulmann, Präsidentin.
Minnie Hildebrandt, Sekretärin.
2936 Cottage Grove Ave.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

George Bankhard

gestern Abend nach kurzem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 27. Mai, 12 Uhr, von 279 W. Diversey Ave., nach Eden-Friedhof. Um stilles Beileid bitten

Minna Bankhard, Gattin.
Raimund, Sohn.

Todes-Anzeige.

Banner Wohlthätigkeits-Verein.

Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Schwester

Maria Glaw

gestorben ist. Beerdigung Montag Morgen um 10 Uhr vom Trauerhause, 536 Fletcher Str. Die Beamten sind gebeten pünktlich zu erscheinen.

Augusta Kühn, Präsidentin.
Martha Rippel, Sekr.

Gestorben: Philipp G. Luft, im Alter von 52 Jahren. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 28. Mai, 1 Uhr Nachm., von Arntzens Kapelle, Chicago Ave. und N. Clark Str., von da nach Oakwoods. Der Verstorbene war Mitglied der Covenant-Loge, A. F. & A. M., Corinthian Chapter, R. A. M., Ex-Sup.-Präs. United League of America. Maurische Zeremonien am Grabe. sason

Zur Erinnerung

an meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Auguste Wenslaff, geb. Seidlitz,

welche heute vor einem Jahre, am 26. Mai '06, uns durch den Tod entrissen wurde.

In der Blüthe Deiner Jahre,
Einer welken Blume gleich,
Liegst Du schon ein Jahr im Grabe,
Abgemäht vom Erdenreich.
Drum unheilbar ist diese Wunde,
Die Dein früher Tod uns schlug,
Unvergeßlich diese Stunde,
Wo man Dich zu Grabe trug.

Gewidmet von Deinem geliebten Gatten:
Fritz Wenslaff und Kinder.

Ruhe sanft in Frieden! sason

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512.
13nox*

ELM LAWN
Chicagos schönster Friedhof, Lake Str., Elmhurst. — Begräbnißpläne 12 bei 18 Fuß, sind jetzt noch für $30 und aufw. zu haben.
Elm Lawn Cemetery Company,
Zimmer 305, 172 E. Washington Str.
12mai,1m2

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — Office: Oak Park — Telephon 273 West. — Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

OPEN Riverview NOW
ROSCOE BOUL. WESTERN, BELMONT and CLYBOURN AVES.
100,000 Leute waren gestern hier, heute sicherlich 200,000
Warum sollten sie nicht kommen? Seht nach der Liste!
Die große Eisenbahnzug-Beraubung 150 Leute, 30 Pferde.
Hellgate — Wasser-Karussell — Rollschuhbahn
Szenische Eisenbahn — Neue Chutes — Velvet Coaster
Otto's Schaustellung dressirter wilder Thiere
Neues Musik-Podium — Neue Gate — Alles neu
Kryl's große Kapelle im neuen Shell
Die neue Bowery in 100 Schaustellungen — Die neue Pike Line
Neuer Marine Causeway und Wasser-Schaustellung
Neue Lagune — Ruderboot- und Motorboot-Fahrten
Automobile Rennplatz — Tanz-Pavillion — und 100 andere große Sachen
Baseball Samstag und Sonntag Nachmittag
40 Acker Schatten — 50 Acker Schaustellungen

Danksagung.

Hiermit sage ich meinen herzlichen Dank allen Freunden und Bekannten für die herzliche Theilnahme und die schönen Blumenspenden, sowie dem Herrn Pastor Hattendorf für seine trostreichen Worte bei der Beerdigung meiner lieben Mutter, insbesondere herzlichen Dank dem Frauen-Verein Eintracht von der Immanuels-Gemeinde, Herrn Pastor Hattendorf.

Emma Krug.

Geistvolle Betrachtungen. „Das Liebesleben in der Natur." Eine Entwickelungsgeschichte der Liebe. Von Wilhelm Bölsche. Drei Bände geb. Preis pro Band $2.00 und 20c Porto.
KOELLING & KLAPPENBACH,
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

Central Turnverein.
Große Exkursion und Piknik
Sonntag, den 2. Juni 1907, nach dem
COLUMBIA PARK.
Herrlichster Naturpark nahe Chicago, am Desplaines Fluß. — Schönste Fisch- und Boot-Gelegenheit. — Großer Tanz-Pavillon unter Dach. — Allerlei Volksspiele für Jung und Alt, sowie Preiskegeln u. s. w. — Tickets 50 Cents die Rundfahrt. Eintritt zum Park eingeschlossen. Kinder unter 12 Jahren 25c. — Züge verlassen Dearborn Station um 9 und 10 Uhr Morgens und um 1 Uhr Nachm. Rückfahrt um 7 und 8 Uhr Abends.

Vereinigte Sänger von Chicago
veranstalten eine große
Exkursion und Pik-Nik
nach Cedar Lake, Ind.
Sonntag, den 9. Juni 1907.
Tickets 50 Cents die Rundfahrt. Kinder 25c. Züge verlassen die Dearborn Str. Station um 8:30 Morgens und jede halbe Stunde darauf bis 1 Uhr Nachm. Züge halten an der 47. und 63. Str. 26mai,5juni

Großes Pik-Nik
veranstaltet vom
Ersten ungarischen Gesellschafts- und Kranken-Unterstützungsverein von Chicago und Umgegend
am Sonntag, den 2. Juni 1907, in Albert Bayes Garten, Harlem, Ecke 12. Str. und 77. Str. Eintritt 25 Cents die Person. Anfang 10 Uhr Vormittags. sondo

Große Exkursion und Piknik
veranstaltet von den
Turnvereinen Vorwärts u. Einigkeit
im Monon Park, Cedar Lake, Indiana, Sonntag, 2. Juni 1907. — Spezialzüge fahren ab von Dearborn Station (Polk u. Dearborn Str.) um 8.30 Vorm., 9.30 Vorm., 10.30 Vorm. und 1.00 Nachm., haltend an 47. Str., 55. Str. und 63. Str. Rückfahrt von Monon Park um 6.00, 6.30, 7.00 und 7.30 Abends. Rundfahrt-Tickets 50c, Kinder 25c. mai5,12,19,26,jn1

Lessing-Loge Nr. 15,
Orden der Hermanns-Schwestern.
Siebentes großes Piknik, am Sonntag, den 16. Juni 1907, in Gadens Grove, 192 Madison Str., Ecke Desplaines Ave., Harlem. Tickets 25 Cents die Person. Alle Schwestern mit Abzeichen des Ordens haben freien Zutritt. Musik von Weis' Orchester. Anfang 2 Uhr Nachm. mai26,jn2

Großes Frühjahr-Konzert
veranstaltet vom
Ambrosius Männerchor
in Hoerbers Halle, 710—714 Blue Island Ave., am Mittwoch, den 29. Mai 1907. Anfang punkt 8 Uhr Abends. Tickets im Vorverkauf 25 Cents. An der Kasse 35 Cents. mai19,26

$3.00 Exkursion $3.00
— nach —
DUBUQUE, IOWA,
Donnerstag, 13., und Freitag, 14. Juni,
Unter den Auspizien des Dramatischen Vereins „Humor. Emil W. Galle, Präs., 1527 Lill Ave.

Zu vermiethen: An Logen und Vereine
Louisenhain
der bestgelegenste
PIKNIK-GROVE
in der Nähe von Chicago. Nähere Auskunft ertheilen: A. Holinger, 172 Washington Str.; Philipp Maas, 670 W. Chicago Ave.; Louis Sala, Ecke 14. und Union Str. mai26,juni2,9,16,23,30

ASTHMA
Asthma und Bronchitis nachhaltig geheilt. Vor 5 Jahren entdeckte ich diesen Pelz und dieses Oel, und seither heilte ich tausende von diesem Leiden. Das Oel wird auf der Brust eingerieben und der durchtränkte Pelz wird aufgelegt, die Brustzellen öffnen sich und ermöglichen leichtes Athmen und in kurzer Zeit sind die Luftzellen in ihren normalen Zustand zurückversetzt. Das Zischen hört auf, der Schlaf ist fest und Asthma und Bronchitis verschwinden. Wir wünschen, daß jeder Leidende in unserer Office wegen Untersuchung vorspricht. Wir geben nachstehend mehrere Namen, die durch unser Mittel geheilt wurden, und es liegen noch hunderte auf:
W. W. Hanchette von der Hanchette Paper Co.
Thos. Smyth von der John M. Smyth Furn. Co.
E. K. Harris, Musik-Verleger.
F. W. Harvey, Draper, 14 Jackson Blvd.
John McGraw, 133—35 Lake Str.
Leut. Thos. Duffy, Zentral-Station.
W. Pollock, 4100 Vincennes Ave.
Preis $5 (sendet irgend eine Adresse, portofrei).
Ezuma Asthma Remedy Co.,
Zimmer 64, McVicker's Theater Bldg.,
80 Madison Str.

Sans Souci Park
COTTAGE GROVE AVE. & 60TH ST.
Jetzt offen!
Paradies für Vergnügen-Suchende.
Prachtvolles neues Kasino, ein idealer Sammelplatz zu den Mahlzeiten.
Rollschuhlaufen-Palast. Neues Theater, erster Klasse Künstler.
Fahrt über die Stromschnellen — eine wilde, aufregende Fahrt.
Tanzen — eleganter neuer Pavillion.
FERULLO und seine große Kapelle
(Früher Dirigent der Ellery-Kapelle.)
Fortwähr. freie Vorstellungen im Freien.
Eine Fülle von Unterhaltungen für 10c.
sason

LUNA PARK
HALSTED and 52nd STS.
Offen täglich — Wochentage: 1 bis 12; Sonn- u. Feiertage, 12 bis 12. 200 große Schaustellungen u. Fahrten, 5c und 10c. Thavin's große Militärkapelle in populären Konzerten, 2mal tägl.; 2 große tägliche freie europäische und amerikanische Novitäten-Aufführungen auf einer Hippodrome-Bühne. Speziell! Der originelle Knabenschne, Amerikas größter Luftschiffer, beginnend am Sonntag Nachmittag, den 26. Mai, in täglichen Aufstiegen himmelwärts. Positiv einziges Auftreten in Chicago. Eintritt 10c; an Wochentagen, ausgen. Sonn- oder Feiertagen zwischen 1 und 6 Uhr Nachm., 5c.

WM. SCHOENINGER & SON
655-657 N. Clark Str.,
Ecke North Ave.,
Konzert
frei jeden Abend. Eingang zum Konzert-Saal an North Avenue. — Alle Arten Erfrischungen. — „Edelweiß" und „Hofbräu" an Zapf. 8da,mifon*

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort.
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c. — M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren. 10ol,mifrso*

Frankfurt a. M.
Hotel Prinz Heinrich.
Am Central-Bahnhof.
Ruhige Lage, 150 Zimmer und Salons, jeglicher moderner Komfort, elektr. Licht, Zentral-Heizung, Lifts, Bier- und Wein-Restaurant. Zimmer von 2 bis 4 Mark. Volle Pension von 7 Mark an.
7feb,doson,5m W. Bopp, Besitzer.

Billigste Preise!
Schiffskarten
nach u. von Europa mit den besten Linien.
Geldsendungen
nach Deutschland, Oesterreich u. s. w. prompt und sicher.
Reise-Pässe
werden durch mich besorgt.
H. Wedesweiler
739 Stock Exchange Bldg.
108 LaSalle Str. Phone Main 2201.
Sonntags offen von 10—12. Sonntags Eingang 148 Washington Str.
26mai,bldoson1m

Ernst Kusswurm
Deutscher Anwalt
Neunter Floor,
162 Washington Str.
Wohnung: 1808 Wellington Str.
26mai,4son

RICHARD A. KOCH,
Deutscher Anwalt,
Erster Floor
95 Washington Str.
Sprechst. täglich von 9 bis 5. Sonntags 10—12.
nov16*J

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central. 1jn11

Löst dieses Räthsel und gewinnt werthvolle freie Preise.

Welche Stadt ist hier gemeint?

Beginnt jetzt! Dies ist die richtige Zeit.

Starck's liberaler Wettkampf.

Seht, ob Ihr das Bilderräthsel in dieser Anzeige lösen könnt. Eure Zeit ist gut angewandt — Ihr mögt einen werthvollen Preis gewinnen. Schickt Eure Lösung sofort ein.

Ein Piano bringt der ganzen Familie mehr Freude als irgend etwas anderes —

Wenn es ein Starck ist —

das Piano, welches alles Gute in der Piano-Baukunst verkörpert.

Extra Preise für jeden, der sich daran betheiligt.

Meine Antwort ....

Schickt Euren vollen Namen und Adresse.

Name ....

Adresse ....

Außerhalb wohnende Leser sind eingeladen, sich daran zu betheiligen.

P. A. STARCK PIANO CO.

Piano-Fabrikanten. 204—206 Wabash Avenue.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Opern-Aufführung und Schlußfeier des Chicago College of Music. — Richard Strauß über seine musikalische Vergangenheit. — Ein Interview Eduard Griegs.

Die Schlußfeier des Chicago Musical College findet Dienstag, den 18. Juni, im Auditorium statt, aber obwohl damit das regelmäßige Schuljahr schließt, dauert der Unterricht ununterbrochen fort bis zum Schluß des Sommertermins, der am 24. Juni beginnt und bis zum 27. Juli währt. Der Unterricht während dieser fünf Wochen ist derselbe, wie während des Winters.

* * *

Schüler der Opernschule des Chicago Musical College werden am Donnerstag Abend, dem 6. Juni, Flotows Oper „Martha" unter Leitung von William Castle im Auditorium aufführen. Den Lionel wird John B. Miller von der Fakultät singen. Das Orchester von 60 Mann wird von Karl Redzeh geleitet. Der Chor besteht aus 150 Schülern.

* * *

Das jährliche Schlußkonzert von Joseph Vilims Amerikanischer Geigenschule findet am Montag Abend, dem 3. Juni, in der Kimball-Halle statt. Die Diplome und Zertifikate wird Prof. M. Broß Thomas vom Lake Forest College vertheilen.

* * *

Das Konzert der Schüler von A. R. Zinks Musikschule in der Auditorium-Recital Hall am letzten Sonntag gab den zahlreich erschienenen Zuhörern Gelegenheit, sich von der Leistungsfähigkeit dieser Lehranstalt zu überzeugen. Das umfangreiche und zum Theil schwierige Programm wurde durchweg in einer Weise ausgeführt, die den Lehrern wie den Schülern zur Anerkennung gereichte und den angehenden Künstlern und Künstlerinnen wohlverdienten Beifall eintrug. Von den Schülerinnen des 1.—5. Grades der Vorbereitungsklasse zeichneten sich besonders Ethel E. Holmes mit dem Vortrag des Liedes „Sing me to Sleep" und Elsie Sacks mit dem Pianovortrag des Walzers „Blooms and Blossoms" aus, von den älteren Schülern und Schülerinnen verdienen die Leistungen von Frl. Annie Ratner (Piano) und Frl. Auguste Rocklage (Piano) lobende Erwähnung. Als tüchtiger Künstler erwies sich Herr A. R. Zink selbst; er spielte Sarasates Zigeunerweisen auf der Violine und Schubert-Liszts „Wanderer" auf dem Klavier. Vorzüglich gespielt wurde auch der Marsch „Unter dem Doppeladler" von Frl. Belle Edison, Leo Lorig, Isadore Granat, Otto Glaman, Otto Strehlow und Walter O. Witscher (Violinen) und Frl. Auguste Rocklage u. Hrn. A. R. Zink (Piano). Herr Zink vertheilte folgende Auszeichnungen:

Goldene Medaillen: Augusta Rocklage (Lehrerklasse), und Annie Ratner (Vorbereitungsklasse, 7. Grad).

Silberne Medaillen: Marie Glaman, Otto Glaman, Henry Baumgartner und Walter O. Witscher.

Bronzene Medaillen: Ethel E. Holmes und Otto Strehlow.

* * *

Professor Robert Radecke, der verdienstvolle Direktor des königlichen Instituts für Kirchenmusik zu Berlin, ist in den Ruhestand getreten und damit auch aus dem Senat der Akademie der Künste ausgeschieden, in welchem er viele Jahre den Vorsitz der Abtheilung für Musik bekleidete. Nach wie vor bleibt er Mitglied der Akademie. Robert Radecke, der im 77. Lebensjahre steht und namentlich als Liederkomponist sich einen volksthümlichen Namen erworben hat, war früher lange Jahre als Hofkapellmeister an der königlichen Oper thätig. Das von Anbeginn mit der Akademie verbundene Institut für Kirchenmusik leitete er seit 1892. Radeckes Leitung ist eine erhebliche Erweiterung im Lehrplan des Instituts zu danken: die Einführung von Partiturspiel, Ensemblespiel, Liturgik und vornehmlich auch von Musikgeschichte. Dem Gesang ließ er größere Pflege zu Theil werden, und die Orgelstunden wurden um das Doppelte vermehrt.

* * *

Bei seinem Aufenthalt in Paris während der Einstudirung seiner „Salome" hat Richard Strauß sich einem Interviewer gegenüber ausführlich über seine musikalische Vergangenheit geäußert. Mit zehn Jahren habe er bereits zu komponiren begonnen. Als er fünfzehn Jahre alt war, führte Meister Levi in München bereits die erste Symphonie von ihm auf. Sechs Jahre später vertraute Hans v. Bülow dem Jüngling ein Orchester an. Von den Klassikern haben besonders Mozart, Haydn, Beethoven und Schubert Strauß' erste Schritte beeinflußt.

Am Ende war es aber doch Mozart, den er allen anderen vorzog. Wer sein Schaffen kennt, so meint er, muß dabei den Einfluß des Komponisten der „Zauberflöte" beobachten.

Erst mit achtzehn Jahren gelangte Richard Strauß zur modernen Musik. Richard Wagner und Franz Liszt übten einen scharfen Einfluß auf ihn aus. Seine große Hochachtung vor Berlioz, der er den ersten Meister der modernen klassischen Schule Frankreichs nennt, und dessen Instrumentenlehre er im vergangenen Jahr übersetzte, gab Strauß von neuem zu erkennen. Interessant aber ist, wie Richard Strauß offen bekennt, daß er den berühmten Orchestereffekt während der Hinrichtung des Jochanaan in der Zisterne Hektor Berlioz verdankt. „In der Hauptsache habe ich versucht, der französischen Musik das zu entnehmen, was der deutschen am meisten fehlt, gewisse leichte, graziöse, scharmante Finessen, wie sie keine Partitur so deutlich zeigt wie die der „Carmen" mit ihrem ausgesprochenen Gegensatz zu der ernsten, schwerfälligen Art, von der sich die deutschen Komponisten so ungern trennen. Ziehe ich das Fazit, so müßte ich sagen, daß unter den Modernen ich mich, freiwillig oder unfreiwillig, am meisten von Liszt, Wagner und Berlioz beeinflussen ließ." — Bei dieser Gelegenheit theilte Richard Strauß noch mit, daß er zwei Akte seiner neuen Oper „Elektra" nach dem Hoffmannsthal'schen Drama bereits vollendet habe.

* * *

Ein Berliner Blatt ließ anläßlich der dortigen Anwesenheit der norwegischen Komponisten Eduard Grieg denselben interviewen, wobei sich der nordische Meister nicht uninteressant über musikalische Dinge wie folgt ausließ:

„Wir haben in Bergen ein kleines, aber gutes Orchester des Nationaltheaters. Und immerhin bringen wir damit manch' neues deutsches Werk zur Aufführung. Richard Strauß' „Tod und Verklärung" liebe ich außerordentlich, und auch seinen „Till Eugenspiegel" habe ich mit viel Intesse gehört. Die späteren Sachen habe ich nur in der Partitur studirt. Das ist wohl etwas, aber doch nicht das Rechte. Man muß so etwas hören; aber ich glaube, zu den letzten Konsequenzen werde ich Strauß nicht folgen können. Ich habe jüngst einen Artikel von Weingartner gelesen, der eine ganz einfache und große Wahrheit sagte. Etwa: „Die Mittel des Orchesters werden ins Ungeheure gesteigert und oben auf der Bühne bleibt die Singstimme, die sich nun einfach nicht vergrößern läßt." Das ist so. Ich meine: die deutsche Musik müßte nach der Erscheinung Richard Wagners nun einmal ruhen — wie ein Feld eine Weile ruhen muß, ehe es von neuem beackert wird. Aber die „Salome" möchte ich doch hören. Vielleicht höre ich noch etwas von neuer Orchestermusik. Ich sah Weingartner in Kopenhagen dirigiren; ganz genial. Und auch seine Kompositionen schätze ich sehr. Wir haben einmal eine Symphonie von ihm bei uns aufgeführt. — Also wir machen eine neue deutsche Musik auch bei uns. Ich bin ganz in deutscher Schule erzogen worden. Ich habe in Leipzig studirt und war musikalisch ganz deutsch damals. Und dann kam ich zu einem Punkt, da ich einsah: so geht es nicht weiter. Ich kam nach Kopenhagen und lernte Gade und Hartmann kennen. Und da fand ich's. Da war mir plötzlich die Klarheit gekommen, daß ich mich nur auf nationaler Grundlage weiter entwickeln konnte. Da war unser nordisches Volkslied, das mir die Wege wies.

In Deutschland, wo mich die Kritiker zuweilen schlecht behandeln, weil ich so gar nicht in die verschiedenen Kästen passe, die man aufmacht, um die Komponisten zu sortiren, — in Deutschland sagt man gern: „er hat wieder genorwegert". Gewiß schöpfe ich aus dem nordischen Volkslied. Aber selbst Mozart und Beethoven wären nicht das geworden, wenn sie nichts als ihr Genie oder das Vorbild der alten Meister gehabt hätten. Das herrliche deutsche Volkslied lag ihrem Schaffen zugrunde, und ohne diesen natürlichen Quell ist eben jede Kunstmusik unmöglich. Das sah ich eben für mich auch ein, und das ist mein „norwegern". Die Schätze unseres Volksliedes sind noch völlig ungehoben. Gewiß, auch Jenny Lind sang schon Volkslieder. Aber sie sind nicht wie in Deutschland sorgfältig gesammelt. Wenn ich zwanzig Jahre alt wäre, ich wüßte, was ich thäte.

Da aber diese Schätze ungesammelt sind, kennt sie niemand, und es ist eben sehr unvorsichtig, zu sagen: „ich norwegere". Ich weiß wohl, warum für deutsche Ohren meine Musik für allzu „national" gehalten wird. Ich muß doch wohl ein gut Theil meiner Harmonisirung als meine Individualität in Anspruch nehmen. Denn im nordischen Volkslied tritt sie nicht auf. Ich fand nur, daß unser Volkslied dieser Harmonisirung fähig ist — daß sie, vielleicht heimlich, da war. Ist das national oder individuell? Vielleicht ist das merkwürdig: ich stamme von väterlicher Seite aus Schottland, und nirgends schätzt man mich so wie gerade dort. Vielleicht sind da Zusammenhänge zu suchen."

* * *

„Der Kronprinz", eine Bühnendichtung von Hermann Anders-Krüger, wurde soeben vom Hoftheater in Koburg-Gotha zur Uraufführung im September angenommen, nachdem die kaiserliche Genehmigung, die Figur des jungen Fritz auf die Bühne zu bringen, ertheilt worden ist.

Bertha Morena, die berühmte Sängerin, die seit einem Jahre wegen schwerer Erkrankung der Bühne ferngeblieben war, ist wieder genesen und hat sich der Generalintendanz in München zur Verfügung gestellt. Die Künstlerin wird auch bei den Festspielen im Prinzregenten-Theater mitwirken.

In Rotterdam ist im Alter von 67 Jahren ein Mann gestorben, der sich durch seine grundlegenden Arbeiten über Musiktheorie in Europa einen bedeutenden Namen erworben hat, A. J. Polak. Sein Studium „Ueber Zeiteinheit in Bezug auf Kosonanz, Harmonie und Tonalität" und „Ueber Tonrhythmik und Stimmenführung", sowie „Die Harmonisirung indischer, türkischer und japanischer Melodien" werden von den Musikgelehrten als Standardwerke betrachtet. Polak war ein Autodidakt von außergewöhnlichem Scharfsinn und hoher Begabung.

Ludwig Fulda hat ein neues Schauspiel verfaßt, das im Burgtheater zur Aufführung gelangen wird. Der Titel des Werkes ist noch unbestimmt.

Die Verlegung der Siebenhundertjahrfeier des Sängerkrieges auf der Wartburg auf das nächste Jahr ist wegen einer unvorhergesehenen Unterbrechung der Arbeiten erfolgt, die durch eine Reise des Vorsitzenden des Komites, Oberbürgermeisters Schmieder-Eisenach verursacht wurde. Geplant sind Festaufführungen, darunter ein historisches Konzert mit Minnesängerharfen und Liszts Oratorium der heiligen Elisabeth, weiter ein Festzug und eine Ausstellung von Werken deutscher Kunst von den Zeiten der heiligen Elisabeth bis zum Ausgang des Mittelalters.

Unsere Bauernbündler.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

Die Sektions-Bünde erhalten von Tag zu Tag Berichte über alle marktfertigen Ernten sowie über die tägliche Nachfrage, und sorgen dann für gehörige Vertheilung des Angebotes im Verhältniß zur Nachfrage. Zum Beispiel: Ein Mitglied berichtet an seinen Ortsverband, was er am nächsten Tage zu verkaufen haben wird oder berichtet einige Tage im voraus. Der Ortsverband berichtet an den Countyverband und erstattet zugleich Bericht über die Beförderungsgelegenheiten. Der Countyverband kommt somit in Besitz von Berichten über alles marktbare Getreide, Vieh, Gemüse, Obst und sonstige Erzeugnisse. Eine Zusammenfassung dieser Berichte wird vom Countyverband an den Sektions-Bund und von diesem an den National-Bund befördert. Der letztere hat die Berichte, welche zeigen, was in allen Theilen des Landes zu allgemeiner Vertheilung bereit liegt (nicht einschließend, was die Erzeuger im örtlichen Markt verkaufen wollen). Andererseits erhalten die Mitglieder von den Bundesbeamten Berichte über die Nachfrage in allen Hauptmärkten des Landes.

Und so — sagt Herr Everitt — „gedenken wir, das Gesetz von Angebot und Nachfrage zu regeln. Wir werden uns bestreben, die Erzeugnisse in den Gegenden ihrer Hervorbringung zu halten so lange, bis sie verkauft werden können zu einem Preise, der gerecht ist für den Farmer. Der National-Bund hat kein Kapital und ist einfach eine kontrollirende Macht, welche die Bewegungen der verschiedenen lokalen Bünde leitet. Wir sind kein Trust und keine Kombination: das Kapital haben die Aktiengesellschaften, welche gegründet werden an den verschiedenen Versendungs-Mittelpunkten. Wir beabsichtigen die Errichtung von Kornkammern, Vorrathshäusern, „Elevators", Heuschuppen, Speichern und Kühlspeichern zur Benutzung für Farmer, ihre Produkte aufzubewahren, wenn der Marktpreis unter dem von uns gesetzten Mindestpreise ist. Gesetzt nun, ein Farmer hat seine Erzeugnisse marktbereit und vermag sie nicht zu halten, weil er Geld haben muß. Er kann dann seine Erzeugnisse nach dem nächsten Versendungspunkte bringen und sie dort im Speicher unseres Bundes niederlegen. Der Bund gibt ihm eine Empfangsbescheinigung, die er in die vom Bunde kontrolirte Bank nehmen kann, wo ihm zwei Drittel des Marktpreises seiner Erzeugnisse ausbezahlt werden. Hat der Marktpreis den bestimmten Preis erreicht, so werden die Erzeugnisse verkauft und der Farmer erhält dann den Rest seines Geldes."

Alles wunderschön, alles außerordentlich einfach und „klar wie Kloßbrüh'" — bis auf das eine kleine Bedenken: Wenn nun aber der Marktpreis **nicht** den bestimmten Preis erreicht? Wenn er widerwärtiger Weise sich weigert zu steigen? oder, noch widerwärtiger, gar noch tiefer sinken sollte? Davon schweigt der Sänger! Sollen dann die Produkte gehalten werden bis sie verderben, oder verbrannt oder in's Meer geworfen werden, künstlich die Knappheit zu erzeugen, die zur gewünschten Vertheuerung führen kann? Und wer bezahlt die Kosten von dem Allen? Kosten, die selbst dann riesig in's Geld laufen müssen, wenn die Sache nicht schief gehen sollte. Werden die erwähnten Aktiengesellschaften, die das Kapital aufbringen zu all den nöthigen Einrichtungen, Lagerhäusern, „Elevators", Kühlspeichern u. s. w. — werden die vielleicht umsonst ihr Kapital riskiren? Nicht sich zu retten suchen, wenn die weisen Männer des Bundes in ihrer „Regelung des Gesetzes von Angebot und Nachfrage" sich verrechnet, verrannt und verritten haben? Nicht bei gefährlichen Preisniedergängen die beliehenen Vorräthe losschlagen um **jeden** Preis und dadurch den Preisniedergang noch weiter beschleunigen und fördern?

* * *

Daß es unmöglich ist, den Ertrag irgend welcher Ernte im Voraus zu berechnen; der Scheffel Saat in einem Jahre zwanzig und im anderen Jahre keine zehn Scheffel Ertrag ergeben mag; daß lange Monate vergehen müssen zwischen Aussaat und Ernte und in jedem dieser Monate in irgend welchem anderen Theile der Erde Ernten reifen, deren Ertrag ebenso wenig im voraus hat berechnet werden können; welche fremden Ernten in Wettbewerb kommen mit den hiesigen Ernten und Angebot und Nachfrage beeinflussen wie im Weltmarkt so auch im hiesigen Markte; daß die meisten Erzeugnisse überhaupt nicht lange aufbewahrt werden können, ohne dem Verderben zu verfallen, oder die Kosten der Aufbewahrung größer sein mögen, als der Preisaufschlag, der allenfalls durch Zurückhaltung der Erzeugnisse sich bewerkstelligen lassen mag; ein niedriger Preis zur Zeit der Ernte mehr Werth haben mag für den Farmer, als ein höherer Preis, der erst erzielt wird, nachdem die Hälfte des Erzeugnisses verdorben und unverkäuflich geworden ist — von alledem sagt der veröffentlichte Plan nichts. Es steht nichts davon geschrieben in den Lockschriften, welche ausgeschickt werden, die Farmer zu gewinnen für den Bund. Auch nichts davon, daß in all den kühnen Plänen nichts Neues liegt, Alles längst versucht und wieder versucht worden ist; und immer fehlgeschlagen ist, unfehlbar fehlgeschlagen ist selbst da, wo man sich (wie bei der wiederholt unternommenen Organisation der Baumwollpflanzer) auf die Regelung eines einzigen Produktes und die Vereinigung einer verhältnißmäßig kleinen Anzahl von Produzenten beschränkt hatte, die Schwierigkeiten also unvergleichlich geringer waren, als in dem vorliegenden, über alle Schranken sich hinwegsetzenden Unterfangen.

So unvermeidlich ist hier der Fehlschlag — glücklicher Weise, darf man sagen! — daß es unnöthiges Bemühen wäre, auch noch besonders die Gefahren auszumalen, die der Gesammtheit der Verbraucher erwachsen müßten aus dem Gelingen des Unterfangens. Wäre es möglich, wie der Plan es verlangt, die Erzeugnisse der Ernten durch Zurückhaltung seitens der Erzeuger dem Markte zu entziehen, bis der von den Erzeugern jeweilig begehrte Preis erreicht ist, so wäre die Masse der Menschheit einfach auf Gnade und Ungnade preisgegeben dem monopolistischen Bunde der Erzeuger. Der Farmertrust hätte eine Macht der Bedrückung, wie kein anderer Trust sie jemals geübt hat und alle anderen zusammengenommen sie nicht auszuüben vermöchten. Und da auch der Farmer „sozusagen" nur Mensch ist und der menschlichen Habgier keine Grenzen gesetzt sind, der Appetit sprichwörtlich mit dem Essen kommt und der Besitz der Macht unzertrennlich ist vom Wunsche nach Ausübung der Macht, so ist nichts gewisser, als daß der Trust die Preise beständig höher und höher treiben, die Vertheuerung von Brot und Fleisch und allen anderen Lebensmitteln von Jahr zu Jahr schlimmer und schlimmer werden würde. Trust bleibt Trust und Monopol Monopol, auch unter dem schönsten Recht- und Billigkeits-Aushängeschilde.

Aus der Zeitschriftenwelt.

„**Deutsche Hausfrau und Modernes Journal**". — Als eine der ersten papiernen Boten vom Rosenmonat ist die Juni-Nummer der obengenannten Zeitschrift eingelaufen, die sich in künstlerischer Ausstattung und im Inhalt ihren Vorgängerinnen würdig anreiht. Der Rellstab'sche vaterländische Roman „1812", dessen Veröffentlichung vor Kurzem begann, gestaltet sich immer spannender; etwa bedurfte Rücknummern dieser überaus fesselnden Erzählung werden noch bezogen werden können. Auch die übrigen Beiträge dieser Nummer, besonders die aus dem Naturleben, und die speziell die Frauen- und Mädchenwelt angehenden illustrirten Artikel sind vorzüglich. Der erstaunlich niedrige Preis (50 Cents pro Jahr) sollte diese Zeitschrift, die in Milwaukee erscheint, aber von irgend einer hiesigen Buchhandlung bezogen werden kann, zu einem ersehnten Gast in Hunderttausenden von Familie machen.

„**Der Geflügelzüchter**". — (Hamburg, Wis., Herausgeber Henry E. Voigt.) — Alle Freunde der edlen Geflügelzucht, welche darüber Rath und Weisung von einem gewiegten Kenner erhalten wollen, können nichts Besseres thun, als das obige Blatt zu lesen. Da dieses Blatt das **einzige deutsche** in den ganzen Ver. Staaten ist, welches sich diesem Gebiet ausschließlich widmet, so dürften es alle Interessenten als einen Gefallen empfinden, sie auf die Existenz desselben aufmerksam zu machen. Es sei nur noch hinzugefügt, daß es sich neuerdings auf 32 Seiten vergrößert hat und dabei nur 50 Cents das Jahr kostet.

„**Collier's Weekly**". — Das neueste Heft dieser frisch geschriebenen und allen unseren Tagesereignissen das prompteste Interesse widmende, dabei vorzüglich und reich illustrirte Zeitschrift ist eines ihrer besten. Wer ein englisches Magazin, das alle Vorzüge eines **Monats**magazins bietet, aber **wöchentlich** erscheint, genießen will, der wird sicherlich in dem obigen volle Befriedigung finden.

Ver. Gesellschaften.

Halten heute in der Nordseite Turnhall ihren 2. Jahreskonvent ab.

Um 2 Uhr heute Nachmittag beginnt in der Nordseite Turnhalle der 2. Jahreskonvent der Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstverwaltung, und es ist von großer Wichtigkeit, daß alle Delegaten, bezw. ihre Stellvertreter, pünktlich zur Stelle sind. Sollte ein Verein überhaupt noch keine Delegaten gewählt haben, so sollten doch seine Beamten unbedingt der Konvention beiwohnen, denn es ist den Ver. Gesellschaften jetzt die Gelegenheit gegeben, ihre Stärke zu zeigen. Somit liegt es im ureigensten Interesse einer jeden Vereinigung, welche ihre Vergnügungen in der hergebrachten Weise auch fernerhin abzuhalten wünscht, sich an dem Konvent zu betheiligen, denn von dem Eindruck, den die städtischen Behörden davon erhalten, wird auch ihre Haltung den Wünschen der Ver. Gesellschaften gegenüber bis zu einem gewissen Grad beeinflußt werden.

Die Sänger aller deutschen Gesangvereine Chicagos sind ersucht, sich heute Nachmittag 2 Uhr in der Nordseite Turnhalle einzufinden, um auf Wunsch der Ver. Gesellschaften einige Lieder vorzutragen. Es wird gesungen „Das deutsche Lied" von Kalliwoda und „Frühling am Rhein" von Breu, außerdem, gleich nach Eröffnung der Konvention, „The Star Spangled Banner". Der gedruckte Text dieses Liedes wird den Sängern in der Nordseite-Turnhalle eingehändigt werden.

Wohlthätigkeits-Bazar.

Er wird zum Besten des Schutzengel-Waisenhauses im Kolifeum abgehalten.

Das Schutzengel-Waisenhaus beherbergt zur Zeit etwa 700 Pfleglinge, obwohl nur für ungefähr 480 bequemer Raum vorhanden ist, und das Mißverhältniß droht sich mit der Bevölkerungs-Zunahme der Stadt zu steigern. Neubauten, besonders zur Behausung der kleinen Kinder im Alter von 2 bis 6½ Jahren, sind daher zur unabweisbaren Nothwendigkeit geworden. Gebraucht werden $100,000 zur Deckung der Baukosten, und um diese Summe aufzubringen, findet in den Tagen vom 3. bis zum 7. Juni ein großer Bazar im Kolifeum statt.

Das Waisenhaus verpflegte im letzten Jahre durchschnittlich 650 Kinder mit weniger als $46,000 Unkosten, etwa $70 pro Kopf, ein Beweis für die Sparsamkeit der Verwaltung, während aus der geringen Sterblichkeit erhellt, daß die Kleinen dabei keinerlei Mangel leiden. Das Waisenhaus steht an Devon Avenue auf der „High Ridge", in prächtiger Lage.

Der Bazar-Ausschuß hat nun einen Aufruf an die Deutschen Katholiken und das Publikum erlassen mit der Aufforderung, an dem guten Werke nach Kräften mitzuhelfen und den Bazar so ertragreich als nur möglich zu machen. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß die deutschen Katholiken seit 36 Jahren nicht mit einer Bitte vor das Publikum getreten sind. Folgendes vielseitige und unterhaltende Programm ist aufgestellt:

Montag, den 3. Juni, Abends 8 Uhr: Eröffnung durch Erzbischof Quigley, Vorträge des St. Michaels-Männerchors, Vereins-Abend der Jünglingsvereine, Kath. Garde, Western Cath. Union, Cath. Ben. League.

Dienstag, Nachmittags 2 Uhr: Kinderfest. Abends Besuch des deutschen, des österreichischen und des Schweizer Konsuls. Ansprache des Letzteren, Gesangsvorträge von Frau Anna Katzenberger, Frl. Klara Marie Katzenberger, Frau Geo. Messerschmidt, Herrn Philipp Enderlin und Dr. Christ Balatka. Exerzierübungen und Vereinsabend der Kath. Förster. Künstlerabend.

Mittwoch, Nachmittags 2 Uhr: Jungfrauen-Kränzchen. Abends 8 Uhr: Ansprachen von Mayor Busse und von Stadtrathsmitgliedern. Gesangsvorträge der Vereinigten Männerchöre unter Herrn G. Ehrhorn. Vereinsabend der Unterstützungs-, Kirchen- und Gesangvereine und des St. Vincenz- und Paul-Vereins.

Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr: Kaffeeklatsch. Abends 8 Uhr: Besuch und Ansprache von Gouverneur Deneen. Vorträge der Kath. Kirchen- und Männerchöre und des Kasino-Quartetts unter den Herren Louis Jacobs und Hugo Edelmann. Vereinsabend der Knights of St. John, Cath. Knights of America und Knights of Columbus.

Freitag, Abends 8 Uhr: Verloosung und Schlußabend.

Dauerkarten kosten $1, einzelne Eintrittskarten 25 Cents.

Agitations-Versammlung.

Ein Ausschuß der **Lincoln-Loge** Nr. 10, Orden der Hermannssöhne, der aus den Herren Ludwig Lück, Gottlieb Kotschedoff, Gottlieb Klug, Heinrich Eikhoff, Julius Dietze und Emil Schmidt besteht, kündigt eine Agitationsversammlung der Loge an. Die Versammlung wird am heutigen Sonntag von Nachmittags 3 Uhr an in Jungs Halle, North Ave. und Burling Str., zu dem Zweck abgehalten, Personen beider Geschlechter im Alter von 18 bis 55 Jahren Gelegenheit zu geben, dem alten deutschen Orden der Hermannssöhne ohne Beitrittsgebühr sich anzuschließen, nur die Kosten der ärztlichen Untersuchung sind zu hinterlegen. Der Orden zahlt seinen Mitgliedern bis zu $400 Kranken-Unterstützung, und zwar wöchentlich $5 für einen Zeitraum von 13 Wochen innerhalb eines Jahres, sowie den Hinterbliebenen jedes verstorbenen Mitglieds $100 aus der Krankenkasse. Der Orden gewährt auch Lebensversicherung von $1000 bis $5000 zu mäßigen Raten. Der Eintritt zur Versammlung ist frei, Erfrischungen werden servirt werden.

Der Skatkongreß.

In zwei Wochen wird hier gelegentlich des Kongresses des nordamerikanischen Skatverbandes die größte Kartenschlacht geschlagen werden, die in der neuen Welt je zu verzeichnen war. Man erwartet, daß sich an den beiden Turnieren mindestens 4000 Spieler betheiligen werden, und da das Kolifeum sie nicht alle zu fassen vermag, so haben die Nationalbeamten noch eine Waffenhalle gemiethet.

Den hiesigen Theilnehmern ist anzurathen, sich frühzeitig in den Besitz von Eintrittskarten zu setzen, denn der Andrang im Kolifeum wird ein riesenhafter sein. Zur Bequemlichkeit der hiesigen Spieler werden am Donnerstag, dem 6., und Freitag, dem 7. Juni, im Sherman House von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends Eintrittskarten zu $3.50 verkauft werden. Dieser Vorverkauf spart den Chicagoern viel Zeit und vereinfacht die aufregende Arbeit der Ausschüsse.

Deutsch-Amer. Nationalbund.

Die vierteljährliche Generalversammlung des hiesigen Zweigverbandes des deutsch-amerikanischen Nationalbundes findet morgen Abend statt. Die Delegaten und Mitglieder versammeln sich um 8 Uhr im Saale 901 des Schiller-Gebäudes, 103—109 Ost Randolph Str. Der Vorstand wird über seine Thätigkeit Bericht erstatten und das Programm für die Feier des „Deutschen Tages", welche am Sonntag, dem 6. Oktober, im Auditorium stattfindet, vorlegen.

Rienzi.

Einen angenehmen Zeitvertreib bietet der Aufenthalt in dem populären Familienlokal Rienzi an Clark Str. und Diversey Blvd. Es ist reizend inmitten grüner Bäume gelegen, nicht weit vom Lincoln Park und dem See, und von allen Stadttheilen aus bequem zu erreichen. Ballmanns wohlbekanntes Orchester konzertirt jeden Abend und Sonntag Nachmittags, und Küche und Keller bieten das Beste. Annehmlichkeiten, die dem Lokal einen wohlbegründeten Ruf und einen weiten Kreis regelmäßiger Besucher verschafft haben.

Schoenhofen's Eck.

Wie bekannt findet jeden Sonntag im Rathskeller ein Konzert statt, wobei es immer gemüthlich ist. So wird auch heute wieder musizirt und gesungen, und es wird jeder Besucher frohe und gemüthliche Stunden verbringen können. Der bekannte Wiener Liedersänger Geo. Schütz und die Duettisten Hans und Lotti werden ihr Bestes leisten, um das Publikum zu erheitern und zu amüsiren. Der beliebte Wirth wird dafür sorgen, daß seine Gäste auch sonst nicht zu klagen haben.

Schluß-Feuerverkauf-Bargains

$50 — kaufen heute ein Piano. —

Müssen sofort verkauft werden Wir haben Waggon-Ladungen von neuen Instrumenten unterwegs und der ganze Vorrath von unserem kürzlichen Feuer muß verkauft werden, um Platz für neue Sendungen zu schaffen. Die riesige Herabsetzung an diesen Instrumenten kommt nicht aus unseren Taschen — es ist der Verlust der Versicherungs-Gesellschaften. Die meisten dieser hochfeinen Instrumente sind nicht im Geringsten beschädigt worden. Wenn Ihr beabsichtigt, ein Piano zu kaufen .....

Jetzt ist die Zeit!

Hier ist Eure Gelegenheit. Mehr wie 500 Pianos zur Auswahl. Pianos in diesen speziellen Bargain-Listen schließen jene unserer regulären und ausschließl. Sorten ein.

Diese Pianos zu Feuerverkaufs-Preisen verkauft

Newton	Knabe	Smith & Barnes	Hallet & Davis
Heller, Rudolf	Davis & Son	Fischer	Brewster
Krakauer	Emerson	Schaff	Steinway

Spez. Upright Pianos (1907 Muster) garantirt

	Regul. Preis	Feuer-Verkfspr.
2 Ivers & Pond	500.00	248.00
1 Smith & Nixon	600.00	350.00
1 Winter & Co.	450.00	235.00
2 Mehlin & Sons	550.00	290.00

Grand Pianos (1907 Muster) garantirt

	Regul. Preis	Feuer-Verkfspr.
2 Smith & Nixon (garantirt)	1,000.00	455.00
1 Mehlin & Son (garantirt)	900.00	435.00
1 Ivers & Pond (garantirt)	750.00	490.00

Inside Player Pianos (1907 Muster)

	Regul. Preis	Feuer-Verkfspr.
1 Regina Inside Spieler	750.00	215.00
1 Winter & Co. Inside Spieler	800.00	420.00

Regina Musik-Dosen Sprech-Maschinen $10 aufw. Räumung des ganzen Feuer-verkauf-Lagers

Musik-Noten: Hunderte der neuesten populären Stücke, alles enthaltend bis 50c, dieser Verkauf..... 10c

Wir verkaufen auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen

HEALY MUSIC CO.

212 WABASH AVENUE. Zweig-Laden: 561 W. Madison Str.

Zur Beachtung!

Der unerhörte

Feuer-Verkauf

dauert nur noch ein paar Tage.

Unser $75,000.00 Lager von

Möbeln, Teppichen und Rugs

verkauft sich wie warme Semmeln. 40c am Dollar für jedes Stück Waaren im Hause.

Gesellt Euch der Masse bei und kommt und seht die schönen Möbel und Teppiche, die wir sehr billig weggeben — nie wieder werdet Ihr zu so unerhört niedrigen Preisen kaufen können — ganz gleich, was Ihr braucht, holt Euch unsere Preise, ehe Ihr anderswo hingeht. Dies wird Euch manchen Dollar sparen.

Wöchentliche oder monatliche Abzahlungen.

Goldenbergs FURNITURE CO.

1837 und 1839 State Str.

Ecke 19. Straße.

Luna Park.

Die Hauptattraktion der beginnenden Woche im Luna-Park ist natürlich die des Luftschiffers Knabenshue, der von heute Nachmittag an täglich vom Park aufsteigen wird. Für jede seiner vierzehn Luftfahrten zahlt ihm die Parkverwaltung $1000. Thavius Kapelle konzertirt zweimal täglich mit dem größten Erfolge, und die Kunstradfahrer Schaar werden ebenfalls viel bewundert. Mit guter Musik ist der Park übrigens wohl versehen, denn sowohl auf der Rollschuhbahn wie im Tanzsaal spielt je eine tüchtige Kapelle. Von den vielen Schaustellungen sind die „Darktown Feuerschau", die Vorführung „Down in Dixie" und die Vorstellung der prächtig gekleideten Hawaierin Ba-Soetta zu erwähnen. Schöne Baum- und Garten-Anlagen und viele Bequemlichkeits-Einrichtungen machen den Park zu einem höchst angenehmen Aufenthaltsort.

Riverview Park.

Riverview Park zeigt dieses Jahr ein ganz verändertes Gesicht. Die prachtvollen Bäume und Anlagen sind zwar noch da, auch der Musikstand, allerdings ein neuer, ist auf der alten Stelle, aber der Park ist so vergrößert worden, und auf dem neuen Grunde sind so viele Vergnügungsgebäude errichtet worden, daß man Riverview kaum wiedererkennt. Am Rande der Baumgruppe, vor der Kryls Kapelle konzertirt, ist eine Lagune in Verbindung mit der neuen Wasser-Rutschbahn, und anderwärts sind zahllose Belustigungen, wie neue Rollbahnen, ein Wasser-Karussell, eine Rollschuhbahn und Schaustellungen wie das „Hell Gate", die große „Wild West-Schau" und vieles Andere entstanden, das zur Zerstreuung des Publikums dient.

Sans Souci Park.

Heute wird der Sans Souci-Park eröffnet, und die Besucher werden Alles zu ihrem Empfang bereit, in bester Ordnung und fix und fertig finden. Es sind viele Verbesserungen vorgenommen worden, die den Reiz des schönen Parks noch erhöhen, z. B. ist ein neues Theater und ein neuer Musikstand gebaut worden, der so eingerichtet ist, daß man die Musik inner- wie außerhalb des Kasinos hört. Wasser-Rutschbahn, Rollschuhbahn, Tanzhalle und Kolonaden sind ebenfalls neu, während viele andere beliebte Belustigungen vom letzten Jahre her beibehalten worden sind. Ferullos italienische Kapelle gibt täglich zwei Konzerte.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „The Lion and the Mouse."
Colonial. — „Fifty Miles from Boston."
Garrick. — „Dream City."
Illinois. — „Man of the Hour."
Studebaker. — „Brown of Harvard."
Grand Opera House. — „Tattooed Man."
Chicago Opera House. — „Captain Careleß."
Bush Temple. — „Camille."
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Luna Park. — Allerlei Attaraktionen.
Riverview Park. — Allerlei Attraktionen.

Die ersten „Chauffeurs".

Das französische Wort „Chauffeur", das in Verbindung mit dem Siegeszug des Automobils bestimmt scheint, endgiltig in den Sprachgebrauch aller Völker aufgenommen zu werden, war in Frankreich einst ein Signal des Schreckens und Entsetzens. Die Mordbrennerbanden, die die Unruhen des Krieges, die Schwäche der Behörden und die Wehrlosigkeit der Landbevölkerung ausnutzten, um französische Provinzen mit Raub, Mord und furchtbaren Greuelthaten zu überziehen, wurden „Chauffeurs" genannt, und ihr Name genügte, um die Bewohner abgelegener Schlösser oder Güter in namenlosem Entsetzen zittern zu lassen. Schon in früheren Jahrhunderten waren solche Horden oft aufgetaucht und wieder verschwunden, ihre Auferstehung sollten sie mit dem Beginn der Revolution feiern. Die Anarchie, die im ganzen Lande herrschte, die Ohnmacht der Ordnungswächter und die Hilflosigkeit der eingeschüchterten Bevölkerung mußten wie keine andere Zeit verbrecherische Karaktere zu ruchlosen Thaten locken. Wie Pilze schossen in den Provinzen diese Mörderbanden aus der Erde, einsame Häuser wurden überfallen und gebrandschatzt, die Bewohner gefoltert und gemordet, Frauen und Kinder fanden keine Schonung, und die furchtbarsten Greuelthaten wurden verübt. Nicht selten kannte man die Führer solcher Banden, sie lebten inmitten der Landsleute als ihresgleichen, man deutete auf sie, raunte flüsternd ihre Verbrechen; aber die Furcht ging so weit, daß selbst die Behörden ein Auge zudrückten, und oft führten solche Verbrecher jahrelang ein dunkles, heimliches Schreckensregiment, terrorisirten ganze Landstriche, ohne daß man es gewagt hätte, sie zur Rechenschaft zu ziehen. Der berühmte Moneuse, „der Cartouche des Nordens", der Schrecken von Hainaut, von dem in der „Lectures pour Tous" erzählt wird, ist ein furchtbares Beispiel für die unheimliche Macht, die solche Verbrecher über ganze Gebiete ausübten. In Hainaut bewohnte er ein anmuthiges kleines Landhaus, bei St. Waast, in der Umgegend von Bavai; alle Leute kannten seine Verbrechen, sein Name hatte eine unheilvolle Berühmtheit, aber Jahre vergingen, ehe ihn sein Schicksal ereilte. Ueberall zeigte sich Moneuse mit der größten Ruhe, besuchte die ländlichen Feste, tanzte mit den Mädchen, trank mit den Männern, amüsirte mit drolligen Einfällen die Leute und keiner wagte es, ihm entgegen zu treten, aus Furcht vor der Rache des Banditen. Zu seinen Thaten pflegte er sich dann unkenntlich zu machen, in falschem Bart und falschen Haaren und nicht selten in phantastischer Uniform unternahm er an der Spitze seiner Helfershelfer seine „Expeditionen". Wie ein Feldherr entwarf er seine Pläne, mit unglaublicher Ruhe und Grausamkeit wurden sie ausgeführt und bei aller Scheußlichkeit seiner Thaten versäumte er es doch fast nie, mit großen Formen aufzutreten; die Pose war etwas, was diesem entschlossenen Menschen zur zweiten Natur zu werden schien, wohlig wiegte er sich in dem Bewußtsein, eine Macht auszuüben, Befehle zu ertheilen und den heimlich anklagenden Blicken der Nachbarn mit kühner Geste entgegenzutreten. Auf belgischem Boden hatte er einst mit seiner Bande eine gräßliche Unthat verübt; La Goulette, ein nahe an der Grenze liegendes Wirthshaus, wurde überfallen und die ganze Familie des unglücklichen Besitzers umgebracht, die Kinder erdrosselt oder erdolcht und keiner verschont. Die That erregte unbeschreibliches Entsetzen, hunderte von Nachbarn eilten zur Stätte des Verbrechens, und indeß die Behörden den Schauplatz besichtigten, umringte die aufgeregte Menge das Haus und wilde Verwünschungen wurden laut. „Moneuse," schrie alles voll Ingrimm, „Moneuse," flüsterte man sich zu und ballte die Faust. Plötzlich stockt der Lärm, das Schreien wird zum Flüstern, das Flüstern zum Schweigen, wie festgebannt steht die vorher aufgeregt wogende Masse. Auf einem Pferde kommt Moneuse daher, kalt, still, mit hartem Blick. Hochmüthig, mit stolz verächtlicher Miene reitet er durch die Menge, stellt mit ruhiger Stimme einige Fragen, erkundigt sich nach dem Verbrechen, wendet dann sein Pferd und reitet ruhig weiter. Keiner hatte gewagt, ihm den Verdacht entgegenzuschleudern, den alle theilten, stumm sahen sich die Leute an und keiner sagte ein Wort. Tags darauf verhaftete man ihn und stellte ihn vor Gericht. Doch die Furcht der Bevölkerung war so groß, daß kein einziger Zeuge es wagte, eine belastende Aussage auszusprechen. Moneuse erbot sich, ein Alibi zu bringen; er habe in Rosni in der Herberge der Wittwe Guilmaut übernachtet. Zitternd und kreidebleich erschien die Wirthin; er habe sich um zehn schlafen gelegt, um fünf Uhr morgens habe sie ihn schlafen sehen, er hatte nur seinen Rock und seine Stiefel ausgezogen. Das Gericht sprach ihn mangels Beweises frei. Sechs Jahre lang übte Moneuse seine gräßlichen Thaten aus. Mit einer zahlreichen Bande erschien er um Mitternacht bald hier, bald dort, raubte die Häuser aus und äscherte sie ein. Wo er verborgenes Geld vermuthete, schritt er zu der furchtbaren Marter, der die Mordbrenner den Namen „Chauffeur" verdanken. Das Opfer wurde auf Stühlen festgebunden, ein mächtiges Feuer angezündet und der unglückliche Gefangene so nahe daran gebracht, daß die nackten Füße die Flammen berührten. Unter furchtbaren Qualen gestanden die Opfer dann alles, was die Mörder wollten. In den meisten Fällen bezahlten die Ueberfallenen den Besuch mit ihrem Leben. Im November 1796 wurde der Notar Lehon das Opfer Moneuses; aber die Bande ließ Lehon am Leben, man fand ihn am Morgen bewußtlos, die Füße in der verglimmenden Asche. Trotz der Verkleidung hatte Lehon Moneuse sicher erkannt. Eine monatelange Razzia begann. Endlich gelang die Festnahme. Am 11. Juni 1798 wurde der berühmte Chauffeur hingerichtet.

Vom Schuhmacher zum Gelehrten.

Aus London wird unter dem 6. Mai geschrieben: Der Lebenslauf des schottischen Geschichtsschreibers Dr. John Macintosh hätte ein recht beherzenswerthes Kapitel für Dr. Smiles weltbekanntes Buch „Selbsthilfe" abgegeben, denn der jüngst im 74. Jahre in Aberdeen gestorbene Doktor hat es vom Schuhmacher durch unermüdliche Arbeit zum Gelehrten gebracht, dessen ausgezeichnete Leistungen die Universität Aberdeen im Jahre 1888 durch Verleihung des juridischen Doktorgrades belohnte. John Macintosh war aus Botriphnie in Bauffshire gebürtig, erhielt seine erste Ausbildung in der Dorfschule und wurde dann Landarbeiter. Später trat er bei einem Schuhmacher in die Lehre, hielt es aber nicht lange beim Leisten aus, sondern wurde Schutzmann. In der Zwischenzeit hatte der junge Mann unermüdlich an seiner Ausbildung gearbeitet und sich ganz besonders auf das Studium der schottischen Geschichte geworfen. Nach einigen Jahren trat er aus der Polizei aus und eröffnete in Gallowgate einer engen Straße, die vor Zeiten zum Galgen führte, einen Zeitungsvertrieb. In seiner Auslage sitzend, hat er sein vierbändiges grundlegendes Buch „Geschichte der Gesittung in Schottland" geschrieben. Kaum je ist ein gelehrtes Werk unter ähnlichen Schwierigkeiten zustande gekommen. Zu allen Tagesstunden und mitten im Lärm einer Geschäftsstraße bedeckte er, über den Ladentisch gebeugt und von Kunden oft bei der Arbeit unterbrochen, eine Folioseite nach der anderen mit einer Geschwindigkeit, die seine Besucher in Erstaunen setzte. Die Behörde der Universität Aberdeen gewährte dem fleißigen Gelehrten alle mögliche Erleichterung, indem sie ihm die Bücher der Universitäts-Bücherei zugänglich machte. Sein Geschichtswerk ist nicht nur genau und verläßlich, sondern auch trefflich geschrieben. Als bei dem Londoner Verleger Fischer Unwin seine „Geschichte der Nationen" (Story of the Nations) erschienen war, wurde er mit der Abfassung der Geschichte Schottlands betraut. Macintosh hat auch die Geschichte des Deetales und die Geschichte der Grafentitel Schottlands geschrieben. Die Verleihung eines Ruhegehalts von 50 Lstr. jährlich als Anerkennung seiner Verdienste um die Geschichtsforschung seines Vaterlandes hat dem wackern Alten den Lebensabend versüßt.

White City.

Zu den besten von den vielen Schaustellungen, die in der White City geboten werden, gehört Mundys Menagerie, die im letzten Jahre in Coney Island Aufsehen machte. Die Menagerie besitzt nicht weniger als dreißig prächtige Löwen, zwanzig schöne Leoparden, mehrere bengalische Königstiger und Bären aller Arten. Eine Gruppe dressirter Schweine liefert den Humor bei den Vorführungen. Vom White City Aerodrom aus finden die täglichen Luftschiff-Wettfahrten statt, die vom Luftschifferklub veranstaltet werden.

Bismarck-Garten.

Die Sommersaison im Bismarck-Garten wird am kommenden Sonntag eröffnet. Der Garten gehört zu den besten und beliebtesten Lokalen seiner Art im Mittelwesten und ist für die bevorstehende Saison neu geschmückt und hergerichtet worden. Die Konzerte werden während des Sommers von berühmten Kapellen, wie der Banda Rossa, Bunges und Ellerys Kapelle ausgeführt werden. Bei der Neueinrichtung des Gartens ist auf vermehrte Bequemlichkeit der Gäste sorgfältig Bedacht genommen worden, und der schöne Erholungsplatz wird sich ohne Zweifel auch in diesem Jahre der früheren Gunst des Publikums erfreuen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junge von über 16 Jahren, der willig ist zu arbeiten. Gute Bezahlung, stetige und reine Arbeit. Western Petticoat Co., 221 W. Chicago Ave., Ecke Milwaukee Ave., 3. Flat.

Verlangt: Guter stetiger Blacksmith an Wagenarbeit, stetiger Platz für den richtigen Mann. Nachzufragen Sonntags oben. 426 E. Indiana Str. saso

Verlangt: Wächter, muß Referenzen haben. Strelow, 120 La Salle Str., Zimmer 5.

Verlangt: Sattler. 757 W. Lake Str. Ges. Nürnberg. saso

Verlangt: Junger Mann als „Timekeeper" in einer Kleiderfabrik. Angabe der Erfahrung und früheren Beschäftigung, muß englisch sprechen. Adr.: R. 793 Abendpost. saso

Verlangt: Ein Müller, der Steine schärfen kann, dauernde Stellung. Angabe des Alters, Erfahrung und Lohnansprüches. Adr.: Z. 907 Abendpost. fsso

Verlangt: Ein Brauerbursche für außerhalb. — Adressire A. 139 Abendpost. 24mai1wX

Verlangt: Wagenmacher. 108 Austin Avenue. dfrsomdi

Verlangt: Schlosser und Helfer für eiserne Treppen und Treppengeländer, sowie an Elevatorthüren, ständige Arbeit und guter Lohn. Adressire: Phoenix Steel Co., Pittsburg, Pa. frsaso

Verlangt: Kürschner, an Pelzröcken zu arbeiten; guter Lohn, stetige Arbeit, oder bis zum 15. Sept. Adr.: Truesdelle Fur Coat Co., Berlin, Wis. frsason

Verlangt: Guter Schneider. Hermann Mueller, 1990 Nord Halsted Straße. frsasomo

Verlangt: Jungen zum Lernen. 330 N. Wood Str. 21mai,1wX

Verlangt: Kompetente Arbeiter, gute Gelegenheit zum Vorwärtskommen, englisch sprechen gerade nicht nothwendig. Keine Arbeiterstreitigkeiten. Bonner-Rance Stove Co., Chicago Heights, Jll. 22mai,1wX

Verlangt: Mehrere Männer, die Erfahrung haben in Sheet Metal Arbeit, für Stahltank-Arbeit. Dauernde Arbeit und guter Lohn. Western Sheet Metal Works, 1040 S. Western Ave. 21mai1wX

Verlangt: Agenten, Abonnenten zu sammeln für ungarische Zeitung. Müssen Ungarn sein. Chicago Hirlap, 981 N. Halsted Str. di—son

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrener Dry Goods-Verkäufer bei Loehr, Blue Island Ave. und 13. Str.

Verlangt: Ein zuverlässiger Junge aus anständiger Familie, zirka 18 Jahre, für Storearbeit. — B. M. Mai, 146 Wells Str. somo

Verlangt: Barbiere $20, stetig $12—$18; Resorts und Country, $15. Seht Krampe, 194 S. Clark Str. somo

Verlangt: Teamsters. H. W. Selle & Co., 63 Kinzie Straße.

Verlangt: Mann zum Ausfegen in Buchbinderei. S. M. Volkert & Co., 85 Fifth Ave.

Verlangt: Carpenters. 18 Howe Str.

Verlangt: Mann für Küchenarbeit. 314 W. Division Str. sasomo

Verlangt: Junger Mann in Küche zu arbeiten; für richtigen Mann gute Stelle. Red Star, 641 N. Clark Straße.

Verlangt: Ein Mann, um im Butcher- und Grocerystore zu helfen, muß etwas englisch sprechen. — H. Paulsen, 2209 N. Whipple Str. somo

Verlangt: Sofort, Schuhmacher auf Sohlen. Albe, 565 S. Wood Str. somo

Verlangt: Verheirathete Leute, Janitors, Fabrik-Arbeiter, Maschinisten, Carpenter, Porters, Stalleute, Arbeiter, Jungen. 159 E. Washington Str., Zimmer 8. somo

Verlangt: Männer und Knaben, Stühle machen zu lernen. Liberaler Lohn, stetige Arbeit. Heywood Bros. & Wakefield Co., 1251 W. Taylor Str.

Verlangt: Junger deutscher Mann, um sich in Sodawasserfabrik allgemein nützlich zu machen. Jemand mit geläufiger Handschrift bevorzugt. Sagt, was Ihr bis jetzt gearbeitet habt. Adr.: R. 737, Abendpost.

Verlangt: Intelligenter junger Mann im Alter von 18—20 Jahren für allgemeine Office-Arbeit im Geschäft für wissenschaftliche Apparate. Empfehlungen nothwendig. Vorzusprechen Montag 253 Ogden Ave., nahe Van Buren Str.

Verlangt: Ein Mann, der versteht mit Pferden umzugehen, für Livery Stable, muß stetig und willig zum arbeiten sein. McReebie Bros., 546 Sheffield Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Aeltlicher deutscher Mann für Stallarbeit und Pferde zu besorgen. Vorzusprechen Montag. B. Arron & Son, 118 S. Water Str.

Verlangt: Junge in Bäckerei, Tagarbeit. 2315 Evanston Ave.

Verlangt: Erster Klasse Cakebäcker, $20 die Woche, und ein Helfer an Brot und Rolls. 5624 S. Ashland Ave.

Verlangt: 2 Männer für Grocery-Lagerraum, müssen etwas englisch sprechen. Klein Bros., 795 S. Halsted Str.

Verlangt: Porter. 236 N. Clark Str., Saloon.

Verlangt: Bauschlosser für eiserne Treppen, Geländer, Elevator-Einfassungen und ornamentale Eisenarbeit; ebenfalls für Gußeisenarbeit und Store-Fronts. Keine Arbeitsstörung; stetige Arbeit. Zu adressiren: The L. Schreiber & Sons Co., Cincinnati, Ohio. mai19,22,26,29jn2

Verlangt: Weber und Carpet Cutters. 1300 Van Buren Str. saso

Verlangt: Erster Klasse Cakebäcker, Tagarbeit. 2023 Lincoln Ave. saso

Verlangt: Männer um in Essig-Fabrik zu arbeiten. 339 Larrabee Str. sason

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Zwei deutsche frisch eingewanderte Maurer suchen stetige Arbeit. Frank Jechowicz, 35 West 22. Place.

Gesucht: Junger Porter und Lunchmann sucht Arbeit. R. Gump, 184 W. Van Buren Str.

Gesucht: Ein deutscher Mann sucht irgendwelche Beschäftigung, auch als Feuermann. Offerten erbeten unter M. R., 35 Meyer Court. somo

Gesucht: Junger Lunchmann, kann gut aufwarten, thut auch Porterarbeit, sucht Arbeit. 184 W. Van Buren Straße.

Gesucht: Wenn Sie Carpenter-Arbeit haben, neue oder Reparaturen, alle Arbeit, billig und gut ausgeführt, im Kontrakt oder bei Tag. Adresse: R. 797 Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewanderter Wiener Barbier sucht stetigen Platz. 382 Ost 44. Str. M. Letzler.

Gesucht: Erfahrener deutscher Junge, 18 Jahre alt, sucht Arbeit in Bäckerei. 309 24. Str., nahe Wentworth Ave.

Gesucht: Junger Mann von 21 Jahren sucht Arbeit und möchte etwas lernen. Bitte selbst vorzusprechen. Adr. Ch. T., 174 Indiana Str.

Gesucht: Porter, der Bartenden kann, sucht Stellung. Adresse: R. 725 Abendpost. somo

Gesucht: Millwright, langjährige Erfahrung und selbstständiger Arbeiter, mit allen erdenklichen Reparaturen vertraut, sowie Neu-, Um-, Zubauten und Aufzeichnungen zu machen versteht, sucht guten Platz. Gustav Irrgang, 471 N. Western Ave.

Gesucht: Junger Deutscher, 22, kürzlich eingewandert, erfahren in Färberei-Arbeit, hier schon beim Färben und Naßreinigen gearbeitet, sucht ähnliche Arbeit. Adr.: A. 124, Abendpost.

Gesucht: Bäcker sucht Stelle an Brot. 956 West 19. Str. somodi

Gesucht: Bartender, ledig, nüchtern und zuverlässig, sucht Stelle, thut auch Porterarbeit. Adr.: R. 727 Abendpost.

Gesucht: Erfahrener Porter, guter Arbeiter, sucht Stelle. Adr.: Z. 913, Abendpost. dosonmo

Gesucht: An Biscuits und Cakes sucht zweite oder dritte Hand dauernde Stelle, nur solche Meister, die stetige Arbeit für mich haben, sollen schreiben. — Adr.: R. 798 Abendpost. saso

Gesucht: Engineer, lizensirter, fachtüchtiger Mann mit besten Empfehlungen, sucht Stelle. Jones, 155 Weed Straße. sasomo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: In allen Theilen des Landes, energische Männer und Damen, um Bestellungen entgegenzunehmen von Stadtleuten und Farmern für unsere vollständige Auswahl von Obst- und Zier-Bäumen und Sträuchern. Angenehme Stellung. Lohn wöchentlich bezahlt. Kein Geld oder Erfahrung nothwendig. Kein Abliefern oder Kollektiren. Leichte, stetige Arbeit. Perry Nursery Company, Rochester, New York. 12mai4son

Verlangt: Erfahrene Männer und Mädchen an Power Loom Maschinenarbeit; auch erfahrene Loom Fixers und erfahrene Tischarbeiter, dauernde Arbeit und guter Lohn. Phoenix Trimming Co., 572 Clybourn Ave. sasomo

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges Ehepaar sucht Janitorstelle, ist in Allem bewandert, ehrlich und reinlich. Dabac, 575 Ogden Ave., 3. Flat. sasomodi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen aus anständiger Familie für Storearbeit. B. M. Mai, 146 Wells Straße. somo

Verlangt: Gutes Nähmädchen und Lehrmädchen. 514 Adams Str., Ecke Laflin Str. sodido

Verlangt: Junges Mädchen, um Laundryarbeit zu erlernen. Excelsior Laundry Co., 144 22. Str. sasomo

Verlangt: Junge Mädchen im Westen Shop. 325 Cleveland Ave., hinten. 22mai,1wX

Verlangt: Mädchen zum Steppen und Taschenmachen, auch zum Lernen. 1151 S. California Ave. 22mai,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 2672 N. Paulina Str.

Verlangt: Haushälterin von 35—40 Jahren, ohne Anhang bei einem Wittwer. 4438 Princeton Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 2829 Michigan Avenue. somodimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit — gute Empfehlungen. 5309 Prairie Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $5. 138 N. Madison Ave., La Grange. somodi

Verlangt: Mädchen für 2. Arbeit. Referenzen verlangt. Nachzufragen 4915 Washington Park Pl., zwischen 49. und 50. Str.

Verlangt: Mädchen, um bei der Hausarbeit behilflich zu sein. Gute Heimath. 739 Evanston Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 572 W. Huron Str.

Verlangt: Waschfrau. Vorzusprechen bei J. Glaser, 620 N. Claremont Ave.

Verlangt: Aelteres deutsches Mädchen, das gewillt ist, Hausarbeit zu verrichten. Saloon, 64 Ost 25. Straße.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 314 West Division Str. sasomo

Verlangt: Mädchen von ungefähr 35 Jahren für allgemeine Hausarbeit. Familie von 2. Nachzufragen Erstes Appartment 3177 Beacon Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Aelteres verläßliches Mädchen oder Frau, die willens ist, nach San Franzisko zu gehen und für drei erwachsene Personen gewöhnliche deutsche Kost zuzubereiten. Näheres zu erfragen: 757 Herndon Straße. somodi

Verlangt: Frau für allgemeine Hausarbeit. Arbeitsstunden von 8—3. Anzufragen: Rienstadt, 1235 Milwaukee Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen als Köchin, Empfehlungen verlangt. Anzufragen 4946 Washington Park Place, ein Block östlich von Grand Blvd., zwischen 49. und 50. Straße.

Verlangt: Ein Mädchen, das Kochen, Waschen und Bügeln kann. Kleine Familie. Guter Lohn. 4337 Forrestville Ave., zwischen St. Lawrence und Vincennes Avenue.

Verlangt: Frau oder Mädchen, bei der Hausarbeit zu helfen. 4 Park Row, oben.

Verlangt: Ein kürzlich eingewandertes Mädchen auf einer schönen Farm, 2 Meilen von Waterloo, Jll. Gute Behandlung für die richtige Person. Adresse: John Heiken, Waterloo. somo

Verlangt: Köchin. 20 Lomax Place, zwischen Franklin und Fifth Ave., nahe Harrison Straße. Keine Sonntags-Arbeit. Nachzufragen am Montag.

Verlangt: Haushälterin, Anfangs der 35er bis 40er Jahre, bei einem Wittwer. 4438 Princeton Ave., hinten unten, H. Schmidt. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1222 Lincoln Avenue. sasomo

Verlangt: Ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau, Familienanschluß. Mädchen für grobe Arbeit wird gehalten. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Adr.: R. 712 Abendpost. saso

Verlangt: Junges Mädchen in Hausarbeit mitzuhelfen, guter Lohn, kleine Familie. Mrs. Korfhof, 488 S. Hermitage Ave., nahe Taylor. saso

Verlangt: Eine tüchtige Frau als Haushälterin, guter Lohn. Herm. Stark, 5209 Ellis Ave. saso

Verlangt: Gutes Mädchen in kleinem Restaurant zu arbeiten, guter Lohn. 919 W. North Ave., 2. Floor. sasomo

Verlangt: Gute erfahrene Köchin, zu kochen im Sommer-Resort. Bitte Empfehlungen mit Salär anzugeben. Otto A. Meurer, Twin Lakes, Wis. saso

Verlangt: Zweites Mädchen, guter Lohn für die richtige Person. 1208 Sheridan Road, Ecke Rokeby. Telephon Lake View 689. sason

Verlangt: Deutsches Mädchen oder Frau. Hausarbeit. Saloon. 511 N. Ashland Ave. saso

Verlangt: Eine Frau für Waschen und Bügeln und ein Tag Hausarbeit in der Woche. Ziehe vor, daß die Wäsche und das Bügeln nach Hause genommen wird. Nachzufragen 938 Flournoy Straße. sasomi

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 98 Evergreen Ave., Mrs. Fischmann. sason

Verlangt: Sofort erfahrene deutsche Köchin für Familie für fünf. Muß sauber und willig sein. Keine Wäsche. $7.00. Angabe des Alters und der Erfahrung, Südseite. Adr.: A. 130 Abendpost. disaso

Verlangt: Haushälterin ohne Anhang, von 35—45 Jahren bei einem Wittwer. 4538 Princeton Ave., hinten, unten. frsaso

Verlangt: Ein Mädchen. Muß zu Hause schlafen. 106 Ost North Ave. frsason

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. Kein Waschen. 2582 N. 41. Court, Irving Park frsasomodi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie und schönes Heim. 1513 George Str., nahe Halsted Str. 24mailwX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß etwas englisch verstehen, gutes Heim. 737 W. Congreß Straße, nahe Robey Str. frsaso

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 2539 Magnolia Ave. frsason

Verlangt: Köchin für erster Klasse Restaurant. Zahle hohen Lohn. Stetiger Platz. Muß deutsch sprechen. Gute Gelegenheit für die rechte Person. Sofort anzufragen mit Empfehlungen, Café Lieberman. 211 W. 12. Straße. frsaso

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, guter Platz und guter Lohn. 818 Main Str., Evanston. fsso

Verlangt: Ein erfahrenes und williges zweites Mädchen, das gute Aufwärterin ist. Fünf in der Familie. Modernes Haus. $6.00. Angabe des Alters und Empfehlungen. Südseite. Adr.: R. 116 Abendpost. dosason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Nettes anständiges Mädchen sucht Haushälterinstelle. 120 La Salle Str., Zimmer 5.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle, Nordseite. Abends nach Hause gehen. M. M., 361 Larrabee Straße.

Gesucht: Gute Lunchköchin sucht Stelle, Businéß-Lunch zu kochen oder als zweite Köchin. Vorzusprechen am Tage, 90 Bissell Str., 1. Floor, vorne.

Gesucht: Stelle als Haushälterin bei einem Wittwer, leichte Arbeit. Es wird mehr auf gutes Heim als hohen Lohn gesehen. Mrs. T., 1022 Ewing Ave., S. Chicago.

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Hausarbeit für einige Stunden des Tages. Müller, 618 West Ohio Straße. somo

Gesucht: Deutsch-ungarisches Mädchen sucht Stelle in besserer Familie. Bitte persönlich vorzusprechen 4817 S. Ashland Ave., 1. Flat.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht bessere Arbeit in guter deutscher Familie. 3093 N. 40. Avenue.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle in Hotel, Restaurant oder Grocerystore, spricht auch englisch. Adr.: R. W. 2312 West 51. Str. sason

Gesucht: Gute Schneiderin sucht Arbeit ins Haus zu nehmen. Nemetz, 1542 N. Artesian Ave. ssomo

Gesucht: Erster Klasse Lunchköchin sucht Arbeit in einem Saloon. 44 Wells Str., 3. Flat. saso

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Die folgenden ersten Mortgages zu 5 und 5½ Prozent:
$500, Eigenthum werth $2500. — $600, Eigenthum werth $3000. — $800, Eigenthum werth $3000. — $1000, Eigenthum werth $3500. — $1300, Eigenthum werth $4000. — $1500, Eigenthum werth $4000. — $2000, Eigenthum werth $5500. — Wir garantiren alle unsere Mortgages und kaufen sie zu jeder Zeit zurück. — Joseph Stein & Co., 1561 Milwaukee Ave. Bankgeschäft. frsason

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3in*X

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

Grundeigenthums-Darlehen zu 6% ohne Kommission oder Anwaltsgebühren. Peter Van Vlissingen, vierter Floor, 172 Ost Washington Str., Ecke Fifth Avenue. 20ap*X

$400—$1000 zu verleihen, privat, keine Kommission. Adr.: M. O. 198 Abendpost. saso

Geld zu verleihen auf Nordwestseite Grundeigenthum von Privatmann zu niedrigen Zinsen, ohne Kommission. Adr.: A. 142 Abendpost. 24mai1mX

Zu verkaufen: Erste Hypotheken auf bebautes Chicago Grundeigenthum. Geld zu den niedrigsten Raten. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 15ja*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Str. Mep*X

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 22jl*X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
95 Washington Str., erster Flur; deutscher Anwalt und Notar, praktizirt in allen Gerichten. Sprechstunden täglich von 9 bis 5; Sonntags 10 bis 12. 3ap*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Main 2309. Haupt-Office: Washington, D. C. 2mai,mifrson*

Robt. Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten, Erfindungen vervollkommnet. Kapitalisten eventuell besorgt. Patentliteratur frei. Sprecht vor im Schiller Bldg. 22fb,dosondi*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Hebamme Frau Zeigler, 546 Washington Blvd., Budapester Universität geprüft. In Budapester Klinik Ober-Madame gewesen. Ertheilt Rath u. Hilfe. 3mai,1mX

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Habe erst kürzlich mein Heim von 14 Zimmern zum Betrage von über $5000 ausgestattet mit modernen und hochfeinen Möbeln von allerbester Qualität, und bin jetzt durch unvorhergesehene Umstände gezwungen, alles diese Woche ohne Rücksicht der Kosten zu verschleudern — Mahagoni Parlor Suit, kostete $150, Mahagoni-Lederstühle und Schaukelstühle, türkischer Schaukelstuhl, türkische Couch, Mahagoni-Bücherschrank, Bibliothekstisch, prächtiges Eichen-Eßzimmer-Set, Buffet, Porzellanschrank, Messingbettstellen, Royal Wilton und Axminster Rugs, türkische Rugs, geschliffenes Glas, Bric-a-Brac, Mahagoni- und Eichen-Dressers und Chiffoniers, Damenpult, Davenport, Oelgemälde, Gardinen, Draperien etc. Ferner unser prächtiges hochfeines Mahagoni Upright Piano. Wenn Ihr neu möblirt beginnen wollt, Haus zu halten, so könnt Ihr diese Gelegenheit nicht versäumen. Sprecht vor zu irgend einer Zeit die ganze Woche, 3432 Rhodes Ave. sodido

Zu verkaufen: Noch neues Baby Buggy. 146 Dayton Str., hinten.

Zu verkaufen: Haushaltmöbel, verkaufe billig. Mrs. B., 651 Haddon Ave., 1. Flat.

Zu verkaufen: Feiner Kleiderschrank und zwei Zithern. 716 Ost Belmont Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für Hausarbeit, eine, die kochen kann. 5656 S. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Ein 6löchiger Küchenofen mit ziemlich neuer Wasserfront, für $6. 557 Wells Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Jewel Gas-Range. 308 Chestnut Straße. sason

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Keine Anzahlung!—$3 bis $5 den Monat!—
$95 kaufen Miller Upright Grand Piano.
110 kaufen Cable Upright, wie neu:
100 kaufen Steinway, gebrauchtes Piano.
187 kaufen Chase Piano, sogut wie neu.
125 kaufen Fischer Piano, wenig gebraucht.
P. A. Starck Piano Co., 204—206 Wabash Ave. 25mai *X

Verlangt: 150 alte Upright und Square Pianos, um Country-Bestellungen auszuführen. Wartet nicht, sprecht sofort vor. Wir bezahlen die höchsten Preise. P. A. Starck Piano Co., 204—206 Wabash Avenue.

Zu verkaufen: $60 kaufen ein feines $400 Upright Piano. Baar oder auf Zeit. 629 Larrabee Str. saso

Elegante neue und gebrauchte Pianos von $50.00 aufwärts; leichte Abzahlungen, bei Aug. Groß, 590—594 Wells Straße, nahe North Ave. 7maidosason1m

Eigenthümer todt. $50 kaufen das beste Piano in Chicago. für sofortigen Verkauf. Sprecht Abends vor, 766 West 12. Straße. 23mai1wX

Zu verkaufen: 1 Original Chase Piano in Mahagoni, muß für Storage verkauft werden. 157 West Madison Str., nahe Halsted. Abends offen. 4mai1mX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, ein schönes leichtes Goddard und Ledertop Endspring Geschäftsbuggy und Geschirr. Residenz, 3636 Prairie Ave.

Zu verkaufen: Schweres Arbeitspferd, 1450 Pfd. schwer, 7 Jahre; leichtes Ablieferungspferd, passend für Grocery oder Butcher, und mittelstarkes Pferd, 7 Jahre alt, passend für irgend eine Arbeit; alle gesund; keinen Gebrauch mehr dafür. 64 Cleveland Ave. frsason

Zu verkaufen: Weiße Leghorn-Hennen und Brut-Eier. 206 Webster Ave. frsaso

Zu verkaufen: Immer an Hand, 50 Zugpferde, Driving-Pferde und solche für irgend ein Geschäft, auch Farm-Stuten, von $35 aufwärts. Probezeit gegeben mit Garantie. J. Strauß, 1197 Milwaukee Ave. 22mz3mX

Nähmaschinen, Bicycles etc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Männer- und Knaben-Bicycles, $4.50. 227 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Damen-Fahrrad, kettenlos. Zu erfragen 1523 Aldine Ave., 2. Flat.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Julius Bender
Chicagoer Hauptquartier für
Store Fixtures.
Allgemeiner Laden und Verkaufsraum: 230—232—234—236—238 W. Madison Str., Ecke Peoria Str.
Telephon: Monroe 1712.
Spezieller Frühjahrs-Verkauf.
1000 Waggonladungen von gebrauchten Store- und Office-Fixtures für irgend ein Geschäft zu den niedrigsten Preisen.
Wir fabriziren neue Fixtures auf kurze Notiz. Abschätzungen und Pläne frei.
Auf Abzahlung geliefert.
Zufriedenheit garantirt.
Julius Bender
230—232—234—236—238 W. Madison Str., Ecke Peoria. 8ap*X

Chas Bender, 127—129—131 Wells Str.
Phone 1442 North.
Spezial-Verkauf an Store-Fixtures. Wir haben alles was zur Einrichtung von Groceries und Markets, Apotheken, Confectioneries, Zigarrenläden, Dry Goods, Herrenausstattungswaarenläden, Putzwaarenläden, Juwelierläden, Restaurants und Eiscream Parlors nöthig ist. 9mzsondidoбm

Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Avenue,
nahe Halsted Straße,
verkauft alle Sorten von Laden-Einrichtungen, als Grocery-, Butcher-, Bäcker-, Schneider- und Drugstores etc., etc., zu dem allerbilligsten Preise. Ehe Ihr kauft, sprecht bei mir vor. 10dj*X

Zu verkaufen: Weinpresse so gut wie neu und ein Wurststopfer, wegen Todesfall. 5254 Justine Str., 1. Flat. sason

Zu verkaufen: Restaurant-Ausstattung zu einem Bargain. 997 W. Van Buren Str. sasomo

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 566 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mz,sasodido*

Testamente, Beglaubigungen, Vollmachten nach Europa, Korrespondenzen, deutsch oder englisch. Zuverlässig und prompt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 173 Fifth Ave. Abends und Sonntags, 330 Mohawk Straße. 18ol*X

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Aelteres, häuslich gesinntes Mädchen wünscht mit anständigen Mann bekannt zu werden zwecks Heirath. Trinker, Schwindler und Agenten sind strengstens verbeten. Adr.: R. 736 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junger Mann, Handwerker, 32 Jahre alt, katholisch, in guter Stellung, wünscht die Bekanntschaft mit einem deutschen Mädchen, mit oder ohne Vermögen, kleine Statur, 25—30 Jahre alt, zwecks Heirath. Alleinstehendes Mädchen vorgezogen. Adr.: A. 151 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junggeselle, Anfangs 40, Deutsch-Oesterreicher, von Beruf Farmer, mit etlichen hundert Dollars Ersparnissen, nüchtern und solid, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittfrau bis zu meinem Alter und etwas Vermögen behufs Verehelichung und Gründung einer Farmwirthschaft. Adr. H. 500 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junger Mann, 35, wünscht die Bekanntschaft einer Dame zwischen 25 und 40. Es wird nicht auf Geld und Schönheit gesehen, sondern für eine gute Frau. Adr.: R. 726 Abendpost.

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen Blank aus, schickt ihn nach unserer Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe $..................
Auf Sicherheit von..................
Wann vorzusprechen..................
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephone 5069 Central. 3a*X

Privatanleihe auf Möbel und Pianos in zehn monatlichen Zahlungen. Kapital und alle Kosten mit eingerechnet. Rabatt wenn früher bezahlt.
$30 zahlt $4.25; $50 zahlt $6.75; $75 zahlt $10.00
$40 zahlt $5.50; $60 zahlt $8.00; $100 zahlt $13.00
Lang etablirt, sprecht vor. Oeffentlicher Notar.
Otto C. Boelder, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 22mz*X

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite Office: 778 Lincoln Ave., Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Gutzahlenden Barbershop, gute Gelegenheit für den rechten Mann. 395 W. Ravenswood Park, nahe Belmont Ave.

Zu verkaufen: Ein gut etablirtes Butcher-Geschäft in bester Lage, große Kundschaft. Das Geschäft besteht 10 Jahre. Würde auch gutes Grundeigenthum in Tausch nehmen. Adr.: Z. 940 Abendpost. 26mai,1wX

Zu verkaufen: Zahnarzt-Office, sofort. Vorzusprechen von 4—6 Sonntag. 179 W. Division Str., Ecke Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Gutgehendes großes Rooming und Boardinghaus. 2400 Prairie Ave. mison

Zu verkaufen: Grocery auf Nordseite, nahe Chicago Ave., Meat-Market leicht einzurichten, größere Räumlichkeiten. Adr.: R. 742 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, Saloon und Boardinghaus, bei Fabriken. Auskunft in 70 Süd Hohman Str., Real Estate Office, Hammond, Ind. saso

Zu verkaufen: Grocery und Market, billig, wegen anderem Geschäft. 454 Ogden Ave. sasomo

Zu verkaufen: Guter Delikatessen- und Grocerystore auf der Nordseite, preiswerth, keine Agenten. Adr.: R. 748 Abendpost. saso

Großer Bargain: $275 kaufen Zigarren-, Confectionery-, Stationary Store, etablirt seit 35 Jahren, nahe Theater. 4 hübsche Wohnzimmer, billige Miethe, gute Lage. Verkaufsgrund: habe anderes Geschäft. Fertig zum vorsprechen sofort. 282 North Sedgwick Str. saso

Zu verkaufen: Candy-, Grocery-, Tabak- und Notion-Store. 3 Wohnzimmer, Miethe $14. 365 26. Straße. sasomo

Zu verkaufen: Ein gutgehender Market, 20 Jahre im Betrieb, wegen Verlassens der Stadt. Nachzufragen 1202 Wrightwood Ave. 24mai1,1wX

Zu verkaufen: 5 Kannen Milchroute. Nachzufragen 1365 N. Sawyer Ave. sason

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alleinstehende Dame oder Herr als Theilhaber in gutgehendem Restaurant, $150—$200 erforderlich. Geschäft ist auch günstig allein zu übernehmen. — Adr.: A. 153 Abendpost.

Wünsche halben Antheil in einem guten deutschen Restaurant oder Grocery zu kaufen. Adr.: R. 724 Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 5 moderne Zimmer an ruhige Leute. 2115 Lowell Ave., nahe Milwaukee und Addison.

Zu vermiethen: Sehr hübsches 6 Zimmer-Flat, dicht bei der Metropolitan „L"-Station, mit Wasserheizung, mäßiger Preis. 83 S. Moringo Str., Harlem, Oak Park.

Zu vermiethen: Store, 6 Zimmer, Stallung und Garten, passend für Bäckerei, gute Geschäftsgegend und keine Bäckerei für 2 Meilen. 122 Ost Kinzie Straße. 23mai1wX

Zu vermiethen: Sehr hübsches 7 Zimmer Flat, hell, gute Lage. Mäßiger Preis für die richtigen Leute. 729 Fullerton Ave. 22mai,1wX

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Hübsch möblirter Front-Parlor für 2 Herren, preiswerth, 430 W. Van Buren Str., 2. Flat. 20mai-1wX

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit Kost. 701 Halsted Str., nahe North Ave. und Hochbahn.

Zu vermiethen: 2 schöne Frontzimmer, separater Eingang und Bad, in deutsch-schweizerischer Familie. Schöne Lage. 4009 Vincennes Ave., Südseite.

Zu vermiethen: Neu möblirte Zimmer mit Bad, separater Eingang. Brachmansky, 282 Illinois Str. saso

Zu vermiethen: Ein freundliches Frontzimmer für zwei Herren. 643 S. Union Str., nahe 18. Straße. saso

Zu vermiethen: Prachtvolles Frontzimmer passend für 2 Herren. 466 La Salle Ave. saso

Zu vermiethen: Zimmer, mit oder ohne Board. 82 West Lake Straße. 23mai1wX

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer für Männer, $1.25 d. Woche, nebst Kochgeräthen. 26 Aberdeen Str. 16mai1mX

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Mann wünscht Zimmer und Kost bei Wittwe, wo keine anderen Roomers sind, nahe Hochbahn. Adr.: R. 763 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Möblirtes Zimmer auf der Nordseite, zwischen Fluß und Division Str und Dearborn und Wells. Muß alleiniger Roomer sein und selbst kochen können. Adr.: R. 732 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein respektabler Mann, 30 Jahre alt, wünscht ein hübsches Zimmer und gute Board bei einer Wittwe, Nord- oder Westseite. Gutes Heim. Macht Preisangabe. Adr.: R. 738 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junger Mann sucht möblirtes Zimmer in Englewood. A. Menke, 6310 Wentworth Avenue. sason

Zu miethen gesucht: 2—3 Zimmer, nahe North Ave. und Halsted Str. Hirsch. 164 E. North Ave. frsason

Zu miethen gesucht: 4 Zimmer mit Badezimmer, Nordseite oder Lake View, von zwei alleinstehenden Leuten. Adr.: Z. 929 Abendpost. 21mai1wX

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Die Behördlich privilegirten und diplomirten Aeltesten Englischen Sprach-Institute Chicagos. Zentrale: 123 E. North Ave., Ecke Larrabee (Bankgebäude). Geöffnet: Vorm. 9 bis Abends 10 Uhr. Sonntags 10—12. Für Damen und Herren. Eintritt durch ganz neue, von allen Autoritäten anerkannte Einrichtung jederzeit ermöglicht. Zweig-Lehrinstitute: Downtown, Westseite und Südseite. Sämmtliche Lokale elektrisch ventilirt und beleuchtet.—Wir zahlen $1000 Belohnung für den Nachweis, daß unsere Erfolge: Perfekt Leicht und Schnellstens Englisch sprechen, schreiben und lesen zu lehren in Amerika übertroffen oder parallisirt, oder unsere Preise u. Bedingungen — gewissenhafter, erfolgreicher Unterricht vorausgesetzt— wo anders geboten werden können. 126 Schüler absolvirten in 36 Abendlektionen, zwei bis acht Stunden wöchentlich im April. Preise von 75 Cents wöchentlich. Acht Stunden! Bezahlung nach erfolgreicher Beendigung des betr. Kursus gern gestattet. Fortbildungsunterricht Sommer und Winter vollkommen kostenfrei. Zwanglose Lokalbesichtigung u. freie Probelektionen nach Wunsch, sowie Schülerlisten, Prospekt und Quartalsberichte. — Dr. P. F. Compart, Superintendent. Dr. Douglas und Dr. Whitman, Assistenten. Alle, obgleich geborene Amerikaner sprechen genügend Deutsch. 1X,31mai

Vermeiden Sie weitere Verluste an Zeit und Geld! =Wir behaupten, und liefern den Nachweis= zu Jedermann unentgeltlich, daß die korrekte und schnelle Erlernung der engl. Sprache ohne Anwendung unserer wissenschaftlichen Lehrmethoden eine Unmöglichkeit ist. Dieser Thatbestand wird durch die vielen zu uns wöchentlich übertretenden Damen und Herren wohl am Besten bekräftigt. → Prof. John Siebe, Dr. Cambridge. Sachverständige der Toussaint-Langenscheidt u. Berlitz-Systeme. $3.00 monatl. auch zu 50 Cents wöchentl. —10 Stunden!— Auskunft und Cirkelstunden stets kostenfrei! Tags und Abends, auch Sonntags. Schulgebäude: 373 Larrabee Str., „dicht" an North Ave. und Hochbahnstation. Aeltesten nach wie vor besten u. besuchtesten. Et. 1892. 23,24,26,30,31mai,2jun

Man lerne Englisch von einem Eingeborenen in möglichst kurzer Zeit wirklich und recht sprechen. Moderne praktische Konversationsmethode und Grammatik. Kein nutzloser Klassenunterricht, keine bauernfängerische Marktschreierei. Probestunde frei. Samstag Nachmittag freier Konversationszirkel. Anfänger sowohl als vorgeschrittene Schüler unter erfolgreicher Instruktion. J. F. Heathcourt, 492 N. Clark St. 8mai,1mtX

Gründlichen spanischen Unterricht für Damen und Herren ertheilt Doktor Schmidt, 810 N. Park Avenue.

Klavierstunden, erfolgreiche Methode besonders für Anfänger. Miß E. Happel, 253 Fremont Str. 20mai1mX

Englischer Unterricht für Deutsche. Adresse: M. 560 Abendpost.

Verlangt: Damen zum Kleidermachen erlernen. Mrs. Madjak, 734 Clybourn Ave. mai14—jn1,eod

Brillen, Augengläser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brillen, Augengläser.—Untersuchung frei.—Künstliche Augen.—Etablirt 1868. L. Manasse, Optiker, 88 Madison Str. 8mz*X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Häuser, Cottages und Flats, bequem zur Hochbahn, Eisenbahn und elektrischen Cars; $2600 und aufwärts. Nehmt Lincoln Ave. Cars bis Foster Ave., geht einen Block östlich. dofrsason

Zu verkaufen: Zweistöckiges Framehaus und Lot, 47 Hein Place, nahe Sedgwick Str., in gutem Zustande, nur $1450. Redwanz, 113 Ost Fullerton Avenue. 25mt,1mX

Zu verkaufen: 7-Zimmer Haus, in gutem Zustande; Preis $2400. 929 N. Mozart Str.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Modernes Brick und Steinfront Steam Heat Gebäude, mit drei 5-Zimmer Wohnungen und 3 4-Zimmer Wohnungen. Elektr. Licht und alle modernen Einrichtungen. Jährliche Miethe $1800. Preis $16,500.
Grundstück ist 285 Center Str.
Nachzufragen 147 E. North Ave. 20mai,1wX

—Zu verkaufen:—
Schönes zweistöckiges und Basement Brick- und Steingebäude, mit vier prachtvollen 4-Zimmer Wohnungen, nahe St. Theresa katholischer Schule und Kirche. Preis ist $5400.
Das Haus ist 68 Osgood Str.
August Torpe, 147 Ost North Ave. Alleiniger Agent. frsason

—Zu verkaufen:—
Prachtvolles schönes zweistöckiges Brickhaus mit zwei 5-Zimmer Wohnungen. Preis $3900.
Das Haus ist 579 Orleans Str.
August Torpe, 147 Ost North Ave.
Alleiniger Agent. 24mai1wX

Neue Subdivision! 30 Fuß Lotten; nahe neuer Hochbahnstation und Straßenbahnen; Preis $600; $50 baar, $10 monatlich und 5% Zinsen; baue nach Wunsch; leichte Bedingungen. Kommt heraus und seht sie. Fragt an bei Frank Bed, 346 Irving Park Boulevard. 25mai1wX

Zu verkaufen: 1737 Sherman Place, halber Block westlich von Clark Str., 2-stöckiges Flat-Wohnhaus, $4000, nur $2000 Anzahlung frsason
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str.

Zu verkaufen: Zweistöck. Framehaus, $2600. — 674 East Ravenswood Park Ave., nahe Addison. saso

Nordwestseite

50 Fuß-Ecke, Armitage Ave., 2 Stores, 6 Flats, Miethe $1800 — $18,500.
Hoyne Ave., 3 — 8 und 1 — 4 Zimmer-Flat, Dampfheizung, Steinfront und $1300 Miethe, — $11,100.
Thomas Str., 8 — 4 Zimmer-Flats, $1080 Miethe, Gelegenheitsverkauf, $9000.
Rockwell Str., 3 — 6 Zimmer-Flats, Steinfront, $700 Miethe, $6500.
Potomac Ave., beim Humboldt Park, 3 — 6 Zimmer-Flats, ganz modern, $7100.
Francisco Ave., bei Logan Square, 5 und 6 Zimmer, Brickhaus, 5 Jahre alt, $5400.
Cottages und Residenzen zu Bargain-Preisen.
13 Frankfort Str. muß verkauft werden. Macht Offerte.
— Hindsill & Gerst, 1153 Milwaukee Ave.— some

— Lotten, 30x125, von $90 aufwärts. —
Lawndale Ave.
Ridgeway Ave.
Hamlin Ave.
Avers Ave.
Prairie Ave.,
nahe Lincoln Avenue.
Wir bezahlen alle Taxes bis 1910.
— Schöne Schattenbäume. —
Guter Abstract mit jeder Lot.
Hälfe Anzahlung — Restgeld zu 5 Proz.
Diese Lotten werden innerhalb 2 Jahren das Doppelte werth sein.
— Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. —
Täglich von 9 bis 6 Uhr. Sonntags von 10 bis 12. 1mai,X*

Zu verkaufen: Eck-Lot — 157x125 — Wasser, Seitenweg und schöne Straße, $1350, werth das Doppelte, nur ein Fünftel baar, Rest auf 5 Jahre zu 5%, 5 Minuten zur Car.

In unserer „Acre Lot Subdivision" sind noch ein paar schöne Ecken zum halben Preise — $250 baar nöthig. Agent Sonntag auf dem Eigenthum, Ecke Milwaukee Ave. und Irving Park Boulevard. —
Dieses ist das billigste Eigenthum in Chicago — nur noch 7 Lotten übrig inklusive einige der besten Ecken. — Koester & Zander, 69 Dearborn Str. sasomo

Zu verkaufen: Besehet Euch die neuen eleganten 2stöck. Steinfront-Häuser, an Augusta, nahe Rockwell Str.; zwei 6-Zimmer Wohnungen, auf 33 Fuß Lotten; Alles auf das feinste eingerichtet. 24,25,26,29,30mai

Zu verkaufen: Neues zweistöck. 2-Flatgebäude, Basement und Attic; Logan Square-Distrikt; zwei 4-Zimmer Flats; Preis $3450; $500 Anzahlung; Rest 25 monatlich. 23mai,1X,1w
W. H. Giesecke & Bro., 2393 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: billig: 1195 N. 42. Ave., 1 Block nördlich von Armitage, 3stöck. Brickhaus, Bad etc., Straße und Bürgersteig gemacht, $5200; $2000 Anzahlung.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. frsason

Zu vertauschen: Neues 4 Flat Stein Eck-Brickhaus auf der Nordwestseite, werth $9000. Nehme Framehaus oder leere Lotten als Theilanzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. frsason

Zu verkaufen: Auf monatliche Abzahlungen, neue zweistöckige Häuser, alle modernen Verbesserungen, nahe Straßenbahn. Die beste Gelegenheit Euer eigenes Heim zu bekommen. Sprecht vor beim Eigenthümer oder schreibt F. W. Alke, 1715 N. Ridgeway Ave., nahe Milwaukee Ave. midofrsaso

$3500 kaufen gutes zwei Flat 5- und 6-Zimmer Gebäude, modern, Miethe $32; kann auf $35 erhöht werden. Ein Gelegenheitskauf. Nur $2000 baar erforderlich. Anzufragen beim Eigenthümer im 2. Flat 1092 Nord 42. Ave., nahe Armitage Ave. frsaso

Zu verkaufen: Schönes 6-Zimmer Brickhaus, nahe Humboldt Park, alles nach neuester Einrichtung, $500 bis $700 baar, Rest auf monatliche Abzahlung. — Schaefers, 1286 West North Avenue. saso

—Ausgewählte Bargains!—
$1350 kaufen 4-Zimmer Cottage.
$3000 kaufen zwei 6-Zimmer Flats, Talman Ave.
$5000 kaufen vier 4-Zimmer Flats, Brick.
$7200 kaufen 3-stöckiges Steinfront, Miethe $720.
sason Navratil, 521 W. North Ave.

Zu verkaufen: 6-Zimmer Cottage, schön dekorirt, mit 25 Fuß Lot, $2500; mit 50 Fuß Lot, $3100; ein freundliches Heim, das Euch befriedigen wird.
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: Freundliche 4-Zimmer Cottage, Zementseitenwege, mit 25 Fuß Lot, $1600; 2 Lots $2200; schönes kleines Heim, billig; nahe elektr. Cars.
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: 5-Zimmer Pressed Brick Residenz; modern, Bad, Oak, 2 Jahre alt, großer Dachboden, Vestibule, Porzellanschrank, sehr fein, Bargain zu $3000. (3097). Gute Lage. sason
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: 2 Flat Frame, 6 Zimmer, Ofen, Bad, Gas, Hartholz, $2500; leichte Beding. (3072).
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: 2 Flat Frame, 6 Zimmer, 3 Jahre alt, modern, Ofenheizung, Sideboards, Miethe $29; gute Lage, gutes Investment zu $3300. (3077).
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: 8-Zimmer Haus, 30 Fuß Lot, Ofenheizung, Wasser, Sewer, Gas, Hühnerhof; billig zu $2300. (3082). Gute Lage.
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Muß verkaufen: Sofort, Cottage mit Heißwasserheizung, billig. 1651 N. Humboldt Str. saso

Südseite.

Zu verkaufen: Billig, auf leichte Bedingungen, mein ganzes Grundeigenthum, bestehend aus Wohnhäusern, Stores und Eck-Lots, von $2500 aufwärts. Eigenthümer 2626 Wallace Str. 21mai1wX

Südwestseite.

Zu verkaufen: 1002 W. 50. Str. Billig, auf leichte Bedingungen, zweistöckiges Flatgebäude, 4- und 5-Zimmer, Gas und Bad, Miethe $25 monatlich. Eigenthümer Zulke, 5858 South Park Ave. 25mai1wX

Farmländereien.

Zu verkaufen: Feine 40 Acre Farm am Lake gelegen; 20 Acres geklärt, Haus Stall usw. F. Heinz, 49 Florimond Str.

Billig, aber gut.
Farmland und Holzland in Pulaski County, Missouri, 147 Meilen südwestlich von St. Louis; bin gerne bereit, schriftliche Auskunft zu geben; deutsch oder englisch. Fred. Krepp, Crocker, Mo. 23mai,1m,X

Zu verkaufen: Schöne, fruchtbare (schwarzer Boden) Landstücke von ein, 2½ und 5 Acres, angrenzend an die prachtvolle Vorstadt Arlington Heights, nur 10 Meilen von Chicago, 12 Cents Fahrgeld mit monatlichem Billet, 25 Züge; $200 und höher der Acre. Leichte Zahlungen. 19maisodidosalm
A. Gray, 77 Süd Clark Straße, Zimmer 10.

Zu verkaufen: 6400 Acres fruchtbares Land in Dalam County, Texas Panhandle; ebenso gut wie die besten Illinoiser Farmen. Verkaufe ¼ Section oder mehr. Für Näheres schreibt an Reed-Allen Realty Co., 88 LaSalle Str., Chicago. 18mai,sasonmi,1m

Zu kaufen gesucht: Schöne 10 oder 15 Acker Farm mit Haus, nahe Chicago, nicht höher als $3000. August Torpe, 147 E. North Ave.
August Torpe, 147 E. North Ave. 24mai3wX

Texas Farmen zu verkaufen, 40 bis 160 Acres. Leichte Bedingungen, freie Reise am 4. Juni. Sprecht vor oder schreibt an J. H. Bek, Zimmer 41. 88 La Salle Straße, Chicago. 25mai1wX

Virginia Farm zu verkaufen, 150 Acres. Näheres unter Adresse B. 284 Abendpost. 5mai1mX

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Schöne Lot auf Waldheim, Nr. 238, Block R., nahe Office, mit Zement-Sidewalk, billig. Christian Ziese, 256 Cortland Str. somodi

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Stevens Point, Wis., Stadt von 12,000 Einwohnern, mit 3 deutschen Kirchen, 8-Zimmer-Wohnhaus auf Stein-Basement, große Stallung auf Eck-Lot 100x150, nebst 10 Acker Land, schuldenfrei. Preis nur $2600.
Rich. A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10mai*X

Aus allen Theilen der Stadt erhalten wir täglich Nachfragen von Kunden, die preiswerthes Grundeigenthum gegen Baar kaufen wollen. — Auch haben wir stets Geld zu verleihen zu niedrigen Zinsen. Interessenten sprecht sofort vor bei 13fb*X
John B. Foerster & Co., 145 La Salle Straße.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Worträthsel (2527).
(An Hulda.)
Von G. Michael, Hammond, Ind.

Du bist wie das Erste, so glänzend,
So funkelnd, so schön und so rein;
Du bist auch gewandt, wie das Zweite,
Bist nicht zu groß und auch nicht zu klein.

Bei dir ist alles vertreten,
Was Anmuth und Schönheit entspricht;
Doch leider fehlt dir's an Moneten,
D'rum bist du das Ganze auch nicht.

Worträthsel (2528).
Eingeschickt von Adam Richter, Chicago.

O schönes Nummer Eins! in dir ist wahres Leben,
In dir will ich mich auch auf Nummer Zwei begeben;
O schönes Nummer Zwei, worin das Ganze liegt!
In dir ist Nummer Eins, wenn hier Gestöber fliegt.

Räthsel (2529).

Es ist ein ganz klein Wörtchen,
Doch ist es inhaltsschwer.
Es spricht von einem Manne,
Und ist im wilden Meer.
Es macht das Wild zum Menschen,
Und macht den Schwur zum Fluß.
Es ist in Bier und Wasser
Und hier, bedenk den Schluß.
Doch laß dich nicht bethören
Von meiner Worte Spiel.
Du kannst es täglich hören
Und brauchst es selber viel.

Kreuzräthsel (2530).
Von Henry Langfeldt, Chicago.

1 . . .	2 .
3 . .	4 . . .

Königszug (2531).

leib	wird	der	siegt	mer	im
es	er	den	son	ne	en
herb	stets	men	trifft	sprech	licht
die	schen	gen	ta	früh	men
nar	ta	kann	ling	trotz	schen
gend	ben	en	man	der	kann
tra	zu	brech	doch	nur	böa
und	gen	en	ling	sing	lein
sein	ling	früh	früh	en	Wenn
früh	ist	der	schneit	in	nicht.

Bilderräthsel (2532).
Eingesch. von Frau Anna Wilde, Chic.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Wechselräthsel.
Eingeschickt von Frau Sophie Hofman, Chicago.

Mit „w" sollte es jeder richtig geben
Mit „r" ist es manchem nicht angenehm;
Mit „s" hat es jeder groß und klein;
Mit „d" (gut) hören wir es immer gern.

2. Kapselräthsel.

Flieerstrauch, Tapferkeit, Elfenbein, Gefälligkeit, Vermächtniß, Nachtwache, Zweibrücken, Nachtvogel, Brummstimme, Bisammuff.

Von jedem dieser Wörter sind drei nebeneinander stehende Buchstaben auszuwählen, die, im Zusammenhang gelesen, ein bekanntes Sprichwort ergeben.

3. Zahlenräthsel.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 Herzogthum in Deutschland.
2 3 10 5 10 2 11 Nautischer Schriftsteller.
3 1 10 6 7 8 10 Stadt im Sudan.
4 9 3 2 13 9 Russischer Staatsmann.
5 10 4 1 2 4 7 8 Ackerland.
6 3 1 3 7 Stadt an der Save.
7 3 7 10 2 10 6 Provinz in Spanien.
8 10 2 11 5 12 10 5 Stadt im Reg.-Merseburg.
9 10 11 5 1 3 4 Eine nutzbringende Beschäftigung.
10 5 3 2 10 3 Landschaft in Abessinien.
11 6 3 2 Nebenfluß der Donau.
12 2 3 1 Das Letzt.

Die erste Reihe, die Anfangsbuchstaben von oben nach unten und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ergeben dasselbe.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Wechselräthsel (2521).
Verrichtet, vernichtet, verzichtet.
Richtig gelöst von 60 Einsendern.

Scherzräthsel (2522).
Kronen — Doppelkronen.
Richtig gelöst von 36 Einsendern.

Gleichklang (2523).
Versetzen.
Richtig gelöst von 56 Einsendern.

Kreuzräthsel (2524).
1—ha; 2—der; 3—ru; 4—in.
Richtig gelöst von 35 Einsendern.

Rösselsprung (2525).

Die Nacht ist mir gewesen,
Ich säh' ein Engelein;
Das segnete mild lächelnd
Ringsum die Lande ein.
Es fiel ein sanfter Regen,
Als früh ich aufgewacht,
Und als ich ausgegangen
Lag alles in Blüthenpracht.
W. Müller.

Richtig gelöst von 44 Einsendern.

Bilderräthsel (2526).
Hier ist die Stelle, wo ich sterblich bin.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Silbenräthsel. — Kartenhaus.
2. Kapselräthsel. — Wer will haben gute Ruh', der seh' und hör' und — schweig' dazu.
3. Zahlenräthsel. — Tropfen, Romanze, Ballina, Palermo, Florian, Trommel, Baronet. — Palermo.

Richtige Lösungen
sandten ein:

Peter Marx (3 Preisaufgaben — 0 Nebenräthsel); Frau Karoline Schmidhofer (5—3); E. E. Winckler (5—2); Maggie Brehm (2—2); Wilhelmine Wollschläger (5—3); P. S. Raarup (6—3); Wm. Teubel (4—0); Theo. C. Goebel (5—2); Frau C. Scheffler (5—3); Chas. Herbertz (5—3); Frau Rosa Schlogl (5—3); Otto W. Richter (6—3); F. A. Frintner (6—3); Henr Langfeldt (4—2); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (6—3); Hermann B. Croon (5—2); A. Kellotat (2—1); Frau Käthe Wiegand (6—3); Frau H. Fröhlich (6—3); T. Haffa (6—1); G. Michael, Hammond, Ind. (6—3); A. M. Nellert (3—0); Frau H. Weihofer (3—1); Frau Mary Carstens (6—3); H. Vieleck (3—1).

M. Baustian, Davenport, Ia. (3—1); Frau Marie Weidner (4—2); Louise Pinger (6—3); Frau Anna Wilde (4—2); Frau Anna Huber (4—3); Chas. Reichel, Bradley, Ill. (1—0); Frau F. L., Davenport, Ia. (5—2); H. Kornrumpf (4—0); Frau Sophie Hofmann (3—1); Frau M. Thara (6—3); Frau L. Müller (5—2); Max Eggers (5—1); M. Kettering (5—2); Fanny Feldmann (3—2); Frau Anna Engel (6—3); O. Kühn (4—2); F. H. Roeßler (5—3); Frau Martha Rogge (3—2); P. Bien (6—3); Frau Bertha Janz (5—3); George Wagner (4—2); Frau Marie Sieberer (4—3); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (4—1); C. W. Schwarz, Genoa, Ill. (3—1); Frau Louise Benkwitz (5—1).

Frau Antonie Vogt (3—2); Mathias Straka (6—2); Frau E. W. (2—1); Dr. Trostorff, Milwaukee, Wis. (5—1); Frau Laura Meier (4—3); Frau Anna Walter (4—2); Hermann Pape (5—3); Frau Klara Kocher (4—3); Frl. Elisabeth Ertl (5—2); Frau Emmy G. Pleßner (5—3); Karl Manshaupt (5—2).

Prämien gewannen:

Wechselräthsel (2521). — Loose 1—60. Hermann B. Croon, 1292 Sheffield Ave., Chicago; Loos Nr. 16.

Scherzräthsel (2533). — F. H. Roeßler, 693 Ost Fullerton Ave., Chicago; Loos Nr. 23.

Gleichklang (2523). — Loose 1—56. Dr. Trostorff, 871—14. Str., Milwaukee, Wis.; Loos Nr. 49.

Kreuzräthsel (2524). — Loose 1—35. Peter Marx, 7932 Parnell Str., Chicago: Loos Nr. 1.

Rösselsprung (2525). — Loose 1—44. Frau L. Müller, 137 Dayton Str., Chicago; Loos Nr. 22.

Bilderräthsel (2526). — Loose 1—53. P. Bien, 28 Grant Place, Chicago; Loos Nr. 38.

Räthsel-Briefkasten.

Frau Sophie Hofmann; Henry Langfeldt. — Dank für die neuen Aufgaben.

Chicago-New York Electric Air Line Railroad Company

Aktien zum Verkauf!

Diese Bahn wird schnell gebaut auf ihrem eigenen 100 Fuß Wegerecht ohne Niveau-Kreuzungen, und ist die denkbar kürzeste Linie zwischen Chicago und New York.

20 Meilen der Bahn jetzt im Bau.
5 Meilen für den Betrieb fertig, mit voller elektrischer Einrichtung.
Eigene werthvolle Freibriefe in Gary, Laporte und Goshen, Indiana.
Es sind keine unterliegenden Bonds oder Schulden vorhanden.
Es gibt keine Vorzugs-Aktien.
Gegenwärtig über 10,000 Aktien-Inhaber.
Aktien offerirt zu $48 per Aktie, Pariwerth $100.

Diese können in zehn gleichen monatlichen Zahlungen gekauft werden.
Wegen des Kaufs von Aktien und vollen Einzelheiten schreibt an die Verkaufs-Agenten.

The Hancock Company

Offices:

The Temple,	Chicago.
Flatiron Building,	New York.
Old South Building,	Boston,
The Temple,	Montreal, Canada.

Oder in irgend einer der bedeutenden Städte dieses Landes

Lokalbericht.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 25. Mai 1907.

2452 Ackermann Mr.	2897 Koch Frances (2)
2454 Albert Henriette	2899 Kopis Albert
2455 Altmann Amalia	2901 König Jakob
2456 Amann Mrs F	2902 Kobal Franz
2457 Ambrosi Martin	2903 Korbal Michael
2458 Amstadt Adam	2907 Kolnik Kajper
2462 Apple M	2909 Konchar George
2464 August B	2922 Kos C
2467 Bachmann Karl	2926 Kostling Albert
2472 Bandemir Mrs Tilli	2936 Kottke Karl
2473 Baginski Frank	2938 Krauß Andreas
2474 Baciac Maryanne	2939 Krauß Christ
2486 Bauer Johann (2)	2941 Kriener L
2487 Bauer Marie	2945 Krall Josef
2488 Bartling Mrs Marie	2946 Krall Frank
2489 Baumgartner Philipp	2948 Kramer M
2491 Baumjuk T	2951 Kriemer Fr
2493 Bard E	2955 Kreutz Miß M
2496 Behringer Henry	2958 Krol Antoni
2505 Bergamini Paul	2963 Krüger August
2507 Beuhlmann Mrs Joe	2965 Kunz Paul
2508 Bernscholb B	2968 Kuman Antoni
2514 Blumberg A	2977 Kub Karolina
2516 Blazek Alois	2978 Kuczec Franz
2517 Bossi Jakob	2991 Kurtz Rosa J
2519 Boerner Mrs Elizabeth.	2993 Kurre Mathias
2520 Bourgeois Albert	3006 Land Reimund
2523 Bohunka Johann	3008 Lebron Johann
2524 Brandies Hugo	3009 Lebenthal Sam
2525 Breßler Rebe	3010 Lewin S
2526 Breit Maria	3011 Lewin Mack
2529 Brenner F	3012 Lewin L
2530 Breßler Hermann	3013 Lehmann Franz
2531 Brunnis A	3014 Levinsohn F
2532 Brusik Josef	3017 Lewy L
2533 Broer M	3018 Levy J
2534 Brohtman David	3019 Levy E
2535 Broz J K	3022 Leider H
2544 Busse Adolf	3023 Lewitz Emil
2554 Cech Franz	3026 Libowitz Miß M
2557 Chaterbok Philipp	3029 Lichtrowitz Anna
2560 Chaimann Mr	3038 Luck Julius
2561 Christo Julius	3040 Lutsch Edmund
2562 Choen Mr	3041 Lustik Alois
2572 Clark Fritz Steiniger.	3043 Ludwikowski Jan
2573 Cook Ernestine	3044 Lulay Jakob
2574 Coupermann B	3046 Lubin John
2575 Cohenmann E S	3057 Maier Stephan
2580 Crumke K	3061 Mauser Johann
2583 Czerny Gustav	3068 Marksteiner Theresia
2593 Damm Anna	3074 Marx Sam
2594 Dankowski Stefan	3076 Marischek Agnes
2595 Davit Julius	3079 Marku Mr
2596 Dehn Julius	3084 Maslin Peter
2600 Dering Helen	3087 Matschek Wenzel
2651 DeGiers F J	3088 Mayer Johann
	3089 Mayerovitsch Dave
	3091 Mayer M
	3096 May A

2657 Dobrinski D	3097 Matt Hubert
2658 Dorner Franz	3101 Merstallinger Anton
2659 Döring Paul	3105 Michelsen E
2660 Domanski Adam	3110 Michalek Franz
2663 Doring Franz	3126 Mohnhaupt Ida
2666 Drabik Adalbert	3137 Müller Peter
2670 Dux Julius	3140 Müller Louis
2675 Dunikel Hermann	3141 Müller Meik
2678 Dworak Anna	3142 Müller Clara
2682 Dziak Magdalena	3146 Müller Lanz
2684 Ecowitz Felden	3147 Müller Louis
2685 Eisendrath Mrs Selma	3154 Nanner K
2687 Enghel Mr.	3161 Neukrantz Max
2689 Feldmann Max (2)	3177 Noff Dora
2690 Fahrenkrog Carl	3185 Ortlepp Justine
2692 Feischinger George	3193 Otten Wilhelm
2693 Feimann Josef	3198 Paulik Stefan
2694 Feld E (2)	3210 Perper Mr.
2695 Feldmann Max	3211 Perkowski Antoni
2697 Fein A	3212 Perletein J
2700 Fischl Theresa	3217 Pergel Vaclav
2651 Fischer Anton	3218 Petrik Paul
2652 Fischer Albert	3219 Petroschadt Martin
2653 Fischer Franz	3220 Pfannkuchen Emil
2654 Finkelmann S	3223 Piff Michael
2655 Finkelstein S	3229 Plak Jacob
2656 Filip Jan	3232 Plein Nicolas
2657 Fizari Johann	3240 Policht Jan
2660 Fleischmann Joseph	3254 Prangl Josef
2662 Fritz Peter	3255 Praschnig Ant
2663 Fritz Josef	3256 Prigker Louis
2664 Friedman Mr	3276 Renner Johann
2665 Friedman J	3277 Reinholz Carl
2668 Frisman J	3280 Reizer Karl
2669 Fraumann M	3281 Richter H
2672 Frauknecht Ferd	3282 Rizel Josef
2679 Galper L	3283 Ripschlin Wolf
2680 Gallar Jan	3284 Ribinski Frank
2681 Gaube Rudolf J	3285 Rinker Anton
2682 Galecky Jan	3287 Ripski Mike
2683 Gampper Mrs Elizabeth	3288 Rottmann Sam
2684 Gafper S	3293 Rosenthal T
2691 Gelb Bertha	3294 Rodeck August
2692 Gerstein Sam	3295 Rochnin Anna
2693 Gilgen Mrs Henry	3296 Rosen Mrs
2694 Ginsburg M	3300 Rosen Sam
2698 Glaser Wilhelmina	3301 Rojoi Marie
2701 Glatkowski Joseph	3302 Rochkin Anna
2702 Glod Balbina	3303 Rosenthal D
2706 Gold S	3311 Rubenstein J
2707 Goldstein O	3325 Sacher Josef
2708 Goldmann Bertha	3328 Sauer Rudolf
2709 Goschi Magdalena	3333 Schechter Feirvisch
2710 Godzik Peter	3334 Scheidt Barbara
2714 Goodman Mrs Hugo	3335 Schlesinger B
2715 Gottlieb Rosie	3336 Schmidt Franz
2720 Graisch Johann	3337 Schmitt Peter
2722 Grenwald M A	3338 Schmidt Paul
2723 Greber Josef	3339 Schramm Friedrich
2727 Grundmann Emil	3340 Schramm Heinrich
2728 Grunewald Otto	3341 Schmit Wilhelm
2733 Gruber Philipp	3342 Scholer Max T
2737 Grudzien Anna	3343 Schwarts S
2740 Gruber Paulina	3344 Schwartz M
2742 Gunther Edward	3345 Schalz Ambros
2745 Haber Max	3346 Schulz Otto
2747 Hackfelder Sam	3347 Schwartz Meyer
2752 Hangartner Otto	3348 Schtibel Morris
2753 Halpern Salomon	3349 Schulz Albert
2756 Hans Peter	3350 Schwartz Sam
2757 Haten F C	3351 Schugawski Stefan
2758 Herchenberch Heinrich	3356 Sebastian Josef
2759 Herzog Dr. Max	3362 Singer Ella
2760 Hesselmann Otto	3365 Simons Johann
2761 Hiszberger Josef	3366 Silverstein J
2762 Hirschfeld S	3370 Silber Ton M
2764 Holbach Franz	3406 Strohm Philipp
2765 Horward Anton	3414 Steinberg J S
2768 Homolka Karl	3416 Steib Tomo
2769 Hoder Ferdinand	3420 Strom Johann
2772 Hurwitz Polly	3421 Steller Ottilie
2777 Hubert Victor	3424 Streker S
2778 Hymen Mr	3427 Stocker Henry
2779 Ignas Jan	3428 Suberth George
2795 Janslau Louise	3429 Susman Sam
2796 Jank Emma	3464 Tauber Emil
2822 Kaiser Mrs	3497 Tabier Nikolausz
2824 Kameneldi Nathan	3469 Tauber Franz
2827 Kapche Nikolaus	3472 Tetzmer August
2828 Kapanowska Magdalena	3473 Thude Gustaf
2832 Kamin Grethe	3476 Tillich Paula
2841 Kaiser Josef	3477 Tich von Wendelin
2845 Kanning Hermann	3478 Tittambel Josef
2846 Kautzner John	3481 Tonne B K
2847 Karaus Agata	3487 Touerman Dawe
2849 Kaufmann Mr	3502 Urban Julius
2851 Karvell Hermann	3511 Vambel Andreus
2853 Karbiener Andreas	3513 Vagner Johann (2)
2856 Kaplan M	3515 Weismann Mr
2857 Kandler Josef	3517 Vibus Richard
2859 Keller Lorenz	3533 Weber Anna
2860 Kettner Frank	3534 Weber Marie
2865 Kemske Ignatz	3535 Welinkowski Klement
2868 Kirchner Mr	3537 Weidner Ludwig
2869 Kirchner August	3538 Weiser Amalia
2871 Kilian F	3549 Winkler Ernest
2878 Kleming Johann	3552 Will Theresa
2881 Kloß Jan	3554 Wielgus Katharina
2882 Klusek Albina	3557 Wilhelmi Ferdinand
2885 Klingenstein Rudolf	3558 Wiman Edw
2887 Knezic Franz	3566 Wolf Bertha
2890 Kodis Anton	3571 Wolter Johannes
2891 Koenig Paul	3592 Young J W
2892 Korge Conrad	3610 Zeitz Ernest
2893 Kock Katie	3612 Zeinfeld G
2896 Koch John	3612 Zierman Johann
	3615 Zielinski Antoni
	3616 Zilis John
	3629 Zumba Jan

Marktbericht.

Chicago, den 25. Mai 1907.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 99c—$1.00; Nr. 3, roth, 97—99c; Nr. 2, hart, 98—99½c; Nr. 3, hart, 85—98¼c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, $1.03—$1.04; r. 2, $1.00—$1.02½; Nr. 3, 95c—$1.02.

Mais, Nr. 3, 53¾—54¼c; Nr. 3, weiß, 54¼c; Nr. 3, gelb, 54¼—54¾c; Nr. 4, 51—52½c.

Hafer, Nr. 2, 43½c; Nr. 2, weiß, 48¼c; Nr. 3, 41c; Nr. 3, weiß, 46½—47½c; Nr. 4, weiß, 45—46c; Standard, 47¼—48¼c.

Mehl. Winter-Patents, $4.20—$4.30 das Faß; „Straights", $3.85—$3.95; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $4.00—$4.45; besondere Marken, $6.00.

Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy, $20.00—$21.00; Nr. 1, $18.00—$19.00; Nr. 2, $16.00—$17.00; Nr. 3, $14.50—$16.00; bestes Prairie, $14.00—$15.00; ditto Nr. 1, $13.00—$13.50; Nr. 2, $11.00—$12.50; geringere Sorten, $9.00—$10.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Mai, 93¼c; Juli, $1.00½; September, $1.01⅞—$1.02; Dezember, $1.02⅝—$1.02¾.

Mais, Mai, 54⅝c; Juli, 53⅝c; September, 53⅝c; Dezember, 50⅝c.

Hafer, Mai, 47⅝c; Juli, 47⅝—47¾c; September, 39⅝c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 41,000, von Mais auf 200,400, von Hafer auf 124,500 Bushels. Verschickt von hier wurden 71,299 Bushels Weizen, 451,440 Bushels Mais und 525,284 Bushels Hafer.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $8.95; Juli, $9.02½; September, $9.15.

Gepökeltes Schweinefleisch, Juli, $16.40; September, $16.60; Dezember $16.70.

Rippchen, Mai, $8.75; Juli, $8.77—$8.80; September, $8.92½.

Oel.

Prima, weiß, 150	$ 0.09¾
Perfektion	0.10½
Headlight	0.11
Naphta	0.15
Gasolin	0.17
Leinsamen-Oel, roth, per 5 Faß	0.41
do., gereinigt, per 5 Faß	0.42
Terpentin	0.67½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $5.75—$6.50 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorten, $3.85—$4.50; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.50—$5.75; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$5.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.50—$7.00; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.25—$4.75.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $6.10—$6.15 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $6.15—$6.25; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.20—$6.30; mittlere bis gute Ferkel, $5.50—$6.30; gewöhnliche „Throw-outs", $2.50—$5.90.

Schafe. Geschorene Hammel, per 100 Pfund, $5.50—$6.50; geschorene Schafe, $5.25—$6.25; „Yearlings", $6.10—$7.00; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $8.00—$8.70.

Es wurden während der Woche hierhergebracht 54,638 Rinder, 13,478 Kälber, 164,224 Schweine und 55,903 Schafe. Von hier verschickt wurden 27,783 Rinder, 328 Kälber, 23,712 Schweine und 11,781 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, das Pfund	$	0.24
Nr. 1, das Pfund	0.21	—0.23
Nr. 2, das Pfund	0.18	—0.20
„Coolers", das Pfund		0.21
Nr. 1, das Pfund		0.18
Packwaare, das Pfund		0.16
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)		0.14
do., (Kisten eingeschlossen)		0.14½
„Firsts", das Dutzend		0.14½
„Extras", das Dutzend		0.18
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.13	—0.13¾
„Daisies", das Pfund	0.14	—0.14½
„Young America", das Pfund		0.14
Brick, das Pfund		0.13
Schweizer, das Pfund	0.17	—0.18

Geflügel, Fische, Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.12½
„Broilers", das Dutzend	2.00	—6.00
Hähne, das Pfund		0.08
Truthühner, das Pfund		0.11
Gänse, das Dutzend	5.00	—7.50
Enten, das Pfund		0.12
Geflügel (zugerichtet)—		
Hühner, das Pfund	0.12	—0.12½
Truthühner, das Pfund	0.12	—0.12½
Enten, das Pfund	0.05	—0.09
Gänse, das Pfund	0.05	—0.07
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, das Pfund		0.12
Schwarzer Barsch, das Pfund		0.18
Weißer Barsch, das Pfund		0.10
Pickerel, das Pfund		0.10
Hechte, das Pfund		0.10
Karpfen, das Pfund		0.04
Perch (zugerichtet), das Pfund	0.05	—0.06
Lachsforelle, das Pfund		0.13
Stöhr, das Pfund		0.08
Heilbutt, das Pfund		0.08
Flundern, das Pfund		0.06½
Hecke, das Pfund		0.12
Hering, das Pfund		0.05
Kraut, Nr. 1, das Pfund		0.09
Mackerel, das Pfund		0.33
Hummer (gekocht), das Pfund		0.34
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½	—0.07
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07	—0.08
85—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08½	—0.09½
150—175 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05	—0.05½

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, das Faß	$5.00	—$6.00
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	3.50	—5.00
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.00	—3.75
Bananen, Jumbo, das Bund	1.40	—1.50
Ananas, die Kiste	2.25	—4.50
Pfirsiche, Kalifornia, die Kiste		5.00
Kirschen, do., die Kiste	1.75	—3.25
Kronsbeeren, Cape Cod, der Bushel	1.00	—1.25
Erdbeeren, 24 Quarts	2.00	—2.50
Brombeeren, 24 Quarts		3.00
Kraut, die Kiste	2.50	—4.00
Kopfsalat, das Faß	4.00	—6.00
Blattsalat, die Kiste	0.20	—0.40
Sellerie, die Kiste	3.25	—3.50
Tomaten, die Kiste	1.25	—3.00
Grüne Erbsen, die Kiste	1.50	—2.25
Champignons, das Pfund	0.35	—0.55
Rothe Rüben, der Sack		0.50
Mohrrüben, der Sack	0.75	—1.00
Spargel, die Kiste	1.00	—2.50
Zwiebeln, das Pfund	0.03	—0.03½
Spinat, die Kiste	0.50	—0.75
Rüben, der Sack	0.50	—0.65
Rettige, hiesige, 100 Bündchen	0.25	—0.60
Meerrettig, das Bund	0.65	—0.75
Gurken, die Kiste	0.60	—2.75
Brunnenkresse, Mich., Dtzd. Bündchen	0.18	—0.20
Petersilie, das Faß	6.00	—10.00
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Kiste	0.50	—1.75
Wachsbohnen, die Kiste	0.50	—2.25
Trockene Bohnen, auserlesen	1.77	—1.78
Rothe Nierenbohnen	2.50	—2.60
Limabohnen, kalifornische, 100 Pf.	5.25	—5.37½
Kartoffeln, in Carladungen, Bushel	0.44	—0.65
do., neue, der Bushel	0.90	—1.05

L·FISH FURNITURE COMPANY

1906-1908 WABASH AVE
3011-3019 STATE ST.
501-505 LINCOLN AVE
219-221 E. NORTH AVE

State Strassen-Eingang zum Hauptladen: 1901-1911 STATE STRASSE.

Sämmtliche fünf Läden offen bis 9 Uhr Abends.

Unser offenes Konto Kredit-System

hat sich als ein wichtiger Faktor in Chicagos Heim-Gründungen erwiesen. Nicht weniger als 100,000 Wohnungen haben wir ausgestattet. Daß wir mehr Muster zeigen, als die Läden in der unteren Stadt war immer ein großer Vorzug. Niedrigere Preise, als wie in dem hohe Miethe-Distrikt möglich, waren keine geringeren Vorzüge. Außerdem kennen so viele Leute die Unsicherheiten im Leben. Sie denken, es mag die Zeit kommen, wenn ihnen die Vortheile unserer Offerte, die Zahlungen im Falle der Arbeitslosigkeit oder Krankheit aufzuschieben, zu statten kämen. Weitere Vorzüge sind: Kein ärgerliches Ausfragen, keine unangenehmen Hypotheken, keine Kollektoren, keine Veröffentlichung irgend welcher Art.. Alle Waaren in deutlichen Zahlen markirt und in einfachen unmarkirten Wagen abgeliefert.

Extends to 6 feet, worth $23.50

Dieser solide Eichen Auszieh-Tisch

Gemacht aus bestem Eichenholz — prachtvoller flaked und hand-rubbed Finish; massives Design; volle 46-zöllige runde Tischplatte; 14zöllige Säule; schwere bei Hand geschnitzte Füße — spezieller Preis nur......... **$16.75**

Diese prächtige zusammenlegbare Go-Cart

Prachtvoller Reed Body und verstellbare Foot Guard— schwere emaillirte Stahl Running Gear mit Fuß-Bremse, ein „Sleeper", Reclining Go-Cart mit schweren Rubber Tire Rädern und allen den neuesten Verbesserungen. Vollständig mit Kissen und Sonnenschirm. **$7.75**

Vollständig mit Cushions und Sonnenschirm, nur **$7.75**

Massive ganz Messing Bettstelle

(Wie Abbildung.) Sehr schwer, kontinuirendes 2zöll. Frame, schwere gedrehte Chills, allerbester Lacqueer garantirt. Ein extra spezieller Fish Werth für Baar oder auf unser offenes Konto-System.... **$29.75**

Fish's Stamps werden angenommen als $3.50 per volles Buch für irgend welche dieser Artikel, oder irgend einen Artikel in unseren Läden. Fish Stamps werden überall von zuverlässigen Händlern ausgegeben—ein Stamp mit jedem 10c Einkauf. Beginnt jetzt mit deren Aufbewahrung und bezahlt damit für Euer Weihnachtsgeschenk. Es bezahlt sich, dieselben zu sammeln.

Steel Frame Constructed Couch

30 Zoll breit, 6 Fuß 6 Zoll lang, 7 Reihen Diamond plaited tufted, feine Stahl-Konstruktion, mit 28 Sprungfedern im Sitz, 8 Kissen-Sprungfedern im Kopfende. Die Seiten sind von prachtvollem viertelgesägtem Eichen, Rub Polish-Politur, handgeschnitzter Wing, Klauenfüße, Rosette am Kopfende. Mit Royal Leder überzogen — die beste Nachahmung von echtem Leder, die je in den Handel gebracht wurde, und wird absolut garantirt, sich so gut wie Leder zu tragen — für.................................... **$16.85**

Sendet nach „Home, Sweet Home"—unser interessantes kleines Büchlein, welches Euch sagt, wie wir Euer Heim ausstatten auf unser offenes Konto-System.

OUR TRADING STAMPS SAME AS MONEY
FIXED CASH VALUE $3.50 A BOOK
L·FISH FURNITURE Co.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Raschke, Josephine, 26 J.; 5622 May Str.
Quanz, George, 32 J.; 5101 Lowe Ave.
Wilke, Viola, 3 M.; 5519 May Str.
Sitt, Katherine, 61 J.; 136 Webster Ave.
Schmidt, Ernst, 66 J.; 1533 Addison Ave.
Funk, Charles, 67 J.; 316 Randolph Str.
Ring, Peter, 40 J.; Cook County Hospital.
Mayer, Stanislaus, 2 J.; 12241 Green Str.
Decker, L. J., 45 J.; 6500 Evans Ave.
Elser, Elizabeth, 34 J.; 13229 Ontario Ave.
Hitner, Henry, 48 J.; 4841 Bishop Str.
Fecher, Barbara, 64 J.; 1141 75. Str.
Goldberg, Christine C., 75 J.; 1141 Vill Ave.
Glaw, Marie, 62 J.; 536 Fletcher Str.
Borkmann, George, 4 J.; 793 W. 22. Str.
Jaeger, Jennie, 30 J.; 600 42. Place.
Bauer, August, 37 J.; 305 Austin Ave.
Bernstein, Nathan, 7 J.; 413 W. 13. Str.
Lechler, Horace A., 50 J.; 248 Ohio Str.
Jeschke, Henrietta, 67 J.; 398 W. Huron Str.
Kein, Eva, 78 J.; 4926 Washington Park Pl.
Schwandt, Justina, 73 J.; 3710 Wood Str.
Gruebling, Baby, 3 T.; 489 Patterson Ave.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Emanuel Levinstein, Freda Berman, 21, 22.
Nactei Bura, Monika Tellwach, 22, 16.
William Arthur, Rose Schultz, 32, 35.
John Leiab, Mary Dibbin, 50, 38.
Joseph Ourada, Maria Sekora, 30, 28.
Julius Klein, Beckie Kurlansky, 25, 23.
Louis Stauber, Euphrosine Geist, 26, 23.
Walter J. Seiler, Ada C. Swanson, 21, 21.
Albert E. Luckie, Bernice Hawkins, 31, 30.
Nicholas Kinn, Louise Boening, 26, 21.
Harry Margolis, Rose Brook, 23, 20.
Lyle F. Watson, Lela Lawson, 23, 19.
Charles Stry, Louise Preisler, 58, 48.
Edward Kocian, Antonia Ricka, 26, 23.
William Duchene, Victoria Chaber, 22, 18.
Abraham Raibkow, Pauline Lipman, 24, 20.
Adolf Groß, Paula Wandra, 33, 34.
Jacob Covitz, Margaret Kammermann, 30, 23
Edmund C. Moilsen, Clara M. Müller, 24, 13
Anton Bala, Anna Barak, 27, 22.
Charles Sar, Anne Trotcky, 23, 19.
Jan Cecko, Maria Brozek, 26, 19.
Louis E. Anderson, Katherine Bencher, 27, 25
Henry G. Haverkampf, Sophia Dollaff, 47, 42
Robert McCall, Jr., Nell T. Rodger, 26, 20.
Salomon Ruberstein, Fannie Goliand, 22, 22.
Isidor Rabinovitz, Annie Winarski, 24, 19.
Hugo F. Berger, Dora Korff, 24, 22.
Mirko Mijalic, Katie Tenniabtovik, 27, 21.
Stefan Salamon, Annie Klein, 28, 20.
Leon Smith, Jennie Jaglowsky, 24, 24.
Henry de Vrees, Martha Keihr, 21, 29.
Oscar Narhi, Lydi Lahto, 27, 19.
John E. Erickson, Wilhelmine Anderson, 21, 22.
Theodore Teague, Hattie Liebrecht, 24, 22.
John Sargent, Annie Tiffbeck, 27, 20.
John T. Mitchell, Heart A. White, 31, 24.
Howard Wintbrop Dye, Anna S. Gilbert, 28, 26.
Peter Carbone, Marguerita Monfrete, 39, 29.
Herman Foster, Mattie A. Ford, 30, 30.
George Bradas, Fanny Martinceovis, 30, 23.
William Weiler, Mary Nemas, 32, 28.
Louis Bedner, Marie Turcany, 24, 25.
Paul Shoch, Margaret Keidd, 28, 28.
Louis F. Heinsoth, Anna M. Bormet, 24, 23.
Charles O. Johnson, Annie Berg, 22, 24.
Joseph Chra, Mary Jankovska, 27, 27.
Richard R. Reuter, Hedwig Hallmann, 38, 24.
Thomas Kelly, Jennie Reents, 22, 19.
Joseph Soplanda, Fannie Horanek, 22, 22.
John Sullivan, Margaret Sullivan, 30, 27.
Stefan Minarch, Anna Cibik, 22, 20.
Jan Namucha, Mary Pucaky, 22, 22.
Morris Landfeld, Minnie Dekatim, 24, 21.
Roman Romanek, Mary Gizicka, 23, 19.
Peter Nedle, Therese Mais, 22, 20.
David Lindgren, Paulin Johnson, 24, 23.
Michael Szymanski, Mary Wisniewska, 26, 25
John Uhl, Leopoldine A. Guenther, 27, 20.
Joe Cohen, Mollie Kite, 24, 22.
Edgar F. Bruce, Ellen Binske, 50, 42.
Isaac Reifman, Mollie Marrock, 32, 25.
Frank Berkley, G. Marie Waddell, 23, 18.
Harry Strock, Tillie Kurzan, 21, 19.

Das Smolna-Kloster.

Man schreibt aus St. Petersburg: Dort wo die Newa eine scharfe Biegung nach Westen macht, erhebt sich in der äußersten Nordostecke des St. Petersburger Weichbildes eine stolze Kathedrale mit fünf weithin sichtbaren himmelblauen Kuppeln, inmitten eines Gebäudekomplexes, der das Smolna-Kloster genannt wird. Trotz dieses Namens glaubt man vor einer Kaserne zu stehen. Thatsächlich ist es eine „Damenkaserne", wie sich schon vor siebzig Jahren der Marquis de Custine über dieses vornehmste unter den Mädchenpensionaten St. Petersburgs ausgedrückt hat, das dem Ressort der „Anstalten der Kaiserin Maria" untersteht. Unrecht hatte der geistreiche Franzose nicht. Kasernenartig ist der Stil des Bauwerkes, militärisch streng die „Erziehung", die man dessen Bewohnerinnen angedeihen läßt.

„Das Regime ist streng bis zur Unmöglichkeit", hieß es neulich in der St. Petersburger Zeitung, gelegentlich der Besprechung der Zustände in dieser Anstalt, die dazu geführt haben, daß zwei Backfische sich aus den Fenstern des dritten Stockwerkes auf die Straße gestürzt haben, um ihrem Leben ein Ende zu machen. Schlimmer jedoch als die gerügte Strenge dürfte das dekorative Prinzip sein, das von jeher der Erziehung der Smolna-Fräulein zu Grunde gelegt wurde. Schon die Art der Kleidung läßt einen tiefen Blick in den Geist thun, in dem diese Erziehung geleitet wird. Scheinbar ist die Tracht der jungen Damen recht bescheiden: graue, braune und weiße Kleidchen einfachsten Schnittes umhüllen je nach der Klassenangehörigkeit die jugendlichen Knospen. Ertönt aber der Ruf: „Der Kaiser kommt!" und zu Alexander des Zweiten Zeiten war dieses eine häufige Begebenheit, denn seine Geliebte und spätere zweite Frau, die nachmalige Fürstin Jurjewskaja gehörte zu den Zöglingen des Smolna-Instituts — so geht augenblicklich eine merkwürdige Kostüm-Metamorphose vor sich. Während geschäftige Diener und Mägde wohlriechende Räucherkerzen anzünden, um die weiten Hallen mit angenehmen Düften zu erfüllen, nesteln gewandte Mädchenhände an sinnig konstruirten Miedern und Aermeln herum. Im Nu sind sie umgeklappt. Jetzt erscheint der Monarch. Zufrieden ruht sein väterlicher Blick auf dem entzückenden Dekolletc der jungen Adelsblüthe. Welch reizende Rundung doch mancher schlanke Backfischarm, manch' fröstelnde Mädchenschulter zu zeigen vermag! . . . Einem aufgeweckten deutschen Reisenden, der um die Mitte des verflossenen Jahrhunderts längere Zeit in St. Petersbrg verweilt hat, ist die dekorative Seite der Smolna-Erziehung nicht entgangen. „Das Institut von Smolna kostet jährlich über 700,000 Rubel," schreibt er. „Zur Erziehung jeder jungen Dame werden also jährlich beinahe 1000 Rubel verwendet, wofür man gewiß etwas Brillantes erwarten kann. Allerdings glänzt auch Alles, was hier polirt wurde, nicht wenig. Doch ist es fast lauter Mondscheinglanz, lauter Licht ohne Wärme, ein Licht, das freilich auch einen gewissen Reiz hat, schwerlich aber auch eine befruchtende und belebende Kraft . . . . Die Examina in solchen Instituten sind die merkwürdigsten pädagogischen Festins, die man sehen kann."

— Selbstbewußt.—„Fräulein Hedwig, ich liebe Sie! Lieben Sie mich ebenfalls?"—„Ja, ich liebe Sie, Herr Graf!"—„Hedwig, das ist der schönste Tag Ihres Lebens!"

Für Herren allein!

Eintritt frei!

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit höflichst eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 South State Str., Chicago, Ill., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gyps gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungs-Organe. Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, ebenso die Kuriositäten und Monstrositäten. — Studiren Sie die Wirkungen von Krankheiten und von Laster, wie dieselben in den

Lebensgroßen Abbildungen

in ihrem gesunden und kranken Zustande dargestellt sind. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei!

Offen täglich von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft
344 S. State Str.,
Chicago, Ill.
fe53*S

Norddeutscher Lloyd,

Baltimore Linie

Die Abfahrt der populären Passagierdampfer

„Gera" erfolgt	5. Juni
„Darmstadt" erfolgt	12. Juni
„Köln" erfolgt	19. Juni
„Rhein" erfolgt	26. Juni

von Baltimore.

Preis in Kajüte die Person........ **$50**

Vorzügliche Verpflegung und Bedienung. Eine Fahrt auf diesen Dampfern ist Allen zu empfehlen, die eine Reise zur Erholung und zum Vergnügen beabsichtigen.

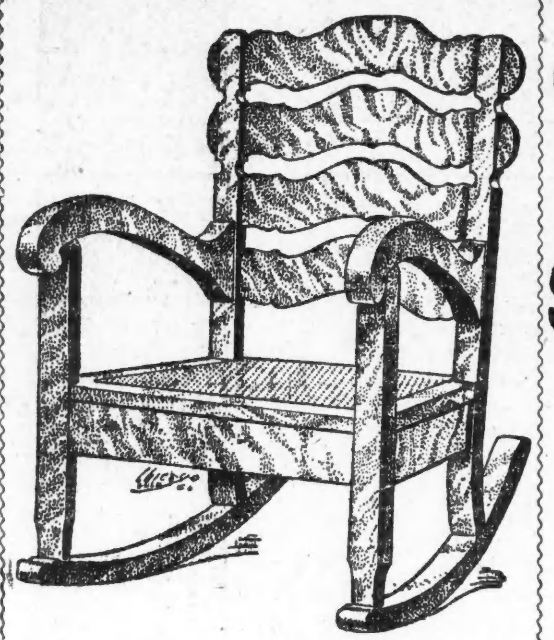
Nähere Auskunft bei

H. Claussenius & Co.,
General-Agenten.
95 Dearborn Straße, Chicago, Ill.
mai26,30jn2,5

John M. Smyth Co.

150--166 West Madison Strasse.

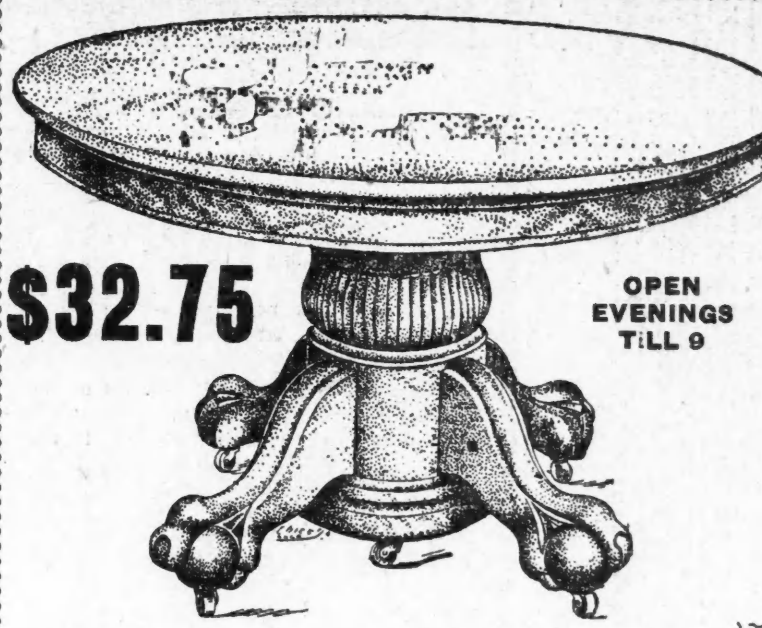
Eines von unseren zweihundert schönen neuen Mustern in Axminster Rugs.—Man kann sich eine Idee verschaffen von der für jeden Geschmack passenden Reichhaltigkeit der Axminster durch die Thatsache, daß gegen fünfzig verschiedene Farben in ihren Mustern zu sehen sind. Das prächtige hier abgebildete Medaillonmuster ist von Carpet-Größe, 6 bei 9 Fuß. Preis.................... $13.50



Großer, bequemer Schaukelstuhl

gemacht aus feinem finished, entweder Golden oder Weathered. Hat Box-Sitz, gefüllt mit enggewebtem Cane........... 5.50

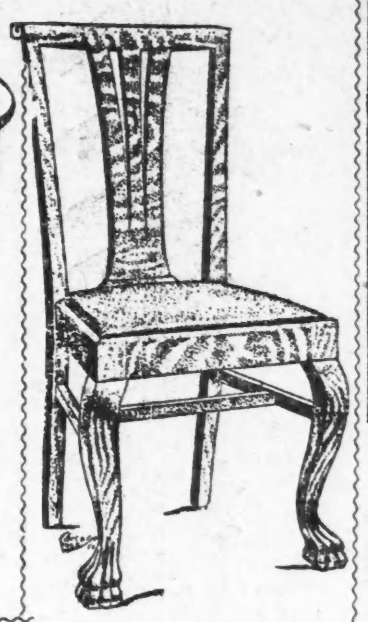
$32.75



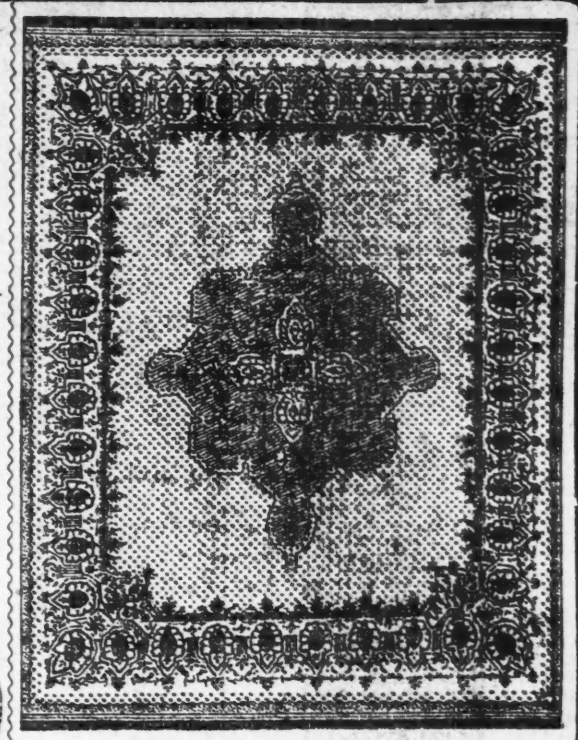
OPEN EVENINGS TILL 9

Hocheleganter Eßzimmer-Tisch

Von ausgewählter Sorte viertelgesägtem Eichenholz, finished Golden und brillant polirt. Die Oberfläche ist 48 bei 48 Zoll und bis zu 8 Fuß ausziehbar. Arbeit, Facon etc. in Betracht gezogen, repräsentirt es einen Werth bis zu $45. Diese Woche $32.75

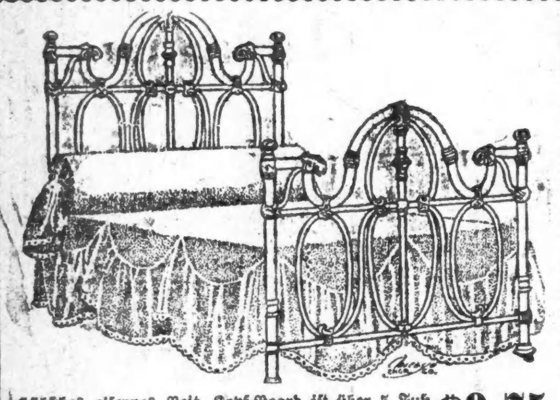


Ein erster Klasse Eßzimmer-Stuhl—absolut zum Tische passend Slipleder-Sitz. Preis... $6.75

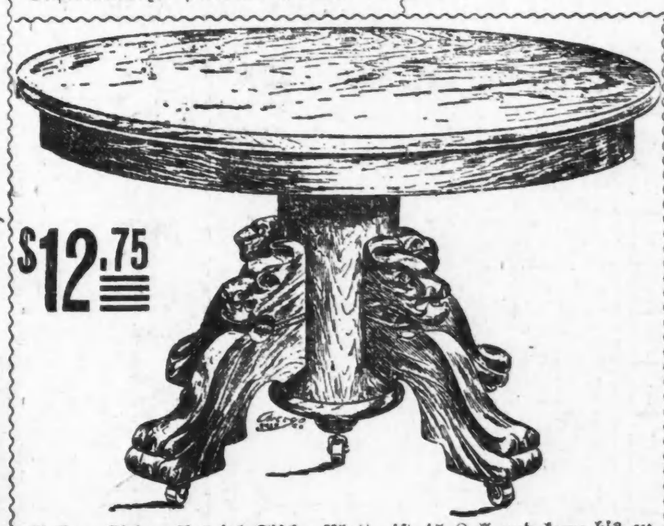


Ein hochfeiner Wilton Rug

Der Entwurf besteht aus einem hübschen Medallion in scharlachroth, grün oder Gold, mit den reichen Farben des fancy Border übereinstimmend. Ein Rug, der fast so dauerhaft ist, als der Fußboden, den er schmückt, und, in Carpet-Größe von 6 bei 9 Fuß, nur 24.75



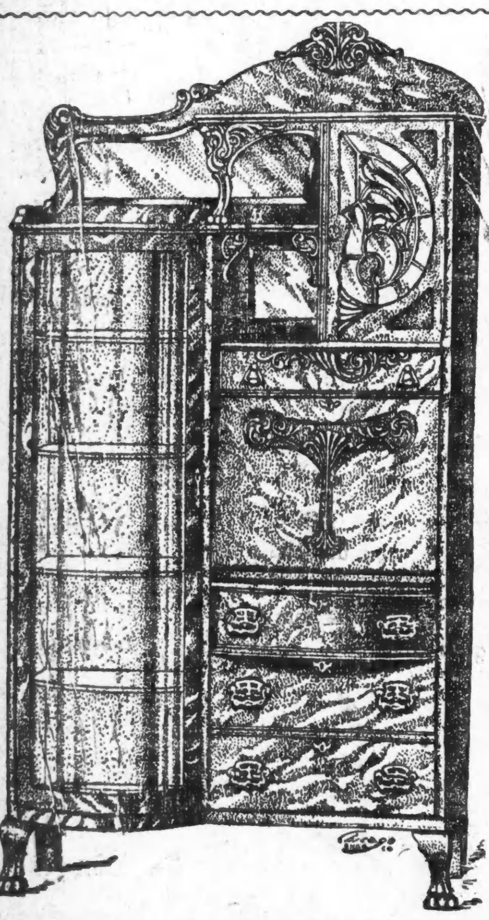
Hübsches eisernes Bett. Kopf-Board ist über 5 Fuß hoch, Fuß-Board ist 46 Zoll hoch; jedes in der Mitte verziert mit schwer. Messing-Spindle; Preis $8.75



$12.75

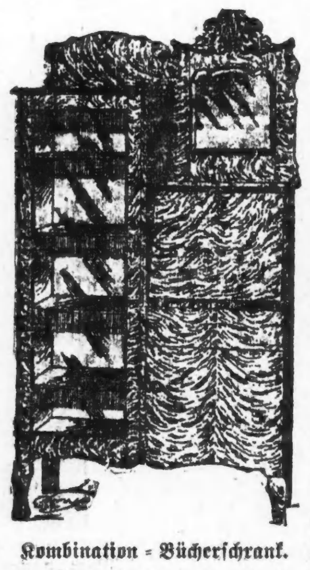
Golden Eichen Auszieh-Tisch—Platte ist 45 Zoll und kann bis zu 6 Fuß ausgezogen werden. Tische von geringerem Werth wurden viele zu $16.00 bis $20.00 verkauft, während unser regulärer Preis ist..................... $12.75

Ein Rohrsitz-Eßzimmer-Stuhl. Die hohe Rücklehne verleiht ihm ein hübsches Aussehen. Von viertelgesägtem Eichen gemacht, Golden und polirt. Preis......... $2.75

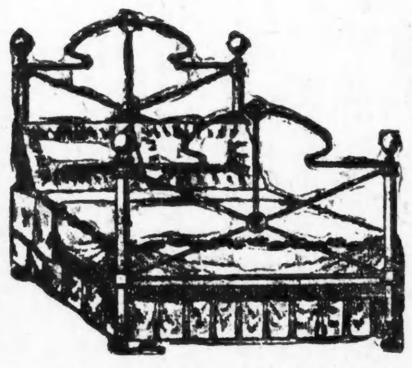


Ein Kombinations-Bücherschrank

gemacht aus ausgesuchtem viertelgesägtem Eichenholz, finished Golden u. polirt so fein wie ein Piano. Er ist 40 Zoll breit und 77 Zoll hoch, französischer Bevel-Spiegel im Top ist 8 bei 23 Zoll groß. Preis, $28.75



Kombination-Bücherschrank. In Birch-Politur, eine Nachahmung von Mahagoni. Er ist 38 Zoll breit und 68 Zoll hoch. Der geschliffene Spiegel ist 12 bei 18 Zoll. Preis. $7.50



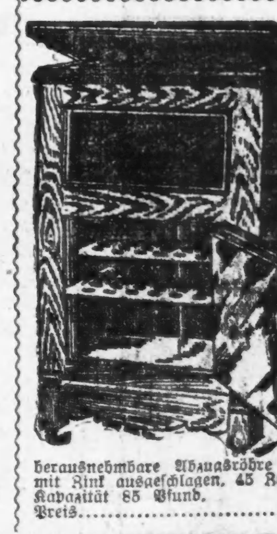
$11.75

für eine eiserne Bettstelle, Sprungfeder-Matratze und einem soliden eichenen Dressing Case, wie Abbildung hier zeigt.... $11.75

Ein Eßzimmer-Tisch mit 6 Füßen und 42zölliger Tischplatte, und sechs eichenen Eßzimmer-Stühlen mit Rohr-Sitzen für

$9.75

$16.75 **für diesen hochfeinen Mittelpreis-Herd** — Er ist von gutem Gußeisen gemacht, perfekt konstruirt und gut ausgestattet. Hat großen, tiefen Feuerplatz, Duplex Grate und großen, Quadrat-Backofen. Sämmtliche Nickeltheile sind schwer plattirt.



$16.40 Leonards reinmachbarer Eisschrank, Hat acht separate Wände, mit Mineral holz, dem bekanntesten Isolirungsstoff, gefüllt. — Hat verstellbare Regale, herausnehmbare Abzugsröhre u. durchweg mit Zink ausgeschlagen, 45 Zoll hoch. Eis-Kapazität 85 Pfund. Preis.......................... $16.40

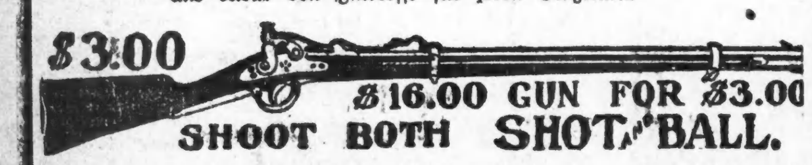
John M. Smyth Co., das größte Möbel-Haus der Welt, verkauft mehr wohlfeile Möbel billiger als irgend ein Möbel-Laden der Welt.

Verkauf einer Partie Ver. Staaten Artikel

337 WABASH AVENUE

Jetzt im Gange. 2 Wochen geöffnet auch des Abends.

Alle Waaren direkt von den Regierungs-Niederlagen, und etwas von Interesse für jeden Einzelnen.



$3.00

$16.00 GUN FOR $3.00

SHOOT BOTH SHOT AND BALL.

Blauer u. schwarzer Serge u. Tuch f. Offiziere, 56zöll., reine Wolle, Yard 1.40
Regierungs Kalbleder-Schuhe, in Größen von 6 bis 11, das Paar für 1.25
Khaki Röcke für Officearbeit, Clerks, gewöhnl. Arbeit oder Lounging, 1.00
Vereinigten Staaten Wappen, Ihr findet nirgends deren Gleichen, für nur 35c
Lederne Gepäck-Riemen, 42 Zoll, kosten der Regierung 30c, zum Preise von 10c

Kuriositäten, Schanzen-Werkzeuge, gerade und krumme Säbel, Gewehre, Karbinen, Blankets, Pouches, Regenhüte, Helme, Kappen, Hüte, Canvas-Säcke, Feldflaschen, Surcingles, Patronen-Gürtel, Bajonette-Sets, Kämme, Matrosenblousen usw. Zirkulare mit einem Verzeichniß aller Waaren, die zum Verkauf kommen, an der Thür ausgehändigt. Alles von Regierungs-Niederlagen.

W. STOKES KIRK, Manager, 337 Wabash Avenue, Chicago, Jll.

Kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch, Wasserbruch, und zwar nachhaltig.

Kein Schneiden oder Schmerzen.

Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- und Nierenkrankheiten leidet.

Bezahlt für keine Fehlschläge, sondern für eine Heilung.

Lungen.

Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt.

Privat-Krankheiten der Männer

heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich.

Rath und Untersuchung frei.

Spezialist in Männer- und Frauen-Krankheiten.

Frauen-Krankheiten,

Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung

und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Ich heile Euch nachhaltig.

Es wird deutsch gesprochen.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,

41 S. Clark Str., zwischen Lake und Randolph, II. Floor.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags, 9 Vorm. bis 4 Nachmittags.

mitrfon*

Veteranenspäße.

Humoreske von Karl Rode.

Sonntag Nachmittag war es. Im Weißen Roß zu Jledorf saßen die jungen Burschen beim Biere. Draußen war es „brüllend" heiß. Gluth um Gluth sandte Mutter Sonne auf ihre Tochter Erde nieder, um der die Früchte auszureifen, deren sie zur Ernährung ihres Menschenvolkes bedurfte. Da ließ sich's gut pokuliren drinnen in der kühlen großen Wirthsstube, um so mehr, als nicht wenige der jungen Kerle des Königs Rock anhatten, die auf Urlaub dort waren; und ihnen zu Ehren hatte sich auch der alte Stelzbein Störtebusch, der letzte Veteran aus den glorreichen Sechziger und Siebziger Jahren verflossenen Jahrhunderts, im Weißen Rosse eingefunden mit seiner Brust voll stolzer kriegerischer Orden und Ehrenzeichen.

Schon nach Schleswig-Holstein war der Alte mitgewesen, hatte den Alsensund mit überschritten und am 29. Juni 1864 unter Herwarth von Bittenfeld die Insel Alsen mit erstürmt. Hernach hatte er bei Sadowa und Königgrätz mitgefochten, und aus beiden Feldzügen war er, reich dekorirt mit Orden und Ehrenabzeichen, sowie mit heiler Haut zurückgekehrt. Dann hatte er Achtzehnhundertsiebzig wieder nach Frankreich ziehen müssen. Dort, vor Paris, hatte er sein rechtes Bein gelassen. Er trug daher einen Stelzfuß und — das Eiserne Kreuz. Bis vor Kurzem hatte er noch einen Kameraden aus jener großen Zeit in Jledorf gehabt, der aber nur den französischen Feldzug mitgemacht hatte. Dem hatte er letzten Herbst bereits nachhumpeln müssen, als Gott ihn zur Großen Armee abberufen. Seitdem war er der letzte Veteran in Jledorf.

„He, Vadder Störtebusch," hieß es bald im Kreise der jungen Leute, „erzählt ein bißchen was vom Kriege."

„Hab euch ja schon Hunderttausendmal davon erzählt, Jungens!" schmunzelte der Alte, indem er ein paar kräftige Züge aus seiner Pfeife that. „Versucht euch selber etwas, damit ihr auch mal erzählen könnt."

„Eh je! Aber die Geschichte, wie Ihr euer Bein verloren habt, die könntet ihr uns doch noch mal erzählen. Die haben die meisten von uns noch gar nicht gehört."

„Rede auch nicht gern davon. Ein Spaß ist es nicht, sein gesundes Bein, mit dem man eben noch frisch und fröhlich in den Sattel gestiegen ist, ritz,ratz hinfliegen zu sehen, als ob es ein abgehacktes Stück Holz wäre. Bomben Element, Jungens, versuchts euch selber, dann wißt ihr, wie das ist."

„Na ja doch, Vadder Störtebusch, das kann doch nicht ein jeder. Und Krieg muß auch erst sein. Und lange her ist's auch schon. Erzählt uns man die Geschichte. He, Rossenwirth, noch ein frischen Krug für Vadder Störtebusch! Ich zahl' es.

„Schockschwerbrett, Jung — — —" der Alte schmunzelte mit dem ganzen Gesicht, als ihm der frische Krug schäumender Hopfentropfen gebracht wurde, und that einen tiefen Zug daraus. „Na, wenn es denn nicht anders ist, dann muß ich euch wohl den Gefallen thun. — Vor Paris war es also. Die deutschen Heere hatten die Stadt umzingelt und hielten sie so fest in ihren Eisenarmen, daß nicht eine Katze daraus entwischen konnte, sie hätte denn per Luftballon hoch über unseren Köpfen weg davon gehen müssen, wie es der Herr Gambetta ja auch wirklich fertig bekommen hat. Doch so fest wir die Stadt auch eingeschlossen hatten, wir konnten sie nicht zur Uebergabe zwingen. Die vielen Forts, die rings umher lagen, beschossen im Gegentheil uns fort und fort, und hinter ihnen konnten sich die französischen Regimenter bewegen und uns beunruhigen, ohne daß wir nur zu ermitteln vermochten, wann und wo sie einen Ausfall planten. Jungens, eine frische fröhliche Schlacht ist eine Lust für einen braven Krieger. Aber so eine Belagerung taugt den Teufel nichts. Manch einmal habe ich da gedacht: „Störtebusch, wenn Du doch bloß spitz kriegen könntest, was die verflixten Rothhosen hinter ihren Forts treiben, dann sollte die Kerls ein Donnerwetter überraschen, daß sie ihr Lebtage nicht wieder vergäßen.

Eines Tages, — ich befand mich gerade auf Vorposten, und die Herren Franzosen schienen wieder Quecksilber in den Gliedern zu haben, — da kam aus der Ferne ein Adjutant angesprengt. „Rittadam, Rittadam, Rittadam, Rittadam!" — „Aha," dachte ich: „dort kommt Erlösung! Ohne Zweifel ist endlich geheime Nachricht ins Hauptquartier gelangt, und nun geht es drauf und dran." Da, indem ich noch so denke und dem Reiter mit freudigem Herzen entgegenschaue, kommt eine Kugel vom Mont Valerien an und reißt demselben den Kopf vom Rumpfe, als wenn man die Flamme von einer Kerze fortbläst. Das Pferd bäumt hoch auf und rast dann, rechts ab, mit der Leiche des Offiziers im Steigbügel, grade auf meinen Stand zu. Ich, nicht faul, falle dem Gaul in die Zügel, löse den Leichnam des Adjutanten aus dem Bügel und sitze auf. „Ganz egal," denke ich, „riskiren oder krepiren! Nachricht müssen wir haben!" Damit reiße ich den Gaul herum und jage „ventre a terre", Rittadam, Rittadam, was aus dem Gaul herauszuholen war, auf den feindlichen Festungskordon los, mit einem gewaltigen Satze, — ich denke mir fliegen die Haare dabei vom Kopfe, — über die ganze feindliche Vorpostenkette hinweg, und mitten in das feindliche Lager hinein. Na, die Franzosen hatten keinen kleinen Schreck, als sie plötzlich einen „Prussien" in ihren Reihen sahen, und im ersten Augenblick sperrten sie wirklich nicht nur die Mäuler, sondern auch die Augen und die Nasen auf, als ob sie erwarteten, daß ich auch da hinein springen wollte. Indessen — lange besinnen war dort nicht. „Sperr oculi", Störtebusch!" sagte ich mir, „damit Du deinen Vorgesetzten genaue Meldung machen kannst. Und dann mache dich flink wieder aus dem Staube, sonst könntest du dich am Ende nicht wieder zu deiner Truppe zurückfinden." Ich werfe also flink noch einen Blick über das Ganze, reiße meinen Gaul abermals herum und — Rittadam Rittadam! — setze noch einmal, daß Kies und Funken stieben, über die feindliche Vorpostenkette hinweg. Dann ließ ich dem braven Renner, — ein echter Gradizer war es, — die Zügel schießen. Herr meines Lebens! Jungens, war das ein Ritt. Die Kanonenkugeln flogen mir um den Kopf herum, wie einem die Mücken draußen um die Nase fliegen. Die ganze Hölle schien hinter mir her losgelassen zu sein, so heulte, donnerte und krachte es rings um mich rum. Aber ich kam glücklich in unserem Hauptquartier an. Na, das war eine Freude für unsre Herren Generäle! Ich konnte die Hände gar nicht alle fassen, die mir nach dem Gaule hoch zugestreckt wurden. Und alle Augenblicke rief einer „Prosit Störtebusch!" Der Alte griff zum Glase.

„Prosit, Vadder Störtebusch!" riefen da die jungen Bauernburschen und stießen mit dem Stelzbein an. „Das war ja ein toller Ritt. Aber wie ihr euer Bein losgeworden seid, das habt ihr zu erzählen vergessen."

„Meinst etwa, ich hätt' mir's vom Feldscheer absägen lassen?" Reit du mal so einen Ritt, du! Wirst's auch nicht gewahr werden, wenn das Bein dabei zum Teufel geht. Wie ich vor meinen Kommandeur absitzen wollte, um Meldung zu machen, da war's fort, rietsch fort. Nun weißt du's." Vatter Störtebusch blitzte den Frager unter den buschigen Brauen her mit seinen stahlblauen Augen an, daß dem das Fragen verging.

„Wie kam's denn weiter, Vadder Störtebusch?" drängten andere. „Erzählt doch, bitte, zu Ende! Rossenwirth, Vadder Störtebusch trinkt noch ein Glas Bier! Hier ist Geld."

„Wie soll's weiter gekommen sein?!" Vater Störtebusch trank und zündete seine Pfeife wieder an, die bei dem Parforceritt begreiflicherweise ausgegangen war. „Ihr wißt es ja. Als ich meine Meldung gemacht hatte, wurde zum Angriff geblasen. Ich machte den Führer, und gegen Abend war Paris unser."

„Was? Den Führer haben Sie noch gemacht, trotzdem Ihr Bein abgeschossen war?"

„Wer sollte denn sonst die Truppen führen, he?" Wieder blitzte es aus den hellen Augen des Stelzbeins her wie Wetterblitz und Funkenfeuer. „Oder meinst d', im Kriege dürfe einer was drum geben, ob ihm ein Bein fehlt oder nicht? Da heißt's Ordre pariren."

„Ich meine bloß — — ganz richtig scheint mir — — —."

„Was?" Der Alte wollte emporfahren. Da legte sich von hinten her eine Hand besänftigend auf seine Schulter und eine grollende Buffobaßstimme rief den Burschen zu: Wem scheint hier nicht ganz richtig, was mein alter Freund und Kriegskamerad erzählt?"

Der Stelzbein fuhr herum, freudig, respektvoll: „Ah, Herr Hauptmann."

„Bitte, sitzen geblieben, alter Kriegskamerad!" Der „Herr Hauptmann" drückte den Alten auf den Stuhl zurück. „Sitzen geblieben! Ich setze mich zu Ihnen!" Er war der Hauptmann der Landwehr und Weinhändler Wöhlert, der als junger Einjährig-Freiwilliger mit Störtebusch bei derselben Truppe vor Paris gestanden hatte, und den Bauernburschen längst bekannt, da er nicht selten in dem reichen Jledorf übernachtete, ihren Vätern auch manches Fässel Wein verkaufte. Jetzt stand bald eine Flasche Wein vor den beiden Veteranen und Herr Wöhlert fuhr fort: „Wort für Wort ist es wahr, was mein Kamerad Störtebusch erzählt. Wort für Wort. Wissen Sie noch, alter Freund, was plötzlich für eine Bewegung in unsere Offiziere kam, als Sie Ihre Meldung gemacht hatten? Die Adjutanten flogen nur so hin und her. Keine Viertelstunde währte es, da standen die deutschen Regimenter sammt und sonders in Reih und Glied; jeder einzelne Mann voll Kampfeswuth und voller Zuversicht, daß endlich die Belagerung ein Ende haben werde. Doch Minute um Minute verrann. Kein Signal zum Angriff erfolgte. Von Kolonne zu Kolonne pflanzte sich ein Murmeln: „Sollte der Gefreite Störtebusch sich doch geirrt haben? Sollte nicht alles so sein, wie er berichtet hat?" Plötzlich ging es wie ein elektrischer Schlag durch alle Glieder.

„Achtung! Präsentirt das Gewehr!" lauteten die Kommandos von Regiment zu Regiment. „Ruck, Ruck!" zuckte es durch die Kolonnen. Die ganze Armee stand wie eine Mauer. Se. Majestät unser alter oberster Kriegsherr ritt die Fronten ab.

„Guten Morgen, Majestät! Guten Morgen, Majestät!" braust es wie Wettersturm von Bataillon zu Bataillon. Wie ein Wettersturm auch zu unserem Regiment.

Da hält Majestät vor unsrer Front. Keine Wimper regt sich bei uns. Aller Augen sind auf den erhabenen Greis gerichtet, in dessen Händen die Würfel der Entscheidung liegen. Nun hebt sich Se. Majestät ein wenig hoch in den Bügeln und ruft mit lauter Stimme: „Ist der Einjährig-Freiwillige Wöhlert hier?!"

Mir fährt ein Schreck durch alle Knochen. Ich nehme mein Pferd in die Zügel, gab ihm die Sporen und sprengte vor: „Zu Befehl, Majestät! Einjährig-Freiwilliger Wöhlert!" Da legt Majestät die Hand auf meine Schulter, und sagt: „Das ist nur gut mein Sohn, daß du da bist. Nun kann ich ja die Schlacht beginnen lassen. Halte dich bloß immer an den Gefreiten Störtebusch aus Jledorf, dann werden wir schon gewinnen. Und dann gucke dich bei der Gelegenheit mal nach Störtebuschs abgeschossenem Bein um. Ich möchte mir's in Spiritus setzen lassen. Der Kerl hat sich ja gar nicht die Zeit genommen es mitzunehmen. — Ist's nicht so Störtebusch?"

„Jawohl, Herr Hauptmann! Und dann sind wir auf Paris zu und haben's genommen. Profit, ihr jungen Grünschnäbel!"

— Der Parvenu. — „Geh'n wir den geraden oder den Zickzack-Weg?" — „Den Zickzack-Weg, sonst meinen die Leut', mer hätten kei' Zeit."

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Chicago, Sonntag, den 26. Mai 1907.

(Für die „Sonntagpost".)

Kurze Geschichten.

Potpourri von Albert Weiße.

VIII.

Woher sie kam.

Es gibt eine Stelle im „Alten Testament", an der der Glaube selbst des Mannes, der einen körperlichen Eid auf die Wahrheit jeden einzelnen Wortes in der Bibel schwört, in Gefahr steht, Schiffbruch zu leiden.—Es ist dieses die Erzählung im 4. Kapitel des ersten Buches Mosis, nach der Kain in ein fremdes Land ging und dort ein Weib nahm.—Woher kam dieses Weib?—Wer hat sich diese Frage nicht schon selbst vorgelegt und wem ist sie nicht schon von Anderen vorgelegt worden? — Jeder naseweise Bengel hat dadurch eine Handhabe, seinen Religionslehrer in Verlegenheit zu setzen, und der Herren Landpastoren sind wenige, die nicht von ihren „nügenklauken" Bauern gelegentlich eines Hochzeitsschmauses oder eines Kindelbiers durch diese Frage beim Genusse der guten Gaben Gottes geärgert worden sind. Laie und Levit sind gleich unfähig, diese biblische Nuß zu knacken—und noch kein Himmelsfähnrich (Kandidat der Theologie) hat sich den Doktorhut der Gottesgelehrtheit dadurch erworben, daß er in einer Dissertation nachwies, woher das Weib Kains gekommen.—

Doch nun ist es heraus. Der Schulze des Dorfes Tiefenau hat das Ei des Kolumbus entdeckt!. Und nun sollen sie uns nur noch kommen, die gottlosen Freidenker. Wir Bibelgläubigen wollen ihnen die kitzliche Frage schon beantworten......Emil, ein guter, dummer Bauernknabe in dem genannten Dorfe hatte seinen Bruder zwar nicht todtgeschlagen, aber beinahe, denn wenn sich zwei Bauernburschen um ihr Erbtheil streiten, geht's heiß her. Das Gericht hatte sich in den Streit gelegt und dem Bruder das väterliche Gut zugesprochen, Emil aber bloß mit einer Baarentschädigung abgefunden.—Damit war er wie Kain in ein fremdes Land—nach Amerika—gegangen und hatte, wie der Brudermörder, ein Weib genommen. Man hatte von ihm nichts mehr gehört und gesehen, bis er zwei Jahre später als Vagabund wieder in seinem Heimathsdorfe auftauchte. Die Leute dachten nun, daß er gewaltig auf Amerika schimpfen würde, wo es ihm so schlecht ergangen war. Das that er aber nicht, sondern er lobte das Land noch obendrein; es sei da viel besser, erklärte er, als in Deutschland! — Sonst aber sagte er nichts, soviel die Leute ihn auch drängten. Der Schulze, der dem Emil einen Platz im Gemeindespital geben mußte, weil er so heruntergekommen und nicht arbeitsfähig war, nahm ihn in's Gebet. Er solle ihm beichten, was er angestellt, daß er noch schlimmer, als der verlorene Sohn vor die Säue und Hunde gekommen sei. Emil beichtete. Gleich am ersten Tage habe er sich in Amerika in ein Frauenzimmer verliebt. Sie hätte ihn und er sie nicht verstanden. In dem Gasthause, in dem er sie getroffen, wär' aber ein Mann gewesen, der ihre und seine Sprache reden konnte. Dem hätte er sein Geld gezeigt und ihn gebeten, den Freiersmann für ihn zu machen. Das Weibsbild hätte auch „Ja" gesagt, und sie hätten gleich noch an demselben Abend geheirathet. Am zweiten Tage schon hätte sie ihn geschlagen und am dritten Tage eine ganze Hetze Kinder in's Haus gebracht, die ihm die Zunge ausgestreckt und ihn einen Dötschmän geschumpfen hätten. „Das paßte mir eigentlich gar nicht so recht!" fuhr er fort, „denn von Rechtswegen hätte sie vor der Hochzeit 'was von den Bälgen sagen sollen!—Aber, na, dachte ich, sie kann ja nicht mit Dir reden, und am End' ist sie auch vorher verheirathet gewesen, und da ich ganz verrückt in sie verliebt war, so hab' ich mir Alles gefallen lassen, auch daß andere Männer in's Haus kamen, mit denen sie in ihrer Sprache redete, lachte, scherzte und mit ihnen Schnaps trank, wofür ich bezahlen und ihn auch noch holen mußte!—Als ich aber kein Geld mehr hatte und auch keinen Fusel mehr herbeischaffen konnte, da fiel die ganze Bande über mich her und prügelte mich windelweich; sie aber gab mir noch einen Tritt vor das Gesäß und schrie: „Skidoo!" Das verstand ich—das meinte, ich sollte losziehen. Na, das that ich denn auch. Ich ging und arbeitete mich als Kohlenzieher nach Hamburg herüber. Von da bis hier bettelte ich mich durch!"

„Du hast uns Leuten hier im Dorf ja große Ehre in der Fremde gemacht, Du Lump!" schalt der Schulze. „Solch' ein junger Lausbub und hängt sich an ein altes, liederliches Frauenzimmer! — Wo kam denn das Weibsbild eigentlich her?"

„Ich konnt doch nicht mit ihr sprechen und sie danach fragen!" meinte Emil ruhig. „Das weiß ich grad' so wenig, wie wo dem Kain sein Weib herkam!"

In seinem Zorn, daß dieses schlechte Geschöpf seinen Dorfeingesessenen unglücklich gemacht hatte, schrie der Schulze: „Ich will Dir was sagen, woher Dein Weib kam!—Vom Satan kam sie!"

Der Schulze hat damit einen Schuß in's Schwarze gethan und gleichzeitig einen Alb von der Brust aller Derer, die an die wirkliche Wahrheit der Bibel glauben, genommen. Der dunkle Schatten, der beinahe seit Erschaffung der Welt über der Herkunft der Frau Kain lagerte, ist jetzt gelichtet.—Woher muß der Mensch doch kommen, und da sie nachweislich von nirgends anderswoher in das fremde Land zugereist, so muß sie vom Satan gekommen sein! Quoderat demonstrandum! So, nun wissen wir's!

* * *

IX.

Wenn Vater Reineke, der Fuchs, in den langen Wintertagen in seiner Burg Malepartus vor Anker lag und nichts Besseres zu thun wußte, dann erzählte er seiner heranwachsenden Nachkommenschaft von seinen Erlebnissen auf seinen weiten Reisen, die er in die Städte und Länder der Menschen unternommen hatte. Er schilderte ihnen die Bauwerke, die sie aufgeführt hatten und die oben direkt an den Himmel anstießen, erzählte vom Petersdom in Rom, der zehnmal sein eigenes Gewicht in Gold gekostet hatte, von der Brooklyner Brücke, die so stark wäre, daß man alle Gebirge der Erde darauf stellen könnte, ohne daß sie zusammenbräche, und von der „White City" in Chicago, wo man von einem Thurme aus durch ein Glas die ganze Welt und die anderen Sterne sehen und so genau, als wäre man selbst da, beobachten könne, was die Leute da trieben.

Man soll die Phantasie eines amerikanischen Jungen, aber auch die eines jungen amerikanischen Fuchses nicht zu sehr erhitzen!—Eines schönen Morgens machte Papa Reinecke die Entdeckung, daß Scharfzahn, der Stammhalter der Familie, verschwunden war.—Einen Zettel hatte er zurückgelassen, darauf die Worte gekritzelt standen: „Oh, wenn ich doch auch ein Mensch geworden wär'! Aber ich will die Menschen wenigstens sehen und sie bewundern!" Gerade so wie der verständige amerikanische Vater kühl bis an's Herz hinan bleibt und das Röhrchen zurechtlegt, wenn er die „schreckliche" Kunde vernimmt, daß sein Jack gegen die Indianer zu Felde gezogen ist, grinste Vater Reinecke und meinte mit beinahe lustigem Augenzwinkern zu seiner, schier untröstlichen Frau: „Heul' doch nicht, Alte, wenn der Bengel acht Tage in der Welt herumläuft, wird er schon die Nase so voll Bewunderung für die Menschen kriegen, daß er genug davon hat! Richtig, am achten Tage kam Scharfzahn heim und bekam nach einer gehörigen Tracht Prügel statt des gemästeten Kalbes doch ein junges Häslein von Muttern vorgesetzt. Nach dem Mahl zündete er sich eine Zigarette an. „Das hat er von Jung-Amerika gelernt!" tuschelte die Frau zu Reinecke. Als er sie beinahe aufgeraucht hatte, gab er sie seinem Vater. „Das ist der Respekt der amerikanischen Jugend gegen das Alter," knurrte dieser—„für die Herren Jungen das Fleisch und für den „Old Man" die Knochen!" Nichtsdestoweniger aber schmauchte er so lange an dem Stümpchen, bis er sich den Bart anbrannte. Den jüngeren Geschwistern machte das Gesicht, das Papa schnitt, als die Flammen ihm um die Nase schlugen, heillosen Spaß. Sie fingen an zu kichern, und, um sie vor einer Tracht väterlicher Prügel zu bewahren, sprang Scharfzahn medias in res und erzählte:

„Ich war noch keine englische Meile von unserer Burg hier in die Welt hinausgewandert, da hörte ich ein erbärmliches Geschrei. Ein frecher Spatz hatte einen von den schönen, grünen Lokusten, die in unserem Burggarten so schön musiziren, gefangen und machte sich daran, ihn aufzufressen; aber ich verdarb dem Räuber den Spaß, indem ich ihn selbst auffraß. Der Heuschreck war unversehrt geblieben. Er machte drei Freudensprünge in die Luft, dann sagte er mit Thränen der Rührung in den Augen: „Rothbauch, Du hast mir mein Leben gerettet und mich an meinem Feinde gerächt; befiehl über mich!"

„Ich weiß nicht, wie Du Dich mir gefällig erzeigen solltest!" zögerte ich, „ich gehe auf Reisen."....

„Herr Gott!" schrie der Heuschreck vergnügt. „Rothbauch, einen besseren Reisemarschall als mich kannst Du gar nicht finden; ich bin der hopsende Bädeker und mit meinen langen Beinen schon dreimal rund um die Erde gesprungen, und kenne die ganze Welt und sieben Dörfer dazu!—

„Auch die Menschen?"

„Auch die Menschen!" bestätigte er. „Die erst recht!"

„Topp!" sagte ich, „so reisen wir zusammen!"

Nach einer kurzen Weile kamen wir an eine Wiese. Dadrauf gingen große starke Thiere, die hatten gewaltige Knochen, eine breite Stirn, spitze Hörner und wenn sie ihre Stimme erschallen ließen, dann zitterte die Erde. Mir ward ganz entsetzlich zu Muthe. Da ich noch keine Menschen gesehen hatte, so vermeinte ich, es wären vielleicht Menschen und wollte eben an meinen Begleiter eine diesbezügliche Frage stellen, als meine Aufmerksamkeit durch einen Vorgang auf der Wiese in vollem Umfange in Anspruch genommen wurde. Ein kleiner Kläffer, mit dem ich im Handumbrehen fertig geworden wäre, sprang unter die Gesellschaft dieser Riesenthiere — bellte, schnappte links und rechts nach ihnen, biß ihnen in die Schwänze, drängte sie vorwärts, zur Seite, nach rechts, links, wohin er sie haben wollte, und ließ nicht eher von seinem frechen Thun und Gebahren ab, bis er sie alle von der fetten Weide auf einen Acker mit armseligen Kornstoppeln herübergetrieben, ohne daß auch nur eines einen ernstlichen Widerstand ihm entgegengesetzt hätte. Heuschreck sah, daß ich erstaunt war. „Du hast Dich baß gewundert, warum sich diese Thiere, von denen jedes eine den frechen Hund auf's Horn spießen, zertreten oder todtschlagen könnte, von ihm anbellen, beißen, drängen und von ihrer Atzung treiben ließen? Ja, die dummen Geschöpfe kennen eben ihre Kraft nicht; sie sind vom Kuheuter an solche niederträchtige Bulldoserei durch die Hunde gewöhnt, und der Gedanke, daß es nur an ihnen liegt, sich eine anständige Behandlung zu verschaffen, ist nie in ihre dicken Schädel gedrungen."

„Wie heißen denn diese Thiere?" fragte ich neugierig.

„Wenn sie auf vier Beinen herumlaufen, nennt man sie Ochsen, — wenn sie aber sich auf zwei Beinen bewegen — Menschen!"

„Was?" schrie ich, „die Menschen, „von denen mein Vater solche Wunderdinge erzählt, die sollen so dumm sein?"

„Komm nur!" rief der Heuschreck, und sprang mir voraus.

Wir kamen zu einem Steinbruch.

„Da hast Du die zweibeinigen Ochsen...." Das waren also wirkliche Menschen. Die ließen es sich nicht gut sein, wie ihre vierbeinigen Kollegen auf der fetten Wiese! Die schafften im Schweiße ihres Angesichts. Sie hieben mit gewaltigen Hämmern Felsblöcke vom Berg, bohrten mit langen Stangen Löcher in die Blöcke, sprengten sie, daß ihnen die Stücke um die Ohren flogen! Andere wieder behauten die Blöcke oder zermalmten sie zu kleinen Steinen und führten sie auf Handwagen davon. Alles dampfte und keuchte in der Sonnengluth, und doch sprang auch unter ihnen, gerade wie unter den weidenden, anderen Ochsen, ein Kläffer umher, ein kleiner, unansehnlicher Kerl. Er hatte keine schweren Werkzeuge, nur einen Zollstock in der Hand, aber er kläffte alle an, schalt sie Faullenzer, trieb sie fortwährend zur Eile, und wenn einer einen Augenblick rasten wollte, drohte er ihm mit dem Zollstock, und dieser rackerte weiter, bis es dunkel wurde, und der kleine Kerl Schicht machen ließ. Dann nahmen die Leute höflich die Mütze ab und sagten: „Dobra nosz pani, Aufsehr—und wünschen, wohl zu ruh'n!"

„Du hast recht, Zirpchen!" sagte ich zu meinem Heuschreck, diese zweibeinigen sind noch dümmer als die vierbeinigen Ochsen, sie küssen noch die Hand ihres Peinigers! Die auf der Wiese schlugen wenigstens noch mit ihren plumpen Füßen nach ihrem Quälgeist, wenn sie auch zu tappig waren, ihn zu treffen.

Am nächsten Morgen marschirten und hopsten wir weiter. Wir kamen auf ein Feld, wo der Klee üppig blühte. Hunderte und Tausende von kleinen Vögelchen schwärmten darüber.

„Was thun alle diese kleinen Vögelchen?" fragte ich meinen Begleiter?

„Das sind keine Vögelchen, das sind die lieben, dummen, fleißigen Arbeitsbienchen!" erwiderte Zirpchen.

„Sie saugen den Honig aus den Blüthen und bringen ihn in das Nest dort am Baume," fuhr er fort.

„Und was geschieht mit dem Honig?"

„Oh, in dem Neste da sitzt eine ganz große und dabei faule Biene. Das ist ihre Königin. Die arbeitet nicht. Die frißt bloß—immerzu—und sie hat um sich einen Hofstaat von Schmarotzern, Drohnen genannt, die arbeiten auch nicht, die fressen auch bloß—immerzu, und wenn der Winter kommt, und die Arbeitsbienen noch so viel Honig in dem Neste vorfinden, daß sie nicht zu verhungern brauchen, sind sie fein 'raus! Gewöhnlich aber ist das Gegentheil der Fall!"

„So dumm wie die Bienen, die sich die Frucht ihrer Arbeit von Faullenzern vor der Nase fortfressen lassen, sind die Menschen doch wohl nicht?" fragte ich, allerdings etwas zaghaft, denn die Bewunderung für die Menschen, die Du mir, Papa, eingeflößt hattest, war bedeutend zusammengeschrumpft!"—

Der Heuschreck machte bei meiner Frage vor Schadenfreude einen Satz in die Luft — hopsa — und tschirpte dreimal tschripp! tschripp! tschripp! offenbar sich über meinen unschuldigen Köhlerglauben lustig zu machen.

„Rothbäuchlein!" sagte er dann lachend, „das System des Sykophantenund Schmarotzerthums findest Du außer bei dem Bienenvolk bei keiner anderen Klasse von Lebewesen so vollkommen glatt arbeiten, wie bei den Menschen.—Da gibt es nur Aussauger und Ausgesogene. Und das war von Anbeginn so. Früher war es der König, der Edelmann, der Pfaff, der Soldat, der Büttel und der Zöllner, der nichts that und den der Arbeitsmensch erhalten mußte.—Heute haben die Drohnen andere Namen, aber die Kunst, aus der Maschine „Arbeitsmensch" immer größere Leistungen und dadurch größeren Gewinn für den Ausbeuter herauszuschinden, ist nicht zurückgegangen; im Gegentheil, bei der stetigen Vermehrung der Nichtsthuer und Abnahme der arbeitsfreudigen Bienen ist sie die Kunst geworden, auf deren Entfaltung der meiste Werth gelegt wird. Ich will nicht leugnen, daß sich das Ausbeuterwesen äußerlich sehr verfeinert hat. Der Kaiser Nero schreibt heute zwecks Beschaffung einer großartigen Bibliothek keine Umlage von 10,000 Talenten für die Provinz Asia Minor aus, die der Satrap durch Raub und Brandschatzung von den Kleinasiaten erpressen muß. — Der Strauchritter Unke vom Unkenstein fängt nicht mehr den Mainzer Bürgermeister ab, um die hart arbeitenden Bürger vor die Wahl zu stellen, entweder von ihrem sauer verdienten Gelde 5000 Goldgülden herauszurücken, oder am nächsten Morgen Sr. Ehren am ersten Pappelbaum vor dem Frankfurter Thore hängen zu sehen! — Der Ablaßkrämer Tetzel zieht nicht mehr mit seinem Schwindelkasten umher, um den armen Leuten die Sünden zu vergeben und den Pfaffen die nöthigen Saufgroschen zusammenzuschnorren. Aber sie kriegen auch heute noch alle ihr Geld—der Staat, die Beamten, die Politiker, die Raubritter vom Trust, die Monopole, die Kirche u. s. w. Der Arbeitsmensch bezahlt's.—Er ist der Dumme geblieben; nur hat man durch einen verfeinerten modus operandi beim Aussaugen sich bemüht, ihm die gefährliche Selbsterkenntniß seiner Dummheit zu ersparen und die schmerzliche Thatsache zu verbergen, in wie gemeiner Weise ihm das Fell über die Ohren gezogen wird."

„Zirpchen!" sagte ich, „ich glaube doch, Du unterschätzest die Menschen. Mein Vater hat eine ganz andere Meinung von ihnen!"

„Bah — Dein Vater! Der steckt noch bis über die langen Hasenohren in seinen Vorurtheilen und solch' ein alter Herr ist schlecht von seiner einmal gefaßten Meinung abzubringen. Aber Dich will ich von der Dummheit der Menschen überzeugen, noch viel gründlicher, als bisher....Wenn es doch bloß irgendwo in der Welt Krieg gäbe!—Aber halt, da fällt mir ein, in den südamerikanischen Erdbebenrepubliken ist alle Augenblicke etwas los! Laß uns dahin laufen und hopsen!—Hier oder dort wird schon Krieg sein!"

„Was ist denn eigentlich der Krieg?" fragte ich.

„Du wirst's schon erfahren! Doch jetzt los dafür!"

Wir liefen und hopsten zwei Tage lang. Am dritten Tage trafen wir einen Zugvogel, der kam herangezogen von ganz weit da unten, vom Lande Peru. Den fragten wir, ob und wie weit es nach Südamerika wäre, wo sie immer revoluzzen thäten.

„Oh, es ist gar nicht mehr weit," meinte er, in zwei Jahren könnt ihr ganz gemüthlich hinlaufen und hinhopsen. Aber ihr könnt nicht hineinkommen, denn die Amerikaner, die die Polizeigewalt über die Kanalzone, die ihr passiren müßt, an sich gerissen haben, lassen keinen durch, wenn er nicht ein Gesundheitsattest von seiner Heimathsbehörde hat, geimpft ist und dreifaches Unterzeug von „Jaeger'scher Gesundheitswolle" besitzt."

„Das ist zu schade!" sagte mein Heuschreck kopfschüttelnd zu mir. „Ich hätte zu gerne gesehen, daß Du Zeuge einer Schlacht gewesen wärst. Dann hättest Du sicher nicht mehr gezweifelt, daß die klugen Menschen die allerdümmsten Kreaturen auf der Erde sind."

„Beschreibe mir solch eine Schlacht!"

„Oh! Was in einer solchen Schlacht vorgeht, das kann man nicht beschreiben, noch viel weniger glauben! So schrecklich ist es! Denke Dir ein großes Feld.—Auf der einen Seite dieses Feldes stehen Hunderte und Tausende von jungen Männern aufmarschirt in langen, unabsehbaren Reihen. Zu Pferde und zu Fuß. Ihre Körper verrathen die Kraft und die Geschmeidigkeit der Jugend, aus ihren Augen blitzt das Feuer der Begeisterung. Alle haben sie Schwerter, Gewehre und andere Mordwaffen in der Hand.—Ihnen gegenüber auf der anderen Seite steht eine ebenso furchtbar ausgerüstete Schaar Menschen. — Plötzlich werden lange Stangen in die Höhe gehoben, an denen bunte Lappen im Winde flattern. Die Musikbanden stimmen ein lustiges Stück an, wie besessen brüllt man auf beiden Seiten Hurrah! Man stürzt auf einander los, und in wenigen Minuten ist das vor kurzer Zeit noch so ruhig daliegende Feld der Schauplatz des greulichsten Mordens!—Alles haut, schießt, sticht auf einander los!—Von den Bergen donnern die großen Geschütze, die Kugeln fahren zischend in die Menschenhaufen und zerplatzen. Große Blutlachen und zuckende verstümmelte menschliche Körpertheile zeugen eine Sekunde später, wo sie eingeschlagen!—Die mörderischen Kugelspritzen reißen tiefe Löcher in die Kolonnen; die Anstürmenden müssen schon über Berge von Leichen steigen, fußtief im Blute waten, um ihr Mordhandwerk weiter auszuüben. Noch steht die Schlachtreihe der Feinde, aber die von der Seite einhauenden Reiter bringen sie endlich zum Wanken! Sie ziehen sich anfangs in geordneten Massen langsam zurück—Zoll für Zoll kämpfend—sie wollen nicht fliehen — sie wollen kämpfend sterben und so ihr Leben theuer verkaufen!—Da fällt ihr geliebter Anführer, der Bluthund, der sie als erster Lehrmeister das Mordhandwerk gelehrt—ein zweiter, ein dritter tritt an seine Stelle....aber auch diese fallen! Sie sind ohne Führer! Da packt sie die Angst! Der, von den Leichen aufsteigende Blutgeruch, der immer dichter werdende Pulverdampf, das Schreien und Stöhnen der Verwundeten, das Herumrasen der reiterlosen Pferde raubt ihnen die Besinnung — mechanisch niederhauend, was sich ihnen in den Weg stellt, fliehen sie, auf Leichname und verstümmelte Gliedmassen der Verwundeten tretend, bis sie von den verfolgenden Reitern niedergemetzelt werden oder den schützenden Wald erreichen." —

„Das ist ja schrecklich, Zirpchen!" sagte ich, mich vor Schauder und Ekel schüttelnd.

„Warum morden sich denn die Menschen gegenseitig?"

„Das wissen sie selbst nicht!"

„Und doch —"

„Ja, es wird ihnen befohlen!"

„Dummes Zeug! Wer mir nichts zu Leide gethan hat, den werd' ich doch nicht umbringen, und wenn's mir hundert Mal befohlen wär'!" —

„Du bist auch ein Fuchs und kein Mensch.—Wie ich Dir vorhin schon an vielen Beispielen gezeigt habe, die klugen Menschen sind furchtbar dumm!—Sie lassen sich in ihrem beschränkten Unterthanenverstande befehlen, zu morden und führen den Befehl ohne Widerrede aus!"

„Und wer befiehlt ihnen denn solch' Morden?"

„Die Obrigkeit!—

„Nun hör' aber auf, alter Grillerich!" schalt ich, denn ich glaubte ihn auf einer Lüge ertappt zu haben. — „Mein Papa hat mir erzählt, die Obrigkeit leide es nicht, daß ein Mensch einem Andern das Leben nimmt. Thut er es aber doch, so wird er am Halse aufgehängt, bis er selbst todt ist.

„Hm....Dein Vater hat Recht und ich auch. — Wenn ein gewöhnlicher Mensch aus eigener Initiative, d. h. aus Rache, Eifersucht, Haß u. s. w. einen andern umbringt, begeht er einen Mord und wird gehängt.—Wenn er aber auf Befehl des Staatsoberhauptes Angehörige eines anderen Staates, Leute, die er nie gekannt, die ihm nie etwas zu Leide gethan, mordet, dann ist er ein Patriot, dem die dankbare Nachwelt Kränze windet! Wenn ihm aber ein Bein oder ein Arm abgeschossen ist, so kauft ihm sogar schon bei Lebzeiten das Vaterland ein hölzernes Glied und einen Leierkasten!"

„Wie kommt aber das Staatsoberhaupt dazu, solche Befehle zu ertheilen?" fragte ich.

„Die Menschen, die hoch oben auf der gesellschaftlichen Leiter stehen, sind, wenn man ihnen das Bischen Kulturlack abkratzt, dieselben, die sich im Schlamme der Unterwürfigkeit vor den höher Gestellten wälzen. Der Kaiser, der König, der Präsident, oder wie man ein solches Staatsoberhaupt heißen mag, haben dieselben Untugenden und Laster, wie ihre Unterthanen, nur daß man sie mit anderen Namen nennt und sie anders beurtheilt. Ein Prinz, der eine keineswegs einwandfreie Prima Ballerina des königlichen Schauspielhauses protegirt, ist ein Förderer der Kunst; der Leutnant, der ein halb Dutzend, immer zum Anbändeln von Liebschaften fertige Schneidermädchen—selbstverständlich in Zivil—poussirt, ist ein Schwerenöther; der relegirte Student, der die Reize seiner Geliebten gegen baare Entschädigung mit andern theilt, ist aber ein Pimp und ein Zuhälter. — Kommen die Vertreter dieser drei Menschenklassen durch ihre Liebesaffären in Trubel, so wird der letzte für sechs Monate eingekastelt, der Leutnant kommt nach einer Strafgarnison, wo liebebedürftige Schneidermamsellen unbekannte Größen sind, und der Prinz erhält seine Abstrafung durch ein ungnädiges Stirnrunzeln seines allergnädigsten Herrn Vaters, Majestät. — Gerathen zwei Menschen mit einander in Streit, so sind die Folgen noch viel verschiedener.—An zwei Hobos, die sich einander auf der Straße die Jacke ausklopfen und die Augen verbläuen, geht man achtlos vorbei und zur Tagesordnung über, gerathen zwei sattgegessene Bourgeois sich in die Wolle, so muß der Richter das entscheidende Wort sprechen, den Kavalieren überläßt man ihre Ehrenhändel mit scharfen Waffen zum Austrage zu bringen — fallen aber die Staatsoberhäupter aus persönlicher Abneigung oder Gründen der Staatsraison mit einander aus und die Diplomaten können den Riß der Freundschaft nicht verkleistern, dann erklären sie sich den Krieg."

„Ja, aber warum fechten sie den Krieg denn nicht selbst unter sich aus?"

„Erstens kann das unter Umständen weh thun, sogar das Leben kosten, und zweitens haben sie es ja auch gar nicht nöthig....Ihre dumm geborenen und in der Dummheit groß gewordenen Unterthanen sind ja dazu wie geschaffen. In Voraussicht eines solchen Falles sind sie, seitdem sie ein Gewehr schultern konnten, auf den Krieg und das Massenmorden dressirt worden; aber schon früher hat ihnen der Schulmeister mit der Liebe zum angestammten Herrscherhause auch die Lust zum Kriege eingeprügelt. Ihre von sybaritischen „Volks"-Dichtern verfaßten Lieder schildern den Tod auf dem Schlachtfelde als den herrlichsten Abschluß des Lebens. — Kein Wunder, daß sie auf den Ruf: Mit Gott, für König und Vaterland alle, alle kommen, daß sie sich überstürzen, die Reihen der zum Tode Geweihten zu füllen — Mastvieh, das sich drängt nach dem Schlachthaus, um wenn möglich zuerst den Todesstreich zu empfangen!—Der stärkste Trieb, den die Natur selbst dem elendesten Wurm gegeben, der Selbsterhaltungstrieb, er ist der höchsten Kreatur, dem Menschen, abhanden gekommen — durch seine Dummheit!"....

„Hör' mal, Scharfzahn!" unterbrach den Erzähler, der Vater Reinecke strenge, „ich will kein Wort mehr von Deinen Reiseerlebnissen, noch viel weniger von Deinem Freunde, dem Heuschreck, hören! Er ist einer der für die Aufklärung und das Licht schwärmenden Geister. Er bedenkt aber nicht, daß die immer auf die Weltverbesserung grübelnden gefährlichen Gesellen mit den hohlen Blicken, die sich Nachts pläneschmiedend auf ihrem Strohsacke ruhelos wälzen, das ganze Erdengefüge zusammenreißen würden, wenn sie nicht an der satten Dummheit, die Nachts gut schläft, einen Hemmstein hätten, den sie nie aus dem Wege räumen können, — denn—gegen Dummheit kämpfen nicht nur die Weltaufklärer, auch die Götter vergebens!"

Nach vierzig Jahren.

Von Guy de Teramond.

Eine große Neuigkeit, gnädige Frau!" rief die Magd, als sie am Nachmittag in das Wohngemach ihrer Herrin trat. In der kleinen Stadt, die so still war, daß man glauben konnte, sie sei in einen Dornröschenschlaf verfallen, und so öde, daß das Gras zwischen den Pflastersteinen sproßte, nahm das geringfügigste Ereigniß die unheimlichsten Größenverhältnisse an. Eröffnete beispielsweise ein Photograph auf einige Zeit seine Bude auf dem Marktplatz, so war das eine Haupt- und Staatsaktion allerersten Ranges. Bnstand die Möglichkeit von Truppendurchmärschen während der Manöverzeit, so wurde dieser Eventualfall zum Gegenstand eines gelind auf den Monat zu bemessenden Meinungs-Austausches. — „Sprich schnell mein Kind," rief die alte Dame, die mit einem Schlage aus ihrem gewohnten Nachmittagsschlaf gerissen worden war, „was gibt's?"

„Gnädige Frau, das Haus gegenüber ist verkauft!"

„Nicht möglich!"

„Thatsache, gnädige Frau, der Schreiber des Nabot hat's mir gesagt, und der muß es doch wissen."

Die Zuverlässigkeit dieses Gewährsmannes war allerdings nicht anzuzweifeln, und Frau Leverrière frohlockte. Seit einem Jahrzehnt Wittwe und dazu noch kinderlose Wittwe, hatte sie sich in diesen kleinen, weltverlorenen Winkel der Picardie eingesponnen. Gab es denn in solch engem Gesichtskreise etwas Kurioseres als dieses alte Gebäude jenseits der Straße, dessen Läden jahraus, jahrein zugeschlossen blieben? Nichts konnte trauriger wirken als diese immer und ewig verschlossenen Fensterläden und was thut man in der Provinz, wenn man sich nicht um das tägliche Leben des lieben Nächsten kümmern, seine Geranientöpfe überwachen und seine Besuche aushorchen kann.

„Und wer hat es gekauft? Ist das bekannt?"

„Aber ja doch, gnädige Frau, ein Herr von Largène oder Lagrène."

Mit einem Ruck richtete sich die alte Dame auf und wiederholte: „Von Lagrène, General von Lagrène.... Horaz von Lagrène?"

„Ja, gnädige Frau, so heißt er," bemerkte der dienstbare Geist, „er ist General."

Aber Madame Leverrière hörte längst nicht mehr zu, sie war von der Chaiselongue aufgesprungen und lief im Zimmer auf und ab.

„Das ist doch merkwürdig, Horaz hier! Der Zufall ist doch ein großer Meister!"

Dieser Horaz von Lagrène war ihre erste große und einzige Leidenschaft als ganz junges Mädchen. Sie hatte ihn vor etlichen vierzig Jahren kennen gelernt, als er noch ein blutjunger, flotter Unterleutnant war. Eine unwiderstehliche Liebe hatte sie damals einander in die Arme geführt, und ihre heißen Liebesgeständnisse gipfelten in einem Schwur ewiger Treue fürs ganze Leben. Aber ihre Familien hatten es anders beschlossen, Horaz und Sylvia wurden aufgefordert, ihre Träume nicht weiter fortzusetzen und weiterhin nicht ohne Zustimmung ihrer Eltern über ihre Herzen zu verfügen. — Verzweifelt war Horaz nach einer weit entfernten Kolonie gereist, wo er sich aufs rühmlichste auszeichnete. Anders Sylvia. Sie hatte sich tüchtig ausgeweint und war dann mit dem ersten Freier, der bei ihren Eltern um sie anhielt, einem Herrn Leverrière, eine reiz- und lieblose Ehe eingegangen. Sie hatten einander niemals wiedergesehen, und nun am Abend dieses Lebens, das sie so sehnlich zusammen zu durchpilgern wünschten, fanden sie sich wirklich wieder, ohne daß irgend ein Dritter das Recht hatte, sich zwischen sie zu stellen. Und ihr vereinsamtes Herz krampfte sich vor Freude zusammen, und sie zählte wie eine ungeduldige Braut die Minuten, die sie von der Ankunft ihres geliebten Nachbars noch trennten.

Das erste Wiedersehen der beiden Alten war rührend. — Sie stürzten einander in die Arme, weinten, schwuren, daß sie sich nie vergessen hätten, trotz der Ungerechtigkeit des Schicksals.

„Mein lieber Horaz!" sagte Sylvia, „in unseren alten Tagen haben wir keinen boshaften Klatsch mehr zu fürchten; wir werden uns alle Tage sehen. Wir werden zusammen jeden Mittag lange Spaziergänge unternehmen. — Nach dem zweiten Frühstück wird der Kaffee in meiner Laube servirt werden, und immer wird an meinem Tisch mir gegenüber ein Gedeck für dich aufgelegt sein.

Du wirst mir von deinen Feldzügen berichten, und ich werde dir alle Einzelheiten meines Lebens erzählen, in denen ich deiner gedacht habe."

Sie waren geradezu närrisch vor Freude. Der kleine abgeschiedene Erdenwinkel schien ihnen jetzt, wo sie sich auf ihm wiederfanden, wie ein geheiligter Hafen, wohin sie verschlagen wurden nach den Stürmen des Lebens. — „Wie werden wir glücklich sein, Sylvia!" — „Wie werden wir glücklich sein, Horaz!" Und unter zärtlichem Schütteln ihrer weißhaarigen Häupter vereinigten die beiden Greisengestalten aufs neue ihre zitternden Hände zu einem stummen Eid.

Dieses Glück der beiden Alten währte genau einen Monat — Zeit genug für den Geliebten, eine abscheuliche Uebellaunigkeit an den Tag zu legen.

Der General war unausstehlich in seinen Anforderungen. Der Kaffee war niemals heiß genug, das Fleisch stets zu sehr ausgekocht und so weiter. Er war depotisch, verrückt, roh, schnauzte bei jeder Gelegenheit wie ein Feldwebel auf dem Kasernenhof, bedrohte das Hausmädchen mit der Reitpeitsche, schleuderte für nichts und wieder nichts den Teller in die Ecke und ließ keinen Tag vergehen, an dem er nicht lang und breit die Schlacht von Balaclava schilderte, in der er sich die Litzen als Oberst gewann. Diese zum hundertstenmal wiederkehrende Lobhudelei seiner eigenen Person wurde einem auf die Dauer einfach unausstehlich.

Was nun Madame Leverrière anbetraf, so spielte sie eine andere, aber keineswegs sympathischere Rolle: Sie umgab sich mit einer steifen Würde und einer hartnäckigen Schweigsamkeit. Sie that, als ob sie nicht den Mund aufmachen könne, und gab vor, die Kraftausdrücke ihres Tischgenossen nicht zu hören und seine drastischen Gesten nicht zu sehen, was den alten Haudegen noch mehr in Wuth versetzte.

Eines Tages stand wiederum ein Gewitter am häuslichen Himmel. Es kam plötzlich zum Ausbruch. Mehrere Donnerschläge folgten kurz aufeinander.

„Du Tölpel!" schrie Sylvia.

„Launenhaftes Frauenzimmer!" entgegnete der galante Horaz.

Sie betrachteten sich mit den bösartigsten Blicken. Keiner von ihnen zügelte die leidenschaftlichen Ausfälle seines Temperaments. Sie traten einander gegenüber mit all der Reizbarkeit, Empfindlichkeit und Starrköpfigkeit alter Leute, die einfach ganz und gar unfähig sind, nur ein Tipfelchen von dem nachzugeben, was sie einmal für angeblich richtig erkannt haben.

Ohne jedes weitere erhob sich der General und ging von dannen, und während er die Schwelle des Gemaches überschritt und sie auch nicht im mindesten Miene machte, ihn zurückzuhalten, beherrschte jedes von ihnen der gleiche Gedanke: „Es ist schrecklich, sich vorzustellen, daß man im Begriff stand, sein ganzes Leben in dieser Weise zuzubringen."

Sie sah ihn ohne die geringste Gemüthsbewegung über die Straße gehen, in sein Haus eintreten und die Thür hinter sich ins Schloß werfen. Und um ihm gewissermaßen jeden Vorwand und jede Möglichkeit wiederzukommen und sich zu entschuldigen zu nehmen, befahl sie dem Hausmädchen: „Marie, bring' diesem alten Haudegen Hut und Stock hinüber."

Seitdem haben sie sich niemals wieder gesprochen. Sie haben sogar aus Furcht, sich zu sehen, beide die Fensterläden geschlossen. Sie hassen, sie verabscheuen, sie verachten einander.

Das, was sie indes getrennt hat, waren keineswegs diese Auseinandersetzungen, all diese Meinungsverschiedenheiten und Streitereien, auch nicht die Unverträglichkeit ihrer Charaktere, die sich in den Jahren der Vereinsamung nur verschärft und bis zur Unduldsamkeit ausgewachsen hatte. Es war das Fehlen jener jugendlichen nachsichtigen Liebe voll Selbsttäuschung, die in den vierzig Jahren flügellahm geworden war und sich auch nicht mehr emporschwingen konnte.

— Boshafte Frage. — A.: „Sie trinken ja seit einiger Zeit gar kein Bier mehr?" — B. (dessen Frau Aerztin ist): Meine Frau hat es mir verboten." — A.: „Als Frau oder als Aerztin?"

Rheinzauber.

Roman von Margarete Böhme.

(5. Fortsetzung.)

„In der Form, wie er seinen Antrag machte, war es sicher keine Ehre für mich," sagte Jo zornig. „Und vor allen Dingen empörte mich die Art und Weise, wie er mich anfaßte. Es ist eigentlich komisch; wenn ich mich nicht so darüber ärgerte, müßte ich lachen. Er that so, als ob er großmüthig zu uns herabstiege, und schien anzunehmen, daß ich nur bedrückt von der Größe seines Anerbietens mich bescheiden ablehnend verhalte."

„Na, weißt du, Jo — wenn ich dir meine Meinung sagen soll, dann war diese Annahme nicht mal so ungerechtfertigt." Lisa war sehr erregt. „Ich weiß nicht, was du dir denkst. Heutzutage ist es für ein armes Mädel so gut wie das große Loos gewonnen, wenn sie einen annehmbaren Heirathsantrag erhält. Aber es ist ganz recht, wie Mutter immer sagt: du hast die hochgestochenen Töne von deinem Vater. Ihr guckt immer in die Wolken, und dabei purzelt ihr unversehens über den ersten Stein im Wege und schlagt euch die Nase blutig. Was bist du denn anderes und besseres als wie ich zum Beispiel? Ich hatte Geld und konnte auch einen königlichen Amtsrichter oder Doktor kriegen; aber ich hab' doch einen einfachen Geschäftsmann geheirathet und bereue es nicht. Für dich ist Toni Stohmann doch noch zehnmal gut."

„Danke", sagte Jo trocken.

„Sprich du, Gerhard. Ist Stohmann nicht eine Partie, nach der sich die ersten Bürgertöchter hier die Finger schlecken?"

Gerhard ging mit über dem Rücken gekreuzten Händen in der Stube auf und ab. Er war kein Freund von erregten Auseinandersetzungen.

„Das stimmt", sagte er, „aber laß doch die Jo in Frieden. Sie muß doch selbst am besten wissen, was zu ihrem Besten ist."

„Nein, das weiß sie aber nicht, und es ist unsere Pflicht und Schuldigkeit, das Mädchen zur Räson zu bringen, daß sie sich nicht selbst im Licht steht", rief Lisa. „Ich möchte wissen, was sie an Toni auszusetzen findet, und auf welchen Freier sie wartet."

„An Toni Stohmann habe ich so viel auszusetzen, daß er mir einfach ekelhaft ist. Man sieht es seinem Mund ordentlich an, wie gut ihm das Essen schmeckt. Dieses feiste Gesicht und überhaupt das ganze widerliche, saccharinsüße Gethue — mit einem Wort — widerwärtig."

„Ach!! Albernheit. Laß Mutter nur erst wieder da sein. Die soll dir schon den Kopf zurechtsetzen. 'n Graf holt dich hier nicht in Miesbach, darauf kannst du Gift nehmen. Ich weiß ganz gewiß, daß Mutter die Sache mit Toni eingefädelt hat. Sie möchte dich gern versorgt sehen. Und recht hat sie."

„Ich werde aber doch hoffentlich ein Wort in dieser Sache mitzusprechen haben", rief Jo, nun auch ihrerseits aufgebracht.

„Wenn du dich unverständig wie ein kleines Kind benimmst, wirst du nicht gefragt werden, dazu kenne ich Mutter zu gut."

„So?! Das wäre noch schöner. Wir werden ja sehen! Gute Nacht!" rief Jo und schlug die Thür hinter sich zu. Noch zitternd vor Empörung wollte sie die Treppe zu ihrem Stübchen emporsteigen, als Erwig im ersten Stock eine Thür öffnete.

„Nun, Jo?! Was gibt's denn?" fragte er verwundert. „Gut amüsirt auf der Geburtstagsfeier?"

Jo wandte sich um. „Darf ich noch ein paar Minuten bei dir bleiben, Onkel?" sagte sie.

„Gern, Jo."

Jo trat durch die offene Thür in ihres Onkels Wohnzimmer, das in seiner Ausstattung dem Studierzimmer eines Gelehrten glich. Auf dem großen, grünbezogenen Schreibtisch brannte eine Lampe und warf ihre milden Lichtreflexe über die vollgepfropften Bücherschränke an den Wänden und die Naturaliensammlungen und dickleibigen Herbarien auf Tischen und Etageren. Dieselben halb schattenumdämmerten Reflexe lagen wie kleine Lichtkugeln und -kränze auf dem Teppich und gaben den ausgestopften Vögeln auf den Thürsimsen etwas seltsam Lebendiges. . . Die Augen schienen zu glühen und zu brennen; wer sie betrachtete, konnte sich einbilden, es seien lebendige, durch einen unheimlichen Zauber gebannte und erstarrte Geschöpfe. . . Neben dem Schreibtisch stand auf einem Bauerntischchen eine Topfpflanze, aus deren dunklem Blattgrün eine einzige, märchenhafte, schneeweiße Blüthe aufstieg. Irgend eine fremde Lilienart, von ungewöhnlicher Form und Größe, deren starker, süßer, an Maiglöckchen und Narzissen erinnernder Duft das ganze Zimmer durchströmte.

„O, wie gemüthlich ist es hier bei dir, Onkel Erwig", sagte Jo tiefathmend und vergaß momentan ihren Aerger. „Hast du die vielen Bücher alle gelesen?"

„Freilich, Jo. Sonst würde ich sie kaum besitzen. Ich schaffe mir immer nur das an, das mir Freude macht."

Jo nickte. Sie entsann sich, gehört zu haben, daß Onkel Erwig eigentlich hatte Naturforscher werden wollen, und daß er Artikel für Zeitschriften verfaßte. „Mutter meinte, du wärest sicher ein berühmter Mann geworden, wenn Großmutter dich damals nicht sozusagen vergewaltigt hätte", sagte sie. „Fühlst du dich nicht furchtbar unglücklich in deiner gegenwärtigen Lebensstellung?"

Erwig antwortete nicht gleich. Ein leises Lächeln glitt über seine ernsten Züge.

„Nein!" sagte er dann. „Sieh mal die Blume da in der Ecke, sie ist in ihrer Art eine exzentrische Pflanze. Ihre Heimath ist Südamerika. Da, wo sie zu Hause ist, und im Freien, im steinigen Hochgebirgsboden gedeiht, blühen die einzelnen Stauden reicher, eine Pflanze kann zwölf und mehr Blumen bringen, aber eine so herrliche, vollkommen entwickelte, duftschwere Blume wie diese da soll sie im Freien nicht zeitigen. Wenn ich manchmal allein hier sitze und spintisire, denke ich über die vielen Parallelen zwischen Natur und Menschen nach. Auch darin weicht diese Blume von den Neigungen ihrer Schwestern ab, als sie Licht und Sonne entbehren kann. Nur im Schatten behält sie ihre köstliche milchweiße Färbung; am Fenster würde sie bald fahl und welk werden. Ja, siehst du, da denke ich manchmal; so wie mit der Blume da ist es auch mit manchem Menschen — vielleicht auch mit mir. Ich habe mich selbst gefunden und mit meinen Wünschen abgeschlossen. Hier in meiner Klause fühle ich mich so wohl, daß ich beinah sagen möchte, ich sei glücklich — wenn es nicht eine Vermessenheit wäre, überhaupt von menschlicher Glückseligkeit zu sprechen. Aber ich glaube, du wolltest mir etwas mittheilen, Jo."

Jo seufzte und berichtete von dem Erlebniß des Abends. Erwig redete ihr zu, die Sache nicht weiter ernst zu nehmen. Es sei ganz ausgeschlossen, daß man sie irgendwie zwingend beeinflussen werde.

„Aber wenn Großmutter?" — sagte Jo zögernd.

„Auch Großmutter wird dich nicht zwingen, einen dir unsympathischen Mann zu heirathen. Du kennst deine Großmutter noch nicht richtig, Jo — Gemüth und Herz sind bei ihr der „süße Kern in rauher Schale", um einen angegriffenen Vergleich zu brauchen. Sie ist eine durch und durch tüchtige, brave Frau, der das Herz auch genau auf dem richtigen Fleck sitzt, wenn ihre schroffe Eigenart das Herz auch manchmal verleugnen möchte. Sie hat dich sehr lieb und will sicher nicht dein Unglück."

„Das will sie nicht, aber es kommt darauf an, ob von ihrem Standpunkt aus Toni Stohmanns Antrag ein Unglück ist. Tante Lisa meint, es sei ein Glück."

„Na, darüber laß dir nur vorläufig keine graue Haare wachsen, Jo. Im Nothfall bin ich ja auch noch da."

Jo nickte und wünschte dem Onkel Gute Nacht.

Sie konnte lange nicht einschlafen. Onkel Erwig hatte recht: es war thöricht, sich über die Dummheit zu ärgern. Daß Toni Stohmann ihr in seiner Weinlaune und in seiner unbeholfenen Manier einen Heirathsantrag gemacht hatte, war kein Malheur und auch keine Kränkung. An eine Wiederholung würde er schon nach ihrer unzweideutigen Antwort nicht denken. Zum Glück kam ja auch der Vater bald, und dann hatte sie an dem einen kräftigen Rückhalt. Wie sie schon am Einschlummern war, dachte sie wieder an Friedrich Mannebach. Die schöne, vornehme Erscheinung des westfälischen Fabrikherrn verfolgte sie in ihre Träume. . .

Die schönen Tage waren anscheinend in diesem Jahre vorüber. Ein paar stürmische Tage und Nächte richteten große Verheerungen an, dann regnete es tagelang wie in Strömen.

Mit Erikas Gartenbesuchen war es aus und vorbei. Sie war wieder mißmuthig und übelgelaunt wie vordem. Gelangweilt drückte sie sich im Hause umher und schikanirte ihre Umgebung. „Was soll ich machen? Was soll ich spielen?" war wieder und wieder der Refrain ihres eigensinnigen Lamentos. „Ich möchte zu Onkel Erwig gehen. Bitte, Vater, bring mich zu Onkel Erwig und zu Jo."

Friedrich Mannebach suchte ihr den Wunsch auszureden. „Onkel Erwig hat keine Zeit, sich immer mit dir zu befassen. Außerdem weiß ich nicht, ob die alte Frau es gern sieht, daß du ins Haus kommst."

„Dann laß Jo hierherkommen. Sie kann so schön spielen. Laß sie holen, Vater. Ich will mit Jo spielen."

„Das geht auch nicht, Eri. Fräulein Jo wird auch ihre Arbeit haben. Außerdem können wir nicht über fremde Leute verfügen. Ich habe schon versucht, das junge Mädchen für dich zu gewinnen, aber eine Absage bekommen."

„Ach!" sagte Erika verdrießlich. „Gerade die ich haben möchte, darf ich nicht haben, und die ich hab', die mag ich nicht. Ich wollte, ich hätte einen Bruder oder eine Schwester. Allein mopst man sich nur."

„Deine kleine Freundin Else daheim hat auch keine Geschwister und ist nicht so ungeduldig wie du."

„Ja, sie hat aber eine Mama, und eine so liebe Mama, die schön spielen kann. Fräulein Lindemann kann ja nicht spielen."

Friedrich Mannebach erwiderte nichts, und Erika trollte sich verstimmt ab. Und da sie im Hause momentan keine Unterhaltung hatte, lief sie den Gartenweg zur Schweizervilla hinauf, zur Tante Beate, die zuweilen eine besondere Ueberraschung für sie in petto hatte.

Friedrich Mannebach sah der kleinen, libellenleichten Figur mit eigenthümlich gemischten Empfindungen nach. Es war das erstemal, daß Erika es durchblicken ließ, daß sie die Mutter doch entbehrte. Vielleicht hatten Tante Lui und Beate recht: er war es seinem Kinde schuldig, wieder zu heirathen. Wenn sich nur gleich eine passende Frau finden würde! Er hatte wenig Sinn für eine lange Brautschau. In Gedanken ließ er eine Reihe bekannter Damen, die in Betracht kamen, Revue passiren. Darunter auch Frau Götze, die einzige Dame in Miesbach, mit denen die Mannebachs näheren Verkehr unterhielten. Die junge Wittwe hatte die Dreißig eben überschritten, war also ihrem Alter nach für ihn, den Vierzigjährigen, gerade die richtige Frau; auch sonst gefiel sie ihm nicht übel. In Gedanken unterstrich er den Namen auf der Liste seiner Heirathscandidatinnen.

* * *

„Was willst du? Ich soll dich zu Meiers bringen? Du bist nicht gescheut, Erikachen!" sagte Frau Reichenbach unwillig und dabei doch über das seltsame Ansinnen lachend.

„Was wär' denn dabei?" murrte der kleine, verwöhnte Strick. „Onkel Erwig hat dir doch auch die schönen Rosen geschickt. Hast du dich schon dafür bedankt bei ihm?"

„Nein", sagte Frau Beate und wurde nachdenklich. Im Grunde — und wenn man es recht bedachte, lag gar nicht mal etwas so Welterschütterndes in Erikas Bitte und ihrer eventuellen Gewährung. Wegen der Kinderei von Anno dazumal brauchte man sich doch wahrhaftig keinen Zwang anzuthun und sich eine völlig motivlose Befangenheit zu suggeriren. Sie hatte schon lange heimlich den Wunsch gehegt, mal wieder mit Erwig Meier zu sprechen, sich zu überzeugen, was aus ihm geworden war, ob die Verhältnisse ihn herabgezogen hatten in das Milieu seiner Umgebung, oder ob wenigstens einige Züge an ihm noch an den liebenswürdigen, aufgeweckten Jungen von ehemals erinnerten.

„Das ist wahr. Für die Rosen müßte ich mich bedanken. Komm, wir wollen gehen, Erika," sagte sie, einem Impuls nachgebend, und stand auf.

Erika jauchzte vor Freude. „Sofort?"

„Sofort."

Erika sprang voraus. Beate Reichenberg folgte ihr langsam. Es nebelte stark. In breiten Schwaden wälzten sich die grauweißen, wolkigen Massen vom Strom über die Ufer und erschwerten die Aussicht bis auf wenige Schritt. Frau Beate zog die breite Nerzstola fester um die Schultern, ein leises Frösteln überlief sie, obgleich die Luft eher mild als kalt war. Diese Allerseelenstimmung mit den fallenden Blättern, dem leisen, berauschenden Verwesungsduft, der so eigen herb und doch süßlich von dem modernenden Laub emporstieg, weckte trübe Gedanken und Empfindungen in der Seelentiefe.

„Erika!" rief sie. Aber das Kind hörte nicht. Die grauen Schleier des Nebels flatterten um sie zusammen und entrückten sie den Blicken der nachfolgenden Frau. Nur ein heller Juchzer schlug an Beatens Ohr. Eilig hastete sie vorwärts und sah Erika zu ihrem Erstaunen an der Hand eines Mannes ihr entgegenkommen.

„Da ist Onkel Erwig! Das ist fein, daß wir ihm begegnen, nicht, Tante Beate?" rief das Kind.

Erwig Meier! Im Näherkommen erkannte sie ihn. Natürlich, zwanzig Jahre schreiten nicht über den Menschen hin, ohne Spuren zu hinterlassen. Es hatte sich viel verändert.

Die Augen waren dieselben. Auch die feinen Züge und so manches andere, wenn man ihn lange ansah.

Erwig zog den Hut vor der Dame, die augenscheinlich mit einer kleinen Verlegenheitsanwandlung kämpfte.

„Wir waren auf dem Wege zu Ihnen, Herr Meier", sagte Beate hastig. "Erika ließ keine Ruhe, sie hatte viel Sehnsucht nach Ihnen. Und dann wollte ich Ihnen gleichzeitig für die herrlichen Rosen danken, die Sie mir mal mit Erika schickten. Es machte mir eine so große Freude, daß Sie sich meiner noch erinnern" —

Sie stockte. „Noch" — das Wörtchen hätte wegbleiben dürfen. Es rührte an etwas, das sie um Himmels willen nicht wachrütteln wollte; es war ihr auch nur so aus dem Mund geflogen. Erwig Meier lächelte unwillkürlich. Er errieth Frau Beatens Gedanken. „Sie sind sehr gütig, gnädige Frau", sagte er ruhig. „Wegen der paar Rosen bedarf es keines besonderen Dankes. Ich freue mich, wenn ich jemand mit meinen Blumen etwas Freude machen kann. Ich habe zu danken, daß Sie den kleinen Blumengruß so freundlich annahmen."

„Onkel Erwig geht spazieren. Gelt, Tantchen, wir gehen mit? Wir haben ja doch nichts anderes vor?" plauderte Erika, die schon an Erwigs Arm hing.

„Das ist nicht aufdringlich, das ist einfach selbstverständlich unter guten Freunden, wie wir beide sind, Erika und ich" — lachte Erwig. „Ich kann nicht gut Phrasen drechseln, gnädige Frau, deshalb erlassen Sie mir, bitte, die Versicherungen, daß es mir eine Ehre und Freude wäre und so weiter. . . Aber wenn Sie sich uns beiden anschließen wollten, dürften Sie es nicht bereuen. So ein Spaziergang durch und über die Berge ist auch in dieser Jahreszeit, wo die Natur keine Frühlingsallotria mehr treibt, lohnend und schön."

Keine Frühlingsallotria! Während Beate neben Erika weiterschritt, spürte sie seinen Gedankenpfaden nach und fand eine Anspielung darin. Aber der fröhliche, lachende Ton, den er anschlug, löschte ihre Befangenheit aus. Das war ganz der alte Erwig von damals, mit der sympathischen Mischung von Ernst und sonnigem, gemüthvollem Humor im Wesen. Wie er im Lauf des Gesprächs mehreremal unbefangen die verflossenen Kindheitstage erwähnte, thaute Frau Beate auch auf und weckte ohne Scheu die alten Reminiszenzen.

Lebhaft plaudernd gingen sie die breite Serpentinechaussee, die auf die Berge führte, hinan. Erika lief immer eine Strecke vor ihnen her, tänzelte dann zurück und sprang wieder vorweg, so nach Kinderart den Weg doppelt und dreifach zurücklegend.

„Vor kurzem las ich in einer illustrirten Zeitschrift eine reizende Naturschilderung vom Rhein, die so ganz auf diese Gegend paßte", sagte Beate. Ich folgte dem Verfasser ordentlich mit innerem Behagen die bekannten Wege hinauf. Ich meinte meine Jugend wiedererstehen zu sehen, wie ich im Geiste mit Miß Lowell über den Höhenkamm wanderte, und wie Sie mit Ihrer Botanisirkapsel dann vor uns auftauchten und uns Ihre Schätze zeigten. Und wie wir dann zu dritt weiterpilgerten und Sie uns den wundervollen Aussichtspunkt, den nachher auch andere entdeckt und erschlossen haben, zeigten. Die Stelle heißt jetzt Bernhardshöhe, nach dem Vorsitzenden des Verschönerungsvereins, sie sollte eigentlich Erwighöhe oder Meiersruh heißen, weil Sie der eigentliche Entdecker sind."

„Ja, es geht nicht immer nach dem Rechten in der Welt." Erwig lachte sein altes, wohlklingendes, behagliches Lachen. „Uebrigens gedachte ich jener ersten gemeinsamen Wanderung, als ich den Aufsatz schrieb. Sie konnten also mit vollem Recht den Verfasser auf seiner Wanderung begleiten."

„Sie!? — Sie sind der E. Meier, der die wundervollen feuilletonistischen Stimmungsbilder zaubert?! Dann habe ich schon viel von Ihnen gelesen. Ich hatte gar keine Ahnung!" rief Beate. „So hat sich hier ganz in der Stille — Ach ja . . . Sie waren ja immer" — Beate verhaspelte sich.

„Ja, so kann aus einem schlechten Schneider noch zuweilen ein leidlich guter Skribent werden", sagte Erich gemüthlich.

Ein rascher Seitenblick flog aus Beatens grauen Augen über den Mann nach ihrer Linken hin. Nein, wirklich, nach einem Schneider sah er nicht aus. Es lag so gar nichts Handwerkerhaftes, Kleinbürgerliches in seiner Erscheinung, der doch auch wiederum nichts Gespreiztes, Beabsichtigtes anhaftete. Ein schlichter, gebildeter Mann, dem nur der selbstverständliche Reflex eines reichen, geistigen Innenlebens und seine natürliche Liebenswürdigkeit einen eigenen Charme und Zauber verliehen.

Unwillkürlich hielt sie im Gehen inne. Zwischen den Buchen der Waldungen, die von beiden Seiten an die Chaussee herandrängten, gingen die Nebel wie geisterhafte Wesen einher. Am Horizont standen dunkel stahlblaue, krausgekreppte Wolkengebilde von seltsam glühenden, tiefrosarothen Höfen umgeben, die sich in feinen Schattirungen in das stille, müde Grau der herbstlichen Luft verloren. Zuweilen stieß ein pfeifender, schnurrender Windzug in die Baumkronen und Nebel, daß diese wie aufgescheuchte Nachtwesen auffflatterten und aus jenen ein Regen welker Blätter raschelnd — fast klirrend niederrauschte.

Hier und da regte sich das Leben des Waldes. Eichkätzchen schossen auf und ab, und ein Reh bahnte leise tappend seinen Weg durch das Gewirr der Baumstämme.

Frau Beate sah selbstvergessen den phantastischen Wolkenzügen nach, die langsam ihre Form veränderten. Ihre Wangen waren nicht allein vom Steigen heiß, dasselbe grollende, tiefer Beschämung entsprungene Gefühl, das sie damals nach ihrem Abschied von Erwig Meier heimgetragen, überkam sie jetzt wieder, diese niederträchtige Empfindung, als ob der Mann an ihrer Seite über sie hinauswuchs, und als sie neben ihm zusammensank und klein wurde. Und zwischendurch der eigensinnig begehrliche Wunsch, gerade diesen Mann als Freund zu haben, wieder wie ehemals öfters mit ihm über die Berge zu wandern, seiner weichen, angenehmen Stimme zu lauschen und mit ihm über hunderterlei interessante Dinge zu plaudern. Zwischen diesem Wunsch und seiner Erfüllung aber stand die Vergangenheit, lag irgend etwas, das erst beseitigt werden mußte, über das man nicht stillschweigend zur Tagesordnung gehen konnte.

„Ich habe oft an Sie gedacht", sagte sie stockend. „es war mir schrecklich, anzunehmen, daß Sie gering, vielleicht gar schlecht von mir denken würden."

Erwig machte eine abwehrende Handbewegung. „Ach, nein, gnädige Frau", sagte er schlicht, „das konnten Sie nicht annehmen. Ich habe nie gering von Ihnen gedacht. Ich hatte überhaupt früher so wenig Zeit zum Denken und Spintisiren. Und das war gut. Als ich Zeit zum Nachdenken fand, hatte ich mittlerweile die nöthige Reife, um alles das zu verstehen, was mir vordem unbegreiflich scheinen wollte. Ich habe dann mit aufrichtigem Interesse Ihre späteren Schicksale verfolgt, und ich hätte Sie gern meiner innigen Theilnahme an dem harten Schlag, der sie durch den frühen Tod Ihres Gatten traf, versichert, wenn ich nicht gefürchtet hätte, aufdringlich zu scheinen."

„Sie und aufdringlich." — Beate scharrte etwas ungeduldig mit der Spitze ihres Regenschirmes in dem Sand. „Gefreut hätte ich mich — nein, das ist nicht richtig gesagt — es hätte mir wohlgethan, die Gewißheit, in Ihnen einen treuen, selbstlosen Freund zu haben, hätte mir über manches hinausgeholfen — obgleich" sie stockte und seufzte. Es fiel ihr plötzlich ein, Erwig Meier und den guten seligen Major zu vergleichen. Im allgemeinen nahm sie ja noch denselben Standpunkt wie ehemals ein: Einen Schneider zu heirathen war eine gesellschaftliche Unmöglichkeit. Eine Heirath mit Erwig war von der Stunde an, wo seine Mutter ihn für das Handwerk der Nadel bestimmte, ausgeschlossen gewesen. Aber sie mußte sich eingestehen, daß Erwig Meier eine gute Figur machte und man sich wohl neben ihm sehen lassen konnte, ganz abgesehen davon, daß seine gediegenen Kenntnisse und seine reiche Herzensbildung ihn weit über das Niveau des gewöhnlichen Mannes erhoben.

Erwig Meier unterhielt sich mit Erika. Indem er freundlich auf das kindliche Geschwätz einging, ihre hundert Fragen beantwortete, die Dinge, die ihrem kindlichen Horizont noch fernlagen, und über die sie doch Aufklärung verlangte, ihrem Verständniß näher zu bringen suchte, ging Frau Beate schweigend neben beiden her. Dieses Wiedersehen nach zwanzig Jahren ergriff sie tiefer, als sie sich eingestehen mochte.

„Zwanzig Jahre", sagte sie wie aus einem Traume heraus. „Welch eine Zeit vorauszuschauen, und wie rasch ist sie vergangen. Ich komme mir noch gar nicht so alt vor. Aber die fünfunddreißig Jahre sind da und lassen sich nicht wegblasen. Meine Schulfreundinnen haben schon fast alle große Söhne und Töchter und freuen sich im Herbstsonnenwinkel ihrer Jahre über die heranwachsenden Kinder. Aber ich stehe allseits und allein, und keine süßen Lebensfrüchte helfen mir über die Bitternisse des nahenden einsamen Alters hinweg. Vielleicht rührt es daher, daß ich dieses Alter noch so weitab glaube. Obwohl man im September schon an den Winter denken sollte."

„Nichts schöner als ein langer, goldener Herbst", sagte Erwig.

„Nein!" rief Beate fast rauh. „Im Herbst fallen die Nebel" —

„Und drücken die Trauben reif, daß sie läutern und süßen, hellen Wein geben, gnädige Frau."

„Aber mir ist es so, als hätte ich keinen Sommer gehabt. Keine Vollblüthe. Ich mag noch keinen Vergleich mit herbstfahlem Laub und verblühten Rosen. Das ist keine gewöhnliche Eitelkeit. So recht glücklich war ich nie." Beate athmete hastig. Sie wußte nicht, woher sie den Muth zu diesem Geständniß nahm, und was es bezweckte.

„Dann haben Sie den schönen, goldenen Herbst aber thatsächlich noch nicht gepackt, gnädige Frau." — Erwig lächelte. „Dem Frühling und Sommer des menschlichen Lebens ist das Sehnen nach einem unbestimmten, märchenhaften, vollkommenen Glück eigen. Der Herbst erfüllt die Sehnsucht. Es ist wie mit dem wilden Wein, dessen Spitzen und Blätter im Sommer hoffnungsgrün, aber eintönig aufwärts ranken, und der erst im Herbst in wundervoller purpurner und scharlachrother Gluth emporlodert. Wenn man in die Herbstzeit des Lebens hineinwächst, sieht man um vieles klarer als vordem. Man wird weitsichtig, wo man früher kurzsichtig war. Man sieht, daß das Schicksal fast in allen Fällen recht hatte, wo es einen Lieblingswunsch versagte und es einem quer gegen den eigenen Sinn gehen ließ. Die Ruhe kommt und damit der Friede. Und mit dem Frieden das Glück."

Beate schüttelte den Kopf. Ein leises Unbehagen wollte sie beschleichen. Wenn sie in den verflossenen Jahren mal an Erwig Meier, ihre erste Jugendliebe, dachte, war es mit einer ausgesprochenen Beimischung von Mitleid für den „armen Kerl" gewesen. Der Umstand, daß er unvermählt geblieben war, wurde von ihr mit einer gewissen Genugthuung und mit seiner ersten unglücklichen Neigung in Verbindung gebracht. Das gab ihm die Glorie eines Märtyrers in ihren Augen und schmeichelte gleichzeitig ihrer Eitelkeit, denn sie hätte es doch deprimirend empfunden, wenn er irgend eine biedere Miesbacher Bürgerstochter zu ihrer Nachfolgerin in seinem Herzen erhoben hätte. Und immer hatte sie geglaubt, sein Wesen müsse den Stempel einer heimlichen Melancholie tragen. Nach dieser Seite hin enttäuschte die Wirklichkeit sie nun. Er sah so innerlich zufrieden aus und behauptete, glücklich zu sein. Für ihn war jenes ferne, zarte Liebesidyll also thatsächlich nur eine Episode gewesen, eine Kinderei, über die er lächelte.

Die Dunkelheit brach schon herein, als sie abwärts stiegen. An ihrer Villa angelangt, gab Frau Beate Erwig Meier die Hand. „Es hat mich sehr gefreut, dies Wiedersehen. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mich mal hin und wieder besuchten. Tante Luise und ich bleiben diesen Winter in Miesbach."

„Wenn Sie gestatten, werde ich von Ihrer freundlichen Einladung Gebrauch machen. Ich habe allerdings wenig freie Zeit zur Verfügung. Das Geschäft und meine Privatarbeiten nehmen meine Zeit sehr in Anspruch."

„Aber für eine alte Freundin werden Sie doch mal ein Stündchen erübrigen", meinte Beate. „Sie verstehen es so schön, einem die traurige Herbststimmung wegzuplaudern, so daß man sich schließlich noch des fallenden Laubes um seiner Farben willen freut. Also auf Wiedersehen — hoffentlich recht bald."

Erwig verabschiedete sich von Erika. Dann grüßte er noch einmal zurück und setzte seinen Weg fort.

Der Wind machte sich auf. Wie er durch die Allee ging, regneten die dürren Blätter über ihn zur Erde. Er hielt den Kopf gesenkt. Dieses Wiedersehen hatte ihn auch nicht unberührt gelassen. Aber alle Empfindungen, die sich auf jenes ferne Kinderglück bezogen, lagen so fest eingekapselt in ruhiger, schmerzloser Resignation und so tief versenkt in seinem Innern, daß an die Oberfläche seines Wesens auch nicht die kleinste Luftblase einer tief unten vibrirenden Bewegung treten konnte. Er hatte längst überwunden, aber trotzdem rief die Begegnung nach 20 Jahren wieder all das Bittere, Schmerzhafte, das er damals durchkämpft, in ihm wach. In seinem jungen Liebesenthusiasmus hatte er damals geglaubt, in Beate Mannebach ein höheres Wesen zu finden, an das die Dummheit und Gemeinheit und Albernheit einer unfreien Menge = Meinung nicht heranreichte. Desto herber war die Enttäuschung, als er aus ihrem eigenen Munde erfuhr, daß sie nichts anderes und nichts Besseres als eine von den Viel-zu-vielen war, die den Inhalt nach der Form bewerthen, und denen Menschenwürde und Wesenswerth als Beiwerk und Nebensache gegenüber der äußeren Signatur, die die sozialen Verhältnisse dem Betreffenden aufdrücken, erscheint. Milieu und Persönlichkeit scheinen ihnen untrennbar. Den Jüngling liebte Beate Mannebach, aber einen Schneider konnte Beate Mannebach weder heirathen noch lieben — denn es wäre lächerlich gewesen, einen Schneider zu lieben. Ganz egal, daß dieser Schneider mit der Persönlichkeit des geliebten Jünglings identisch war. Ueber den Schneider stolperte die Liebe. . . Die Erfahrung war eine furchtbar bittere Pille gewesen, deren Nachgeschmack er heute noch — nach 20 Jahren spürte, während das Lächeln des weltüberwindenden Philosophen schon über seinen Zügen schwebte.

Ende November kehrte Großmutter Meier heim. Sie hatte viel gelitten, das vordem noch volle, fast blühende Antlitz war durchfurcht und trug den Typus des Greisenthums: eingefallene Züge, bleichfahle Farbe. Sie wußte und ihre Angehörigen ahnten es: Die Sandkörner im Stundengläschen ihrer Tage gingen zur Neige; sie war heimgekehrt, wie sie vorausgesehen, aber die Lebenswage neigte sich, es ging aufs Ende.

Die war nicht traurig deshalb. Ihre ungebrochene Energie und Schaffensfreude ließen keine sentimentalen Anwandlungen aufkommen. Sie freute sich, daß der Tod ihr noch eine Frist zur „Inventuraufnahme" geschenkt hatte. Daß sie ihr Haus noch bestellen, alles ordnen und „zurechtmachen" konnte, ehe sie schlafen ging. Sie hatte nach ihrer Ansicht noch viel zu thun. Ihre Lieblingsidee, Erwig zu verheirathen, ihn, dessen stille, sinnige Art einer geliebten Frau ein volles Glück gewährleistete, als Haupt eines glücklichen Familienidylls zu sehen, hatte sich nicht verwirklicht; alle darauf bezüglichen Pläne und Vorschläge waren an Erwigs bestimmter Ablehnung gescheitert. Sie hatte in den langen Jahren selbständigen Erwerbslebens, im Kampfe um die Existenz und mit Widerwärtigkeiten aller Art, in dem Bewußtsein, allein auf sich und ihre Kraft angewiesen zu sein, manchen männlichen Zug angenommen, aber in einer Hinsicht war sie doch ganz Weib geblieben: Die Lust und die Freude am Ehestiften war ihr, trotz des Fiaskos, das sie in diesem Bestreben bei ihren Töchtern erlitten hatte, geblieben.

Bei ihr hatte es schon am Abend von Jos Einzug festgestanden, daß ihre Enkelin den braven Toni Stohmann heirathen mußte. Eine bessere Partie für das Mädel ließ sich doch gar nicht denken. Ziemlich gleichmüthig nahm sie Lisas Vortrag von den Vorgängen an der bewußten Geburtstagsfeier entgegen. „Ach was! Ihr seid nur zu ungeschickt, so etwas anzufassen. Toni ist in der Art auch 'n Dappes. Das wollen wir schon zurechtkriegen."

Das wäre ja noch schöner: den Toni Stohmann auszuschlagen — den netten Menschen, an dem selbst mit der schärfsten Lupe kein Fleckchen zu entdecken war, der nicht soff, nicht spielte, nicht hinter den Mädchen herlief. Und das schöne Geschäft, und wo Toni einziger Sohn und Erbe war. . . Die alten Stohmanns hatten ein hübsches Sümmchen vor sich gebracht. Nein, so was gab's ja gar nicht. Sie wollte der Kleinen schon den Kopf zurechtsetzen.

Daß Jerome Burgard nach Miesbach kam und die brillante Stellung bei Götze erhielt, freute sie einerseits, anderntheils hätte sie noch lieber gesehen, wenn er die gleiche gute Stellung irgendwo anders bekommen hätte. Sie hatte für diesen Schwiegersohn nicht mehr viel übrig.

„Mit dem ist's wie mit einer Katze. Man kann ihn über's Haus werfen, er fällt immer auf die Füße", sagte sie kopfschüttelnd. „Jerome ist ein lackirter Affe. Ich fürchte, er wird der Fina den Kopf verdrehen."

Schon ein paar Tage vor dem ersten Dezember traf Burgard in Miesbach ein. Jo war außer sich vor Freude über das Wiedersehen, und dem Mann liefen vor Rührung und Glückseligkeit über die Wiedervereinigung mit seiner Tochter die hellen Thränen aus den Augen. Er war ebenso weichmüthig wie leichtlebig. Vorerst wollte er sich in Miesbach ein möblirtes Quartier miethen, später beabsichtigte er sich wieder eine Wohnung zu nehmen und Jo zu sich zu holen.

„Hoffentlich ist die Fina bis dahin verheirathet und versorgt", dachte Großmutter Meier.

Jerome Burgard war noch immer ein hübscher Mann. Seine fünfundvierzig Jahre hätte ihm so leicht keiner angesehen. Wenn er in seinen elastischen, etwas tänzelnden Schritten daherkam, schlank und elegant, die Füße in glatt anliegenden, farbigen Stiefeln, tadellos behandschuht im vornehmen englischen Anzug neuester Mode und schick geknüpfter Sezessionskrawatte, konnte er noch ganz gut als Dreißigjähriger passiren. Ein bißchen geschickt angewandte Toilettenkunst that das übrige, um den Nimbus erster kräftiger Mannesblüthe zu erhalten.

Der große Traum seines Lebens war, viel Geld zu verdienen, reich zu werden und sich ausleben zu können, sich keine Beschränkungen auferlegen zu brauchen, kaufen können, was man sieht und einem gefällt, leben, wie man Lust hat. Die Arbeit schien ihm nur Mittel zum Zweck; übrigens brachte er in seine neue Stellung ein tüchtiges Stück Erfahrung, Geschäftsroutine und Branchekenntniß mit.

Ganz durch Zufall hatte sich ihm dies Engagement aufgethan. Ein bekannter Stuttgarter Weinhändler, dem er seine Aufwartung machte, erzählte ihm, als die Rede zufällig auf seine frühere Thätigkeit im Hause Götze kam, daß Frau Henriette Götze gerade in Stuttgart anwesend sei, und daß sie einen tüchtigen, gewandten Geschäftsführer für das Miesbacher Haus suche. Am selben Tag noch hatte er sich vorgestellt, und am anderen Tag erhielt er den Bescheid, daß er angenommen sei. Jerome hätte eine weniger große Quantität Selbstgefälligkeit besitzen müssen, als sie ihm innewohnte, um nicht als selbstverständlich anzunehmen, daß seiner siegreichen äußeren Erscheinung ein großer Antheil an der schnellen und glücklichen Erledigung dieser Sache zuzuschieben sei. Vielleicht hatte er mit dieser Annahme nicht mal so sehr unrecht. Seine angenehme, elegante Erscheinung und seine liebenswürdigen Formen hatten jedenfalls einen günstigen Eindruck auf die junge, lebenslustige Wittwe gemacht.

Die Götzes besaßen ein altes, zweistöckiges Patrizierhaus in Miesbach, das zurzeit nur von einer alten, im Dienst der Familie ergrauten Köchin in Ordnung gehalten wurde.

Etwa vierzehn Tage nach Jerome Burgards Ankunft lief die Nachricht von dem anderntags bevorstehenden Eintreffen der Frau Götze in Miesbach im Kontor ein. Jerome ordnete sofort an, daß die Räume des Hauses sämmtlich instand gesetzt und geheizt wurden. Er selbst traf persönlich die Anstalten zum Empfang seiner Chefeuse und war am Abend mit einem großen Rosenbukett, das er sich von Koblenz hatte kommen lassen, an der Bahn. Die Wittwe war sichtlich angenehm überrascht von der Aufmerksamkeit und Fürsorge ihres ersten Beamten, dankte ihm mit intensiver Herzlichkeit für seine Mühe und forderte ihn auf, ihr in den nächsten Tagen seine Tochter vorzustellen.

Noch am selben Abend ging Burgard zu Meiers, um Jo auf die bevorstehende Visite vorzubereiten. Jo mußte ihm ihre sämmtlichen Kleider zeigen, von denen aber kein einziges Gnade vor seinen Augen fand. Dieses war nicht mehr frisch genug, an jenem die Aermel unmodern, ein anderes hatte nicht den Rockschnitt letzter Eleganz, und das einzige, allenfalls passirbare, war nicht auf Seide gearbeitet. Es lag ihm alles daran, seine Tochter der Frau Götze in tadellosem Dreß vorzuführen.

„Du mußt dir schleunigst eine Toilette in Frankfurt machen lassen. Wenn du morgen früh mit dem Schnellzug fährst und den Tag dableibst, kann der Schneider schon die Anprobe machen und das Kostüm in spätestens drei Tagen liefern", entschied Burgard.

„Vielleicht kann ich dazu den Stoff, den Großmutter mir bei ihrer Rückkehr schenkte, verwenden," meinte Jo. „Laß mal schauen."

Jo holte den Stoff, ein dunkelkarrirtes Himalajagewebe, hervor, aber Burgard wehrte mit beiden Händen entsetzt ab. In seiner Aufregung vergaß er ganz Großmutter Meiers Anwesenheit, die an ihrem Schreibtisch mit dem Durchsehen der Bücher beschäftigt war.

„Um Gottes — Himmels willen nicht den Ladenhüter. Dieser Miesbach = Geschmack! Nur uni, Jo — uni Tuch — eine vornehme, unauffällige Straßenfarbe. Am besten besorgt der Schneider den Stoff."

„Und was die Kiste kostet, ist für einen so großen Herrn wie Jerome Burgard wohl ganz Nebensache", sagte die alte Frau maliziös und wandte sich um, Vater und Tochter zu.

„In diesem Punkte ist mir der Preis thatsächlich Nebensache", entgegnete Jerome hochfahrend.

„Darüber wollen wir weiter nicht streiten, obgleich man sich, solange man in abhängiger Stellung sein Brot findet, immer daran erinnern sollte, daß man eines Tages wieder auf der Straße stehen kann, und obwohl es nicht schön ist, das Geld zum Fenster hinauszuwerfen, solange man noch unbefriedigte Gläubiger im Rücken hat."

„Aber von allem diesem abgesehen," fuhr Frau Josephine fort, „dünkt mich, ist es Blödsinn, der Fina für eine einzige Visite ein so theures Kostüm machen zu lassen. Wenn sie Frau Götze nicht in ihren alten Kleidern gefällt, wird sie in dem neuen schwerlich einen anderen Eindruck hervorrufen. Wenn Fina hier in Miesbach heirathet, was ich bestimmt hoffe und voraussetze, braucht sie keine Frankfurter Schneidertoiletten."

„Wie! Jo!? Hier in Miesbach heirathen? Da ist doch nicht etwa schon. . . . Ich bin ganz starr!" sagte Burgard.

Jo erblaßte. „Du meinst doch nicht etwa. . . ."

„Ja, gewiß meine ich." Frau Josephine nahm die Brille ab und lehnte sich mit verschränkten Armen im Sessel zurück. „Ein wohlhabender Miesbacher Bürgersohn reflektirt auf Fina und bewirbt sich um sie. Ich halte es für einfach selbstverständlich, daß sie annimmt und ihr Glück nicht leichtsinnig verscherzt."

(Fortsetzung folgt.)

— Höchst einfach. „Sagen Sie mal, was machen Sie denn, daß Sie so dick werden?" — „Nischt!"

Personen,

welche heuer im Sommer in's Ausland zu reisen beabsichtigen, offeriren wir unsere in jeder Hinsicht vortheilhaften

Kreditbriefe

Unsere Auslands-Korrespondenten-Liste weist Zahlstellen von allen europäischen Badeorten, sowie auch von allen größeren Plätzen der Erde auf. Auskunft frei. Sprecht vor bei

GREENEBAUM SONS,
Deutsche Bank,
Nordost-Ecke von Clark und Randolph Str.

mai19,26

Naturwissenschaftlich-technische Plauderei.

(Von Siegfried Hartmann.)

„Es ist doch eigentlich merkwürdig, daß Berthold Schwarz, als er das Pulver erfand, einzig und allein auf die Idee kam, es als Zerstörungswerkzeug zu verwenden."

„Berthold Schwarz hat das Pulver nicht erfunden, doch abgesehen davon, wozu sollte er es denn nach Deiner Ansicht verwendet haben?"

„Zu irgendeinem nützlichen Zweck, zum Beispiel um damit eine Maschine anzutreiben."

„Lieber Freund, Du mußt Dich in den Geist der damaligen Zeit versetzen. Da dachte kein Mensch an Maschinen, vor allem sah die öffentliche Meinung darin durchaus nichts Nützliches, im Gegentheil etwas höchst Gefährliches und Verderbliches. Der Gedanke, das Pulver zur Leistung praktischer Arbeit heranzuziehen, ist überdies, wenn auch nicht gerade dem Berthold Schwarz, so doch nicht allzulange nach ihm, im Jahre 1678, einem gewissen Hautefeuille auch gekommen. In einem Kasten mit einigen Hähnen ließ er Pulver verpuffen, während die Hähne offen waren, schloß sie dann rasch und goß kaltes Wasser über den Kasten. Die heißen Gase im Inneren wurden also plötzlich abgekühlt, das heißt, sie verdichteten sich, und es entstand ein luftverdünnter Raum. Schloß man ein Rohr, so war diese „Maschine" imstande, Wasser in die Höhe zu saugen."

„Das ist doch aber herzlich umständlich."

„Gewiß. Aller Anfang ist schwer, und selten finden die Menschen gleich auf Anhieb den kürzesten und besten Weg. Aber es dauerte gar nicht lange, zwei Jahre später kam ein anderer Mann, namens Huyghens. Der nahm keinen Kasten, sondern einen Zylinder, und in diesen steckte er einen Kolben: der Erfolg war, daß durch das abwechselnde Verbrennen des Pulvers und Abkühlen der Gase der Kolben hin- und herbewegt wurde."

„Da wäre ja ein Gasmotor schon 1680 erfunden worden."

„Wenn Du die Fassung des Gedankens und die ersten tastenden Versuche der Ausführung Erfindung nennst, allerdings. Vielleicht sogar noch früher, nur daß wir es nicht wissen. Aber des Pudels Kern bei einer Maschine ist doch schließlich der, daß sie läuft und zwar dauernd läuft. Das thaten aber diese Pulvermotoren bei weitem nicht. Damals hatte man keine Werkzeuge, um die Kolben so schön einzuschleifen, wie wir das heute können. Alle die kleinen Erfindungen, wie Dichtungsringe usw. waren noch nicht gemacht. Die Folge war, daß die Maschine nach kürzester Zeit undicht wurde. Das Pulver brannte tiefe Furchen in das damals wenig widerstandsfähige Material. Und schließlich war die ganze Sache so umständlich, der Betrieb so theuer, daß es eben bloß eine physikalische Spielerei blieb und kein Mensch daran dachte, auf diese Weise eine Maschine zu bauen, die in wirthschaftlicher Weise Menschenkraft durch mechanische Kraft ersetzt.

Erst an die hundert Jahre später, als die Beschäftigung mit dem Dampf und die ersten Anfänge der Dampfmaschine die Welt daran erinnerten, daß es doch den Menschen vergönnt sein könnte, aus den Kräften der Natur heraus die eigene zu verzehn- und zu verhundertfachen, da dachte man auch an die nützliche Verwerthung der Kraft des Pulvers.

Doch inzwischen war man wesentlich klüger geworden. Die ersten Versuche belehrten gar bald, daß das Pulver ein viel zu heftiger Geselle war und viel, viel zu heißblütig, als daß irgendeines der vorhandenen Materialien ihm standhalten konnte. Man sah sich also nach einem milderen Verwandten um. Die Beobachtung zeigte, daß gewisse flüssige Brennstoffe vergast, und mit Luft vermischt, sehr wohl einen geeigneten Ersatz geben konnten, das heißt, daß sie ein leicht explosives Gemisch gaben, jedoch weniger heftig und zerstörend wirkend als das Pulver. Bereits 1791 nahm hierauf fußend John Barber ein englisches Patent auf eine Gasturbine.

„Bereits vor über hundert Jahren ist eine Gasturbine erfunden worden? Ich denke, das ist heute noch ein ungelöstes Problem?"

„Ist es auch. Patente und Erfindungsgedanken sind eben noch lange keine Erfindungen. Wenn es danach ginge, wäre um jene Zeit auch der Oelmotor erfunden worden, denn auf einen solchen nahm Robert Street 1794 ein Patent. Ihm folgte 1801 Lebon, der in Frankreich einen Leuchtgasmotor patentiren ließ. Du siehst, es regnete zu jener Zeit Erfindungsgedanken. Leider hat es an die 50 Jahre gedauert, bis sich aus allen diesen Gedankenflügen auf dem kostspieligen und dornenvollen Pfade langwieriger Versuche die erste, wirklich laufende Maschine herausentwickelte; wenn ich nicht irre, stellte sie Drake 1842 in Philadelphia aus, und von dieser ersten laufenden bis zur ersten praktisch brauchbaren war wieder ein weiter, mühevoller Weg. Und dazu kam eins: die Ansprüche wurden immer höher. Die Dampfmaschine hatte sich inzwischen in riesenhafter Schnelligkeit zu einer ganz vorzüglichen, leistungsfähigen und zuverlässigen Dienerin der Menschen entwickelt. Jede neue Kraftmaschine, die auf den Schauplatz trat, wurde natürlich an ihr gemessen.

Einen wesentlichen Verbündeten fanden die Bestrebungen allerdings in der zunehmenden Verbreitung des Steinkohlengases zu Beleuchtungszwecken. Hier eröffnete sich die Aussicht, eine für das städtische Handwerk und Gewerbe einfache, kleine Kraftmaschine zu schaffen, die, vom Dampfkessel emanzipirt, keine Gefahr für die Nachbarschaft bot und wenig Bedienung erforderte. Der französische Mechaniker Lenoir war der erste, der mit einigem konstruktiven Geschick auch die nöthigen kaufmännischen Talente besaß, um nicht allein einen brauchbaren Gasmotor zusammenzusetzen, sondern ihn auch durch die nöthige Reklame bekannt zu machen. Die überschwänglichen Anpreisungen, die er mit Hilfe der Druckerschwärze in die Welt setzte, regten damals mannigfach die Gemüther auf. Es war die Zeit, wo einige Phantasten allzu voreilig der Dampfmaschine das Sterbelied sangen.

Aber dem „himmelhoch jauchzend" folgte das „zu Tode betrübt". Die Lenoirsche Maschine arbeitete unverschämt theuer. Sie brauchte an die drei bis vier Kubikmeter Gas für die Pferdekraftstunde, nach damaligem Gaspreise sechzig bis achtzig Pfennig! Die Sache stockte. Aber der Wunsch nach einer inmitten der sich entwickelnden Städte brauchbaren Kraftmaschine war schon zu lebhaft. Neue Versuche begannen. Der Kölner Kaufmann N. A. Otto, selbst ein technisch ausgezeichnet veranlagter Kopf, widmete sich zusammen mit dem Ingenieur Eugen Langen mit besonderem Eifer der Idee, und auf der zweiten Pariser Weltausstellung im Jahre 1867 prangte ihre erste Maschine, erst verlacht und verspottet wegen ihrer eigenthümlichen Gestalt und ihres großen Geräusches, dann aber mit dem „Grand prix" ausgezeichnet wegen ihrer hervorragenden Wirthschaftlichkeit.

Von nun an geht es schneller weiter, jetzt folgen sich die Verbesserungen auf diesem Gebiete Schlag um Schlag. Bald war man dahinter, daß es vortheilhaft sei, das Gas vor der Entzündung etwas zusammenzupressen; es bildete sich das heute noch maßgebende Viertaktverfahren heraus. Kurz und gut, im Verlaufe weniger Jahre hatte man, was man wollte: eine sparsame und zuverlässig arbeitende Maschine, die durch Leuchtgas betrieben, unabhängig von einer Dampfkesselanlage, jederzeit arbeitsbereit war. Anfangs hatte die junge Industrie genug damit zu thun, die Bestellungen aus den mit Leuchtgasnetzen versorgten größeren Städten auszuführen. Aber dann? Lohnte es sich extra für einen Gasmotor eine Steinkohlenanstalt anzulegen? Nein. Das hatte man bald heraus. Da war es weit vortheilhafter, die Kohlen unter dem Dampfkessel zu verbrennen, anstatt sie erst in Retorten zu entgasen und das Gas dann noch zu waschen und zu reinigen. Aber jetzt hatte der Ehrgeiz die Gasmotorenindustrie gepackt. Man wollte dem Dampf mit Gewalt zu Leibe. Und so sann und sann man nach einfacheren Verfahren der Gasdarstellung. Man entschloß sich schließlich, die Methode der Entgasung der Kohlen zu verlassen und zur Vergasung derselben überzugehen."

„Was ist denn für ein Unterschied zwischen Entgasen und Vergasen?"

„Von Entgasen spricht man, wenn der Kohle durch starkes Erhitzen in geschlossenen Gefäßen alle vergasbaren Bestandtheile sammt dem Wasser entzogen werden, wobei die festen Bestandtheile (der bekannte Koks) zurückbleiben. Beim Vergasen wird die Kohle dagegen verbrannt, aber unvollkommen verbrannt, so daß nicht, wie normal, der Kohlenstoff der Kohle sich mit zwei Theilen Sauerstoff zu Kohlensäure verbinden kann, sondern mit nur einem Theil Sauerstoff zu Kohlenoxyd."

„Das ist doch sehr giftig."

„Allerdings. Man muß daher auch bei seiner Verwendung sehr vorsichtig sein. Doch seitdem man überwiegend mit „Sauggas" arbeitet, das heißt, seitdem man die Motoren ihren Bedarf an Gas aus dem Gaserzeuger, dem Generator, sich heraussaugen läßt, sind Bedenken größtentheils hinfällig. In der ersten Zeit preßte man das Gas der Maschine zu. Da kam es allerdings zuweilen vor, daß bei nicht ganz dichten Rohrleitungen das farb- und geruchlose giftige Gas austrat und schweres Unheil stiftete. (Gerade wegen seiner Geruchlosigkeit ist es so viel gefährlicher als Leuchtgas, das man riecht, lange bevor es dem Menschen schädlich wird.) Meist mischt man auch dem Kohlenoxyd noch Wasserstoff bei, der bekanntlich durch Zersetzung von Wasser entsteht, wenn man Wasserdampf über glühende Kohlen leitet.

Eine gewisse Schwierigkeit bieten nur die Rohmaterialien. Nicht jede Kohle läßt sich ohne weiteres vortheilhaft vergasen. Zuerst gelang es lediglich mit ganz hochwerthigen Kohlen; dem englischen Anthrazit, dann auch mit Koks, und schließlich wurde die Methode so weit verbessert, daß verschiedene gute deutsche Steinkohlensorten benutzt werden konnten. Zunächst hatte es den Anschein, als sei man damit an der Grenze angelangt. Bis es plötzlich, man kann wohl sagen, wider Erwarten, glückte, auch Braunkohlen in Generatoren zu vergasen, so daß nun auch in braunkohlenreichen Gegenden, und das sind in Deutschland nicht wenige, der Gasmotor siegreich Einzug halten konnte. Doch auch hierbei ist man nicht stehen geblieben. Wir haben in Deutschland nicht bloß Braunkohlen. Wir haben noch weit größere Lager an minderwerthigerem Brennstoff: an Torf.

Die schlechteste Eigenschaft dieses Materials ist seine Feuchtigkeit. Selbst wenn man es lange an der Luft liegen läßt und dabei vor Regen schützt, es wird niemals trocken, wie man es wohl von einem guten Brennmaterial verlangen kann. An die 40 bis 50 Prozent Wasser behält es in den feinen Kanälen seiner Fasern aufgespeichert. Und steckt man das Zeug in den Ofen, dann ist die erste Arbeit, die die entstehende Wärme leistet, die: das Wasser zu verdunsten. Auf diese Weise geht natürlich eine große Menge Wärme verloren.

Es bedeutet daher einen ganz entschiedenen Erfolg, daß es dem Dr. Caro zusammen mit Professor Frank jetzt gelungen ist, ein Verfahren ausfindig zu machen, nach dem Torf in Generatoren auf höchst sinnreiche Weise zu Kohlenoxyd vergast, das in ihm enthaltene Wasser aber größtentheils zu Wasserstoff zersetzt wird, so daß man ein für den Gasmotorenbetrieb hervorragend brauchbares Produkt erhält."

„Ist das schon erprobt?"

„Ja. Eine größere Versuchsanlage nach diesem Verfahren hat den Beweis erbracht, daß es sich nicht blos um eine neue schöne Theorie handelt. Das Verfahren ist überdies nicht auf Torf beschränkt. Die Herren, die ich eben nannte, haben gefunden, daß man nach der gleichen Methode in sehr vortheilhafter Weise die Wäscheberge, jene ungeheuren, bisher für nutzlosen Abraum gehaltenen Halden der Kohlenbergwerke, bearbeiten kann. Der Gehalt dieses Abfalles der Gruben an Kohlenstoff ist an sich so gering, daß an ein Verbrennen nicht gedacht werden kann, aber mit Hilfe des Gasmotors kann er nun doch nutzbringend verwerthet werden.

Es ist ein ganz eigenartiges Schauspiel: Wie zwei grimmige Feinde haben sie sich erst bekämpft, Gasmaschine und Dampfmaschine. Die Folge war, daß jeder sich zu einem höchst vollkommenen Wesen herausbildete und bei jedem Fortschritt behauptete, nunmehr sei der Gegner auf den Aussterbetat gesetzt. Und schließlich ist keiner von beiden „ausgestorben", vielmehr hat jeder für sich das seiner Eigenart entsprechende Gebiet sich erobert, jeder hat sich seine Spezialität herausgesucht, und jeder hilft an seinem Theil mit, nützliche Kulturarbeit zu leisten."

Gottfried Keller und das Stehlen der Kinder.

Man schreibt aus der Schweiz: Neuestens wird das körperliche Züchtigungsrecht in der Schule — namentlich bei ehrlosen Handlungen — wieder von Pädagogen empfohlen. In der Novelle „Frau Regel Amrain und ihr Jüngster" erzählt Gottfried Keller, wie diese Frau ihren Sohn erzog, wobei der Züricher Dichter auch Stellung zu den Diebereien nimmt, wie sie Kinder begehen. „Ebenso verfuhr sie mit dem, was sonst von den Eltern mit einer schrecklich ungeschickten Heiligkeit behandelt wird, mit dem Gelde. Sobald als thunlich, ließ sie ihren Sohn ihren Vermögensstand mitwissen, für sie Geldsummen zählen und in das Behältniß legen, und sobald er nur im Stande war, die Münzen zu unterscheiden, ließ sie ihm eine kleine Sparbüchse zu gänzlich freier Verfügung. Wenn er nun eine Dummheit machte oder eine arge Nascherei beging, so behandelte sie das nicht wie ein Kriminalverbrechen, sondern wies ihm mit wenig Worten die Lächerlichkeit und Unzweckmäßigkeit nach. Wenn er etwas entwendete oder sich aneignete, was ihm nicht zukam, oder einen jener heimlichen Ankäufe machte, welche die Eltern so sehr erschrecken, machte sie keine Katastrophe daraus, sondern beschämte ihn einfach und offen als einen thörichten und gedankenlosen Burschen. Desto strenger war sie gegen ihn, wenn er in Worten und Geberden sich unedel und kleinlich betrug, was zwar nur selten vorkam; aber dann las sie ihm hart und schonungslos den Text und gab ihm so derbe Ohrfeigen, daß er die leidige Begebenheit nie vergaß. Wenn ein Kind mit Geld sich vergeht oder gar irgendwo wegnimmt, so befällt die Eltern und Lehrer eine ganz sonderbare Furcht vor einer verbrecherischen Zukunft, als ob sie selbst wüßten, wie schwierig es sei, kein Dieb oder Betrüger zu werden! Was unter hundert Fällen in neunundneunzig nur die momentan unerklärlichen Einfälle und Gelüste des träumerisch wachsenden Kindes sind, das wird zum Gegenstand eines furchtbaren Strafgerichts gemacht und von nichts als Galgen und Zuchthaus gesprochen. Als ob alle diese lieben Pflänzchen bei erwachender Vernunft nicht von selbst durch die menschliche Selbstliebe, sogar bloß durch die Eitelkeit, davor gesichert würden, Diebe und Schelme sein zu wollen. Dagegen wie mild und freundlich werden da tausend kleinere Züge und Zeichen des Neides, der Mißgunst, der Eitelkeit, der Anmaßung, der moralischen Selbstsucht und Selbstgefälligkeit behandelt und gehätschelt! Wie schwer merken die wackeren Erziehungsleute ein früh verlogenes und verblümtes inneres Wesen an einem Kinde, während sie mit höllischem Zetern über ein anderes herfahren, das aus Uebermuth oder Verlegenheit ganz naiv eine vereinzelte derbe Lüge gesagt hat, denn hier haben sie eine greifliche bequeme Handhabe, um ihr donnerndes: Du sollst nicht lügen! dem kleinen erstaunten Erfindungsgenie in die Ohren zu schreien. Wenn Fritzchen eine solche derbe Lüge vorbrachte, so sagte Frau Regel einfach, indem sie ihn groß ansah: „Was soll denn das heißen, Du Affe? Warum lügst Du solche Dummheiten? Glaubst Du die großen Leute zum Narren halten zu können? Sei Du froh, wenn Dich niemand anlügt und laß solche Späße!" Wenn er eine Nothlüge vorbrachte, zeigte sie ihm mit ernsten, aber liebevollen Worten, daß die Sache deswegen nicht ungeschehen sei und wußte ihm klar zu machen, daß er sich besser befinde, wenn er offen und ehrlich einen begangenen Fehler eingestehe; aber sie bauete keinen neuen Strafprozeß auf die Lüge, sondern behandelte die Sache, ganz abgesehen davon, ob er gelogen oder nicht gelogen habe, so, daß er das Zwecklose und Kleinliche des Herauslügens bald fühlte und hierfür zu stolz wurde. Wenn er dagegen nur die leiseste Neigung verrieth, sich irgend Eigenschaften beizulegen, die er nicht besaß, oder etwas zu übertreiben, was ihm gut zu stehen schien, oder sich etwas zu zieren, wozu er das Zeug nicht hatte, so tadelte sie ihn mit schneidenden harten Worten und versetzte ihm selbst einige Knüffe, wenn ihr die Sache zu arg und widerlich war. Ebenso, wenn sie bemerkte, daß er andere Kinder beim Spielen belog, um sich kleine Vortheile zu erwerben, strafte sie ihn härter, als wenn er ein erkleckliches Vergehen abgeleugnet hätte. Diese ganze Erzieherei kostete indessen kaum so viel Worte, als hier gebraucht werden, um sie zu schildern, und sie beruhte allerdings mehr im Charakter der Frau Regel Amrain, als in einem vorbedachten oder gar angelesenen Systems."

— Abfuhr.—Herr: Mein Fräulein, ich kann Ihre Gedanken errathen, ich bin Gedankenleser. — Fräulein: Na, dann wundert es mich, daß Sie noch immer an meiner Seite verweilen.

Das Buch für Alle!

200 Seiten

Ein treuer Rathgeber in gesunden und kranken Tagen, vom berühmten

Professor Dr. Collins

mit vielen Bildern und farbigen Illustrationen, wird frei an jeden versandt, der seiner Bestellung einige Briefmarken beilegt. Man adressire

Dr. E. C. COLLINS Medical Institute
140 W. 34. Str., New York

Zwirn, Seide (Main Floor, Madison Str.)
J. & P. Coats' bester sechs Cord Maschinenzwirn, morgen von 8 bis 11 Uhr Vormittags, (nur 3 Spulen auf einen Kunden) zu, die Spule ... 2c
Kerr's Luster Twist Zwirn, 300 Yard Spulen, schwarz oder weiß, alle Arn, Spule .. 8c
Oriental 50-Yard Spule schwarze Nähseide, die Spule zu ... 2c

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Zwirn, Seide (Main Floor, Madison Straße).
Red Ball beste sechs Cord Maschinen Cotton, schwarz oder weiß, die Spule $2\frac{1}{2}$c
500-Yards Spule weißer Heft-Faden, Montag, die Spule ... $2\frac{1}{2}$c
Barbour's Linnen Finish starker schwarzer Zwirn, morgen, die Spule ... 3c
Richardson's beste Nähseide, schwarz, weiß und Farben, 100 Yard Spule für ... 6c

Hübsch garnirte Hüte (Dritter Floor, State Str.)

Eine große Ansammlung für Montag zu Preisen, die Euch in Erstaunen versetzen werden — die meisten davon sind von einem Michigan Ave. Wholesaler — hübsch ist das Wort, womit man sie am besten beschreibt — in allen Façons der Saison — Blumen, Bändern, Sammet, Plumes etc., etc., Hüte, die nie mit besserem Geschmack hergestellt wurden — eine Ansammlung von Sommer Mustern, die wirklich beachtenswerth ist, und wegen unseres speziellen Ankaufs sind die Werthe bedeutend besser, als sie bis jetzt in diesem Jahre offerirt wurden; sonst werth aufwärts bis zu $7.50; Auswahl morgen zu
1.75, 2.45, 3.45

Die neuen großen Brim garnirten Sailors, gemacht von feinem Milan, Chip und Fancygrobes Stroh, sehr schön garnirt mit großen Sammet oder Seide Bows, Coque Breasts, fancy natürliche Flügel, Pins etc., in schwarz, braun, weiß, Champagne, etc., etc., wo immer sie gezeigt werden ist der Preis $4.50, Auswahl hier am Montag zu ... 2.75

Hüte kostenfrei garnirt

Fancy Straw Braid oder Chip Dreß Façons, in allen Farben, wurden immer für 39c verkauft, morgen nur ... 10c

Weiße Oxfords für Damen zu 29c

(Auf dem Vierten Floor, von 8 bis 11 Vorm.)

Feine Oxfords für Damen unter dem Preise
Krohn & Fechheimer verkaufte uns für $18.000 Paar eine große Partie feine Oxford Ties etc. für Damen, ihr eigenes Fabrikat. Jedes Paar an der Sohle mit ihrer Fabrikmarke gestempelt, gerade wie hier abgebildet. Montag bringen wir einige von der ersten Partie zum Verkauf zu dem überraschenden Preise von ... 1.98
Es sind unfraglich die bestgemachten und die bestpassendsten Oxfords, die je zu diesem Preis gezeigt wurden.

Custom gemachte Schuhe u. Oxfords f. Damen
2.98 3.48 3.69 3.98
Main Floor, Neues Gebäude — Dearborn Straße.
Gemacht von Wichert & Gardiner, Brooklyn; Ziegler Bros., Philadelphia; Krohn-Fechheimer, Cincinnati; C. K. Fox, Haverhill. In schwarz, lohfarbig, Gunmetal und Patents, Combination-Farben, kurze französische Seitentheile, Absätze jeder Façon, alle Größen und Weiten, dieselben wie sie von Anderen für $4, $5 und $6 verkauft werden.

Barfuß-Sandalen ... 45c — Schwarze Canvas Schuhe u. Oxfords f. Männer ... 59c — Schwarze Kid Oxford Ties für Damen ... 69c — Lohfarbige Russia Calf Schuhe u. Oxfords für kleine Knaben ... 98c

Schöne Spitzen und Stickereien (Main Floor — State Straße).
18-zöll. gute Qualität orientalische Allovers, hübsch klein geblümt, sonst 39c und 48c werth, Montag, die Yard ... 25c
Extra feine Qualität Swiß und Nainsook Stickerei Sets, mit dazu passendem Einsatz, hübsche kleine Entwürfe für Babykleider etc., Hohlsaum- oder gezackte Ränder ... 8c
für Ruffles und Flounces, gute offene und Shadow Muster, kein einziges Stück in der Partie weniger als 19c werth und viele bis zu 29c, um sie aber rasch zu räumen, offeriren wir sie alle zu einem lächerlich niedrigen Preise, Auswahl zu, die Yard ... $12\frac{1}{2}$c
... 65c

Unterröcke, Kimonos etc. (Dritter Floor — Madison Straße.)

... 2.75 ... 24c ... 29c ... 49c ... 49c ... 49c

Abermals die Tapering Waist R. & G. Korsets

This R & G Corset, 1.98
... 2.98 ... 1.48 ... 98c

Männer-Hemden (Main Floor, Dearborn Str.)
5000 gute Qualität Muslin Männer-Nachthemden, extra lang, schön besetzt — ein Bargain zu ... 48c
Extra schwere Madras Männer-Arbeitshemden, alle Größen, 75c sollten sie eigentlich kosten — Montag für nur ... 48c
Feine Männer-Pajamas, von feinem Madras Cloth gemacht, anderswo für 1.50 verkauft, zu ... 98c
50 Dutz. schwarze Sateen und blaue Chambray Arbeitshemden, morgen Auswahl nur ... 42c
2,000 importirte Elastic Web Hosenträger ... 11c

Das größte Lager von Waschstoffen (Ganzer zweiter Floor — Dearborn Straße.)
... 19c ... 28c ... 35c ... $6\frac{3}{4}$c ... 15c ... $6\frac{3}{4}$c ... $5\frac{1}{2}$c ... $12\frac{1}{2}$c ... $12\frac{1}{2}$c ... 25c ... 33c ... 15c

Go-Carts (Vierter Floor, Madison Straße.)
... 19.95 ... 1.98

Tapeten (Fünfter Floor, State Straße.)
... $1\frac{1}{2}$c ... 5c ... $8\frac{1}{2}$c ... $3\frac{1}{2}$c ... $13\frac{1}{2}$c

Möbel-Preise sind bedeutend herabgesetzt (Sechster Floor, Madison und Dearborn Straße.)

Dieser große Mission Arm-Schaukelstuhl, hohe Rücklehne breite Arme, voller Springsitz gepolstert mit Boston-Leder, werth $6.50, zu nur ... 3.39
Dieser starke solide eichene Eßzimmer-Stuhl, Golden Oak Finish, hohe geschnitzte Rücklehne, Rohrsitz, $1.25 ist überall der Preis, speziell zu nur ... 69c
Dieser hübsche indische Sitz, gemacht aus fancy geblümten Bamboo, Sitz mit schwerer Matting bezogen, werth $1, Monta nur ... 39c
Dies dauerhaft gemachte solid eichene Chiffonier, Golden Finish, fünf große Schubladen, mit Messinghenkel und -Schlössern, schwerer geschnitzter Top, mit 10x17-zölligem, französischem geschliffenen Spiegel; weshalb $9.75 anderswo dafür bezahlen; hier nur ... 5.69

Farben und Bedarfsartikel für Garten und Haus (Basement, Madison und Dearborn Straße.)

Enamelet, der vollkommene Holz-Finish, sehet die Demonstration und nehmt freie Probe-Büchse; 1-3 Pint-Büchse ... 15c
Gladstone fertig gemischte Hausfarbe, per Gallone ... 55c
Red Star Bleiweiß, gemahlen in reinem Leinsamen-Oel, alle Größen Kegs, per Pfund ... 3c
16zölliger Boston speziell hochfeiner, rein schneidender und leicht fahrender Rasen-Mäher, mit soliden stählernen Messern, 8-zöll. Räder ... 2.49
Gras-Fänger, gemacht aus schwerem gestreiften Canvas, speziell für Montag zu nur ... 29c
Gras-Scheeren, Stahlklinge, nur ... 10c
50 Fuß ¾zöll. 3-Ply Garten-Schlauch, Messing-Coupling, com. mit Hartholz rev. Reel ... 2.98
... Revolving ... 75c
... Geflügel-Netzzeug, ... bei Rolle — ... 45c
... 15c
... besen .. 10c
... schwämme ... 9c
2 Brenner Gasofen, kräftiger Brenner, speziell für Montag ... 89c
3-Ply schwarz. Diam. Tarred Felt, Rolle .. 1.05
Carpet-Klopfer, schwerer doppelter Draht, Holzgriff, Montag ... 8c
Jewel dopp. Aermel-Bügelbretter ... 10c
Schaufeln, Stahlklinge D-Griff ... 27c
10zink. schmiedeeiserne Garten-Harken ... 10c

Seelenruhe

oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Constitution, genährt durch reine Speise und Trank.

Malt Marrow

ist beides Speise und Trank—ein reiner Extrakt des besten Gersten-Malzes und feinsten Hopfens die für Geld zu haben sind. Es besitzt wundervolle Gesundheit spendende Eigenschaften. Es fördert die Assimilirung der Speise, regelt den Stuhlgang, nährt die Nerven und bewirkt sanften, erfrischenden Schlaf. Die allerbesten Aerzte verschreiben es täglich für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. Telephonirt Calumet 1064 sofort und laßt uns heute eine Kiste nach Eurem Heim schicken.

Deposit verlangt an Flaschen für auswärtige Sendung.
McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.
Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."

Finanzielles.

Offen Montag Abend

Andere Leute werden reich, warum Sie nicht? Wissen Sie warum? Dieselben deponiren Euer Geld. Sie verausgaben es und jene bringen es nach der Bank. Warum können Sie dasselbe nicht selbst zur Bank bringen und im Falle der Noth ziehen?

Wissen Sie, wo Sie $100 borgen können, sollte Sie ein Unglück treffen? Wir laden Sie ein, ein Konto in dieser Bank am Montag Abend zu eröffnen. $1 macht den Anfang.

Montags könnt Ihr von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends in unserem Spar-Departement Geld deponiren oder ziehen. — Stahl-Banken für das Haus. 3% Zinsen.

ROYAL TRUST CO. BANK

Royal Insurance Building, 169 Jackson Boulevard.

Kapital u. Ueberschußprofite, $1,000,000.

James B. Wilbur, Präsident.
Edwin F. Mack, Vz.-Präs. u. Kass.
John W. Thomas, Hilfs-Kassirer.

Auch Checking-Kontos.

Es wird deutsch gesprochen.

safonmo

Chicago Title & Trust Company

Kapital und Ueberschuß, $6,000,000

Besitzt die einzige vollständige Katatser von den eingetragenen Besitztiteln von Cook County. Es ist die einzige Gesellschaft, welche vollständige Abstrakte der Titel von Grundeigenthum liefern kann, die alle Forderungen an den Titel zeigen.
Garantirt Titel von Grundeigenthum zum Nutzen von Hypothekenbesitzern, und in besonderen Fällen untersucht sie Titel irgendwo in den Ver. Staaten.
Sie ist autorisirt vom Staat Illinois und von allen Gerichten als Administrator, Vollstrecker, Vormund, Erhalter, Trustee, Massenverwalter und Assignee zu fungiren und ein allgemeines Bankgeschäft zu betreiben.

100 Washington Str., Chicago.

mai12.26

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.

CHICAGO.

Kapital	$500,000
Ueberschuß	$500,000
Unvertheilte Profite	$100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft

Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrson*

Kapital	$2,000,000
Ueberschuß	$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS

152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Prozent, die halbjährlich gutgeschrieben werden

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.

11mai,mifon,*

KRAUSE SAVINGS BANK,

997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.

Allgemeines Bank-Geschäft.

3% Zinsen auf Spargelder vierteljährlich zahlbar.—Wechsel und Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern.—Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zum niedrigsten Zinsfuß. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig.
Sicherheitsgewölbe-Boxes $3.00 per Jahr.
Prompte Aufmerksamkeit wird geschenkt.—Offen Abends bis 9 Uhr an Montag und Samstag.

11ap.dosafondi*

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch H. CLAUSSENIUS.

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.

CHICAGO, ILL.

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
30nov.mifafon*

Oscar F. Mayer & Bro.

285—291 Sedgwick Straße,
Telephon: North 725.

Feine Bockwurst.

20mi.6mo.I

Birk Bros.' Brewing Co.'s

(109 Webster Ave.)

"SUPERB"

Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6ag.fo,11

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Materialismus und Idealismus. — Wie und wo neben dem ersten auch der zweite in Chicago zur Geltung gelangt. — Die Pflegestätten der Musik und anderer Künste. — Beispiele von Opfermuth. — Die heitere Seite.

Wohl geeignet, Einem die Sinne zu verwirren und das klare Urtheil zu trüben, ist die Vielgestaltigkeit, in welcher sich hier, in der Metropole des Westens, dem Beschauer das Leben offenbart. Manchem scheint es da, als ob über den bringenden Anforderungen der Nothwendigkeit, dem Zwangdienst des Nützlichen die Pflege des Schönen gar zu sehr vernachlässigt werde, und daß wir von der Kultur, welche zum Gepräge der Weltstadt gehört, auch heute noch so weit entfernt seien, wie zur Zeit, da der Grenzer Kinzie durch kluges Paktiren mit den schweifenden Söhnen der Wildniß den ersten Chicagoern vor diesen eine Sicherheit schuf, welche ihnen durch die Kanonen des Fort Dearborn nicht hätte verschafft werden können.

Die absprechende Kritik, welche an unserer Kulturthätigkeit fast ausnahmslos von gelegentlichen Besuchern geübt wird, die von der Höhe der europäischen Kulturerrungenschaften herab uns bemitleiden, wenn nicht gar verachten zu dürfen vermeinen, sind mehr als alles andere dazu angethan, uns irre zu machen daran, daß wir uns trotz alledem und allebem auf dem rechten Wege befinden. Um uns aufzurichten, erinnern wir uns dann wohl unserer ausgedehnten und zum Theil unleugbar prächtigen Parkanlagen, wir klammern uns an die neuerdings ihrer Ausführung um so viel näher gerückten Pläne zu grandioser Verschönerung des Seeufers, müssen aber seufzend eingestehen, daß es bis zu deren endlicher Verwirklichung wohl noch gute Weile haben wird. Und doch dürften wir aus weit besseren Ursachen getrost und guten Muthes sein. Erhebt sich doch schon jetzt am Seeufer neben zahlreichen anderen Prachtbauten, von denen die meisten freilich weniger idealen Zwecken dienen, die stolze Halle, in welcher einem stetig an Zahl und Verständniß wachsendem Publikum die wundervollsten Schöpfungen der Tonkunst in meisterhafter Vollendung vorgetragen werden. Weit bedeutungsvoller aber, als das bloße Vorhandensein und der nunmehr gesicherte Fortbestand des Thomas-Orchesters ist der Umstand, daß in der Nachbarschaft seines Heims sich eine ganze Anzahl von Musikschulen befindet, die nicht nur Tausende von eifrigen Schülern zählen, sondern zum Theil auch Lehrkräfte haben, wie sie von gleicher Leistungsfähigkeit kaum irgend eines der berühmtesten Konservatorien der alten Welt aufzuweisen hat, wenngleich noch immer an der Ueberlieferung festgehalten wird, daß vollendet und abgeschlossen die musikalische Ausbildung eines Talentes nur „drüben" werden kann. Und weil diese Ueberlieferung in ihren Wirkungen viel dazu beiträgt, die „internationale Republik der Geister" weltumfassender zu machen, würde es ja thöricht sein, dagegen anzukämpfen. — Will uns Jemand vorhalten, daß die Masse der Musikbeflissenen an sich noch wenig beweise, daß bislang unser junger Boden noch kein Musikgenie hervorgebracht habe, so läßt sich mit gutem Fug darauf erwidern, daß die Musikgenies auch „draußen" nur spärlich gesäet sind, daß aber mit der Zeit, weil das ehrliche Streben vorhanden, auch hier die Ernte nicht ausbleiben werde.

* * *

Und die Musik ist mit nichten die einzige unter den Künsten, die hier neben der Industrie und dem Handel — von den Wissenschaften garnicht zu reden — eine Pflegestätte gefunden hat, die sich sehen lassen kann.

In massiger Wucht, den Eingang flankirt von einem Löwenpaar, wie es prächtiger kein Thorwaldsen geschaffen, ragt unfern der vorerwähnten Tonhalle, rauchgeschwärzt zwar, aber in Linien von klassischer Reinheit das Kunstinstitut in die Lüfte. Es soll hier nicht von den Kunstschätzen die Rede sein, welche in diesem Bau zusammengetragen sind, obgleich auch diese wahrlich nicht zu verachten sind. Zweck dieser Zeilen ist es, die Aufmerksamkeit der Leser auf die große, von Tausenden junger Leute besuchte Kunstschule zu lenken, die von und in dem Institut unterhalten wird, und auf die unverfälschte Begeisterung für die Kunst und alles Schöne, welche einen großen Theil der Schülerzahl beseelt.

Einer, der aus eigner langjähriger Erfahrung und vertrautem Umgang in diesen Kreisen weiß, wovon er spricht, unser geschätzter Mitbürger Ernest Poole, hat neuerdings in einem vielgelesenen Magazin einige Beispiele erzählt von den Opfern, welche manche unserer Kunstjünger ihren Strebenszielen bringen, und diese Mittheilungen lesen sich wie phantastische Märchen aus dem Wunderlande der Romantik, von der ein Hamerling uns hat glauben machen wollen, daß sie in der alten Welt unterzugehen im Begriff sei, während sie in der neuen kaum von je irgendwem auch nur geahnt worden wäre.

* * *

Herr Poole erzählt von einem Jüngling, der hier in Chicago eines Tages aufgetaucht war, nachdem er als halbwüchsiger Knabe aus einem Waisenhause irgendwo im Innern des Staates entflohen. Als Herr Poole den jungen Menschen kennen lernte, war dieser ein Kunstschüler. Ein Weiteres wußte Niemand über ihn zu sagen, und hätte auch er selber nicht zu erzählen gewußt. Die Kunstschülerei aber ist ein Beruf, der nicht zu den nahrhaften gehört. Wovon also lebte der junge Bursche? Herr Poole brachte es rein zufällig in Erfahrung. Der junge Mann erwarb sich als Kellner seinen Unterhalt, als Kellner und als Sitzanweiser in einem Theater. Er arbeitete von halb sieben bis kurz vor 9 Uhr als Kellner, von 9 bis kurz vor zwölf Uhr in der Schule, dann wieder bis zwei Uhr Nachmittags als Kellner und von 2 bis 6 Uhr in der Schule; von 6 bis 7 Uhr als Kellner und später am Abend als Sitzanweiser. Ein anstrengendes Tagewerk, nicht wahr? Aber der junge Mensch war stark und gesund. Sein Talent und sein Fleiß ließen ihn rasch von Klasse zu Klasse aufsteigen, und nachdem er für einige von seinen Arbeiten bei den Schülerausstellungen Medaillen erlangt, konnte er seinem Lehrer eines Tages freudestrahlend melden, daß er lohnende Aufträge erlangt habe. Bald darauf ist er von hier verschwunden. Vielleicht malt und hungert er jetzt in München, oder in Paris weiter, wenn's ihn nicht sofort nach Italien, dem gelobten Lande der Malersleute, gezogen hat.

Von einem jungen Norweger berichtet dann unser Gewährsmann weiter, einem Enakssohn, den der Kampf ums nackte Dasein aus dem Gebirgsthale des rauhen Landes, wo seine Wiege gestanden, über's Meer getrieben hatte, und der hier von dem unwiderstehlichen Drange erfaßt worden war, ein Maler zu werden. Da er nicht über die Mittel verfügte, das vom Kunstinstitut berechnete geringe Lehrgeld baar zu entrichten, leistete er dafür Hausmeisterdienste im Institut. Einquartiert hatte er sich, zusammen mit fünf unbemittelten Strebensgenossen, auf einem Dachboden. Wie er seinen Unterhalt erwarb, darüber ließ er sich seinen Schlafkameraden gegenüber nicht aus, und durch neugierige Fragen wurde er von diesen nicht belästigt. Zur Beschaffung der gemeinsamen Mahlzeiten steuerte er nicht bei, aber er nahm auch nicht daran theil. Eines Tages meldete er sich aber doch vergnügt als Tischgenosse an, zahlte einen für die Verhältnisse dieses Haushalts sehr erklecklichen Betrag in die gemeinsame Kasse und erzählte, daß er für seine Mußestunden Beschäftigung als Anstreicher gefunden, und zwar an dem Hochbahngerüst auf der Südseite... Es fiel weiter nicht auf, daß der lange Norweger eines Abends nicht nach Hause kam, als er aber am nächsten Tage sich auch im Kunstinstitut nicht sehen ließ, da stellte man Nachfragen an. Ein kurzer Zeitungsbericht, welcher von einem Anstreicher — Name unbekannt — meldete, der bei seiner Arbeit am Hochbahngerüst abgestürzt und unter den Rädern eines Kabelzuges zermalmt worden war, ersparte lange Nachforschungen. Für die Bestattung ihres verunglückten Kameraden sorgten die Kunstschüler mit dem Ertrage einer Sammlung, die sie in dem Institut vornahmen. Der ganze Nachlaß des Todten bestand aus einigen Briefen von dessen Vater, aus denen hervorging, daß der Sohn keine Woche hatte vergehen lassen, ohne diesem Vater, der als Telegraphist in einem weltfernen Winkel des norwegischen Berglands kümmerlich genug sein Dasein fristete, geschrieben zu haben und ihn auf die nicht mehr ferne Zeit zu vertrösten, da er ihn würde herherzu vertrösten, da er ihn hierherkommen lassen und ihm in dem Heim, das er zu gründen gedenke, ein Ruheasyl bereiten können würde.

Von einem jungen Deutsch-Amerikaner weiß Herr Poole weiter zu erzählen, der seinen Unterhalt mit einer kleinen Geflügelzucht erwarb, wärend er seine Lehrzeit in dem Institut durchmachte; der es einmal fertig brachte, wider alle Institutsregeln einen lebenden Hahn als Modell in die Anstalt zu schmuggeln, „weil es im Stalle zu kalt ist, um zu malen, und die knurrige Tante den Hahn in der Küche nicht dulden will." — Diesem Geflügelzüchter und -maler ist's geglückt. Wie Herr Poole versichert, ist der junge Mann gegenwärtig einer der ersten Geflügelmaler der Welt. Fachzeitschriften rechnen es sich zur Ehre an, Abbildungen von seinen Gemälden, oder gar Originalzeichnungen von ihm zu bringen, und er besitzt in Michigan ein hübsches kleines Landgut, auf dem er Geflügel aller Art hält ohne daß eine Tante ihm darein reden darf.

* * *

Man darf nun aber hiernach keineswegs annehmen, daß die Schüler des Instituts durch die Bank hohlwangige Jammergestalten seien, die einzig und allein ihrer Arbeit leben. O nein, sie verstehen es vortrefflich, ihr Leben zu genießen, und an den Unterhaltungsabenden, welche sie von Zeit zu Zeit in dem Institut geben, geht es dort sehr lustig und fidel zu, so daß man wähnen könnte, man befinde sich nicht in Chicago, sondern etwa im Düsseldorfer „Malkasten". Und daß es den amerikanischen Kunstschülern an tollen abenteuerndem Wagemuthe nicht gebricht, dafür spricht das Beispiel jener zwei Scholaren, die im vorigen Jahr mit einem Kapital von ganzen $83 in der gemeinsamen Reisekasse eine Europafahrt antraten. Nach New York gelangten sie vermöge der Anerkennung, die ihren künstlerischen Fähigkeiten seitens eines biederen Schaffners zutheil wurde, den sie mit vereinten Kräften „gemolt" hatten. Der Schaffner nahm sie als blinde Passagiere auf einem Eilfrachtzuge nach New York mit. Von dort ging es weiter in der Eigenschaft von Viehwärtern auf einem Frachtdampfer, der eine Partie Rinder nach England zu befördern hatte. In London und nachher in Paris mußte man freilich baar bezahlen, was man verzehrte, und obgleich man seinen Appetit im Zaume hielt, schmolzen doch die Baarvorräthe dahin wie Butter unter wärmenden Sonnenstrahlen. Zwar gelangten die beiden Gesellen mit knapper Noth wieder nach London zurück, der Dampfer aber, mit welchem sie unter ihrem Viehwärterkontrakt die Rückfahrt hätten machen sollen, war bereits in See gegangen. Ein Appell an die leitenden Herren der betreffenden Gesellschaft fand milde Herzen, und als Kajütenpassagiere eines Personendampfers trafen die Wanderer wieder in New York, nach Mühsalen aller Art auch in Chicago wieder wohlbehalten ein.

Eine Ferienreise von ganz besonderer Art hatten sechs andere Kunstschüler sich im vorigen Jahre ausgedacht. Sie begaben sich nach Pittsburg und mietheten dort ein altersschwaches Hausboot, auf dem sie, faulenzend und malend, den Ohio und später den Mississippi gemächlich stromab zu treiben gedachten. Sind aber nicht weit gekommen. Das gebrechliche Fahrzeug gerieth auf eine Sandbank. Bei den Bemühungen der Insassen, es wieder flott zu bekommen, ging es in Stücke, und die Reisenden mußten sich, mit Zurücklassung ihrer paar Habseligkeiten, schwimmend an's Ufer retten. Sonnver- und abgebrannt, wegen des Fehlens der Malgeräthschaften ohne jede künstlerische Ausbeute, fanden die Schiffbrüchigen ihren Weg wieder hierher. Den Muth hatten sie nicht verloren. Für das nächste Mal hoffen sie auf mehr Glück. —ss.

Feierabend.

(Von Minna v. Heide.)

Die Hühner saßen auf ihrer Steige. Die Ziegen kauten noch halb im Schlaf, begleitet von wohligem Schweinegegrunze. Von den Weiden kam hier und da ein behagliches Brüllen. Bläulichgraue Wolken breiteten ihre mächtigen Flügel über den ländlich-friedlichen Feierabend. Es war nichts da, was anders sein mußte.

Vor seiner Hausthüre stand Bauer Prien. Er hatte eine halblange Pfeife im Mund mit einem schönen bunten Porzellankopf. An dem Rohr hing ein dicker rother Seidenquast. Der schaukelte hin und her, weil Prien die Pfeife lose zwischen den Zähnen hängen ließ. Die Hände hatte er beide in den Hosentaschen, so halbwegs. Hin und wieder nahm er die Rechte heraus, schob die schwarze Seidenmütze, die ein wenig schief auf seinem buschigen Kopfe saß, nach hinten, kraute sich mit dem Mundstück der Pfeife auf dem Kopf herum und spie einen langen bräunlichen Strahl bis auf die Mitte des Fahrweges, nicht ohne eine gewisse Fertigkeit.

„Prien!" erklang es von drinnen!

Die Stimme war matt.

„Ick koom gliek." Der Bauer trat einen Schritt rückwärts und rieb den Rücken an dem Thürpfosten.

Ueber den Fahrweg kam ein Gefährt herangeholpert.

„Watt heff kreegen förr dien Farrken, Fiete?" fragte der Bauer.

„Achteihn Mark."

„Minsch, büff wull des Deuwels."

Fiete fuhr schwerfällig weiter.

„Prien!" erklang es von drinnen. Es war ein bischen Angst in der Stimme.

„Ick koom gliek, Mohter."

Der Bauer zog sich seine Schweinsblase aus der Tasche und füllte seine Tabakspfeife von Neuem.

Fritz Nissen kam eben aus dem Krug.

„Fiete Fleit hett achteihn Mark förr sien Farrken kreegen," sagte der Bauer.

„Mien smitt düsse Doog ook," war Fritz Nissens Antwort. Und bei dem tieferen Eingehen auf Schweine und Ferkel zeigte es sich, daß Fritz Nissen seinen Speichel nicht minder kunstvoll an seinen Bestimmungsort zu schleudern verstand als sein Nachbar.

„Prien!" erklang es von drinnen. So nach einem letzten Versuch hörte es sich an.

„Minsch, ick koom gliek!" sagte der Bauer. Er wurde schon ein bischen ärgerlich. Die Altsche hörte heute ja rein gar nicht auf.

Fritz Nissen ging seines Weges.

Von der gegenüberliegenden Koppel hüpfte eine Katze über den Graben. Sie war noch jung und machte allerlei lustige Sprünge. Darüber vergaß der Bauer seine Frau wieder. Und weil ihre Stimme ihn nicht mehr gemahnte, streifte er den Dorfweg noch mal entlang und trat erst in's Haus, als es zu dämmern anfing.

Die Magd war beim Schatz. Priens beide Töchter waren lange an den Mann. Was blieb ihm übrig, als sich selbst die Lampe anzustecken! In die Federn wollte er noch nicht.

„Na, Mohter?" sagte er, als ihr der schwache Lichtschein in das runzelige Gesicht fiel.

Priensch sagte nichts.

„Dat Roopen harr jo goor keen End hüht," knurrte er.

Priensch sagte nichts.

Sonst hörte sie doch im Schlafe die Maus piepen.

Er trat dicht an sie heran und strich ihr von unten her mit der Faust über's Gesicht.

Die Frau rührte sich nicht. Aber über den Rücken des Mannes kroch ein merkwürdiges Gefühl.

Das war der Tod.

Mußte die Frau, die mehr als drei Jahre stramm zu Bett lag, nun ausgerechnet sterben, wo Bauer Prien einen Augenblick vor seiner Hausthür stand! Gerade wo er sich einen Augenblick der Ruhe gönnte. Hatte er nicht Tag für Tag Last über Last von ihr gehabt, ohne sich deswegen zu mucksen! Und nun lag sie da mit offenem Munde und rührte sich nicht mehr.

Prien zuckte die Achseln. Er wurde aus dem wunderlichen Leben nicht klug.

Eine Stunde später schien ihm der Mond in's Gesicht, und unter dem Fenster kicherte die Magd mit ihrem Schatz. Sie hörten den Bauer von drinnen schnarchen.

— Verfängliche Frage. — Bauer (dem ein Versicherungsagent eben die Bedingungen für Feuerversicherung vorgelesen): „Ja, dös is alles recht schö", — aber wia lang muß denn da oaner zahl'n, bis er abbrenne darf?"

— Devot.—Prinzenerzieher: „Können mir Ew. Königliche Hoheit einige Sprichwörter nennen?" — Prinz schweigt. — Prinzenerzieher: „Ja wohl, Königliche Hoheit, — „Schweigen ist Gold." Das haben Sie ganz ausgezeichnet gemacht."

The Fair

$1 „Clifton Bond" schwarzes Taffeta zu 79c

Jeder Dame ist es bekannt, daß „Clifton Bond" Taffetas für 1.00 und 1.25 die Yard verkauft werden — nie darunter. Infolge eines glücklichen Einkaufs sind wir imstande, morgen zum Verkauf 10,000 Yards dieser Seide in reichem, glänzenden Schwarz, zu dem niedrigsten Preise aufzulegen, zu dem sie jemals in den Ver. Staaten verkauft worden ist. 1.00 bis 1.25 die Yard war der Verkaufspreis; volle 21 Zoll breit. Zum Verkauf hier morgen zu dem herabgesetzten Preis zu, die Yard, 79c

Clifton Bond Taffeta — STRENGTH — Piece No. — Yds. — Date — The Clifton Silk Mills — Rogers & Thompson

Reinwollene Kleiderstoffe für das warme Wetter

Werthe aufwärts bis 1.25 die Yard — wie z. B. franz. Novelty Suitings, Shepherd Checks, reine Wolle, franz. Shadow Plaids, moderne Farben und Moden, farbige Chiffon franz. Nun's Veiling, Cremes und verschiedene Schattirungen, gehen alle ab zu, die Yard, 50c

50c farb. reinwoll. West-of-England Tweed Suitings, für Suits, Coats u. separate Skirts, Yd. 25c

Farb. reinw. franz. Prunella Suitings, alle schönen schlichten Schattirungen, finished wie Seide, Yd., 75c

Importirte Waschstoffe für Sommer Frocks

Novelty Chiffon Batiste, feinster Seide u. Baumwollestoff, farb. Grund, schöne Foulard Styles, Yd. 35c

Franz. Nov. Madras, Shadow Plaid Effekte, schwarz auf weiß und braun auf weißem Grund, schönste Effekte, per Yard zu 25c

Allover Eyelet Seide Batiste, 50c-Sorte, Yd. 25c

Berühmte „Banzai" Seide, alle Arten Dots, Coin Spots, und Dresden Style alle Farben, Yd., 49c

Reinlein. Dreß Leinen, alle Schattirungen, 36 Z. breit, 50c-Sorte, spez. morgen, Yd., 35c

Jap. Nov. Kimono Crepes, verschiedenfarbiger Grund, Yd., 15c

Spezieller Verkauf Parlor Suits morgen

Fünfter Floor.

45.00 Parlor Suit, eingelegt. Rücken auf echtem Mahogany, Seide-Plüsch oder Leder gepolstert, 24.00

$100 Parlor Suit — feinste Sorte, 69.00

$75 Parlor Suit, fünf Stücke, Oak od. Mahog., echte Leder-Sitze und Rücken — zu 59.75

$14 Parlor-Schaukelstuhl, lose Seide-Plüsch Kissen — Mahagony finished, zu 8.95

32.00 Parlor Suit (wie Bild), Mahagony finished Rahmen, elegant polirt, geschnitzte Füße, gepolstert in echtem Leder, mit Spring-Sitzen, oder Seide-Plüsch losen Ueberzügen — speziell markirt zu 21.00

$40 Parlor-Suit, echtes Leder, Seide-Plüsch überzog., dies. Verkauf 29.00

$89 Parlor-Suit, fünf Stücke, Seide-Plüsch gepolstert, zu 69.50

$30 Parlor-Suit, Seide-Plüsch, lose Kissen, — speziell morgen 19.75

$17 türkische Schaukelstühle, Chase Leder, speziell reduzirt für Montag — zu 11.95

Kühlende und bequeme Haushalt-Artikel

Sechster Floor.

Advance Lawn Mower —gemacht mit 8-zölligen Rädern, Geared auf beiden Seiten, hat drei solide Stahlmesser, 10-zöllige Größe, Montag, 1.75

Unser wohlbekannter All-day Mower, 10-zöll. Räder und vier Stahlmesser. Dies ist eine strikt hochfeine und moderne Maschine, 14-zöll. Schnitt, für morgen, 3.45

Zwei-Brenner Victor Gasofen verbesserte Valve, guter Werth, 98c

3-Brenner Erie, große solide Platte, Nadel-Valves, sogut w. irgend ein hochfeiner Ofen im Markte 3.45

Doppelter Erie Backofen, gemacht von PlanishedEisen, Asbest Lined, Nickel-Beschläge, 1.95

Hartholz - Schlauchhaspel, faßt 100 Fuß Schlauch, speziell für Montag, zu 48c

Challenge Eiskiste, gemacht von Hartholz, Holzkohle gefüllt, Zink ausgeschlagen, reduzirt auf 3.45

Challenge Eisschrank, Hartholz. Familiengröße, Holzkohle gefüllt, Zink lined, red. a 10.95

Pack's Pineapple Eye Snip, entfernt die Augen ohne die Pineapple zu zerdrücken, sehr Demonstration, Verk'fspreis, 25c

Bohn's bekanntes Syphon System — dies ist der beste und schönste Eisschrank, der gemacht wird, weiß emaillirt, reduzirt auf 21.75

Baldwin's Eclipse Improved, abnehmbare Eiskammer, reguläre Familiengröße, morgen für 8.75

Der „Yukon" Eisschrank, extra große Size, faßt 250 Pfund Eis, gemacht von Hartholz, vier Thüren. Für diesen Verkauf reduzirt auf nur 17.95

50 Fuß 3facher Gartenschlauch, Coupled fertig zum Gebrauch, zum Preise 2.45

Bullion fertig gemischte Floor über Nacht, speziell Montag, 85c

Glidden's Nr. 1 Möbel-Varnish, Montag, 15c

Wabash Screen Frames, vollst. Walnußstained, Gr. 36x3? sp. mor 18c

Lyon & Healy's bekanntes Jol, Polish und Cleaner für Möbel und Pianos, wird nicht schmierig enthält keine Säure, von allen Händlern zu 35c verkauft, unser Preis für dies. Verkauf, 19c

Hochfeiner Screen Wire, gemacht v. bester Qual. Stahldraht, 12x12Maschen, schwarz u. grün gestrichen, per 100 Quadratfuß bei der Rolle, 1.35

Auszieh Screenfenster, beste Qual. Wirecloth, 18 Zoll hoch, ausziehbar bis 33 Zoll, 23c

Eureka Möbel Emaille alle Farben. 23c

Schiffskarten!

$30 in dritter Klasse. | $45 in zweiter Kajüte.

Extra billig für Monat Mai. Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, Havre, Triest, Fiume, Wien, Budapest, Riga, Libau u. s. w.

Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.

Wechsel und Postanweisungen, Vollmachten und Erbschaften prompt besorgt. Näheres bei

ANTON BOENERT

Central-Passagier-Agent, in Chicago seit 1871

203 S. Clark Str.

Commercial National Bank Bldg.

Anton Ticket-Office. Sonntags offen bis 12 Uhr.
mai17—31I

Schiffskarten von und nach **Europa.**

Niedrigste Fahrpreise!

202 S. Clark Str. 202

(früher 216 S. Clark Str.)

Sonntags offen von 11 bis 1 Mittags.
11mai.safomi 1mt

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago Great Western-Eisenbahn. — Maple Leaf Route. Grand Central-Bahnhof, Fifth Ave. und Harrison Str. Office: 103 Adams Str. Tel. Central 5269.

	Abfahrt:	Ankunft:
Dubuque, Byron, Sycamore	7:00 Vm	*7:40 Nm
St. Paul, Omaha, Kans. City	8:45 Vm	10:00 Nm
Byron, Sycamore	3:00 Nm	10:40 Vm
Omaha, Dubuque	6:00 Nm	8:15 Vm
Kansas City, Des Moines	6:00 Nm	8:15 Vm
St. Paul, Minneap., Dubuque	6:30 Nm	6:45 Vm
St. Paul, Omaha, Kans. City	11:30 Nm	1:40 Nm

11o*I

Radikalkur der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren mit dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt. —

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1907), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181—6. Ave., New York, N. Y.

10ma.fodido,11

Fits Krämpfe. Einzige sichere Heilung. Bestimmt nur gründlich. Kurirt in 24 Stunden. Unentgeltlich für Arme. Dr. Kruse Co., St. Louis, Mo.
12mai,eofon,10t

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 p. Flasche.— Prof. DeVois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben. — Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Ill.
28ma*I

$8 Unser berühmtes bestes Gebiß $6 Diese Woche

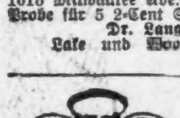
Feine Goldfüllungen zur Hälfte der gewöhnlichen Raten, Brückenarbeit oder Zähne ohne Platten unsere Spezialität. Phone Central 2047. Deutsch gesprochen. Offen Sonntags von 9 bis 12 Uhr.
10ap.mifrson

McChesney Bros. & Brown Ecke Clark und Randolph Str.

Graue Haare

erhalten ihre natürliche Farbe wieder bei einmaliger Anwendung, schwarz, braun u. blond, mit Dr. Lange's harmlosem Haarfärbemittel. Zu verkaufen bei Mandel Brothers; Geo. F. Witzbach & Co., Halsted und Madison Str.; L. Glasman, 1015 Milwaukee Ave.; Preis 50 Cents und $1. Probe für 5 2-Cent Stamps.

Dr. Lange Laboratory, Lake und Wood Straße, Chicago.
5mai,mifrson,1mo



Genaue Untersuchung Eurer Augen, völlig kostenfrei, durch allerneuesten Sehkraft-Apparat. Anpassen von Augengläsern für alle Leiden Eurer Sehkraft, von diplom. Spezialisten.

DR. N. BERGSON, Deutscher Optiker.

263 North Ave., Ecke Larrabee Str., über der North Ave. State Bank.—Sprechstunden: 9 bis 11:30 Vm., 1:30 Nachm. bis 9 Abds. Sonntags von 10 bis 12 Vorm
17mai.frsonmi,1m

Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago.
10ma,didoson*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Jugendsünden, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.

Unsere Behandlungen bestehen in Hydropathie, gesundheitlichem Turnen, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc. Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott: in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kursirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlagläbmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Hexenschuß, vergrößerte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Wir verringern das Gewicht korpulenter Männer und Frauen im Verhältniß zu ihrer Höhe, ohne Runzeln zu hinterlassen. Wir erhöhen das Gewicht magerer Leute, geben rosige Wangen, Kraft und Stärke, verlängern Euer Leben und machen es zu einem Vergnügen. Nach einem Behandlungskursus könnt Ihr unmöglich eine Erkältung, Grippe, Lungenentzündung, Schwindsucht, Blattern, gelbes Fieber oder irgend eine andere ansteckende Krankheit bekommen.

Unsere berühmten Behandlungen sind die einzigen Mittel, welche nachhaltig Finnen, Flecken, Mitesser, Runzeln, Leberflecken, Warzen und alle anderen Ausschläge und entstellenden Gewächse im Gesicht, an Kopf, Hals, Schultern, Armen oder Händen beseitigen und Euch schön machen. Wir behandeln nicht die Oberfläche Eures Gesichts, denn durch solche Spielerei werden Runzeln hervorgerufen, das Gesicht wird hart und schuppig: Euer gutes Aussehen kommt von guter Zirkulation, guter Verdauung, guter Assimilirung etc.

Wir geben den Alten ein neues Anrecht auf's Leben, indem wir den angesammelten Kalk auflösen und entfernen. Kalkhaltige Salze und Harnsäure werden aus dem Blut und den Adern ausgeschieden, so daß das Blut frei zirkulirt und den erschöpften Körper kräftigt. Mit der richtigen Diät, Getränken, reiner Luft, Sonnenlicht, Bewegung etc. tritt die Verjüngung ein; das Gedächtniß, Augenlicht, Gehör, Zähne und natürlichfarbiges Haar wird wiederhergestellt. Der Körper wird elastisch und jung, das Leben wird verlängert bis auf über 100 Jahre.

Wir wenden kein Messer oder Droguen an. Konsultation frei.

Pastor Kneipp's Naturheilanstalt

E. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D. Direktor.

2011 Wabash Avenue, Chicago.
10feb.son*

— Er kennt sich. — Leutnant Schneidig (zu seinem Begleiter vor dem Betreten des Ballsaales): „Aeh! Kamerad, bereiten Damen auf mein Kommen vor. Plötzliche Freude — äh, äh, — könnte tödten!"

Von Albert Weitze.

Quabbe: Die Bewegung, die oberen Stockwerke der hohen Gebäude mit Wasser zu versorgen, welche jetzt von der Grundeigenthums-Börse und anderen interessirten Kreisen in Fluß gebracht wird, zielt auf eine Abschaffung eines Uebelstandes ab, der schon längst ein überwundener Standpunkt sein sollte. — Unseren Wasserwerks-Ingenieuren und Baumeistern dürfte das Entwerfen der Pläne zu den Arbeiten, die zwecks dieser vergrößerten Wasserzufuhr ausgeführt werden, eine Kleinigkeit sein....

Grieshuber: Das Plänemachen und das Ausführen der Arbeiten mag für die Installateure bloß eine Kleinigkeit sein — aber es ist mir von zuständiger Seite versichert worden, daß diese Kleinigkeit eine ganz ungeheure Kleinigkeit von Kleingeld kosten würde. Ein Plumber, der etwas auf Geschäftsehre hält, berechnet mehr für das Einsetzen einer Wasser-„Pipe", als ein Doktor seinem Patienten für eine vollständige neu eingesetzte Windpfeife.

Charlie: Wenn man bei einem Feuer beobachtet, wie wahnsinnig die Spritzen pumpen, zittern, schnaufen, pusten, heulen, in den Fugen krachen, im Uebermaß ihrer Anstrengungen sogar manchmal ein paar Zoll in die Luft springen, bloß, um die Wasserstrahlen in die sechsten und siebenten Stockwerke zu werfen, kann man sich eine Idee machen, welche Kraftentwickelung es erfordern würde, das Wasser bis zur zwanzigsten Etage und darüber hinauf zu leiten.

Quabbe: Es ist aber nichtsdestoweniger nothwendig, daß es geschieht! Die Menschen, die in den oberen Stockwerken beschäftigt sind, stehen heutzutage in beständiger Gefahr, lebendig zu verbrennen — und die Versicherungsgesellschaften weigern sich, das dort lagernde Eigenthum zu versichern.

Lehmann: Ja, jeschehen muß etwas! Aber det Wasser da nach oben ruffzupumpen, is 'ne zu theure Jeschichte! Man sollt' es daher machen, wie der Bauer, wo die Kuh an'n Schwanz aus'n Stalle 'rauszieht, wenn ihn det Kunststück an die Hörner nich jelingen will.—Umjekehrt is ooch jefahren....

Charlie: Ich merke schon, Du gehst wieder mit einem Kalauer schwanger! 'raus damit!

Lehmann: Nee—ick behandle diese, in det Jemeinwohl so tief einschneidende Fraje von'n sehr ernsten Jesichtswinkel aus. Et hat mich manche schlaflose Nachtruhe jekostet, bis ick mich in's Reine jekommen bin, wie man die Jeschichte befummeln müßte. Also die Sache is die: Die hohen Jebäude kratzen heutzutaje schon die Wolken, un werden derowejen Wolkenkratzer jenannt. Aber wat hat dieses Kratzen for'n sittlichen oder materiellen Werth? Jar keinen nich! Setzte man aber noch 'nen paar Stockwerke obendruff, det se nich bloß die Wolken kratzten, sondern herinnreichten, so brauchte man bloß 'ne Pumpmaschine uff'm Dach uffstellen, un wenn eine Wolke anjezojen kommt, wo Wasser in ihren Bauche trägt, ihr anzupumpen. Denn würd' das Wasser aus die oberen in die unteren Stockwerke loofen, wat ja ooch die naturjemäße Bestimmung von loofendes Wasser is!—

Alle: Au! Au! Au!

Kulicke: Das ist ja der kräftigste Nonsens.

Grieshuber: Sag' nich, Kulicke! Bei dem heutigen Stande der Technik ist nichts mehr unmöglich. — Haben wir nicht das, alle Naturgesetze auf den Kopf stellende Kunststück fertig gekriegt, den Chicagofluß bergauf laufen zu machen?—Warum sollten wir den Wolken kein Wasser entnehmen können? Umsomehr, da Franklin schon vor mehr als hundert Jahren den „Blitz" aus den Wolken genommen hat! — Eripuit coelo fulmen......

Charlie: Die Vornahme der Gebäudeerhöhung würde an dem geharnischten Einspruch der Luftschiffer scheitern! Die hohen, von den Wolken eingehüllten Gebäude würden dieselben Gefahren für die Luftschifffahrtlinien in sich bergen, wie die unsichtbaren Untiefen und Klippen unter dem Meeresspiegel für die Dampferlinien, und würden dem in nächster Zeit zu erwartenden überirdischen Verkehrswesen große Unzuträglichkeiten bereiten....

Kulicke: Du tahkst ja dschöst den Weg, als ob alle Piepels bald so träfig sein und durch die Ehr reiten würden! Was mich konzernt, ich bin nicht den Weg gebillt! Ich gleiche schon keinen Rählroht-Trip und bin äfräd vor die Stiehmbohts, aber durch die Ehr zu träweln, wie der old Nick mit den Tony Faust—no, Sirree! Wenn mich schon nach meinem Tode der Teufel einen freien Reit geben thut, denn priehfer ich ännihau doch noch immer einen auf dem Ottomobil....Bloß schon das Menschen von die Ehrschips macht mich schlecht fühlen....

Quabbe: Lassen Sie sich doch nicht gruselich machen, Herr Kulicke. Bis die Menschheit sich allgemein des Luftschiffs als Beförderungsmittels bedient, wird noch eine lange, lange Zeit vergehen! Wir werden's sicher nicht mehr erleben!—Uebrigens erfüllt das Automobil ja vollständig seinen Zweck in Dezimirung der Menschheit!

Charlie: Vom Samstag an werden in 6 oder 7 aufeinanderfolgenden Tagen hier in Chicago Luftwettfahrten stattfinden! Offenbar doch, um für das neue Verkehrswesen Reklame zu machen. Ich möchte mit Ihnen auf 5 Glas Bier wetten, daß wir die erste, zur Beförderung von Personen und Gütern inkorporirte äronautische Transportations-Kompagnie-Linie haben werden, ehe der erste Schnee fliegt.

Grieshuber: Die Luftschiff-Enthusiasten handeln thöricht, daß sie, ehe die Sache noch recht im Schwung ist, bereits Wettfahrten veranstalten. Wozu diese Wettfahrten? Haben die Luftschiffer nicht vorläufig noch mehr als ausreichend Gelegenheit, bei dem Experimentiren und den Flugversuchen sich das Genick zu brechen? Selbst die Automobilisten hätten es noch nicht nöthig, ihren Unfall-Rekord durch Wettfahrten auf der erreichten Höhe zu erhalten. Auch ohne diese Extra-Anstrengung können sie mit ihren Leistungen im Todtfahren und Todtgefahrenwerden völlig zufrieden sein.

Lehmann: Ick bin sicher, det die Ottomobiles uff ihren letzten Löchern pfeifen un duten duhn un det sie bald den Weg ihrer Vorjänger, der Bicykel, zum „Junk Dealer" wandeln werden. Ob sie aber durch die Luftschiffe oder ein anderes neues Modefahrzeug aus ihre Existenz jedrängelt werden, will ick unjelojen sein lassen!—Det Dienstmädchen, wo det Bizykel umjebrungen, wird ooch den Ottomobile den Todesstoß versetzen!—

Quabbe: Hm—solche Grausamkeit sollte man den lieben Kindern gar nicht zutrauen! Wissen Sie Näheres über diese Morithaten?—

Lehmann: Spotten Sie nicht! — Diese Sache wirft ein jrelles Streiflicht uff unsere sozialen Verhältnisse un beleuchtet eine sehr wunde Stelle in unser jesellschaftliches Leben....Also, was die Kaiserin Euschenie war, wie die den Prinz Lulu untern Herzen trug, ließ sie die Krinoline erfinden, damit die jesegneten Umstände for die Unterthanen nich so handjreiflich un genirlich wären. Diese Krinoline wanderte nu uff dem Weje der Nachäffung von die Tuillerien durch die Königsschlösser, Ferschtenhäuser, Herrensitze 'runter bis in die Häuser von kleine Beamte, Sechsdreier-Rentiers un wat man sonstens noch so die joldne Milchstraße der Bevölkerung nennt. Eines Tajes kommt aber ooch die Jette, was unser Dienstmädchen war, mit 'ne Krinoline anjefegt. „Finis Poloniae!" (was so viel heißen duht wie ausjespielt), lacht mein Vater un zeigt mit'n Finger uff Jettens Krinoline.—Sechs Monate später hatte keine von die Madams mehr so 'nen Reifrock an un die Dienstmädchens, wo ihres Frevels Frucht jenossen hatten, nämlich die Madams durch anjemaßte Krinolinenjleichheit zu ärjern, lejten die Radreifen nach un nach ab. So starb die Krinoline — ihr Mörder war die Jette, Aujuste, oder wie sie sonst hieß.... Vor etwa 10 Jahren jing ick zu'n Stellenvermittler Schwarz, um for meiner Olle 'n Dienstmächen auszusuchen. Et war keins da. Et kam aber eine un zwar uff 'ne Strampelmaschine an. „Du, Aujust," sagte jerade wie zu meine Mutter mein Vater, der Schulz zu mich, un wies mit den Finger uff det Rad. „Finis Poloniae! Det is die Erste, aber von nu an jeht's los!"—Un richtig! For jedes radberittene Dienstmächen stiejen zwei Fräuleins von's Rad! — un heute kannst Du eine halbwegs anständije Dame 1000 Dollars hinlejen, sie zieht Dich keine Bloomers mehr an un reitet durch die State Straße. — Det Zweirad ist an dem Streben der Dienstmädchen for Freiheit, Jleichheit un Schwesterlichkeit zerschellt. — „Un heute? Heute jeh' ick in'n Lincoln Park spazieren un setze mir uff 'ne Bank, wo eine feine junge Dame schon so vor mich sich hinjesetzt hat, nachdem sie von 'nen kleinen Ottomobil 'runterjestiejen war. — „Kennen Sie mir nich mehr, Mr. Lehmann?" fragt sie mir mit eins; „ick bin ja die Anna, wo vor fünf Jahren bei Sie jedient hat. Jetzt konditionire ick bei die reiche Frau Lehmann. Oh, ick sag' Sie, det is 'n Platz! Juter Lohn, jutes Essen— un Trinkjelder die schwere Menge! Ick hab' mich ooch schon so ville jespart, det ick mich det Ottomobilchen da koofen konnt!"—„Finis Poloniae!" murmelte ick, un ick will mir als Pudelhund lebendig von die Jjorroten in die „White City" fressen lassen, wenn über fünf Jahre noch eine echte Lady in so 'ne Maschine fahren duht. Das Ottomobile findet seine Sadowas an jeden freien Ausfahrtnachmittajen der Dienstmächens....

Grieshuber: Wenn nach allgemeiner Einführung des Luftschiffbetriebes die Eisenbahnen und Dampfschiffe ihren Betrieb einstellen werden, wehe dann, dreimal wehe den armen, blinden Passagieren. Der Tramp und der Hobo sinken dann von greifbaren (und auch oft aufgegriffenen) Wesenheiten zu undenkbaren Begriffen herab, wenn man sie sich losgelöst von ihrem Elemente, den leeren Frachtwagen, in dem sie leben und weben, waschen und kochen, vergegenwärtigt. Und wie wollten sie den, ihnen von der Natur eingepflanzten Wandertrieb befriedigen?

Lehmann: Na, mein Jott, nichts innfacher wie det. Wie sie sich jetzt in die Frachtzüje un Dampfer hinterkünftig innschleichen, werden sie det nachherst in die Luftschiffe thun oder in'n letzten Oojenblicke, wenn der Haltestrick losjeschnitten wird, rinnspringen, oder wie det in die Profession heißt, „dschumpen!"—

Quabbe: Meiner Meinung nach wird dann geradezu das goldene Zeitalter für den blinden Passagier eintreten. Heute wirft der Bremser, nachdem er ihn womöglich um seine Schuhe beraubt oder ihm das letzte Stückchen Kautabak weggenommen hat, den Tramp aus der „Boxkar", und der Kapitän läßt den im Kohlenraum aufgestöberten „Stowaway" als Kohlenzieher arbeiten, bis er am Dasein verzweifelt — was aber kann der Luftschiffkapitän mit solchem Einschleicher machen?—Ihn 'rauswerfen aus der Gondel?—Das wäre die „höchste Gemeinheit" und Kohlenschaufeln wird's da oben wohl nicht viel geben....

Lehmann: Aha! Derowejen also hat sich wahrscheinlich wohl die Brotherhood & Welfarers' Association, konstitutiotitionirt, um die Hobos durch Bankets un andere soziale Verjnüjungen uff det joldene Zeitalter für die Ritter vom Weje vorzubereiten!—Die Jeschichte Montag war eenfach nobelhaft un det Bankett verlief in jeradezu musterjiltijer Weise....

Charlie: Was? Bist Du auch dahin gekrochen?

Lehmann: (beleidigt): Nich jekrochen, sondern die Innladung als Ehrenjast von Präsident Reitmann jefolgt! Als Professor der höheren Soziolojie wollte man mich ooch 'mal ne Jelejenheit jeben, mir mit die, auf den Jrunde der Jesellschaft schwimmende Hefe des Volkes und den Abschaum der arbeitenden oder vielmehr nich arbeitenden Klasse bekannt zu machen.— Nu det war 'n juter Jedanke von meinen Freund Reitmann, denn mich is uff dieses Bankett die Innsicht jekommen, det nich allens Dreck is, wat schmutzig aussehen duht. Ick habe da Kerle kennen jelernt, wo mehr Kopp, Genie, Ellbojen in kleinen Finger un mehr Verstand in ihre Bregen hatten, als ein halb Dutzend der jeistig Verschnittenen, wo in Staat, Jesellschaft, Kirche die dicknäsijen Jeschwollenen spielen!—Schlechte Behandlung von ihre Bekannten bei ihre Ankunft, Anknüpfen von Freundschaft mit schlechte Kerle, Liederlichkeit, Suff, Weltschmerz, Verzweiflung—un so sind sie jerutscht und jerutscht—immer 'runter zu—bis se eines Morjens in einer Pfütze neben det Eisenbahnjeleise uffwachten!—

Kulicke: Habt Ihr auch gesungen?

Lehmann: Wat for'n kaffernhafter Ausdruck? Kantusse haben wir steijen lassen, Salamander jerieben und Allens jetrieben, wat uff'n richtijen Kommersch jehört. Ooch Jedichte haben wir deklamirt—natürlich hat ein, von mich verfaßtes un vorjetrajenes den jrößten Applaus jekriegt. Hört zu: „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst Du nit.—Wir machten jroße Pleite, denn jing et in die Weite, —jede Schwelle war ein Schritt (oder ooch um mir an's Original zu halten) —„in jleichen Schritt un Tritt" — Ein Frachtzug kam jefahren — det freute ihm, wie mir,—ick bin hinuffjesprungen — ihm is et nich jelungen — zu enge war die Thür. — Will ihm die Hand noch reichen, — Allein et war zu spät. — Die „Whistle" hat jeblasen — Er fiel auf seine Nasen — mein armer Kamerad!" —

Charlie (zum Hausknecht): Lauf' auf die Polizei und meld' dem dienstthuenden Sergeanten: „Der Mister Lehmann dichtet wieder. Er soll den „Hurry-up"-Wagen schicken!

Grieshuber (zum Hausknecht): Erst aber spring 'mal hinter die Bar und hol' uns die Karten.

Für die Küche.

Gefüllte Kalbskeule. — Aus einer mittelgroßen Keule läßt man alle Knochen lösen. Sodann wiegt man die Abfälle der Keule, frisches Kalb- und etwas Schweinefleisch sehr fein, vermischt es mit Eiern, Salz, feinen Kräutern, 2 Unzen gehackten Trüffeln und etwas Weißbrod (letzteres eingeweicht und fest ausgedrückt) zu einer pikanten Fülle. In die Höhlung der Keule wird dies Füllsel gefüllt und die Oeffnung gut zugenäht. Dann spickt man die Keule, salzt sie und brät sie im Ofen in reichlicher Butter glänzend braun. Nachdem die Sauce entfettet ist, kann man einen halben Theelöffel Liebigs Fleischextrakt beigeben, und wenn man es liebt, etwas Cornstärke zum sämig machen. Zuletzt rührt man noch eine Tasse dicken, sauren Rahm dazu.

Hecht mit Rosinensauce (auf Hamburger Art). — Der ausgenommene, geschuppte und gewaschene Fisch wird je nach seiner Größe entweder ganz oder in Stücke zertheilt, in gutem Weinessig mit ein wenig Wasser (auf ein Quart Essig ein Pint Wasser) gar gekocht. Sodann wird er aus der Brühe genommen, auf eine Schüssel gelegt und über einem Topf mit heißem Wasser warm erhalten. Nun macht man eine hellbraune Mehlschwitze von 1 Unze Butter und zwei Löffeln Mehl, fügt 1 Unze gewaschene Korinthen, 1 Unze große Rosinen, 1 Unze feingehackte süße Mandeln und etwas gestoßene Muskatblüthe nebst 1 Tasse Weißwein hinzu, läßt dies alles unter fortwährendem Umrühren verkochen, bindet die Sauce mit dem Saft einer Zitrone, vier Eidottern und ein wenig Zucker und gießt sie über den Hecht.

Gurken mit Rahmsauce. — Einige schöne große Gurken schält man, schneidet sie in Viertel, putzt das Mark heraus, bestreut sie mit Salz, trocknet sie nach einer Stunde gut ab und zertheilt sie in kleine Stücke, die man in gesalzenem Wasser mit einem Büschel Dill und dem Saft einer halben Zitrone weichkocht. Hierauf läßt man ein Stückchen Butter zum Sieden kommen, schwitzt die Gurken einige Minuten darin durch, bestäubt sie mit Mehl, gestoßener Muskatblüthe und weißem Pfeffer und schüttet sie öfters um; kurz vor dem Anrichten schlägt man Rahm schäumig, gießt ihn zu den Gurken und verrührt diese über dem Feuer damit, bis die Sauce heiß genug geworden ist, ohne zu kochen.

Allerhand Buttergarnirungen und pikante Butter. — Eine hübsche Platte geben Radieschen mit Sardellenbutter. Dazu formt man mit dem naßgemachten Butterbrettchen auf einem ebenfalls nassen Brett eine ziemlich dicke Rolle, legt diese auf einer kleinen Kristallplatte zusammen und kerbt sie mit dem Messer noch hübsch ein. Die gut gewaschenen, aber ganz trockenen Radieschen werden an der Wurzel etwas abgeschnitten, damit sie stehen bleiben, die großen Blätter entfernt und dann in die Mitte des Butterringes mit den Herzblättchen nach oben gegeben. Der Außenrand wird noch mit kleinen Häufchen von gehacktem Schnittlauch, Eigelb und Eiweiß garnirt. Brotscheibchen werden extra dazu servirt. — Hierbei ist noch eine gute Verbindung von Butter und Radieschen zu erwähnen, da sich Radieschen besonders gut zum Garniren eignen. An den vorgerichteten Radieschen läßt man nur die kleinen, zarten, eßbaren Herzblättchen und schneidet diese nebst einem Stück Radieschen so heraus, daß man mit einem Messer einen schrägen Schnitt bis zur Mitte macht und von der anderen Seite ebenfalls. In die dadurch entstehende Vertiefung gibt man ein Stückchen Butter und drückt das herausgeschnittene, in etwas Salz getauchte Stückchen leicht hinein, so daß die Butter herausquillt. Diese Radieschen schmecken sammt Herzblättchen sehr gut.

Sardellenbutter. — ¼ Pfd. Sardellen werden in gewohnter Weise gewässert, gereinigt, fein gewiegt, durch ein Haarsieb zu ¼—½ Pfund Butter gegeben (je nachdem man die Butter scharf oder weniger scharf liebt) und diese schaumig gerührt.

Eigelbutter. — ¼ Pfund Butter wird mit 4 harten, durch ein Sieb getriebenen Eigelb, dem nöthigen Salz und nach Geschmack etwas Sardelle schaumig gerührt.

Kräuterbutter. — Nach vorstehendem Rezept zubereiteter Butter gibt man reichlich fein gewiegte Kräuter, wie Petersilie, Schnittlauch, Kerbel, Sauerampfer, Kresse und Estragon zu und mischt alles untereinander. Wenn man die Butter zum Bestreichen von Brotscheibchen verwenden will, kann man auch noch 1—2 Eßlöffel voll Oel und 1 Eßlöffel Essig darunter mischen, doch läßt man diese Zuthaten weg, wenn man die Butter durch die Püreepresse drücken will.

Kräuterbutter auf andere Art. — Kerbel, Petersilie, Estragon und Schnittlauch werden in kochendes Salzwasser gegeben, einen Wall übergekocht, dann abgeschüttet, mit kaltem Wasser abgekühlt, in einem Tuch trocken geschüttelt und dann mit wenig Zwiebel fein gehackt. Diese Masse gibt man nebst Salz, Pfeffer und Zitronensaft zu ¼ Pfund schaumig gerührter Butter und mischt alles gut untereinander. Ganz besonders gut schmecken mit Kalbsbraten belegte Brötchen mit dieser Butterunterlage.

Feine Kräuterbutter. — Die nach vorstehendem Rezept vorbereiteten und gewiegten Kräuter werden nebst 1—2 hartgekochten, zerdrückten Eigelb, 1—2 gehackten Sardellen, Senf, Oel, Salz und Pfeffer zu ¼—½ Pfund schaumig gerührter Butter gegeben, gut verrührt und zu beliebigen Garnituren bei kalten Aufschnitt- oder Kotelettplatten verwendet. Sehr gut und pikant schmecken warme Beefsteaks, Koteletten oder Schnitzel, wenn man sie vor dem Serviren mit 1 Kaffeelöffel voll von dieser Butter belegt.

Käsebutter. — Zu ¼ Pfund schaumig gerührter Butter gibt man je nach Geschmack geriebenen Kräuterkäse, den man in kleinen Stückchen eigens zu diesem Zwecke in den meisten Delikatessenläden bekommt.

Rothe Butter. — Schinken oder Rauchfleich wird sehr fein gewiegt, oder erst durch eine Hackmaschine, dann durch ein Haarsieb getrieben und dann unter die schaumig gerührte Butter gegeben.

— Verunglückte Anspielung. — Wirthin (zu ihrem Zimmerherrn, von dem sie die Miethe haben möchte): „Mich juckt fortwährend meine Handfläche; ich glaube, ich bekomme heute noch Geld." — Student: „Nicht wahr, Frau Müller, dann pumpen Sie mir die Hälfte!"

DR. O. PUSHECK,
192 Washington Str.,
nahe 5 Avenue.

Behandelt alle Krankheiten nach den neuesten Methoden, einschließlich Elektrizität, Vibration, und Lichtbehandlung.

Preise sehr mäßig und für den Aermsten nicht zu theuer.

Office-Stunden: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. Dienstags bis 9 Uhr Abends.

10ap.dlkfson.bw

Zufall oder Ahnung?

Die vor Kurzem mitgetheilten Fälle über Kenntnisse von kriegerischen Vorgängen, die in alter Zeit während des Ereignisses oder gar noch vorher in weit entfernten Orten bekannt waren, ließen sich noch um zahlreiche Beispiele vermehren. Gerade das Alterthum kannte manche solche Fälle. So soll die Nachricht des lokrischen Sieges über die Krotoniaten am Flusse Sagra (557 v. Chr.) am selben Tage in ganz Griechenland bekannt gewesen sein; in Rom hatte man am Tage der Schlacht am See Regillus (15. Juli 496 v. Chr.) bereits Kunde von dem soeben über die Tarquinier errungenen großen Siege, und ebenso soll im Jahre 168 v. Chr. die Meldung von der Besiegung des mazedonischen Königs Perseus durch den Konsul Aemilius Paullus am Tage des entscheidenden Sieges von Pydna schon in Rom verbreitet gewesen sein. Die Alten, welche sich derartige Vorkommnisse nicht erklären konnten, glaubten, daß die Götter selbst dabei im Spiel waren, und zwar speziell die beiden Dioskuren Castor und Pollux, die man wegen ihrer Beziehung zum Elmsfeuer neuerdings als Götter der positiven und negativen Elektrizität angesprochen hat, woraus phantasiebegabte Gelehrte in unseren Tagen sogar den Schluß zogen, die Alten müßten bereits eine Kenntniß der elektrischen Telegraphie gehabt haben — denn seit dem 19. Jahrhundert ermöglichen die beiden „Elektrizitätsgötter" Castor und Pollux hat thatsächlich die sofortige Verbreitung wichtiger Nachrichten in die fernsten Länder!

Natürlich sind derartige Deutungen Phantasie; die richtige Erklärung jener „Ahnungen" dürfte eine ungleich einfachere und trivialere sein. Man mag sich nur erinnern, wie unzählbar oft etwa im jüngsten ostasiatischen Kriege oder auch im Burenkriege vage Gerüchte verbreitet waren, die von entscheidenden kriegerischen Aktionen wissen wollten und über diese sogar detaillirte Angaben machten. In früheren Zeiten, als man den Telegraphen noch nicht kannte, spielten derartige Gerüchte in Kriegszeiten, da sie sich nicht rasch kontrolliren ließen, wie es heut zumeist möglich ist, sicherlich noch eine ungleich bedeutsamere Rolle als heute. Fanden sie nachträglich keine Bestätigung, so wurden sie schnellstens wieder total vergessen; zeigte es sich aber, daß auf dem Kriegsschauplatz Ereignisse vorgegangen waren, die auch nur ganz ungefähr eine oberflächliche Aehnlichkeit mit den Behauptungen des Gerüchts hatten, so war das Wunder, die „Ahnung" fertig, und das mystische Bedürfniß abergläubisch veranlagter Menschen sorgte dafür, daß es mit einiger Uebertreibung bald allgemein hieß, diese oder jene entscheidende Aktion sei, „genau am gleichen Tage" und „mit allen Einzelheiten" in der fernen Heimath der Truppen bekannt gewesen. Um dann aber solche unbegreiflichen Wundervorgänge plausibel zu machen, mußten natürlich die Dioskuren herhalten oder die Ahnungen. Die echten Ahnungen dieser Art, wie sie sie etwa Schillers Jungfrau von Orleans dem britischen Herold kündet: „Er lebte, da du fortgingst: diesen Morgen streckt' ihn ein Schuß aus Orleans zu Boden", finden sich aber nur in den Dichtungen. Die historischen Vorfälle hingegen, die man als Beispiel heranzieht, erweisen sich bei genauer Betrachtung als Sage oder als Gerücht — also nicht als Ahnung, sondern als Zufall.

Ein neues Serum.

Ein neues thierisches Heilserum gegen menschliche Infektionskrankheiten wird von einem bekannten Hamburger Augenarzt, Professor Deutschmann, in der neuesten Nummer der Münchener medizinischen Wochenschrift warm empfohlen. Durch Einführung steigender Dosen von Hefe in den Thierkörper gelingt es, wie die erhöhte Widerstandskraft solcher Thiere gegen Infektionen zeigt, in ihrem Blute wahrscheinlich die Ansammlung von Schutz- und Abwehrstoffen anzuregen. Wenn man solchen Thieren Blut entnimmt, so gewinnt man ein Serum, das nach Prof. Deutschmanns Beobachtungen berufen erscheint, eine hervorragende Rolle in der Behandlung der menschlichen Infektionskrankheiten zu spielen. Das Serum erwies sich als ein ganz hervorragendes Unterstützungsmittel für den menschlichen Körper in dem Kampfe gegen verschiedene Krankheitskeime, indem es nicht nur das Allgemeinbefinden der Patienten günstig beeinflußte, sondern den Krankheitsprozeß selbst erheblich abkürzte. Dabei hat sich das Serum bei Hunderten von Einspritzungen als ganz unschädlich erwiesen. Auffallend günstige Erfolge sind im Hamburger Allgemeinen Krankenhause St. Georg an einer größeren Anzahl von Erkrankungen an Lungenentzündung erzielt worden; die sogenannte Krisis erfolgte viel früher als sonst. In gleicher Weise sollen sich Wundrose, schwere Influenza, Mandelentzündungen für die Behandlung mit dem Serum eignen, und es wäre weiterhin bei Scharlach, Masern, Typhus, Furunkulose, manchen Ausschlägen usw. zu versuchen. Ganz besondere Dienste soll das Serum bei den akuten und chronischen Entzündungsprozessen am Auge, namentlich den eitrigen, leisten, und selbst die Tuberkulose gibt nach Prof. Deutschmanns Ansicht in manchen Fällen ein geeignetes Feld für diese Art von Serumbehandlung. Weitere Bestätigungen von wissenschaftlicher Seite bleiben abzuwarten.

— Unverblümt. — Bureauchef: „Maier, wen haben denn Sie gestern angepumpt, daß Sie mit solcher Seelenruhe neben einem Kalender arbeiten können, der noch das gestrige Datum zeigt!"

„Ein Laden für Jedermann"

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Seide von den Webstühlen der besten Webereien der Welt
Hillmans—Main Floor

29c Karrirte und gestreifte ganz reinseidene Taffetas für Shirtwaist Suits, speziell für Montag, die Yard zu 29c.

65c und 75c Seidenstoffe, in schlichtfarbig, Karrirungen, Streifen, Punkten und Figuren, moderne Entwürfe und Farben, die Yard zu **39c**

1.25 blaugeränderte Yd.-breite schwarze Taffeta-Seide, Dauerhaftigkeit gar., Yd. 75c

85c schwarze gemusterte Swiß Habutai Seide mit kleinen, hübschen Designs, sehr geeignet für seidene Suits, Yard, **48c**

1.00 und 1.25 feine import. französische und schweizerische Novelty-Kleider-Seidenstoffe, speziell Montag, die Yard zu **59c**

75c weiße Jap. waschbare Seidenstoffe, volle Yard breit, die Yard zu 50c.

59c reinseid. Atlas Messaline, in weiß, Elfenbein, Cream, rosa, hellblau, Maise, Lilac, Nile, braun, Navy und schwarz, die Yard für **39c**

75c Yard breite Pongee Seidenstoffe, nur in Ecru-Schattirungen, Yd. 50c.

Seltene Werthe in eleganten Sommer Waists für Damen

Hillman's—zweiter Floor

Feine Persian Lawn Waists, wie Abbildung, die Front prachtvoll besetzt mit Stickerei-Einsätzen, tucked offener Rücken, Ellbogen-Aermel, tucked und mit Spitzen besetze Cuffs und Kragen, werth $1.75 — zu **1.00**

Neue Effekte in feinen Pin dotted und barred weißen und schwarzen Lawn Waists, mit offenem Rücken und Front. Ein Modell hat breite Reihen von feiner Stickerei in der Mitte, lange Aermel an den Ocken Front Facons und kurze Aermel an den Open Back Facons, **1.00**

Elegante Putzwaaren-Werthe
Hillman's—dritter Floor.

Hüte werden frei garnirt

1.50 Muster-Kränze eines Importeurs zu 38c

Eine Blumen-Offerte, besser in Bezug auf Werth, als wie je zuvor geboten worden ist, erwartet Euch hier morgen. Es sind Muster-Kränze von Importeuren, in 500 Sorten. Werthe bis zu 1.50, Montag zu 38c. **38c**

$2 echte Neapolitan Flats, in schwarz, weiß, hellblau, rosa und braun, **77c**

$4 Straußen-Federn, 18 Zoll lang, nur in schwarz und weiß, für **2.88**

1.25 ungarnirte neue „Mercedes" Matrosen-Hüte in schwarz u. gebrannt, 68c.
65c schwarze rauhe Braid Matrosen-Hüte, mit Bändern garnirt, für nur 34c.

Feines Unterzeug für Damen zu 11c
Hillman's—Main Floor

Unterzeug, durch den großen Regensturm am letzten Mittwoch beschädigt. Das Reserve-Unterzeug-Lager eines hiesigen Jobbers, das er im Basement gelagert hatte, zum Betrage von $5000 beschädigt. Wir sicherten uns das ganze Lager zu einer großen Herabsetzung.

Partie 1—1500 Dtz. gestrickte Damen-Leibchen, geformte Garments, Taped Hals und Arme, 25c-Qualität, spez. für Montag, **11c**

Partie 2—1475 Dutz. Swiß gerippte Damen-Leibchen, niedriger Hals u. ärmellos, mit hübschen gehäkelten Yokes, wth. 19c, spez. für morgen, zu nur **11c**

Partie 3—1100 Odd Size Damen-Leibchen, niedr. Hals, ärmellos, voll taped, extra gr., wth. 19c, **11c**

Partie 4—900 Dutz. Mädchen-Leibchen, gebleichte weiße Garments, mit hohem Hals und langen Aermeln, u. niedr. Hals und keine Aermel, sowie Empreß Style Beinkleider, spitzenbesetzt, 25c-Qualität für **11c**

Partie 5—1220 Dutzend 50c Unterzeug für Männer, fancy farbige Balbriggan Unterhemden und -Hosen, zur Hälfte des Preises, **25c**

Rugs zu sehr niedrigen Preisen
Hillmans—vierter Floor

Dauerhafte Brussel Rugs, zu 9.85 — extra gutes Gewebe, geschmackvolle Muster und begehrenswerthe Farben — eine prächtige Partie, Montag, Größen 8.3 bei 10.6 — gut werth 14.50 — zu **9.85**

Royal Wilton Velvet Rugs, 9 bei 12, zu 21.48—prächtige Auswahl von allen populären Effekten, nicht 1 od 2. Mu- sondern eine große Reichhaltigkeit zur Auswahl, reguläre 27.50-Werthe, zu **21.48**

Beste Body Brussels Rugs, wth. $30, Gr. 9 bei 12, zu 22.48
Royal Wilton Rugs, werth $35, Gr. 8.3 bei 10.6, zu 24.48
Wilton Velvet und Axminster Rugs, werth $25, Größe 10.6 bei 12, zu 16.48.
80c Linoleum, 12 Fuß breit, Qt-Yd. 59c
60c Linoleum, 6 F. breit, Qt.-Yd., 39c
25c China Matting, per Yard, zu 16c
40c Japanese Matting, per Yard zu 29c

Mai-Spezialitäten in Schuhen
Hillman's — Haupt-Floor.

Patentleder Strap Sandalen für Babies und Kinder, mit Satin Schleife, handgewendete Sohlen, werden überall zu $1.00 verkauft, spezieller Preis für Montag, zu **59c**

49c und 59c für lohfarb. lederne Barfuß Kinder- u. Mädchen-Sandalen, sehr passend für warmes Wetter; anderswo für 75c verkauft. Unser spez. Montagpreis **59c u. 49c**

Oxford Ties für Damen, in Pat.-Leder und Vici Kid, mit schweren Extension oder leichten Uppers, schöne Coin-Zehen, militärische Absätze, werth bis zu $2, speziell zu **1.05**

Feine Oxford Ties für Damen, in mehr als dreißig verschiedenen Styles und Mustern, Blucher- und Knöpf-Ties, Patent Colt, Vici Kid und Gun Metal Calfskin, handgewendete und Extension-Sohlen, werth bis zu $3. Montag zu dem niedrigen Preis von **$2**

Garten- und Haushalt-Artikel
Hillman's — Basement.

Screen-Thüren, Oak Finish, drei Panele, beste Qualität Draht-Tuch, speziell Montag, **75c**

Garten-Kelle, zu 5c

Climax Rasen-Mäher, — solide Stahl-Klingen, 8zöll. Treibräder, Montag, **1.75**

Bade-Sitz, — solides Oak, Nickel Verzierungen, Montag **19c**

Grasscheeren, Stahl-Klingen, 10c

Echte Welsbach Gaslampen, 200 Kerzenstärke, vollständig mit Welsbach Mantel und importirter Glocke mit Luftlöchern — jede **55c**

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Einen gefährlichen Zusammenstoß hatte der 55 Jahre alte Schankwirth Julius Hanke, der in der Bahnhofstraße am Anhalter Bahnhof wohnt, mit einem Einbrecher. Hanke wachte um 3 Uhr Nachts auf und sah einen Mann vor sich stehen. Der Fremde schrie: „Ruhig, oder ich schieße!" Im selben Augenblick krachte schon ein Schuß, und eine Kugel traf Hanke in die Brust. Der Knall rief die Gäste des Fremdenlogis herbei, die Hanke nach dem Krankenhaus am Urban brachten. Der Thäter war unterdessen entflohen. — Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich in einer hiesigen Fabrik zugetragen. Der Tischler Heinrich Micke, Swinemünderstraße 19 wohnhaft, wurde in der Kistenfabrik von Zoch, Anklamerstraße 32, durch einen umfallenden Stapel Fournierhölzer erschlagen.

Potsdam. Auf eine fünfundzwanzigjährige Thätigkeit als Direktor des astrophysikalischen Observatoriums dahier konnte der Geheime Oberregierungsrath Professor Hermann Vogel zurückblicken. Geheimrath Vogel steht im 65. Lebensjahre.

Friedrichsfelde. Für das Amt eines Bürgermeisters von Friedrichsfelde-Karlshorst, das durch Pensionirung des bisherigen Inhabers Löchert erledigt ist, wurde von der Gemeindevertretung in geheimer Sitzung der Beigeordnete Ungewitter aus Lichtenburg mit großer Majorität gewählt.

Groß-Lichterfelde. Der 41 Jahre alte Mechaniker Karl Brüssow war in dem Betriebe der elektrischen Centrale beschäftigt, als plötzlich eine sogenannte Schmirgelscheibe platzte. Die Stücke wurden umhergeschleudert und einige Theile trafen den Brüssow mit solcher Wucht, daß ihm der Schädel zerschmettert, der Brustkorb zerquetscht und die Rippen eingedrückt wurden. Der Unglückliche war auf der Stelle todt.

Reichenwalde. Kürzlich wurde in den hiesigen Braunkohlenwerken der Steiger Barsch beim Schlagen eines Bruches verschüttet. Erst nach mehreren Stunden wurde seine Leiche geborgen.

Rosenhof. Letztens wurde der Postbote Karrusch aus Bartin, welcher an epileptischen Anfällen litt, auf seinem Dienstwege von Bartin nach Rosenhof todt aufgefunden.

Stralau. Kürzlich sprang auf der Stadtbahnstation Stralau-Rummelsburg ein etwa 40 Jahre alter Mann, anscheinend Arbeiter, aus einem Abtheil 3. Klasse des aus Treptow einfahrenden Zuges auf den Bahnsteig, stürzte dabei rücklings zu Boden und gerieth zwischen Trittbrett und Bordschwelle des Bahnsteigs. Die Trittbretter des noch laufenden Zuges erfaßten ihn und drückten ihm den Brustkorb ein, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Der Student der Rechte Udo Schultz aus Schöndamerau trank Nachts infolge einer Verwechselung von Flaschen Lysol und starb. Der Rechtskandidat Ernst Gerlach aus Wulfshöfen hat sich im Metgether Wald erschossen.

Allenstein. Der Waldarbeiter Josef Schaffrin aus Nerwigk wurde beim Holzfällen von einem Baumstamm befallen und erlitt einen Oberschenkelbruch. Er wurde in's hiesige Krankenhaus geschafft. Hier stellte sich Blutvergiftung ein, an deren Folgen Schaffrin verstarb.

Montowen. Tödtlich verunglückt ist der Grundbesitzer Neubauer. Man fand ihn eines Sonntags früh mit verschiedenen Verletzungen auf dem Felde. Neben ihm lag umgekippt sein Wagen. Die Pferde langten mit zerrissenen Sielen auf dem Hof an.

Robawen. Beim Brunnenbau auf dem Hofe des Gemeindevorstehers Ott stürzte plötzlich ein schweres, hochaufgerichtetes eisernes Rohr um und verletzte das Instmann Monien'sche Ehepaar, welches trotz Warnungsrufes nicht rechtzeitig ausweichen konnte, theils lebensgefährlich. Das Bohrinstrument zerschmetterte der Frau den Schädel, Schulter und Arm und ihrem Manne die Hand.

Steffenswalde. Beim Steinsprengen flog dem Steinschläger Gustav Sprung aus Osterode ein Steinstück gegen den Kopf und brachte ihm eine schwere Verletzung über dem Auge bei. Der Mann mußte in das Osteroder Krankenhaus geschafft werden, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlegen ist.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der kürzlich verstorbene Generalkonsul Hermann Rothwanger hat der Stadt 100,000 Mark zu einer Stiftung vermacht, deren Zinsen zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken, namentlich auf Förderung von Kunst und Wissenschaft verwendet werden sollen. Seine Gemälde hat Rothwanger dem Kunstverein, seine umfangreiche Bibliothek der Stadtbibliothek vermacht.

Birkenthal. Der Kätner Urbanski, der von einem Bären schwer verletzt wurde, ist an den Folgen dieser Verletzungen gestorben.

Dirschau. Der Schneidermeister N. versuchte seine Frau zu erschießen. Zum Glück gingen aber die Kugeln fehl. N. war ehemals ein geachteter Handwerker, leider ist er durch Trunksucht vollständig heruntergekommen. Die Polizei brachte ihn in Gewahrsam.

Putzig. Von einer schweren Scharlachepidemie ist die Bauernwirthschaft Karwenbruch heimgesucht worden. Einem Besitzer starben 4 Kinder.

Sedlinen. Auf dem hiesigen Bahnhof entgleisten beim Rangieren des Güterzuges zwei leere Wagen, tödteten den Hilfsweichensteller Eduard Völtner, welcher die Weiche bediente, rissen einen Zaun um und liefen bis dicht an das zweite Familienhaus, das von Weichenstellern bewohnt wird.

Provinz Pommern.

Stettin. Das Allgemeine Ehrenzeichen ist verliehen: dem pensionirten Gerichtsdiener August Mielke und dem pensionirten Briefträger Julius Kamradt hierselbst.

Alt-Zarrendorf. Es brannten die Wohnhäuser und Scheunen des Musikers Fritz Zillmann und des Eigenthümers Karl Otto vollständig nieder.

Franzburg. Der Hotelbesitzer Leve hatte sein Hotel verkauft, um sich im Mai in den Ruhestand zu setzen, doch sollte er der verdienten Ruhe nicht theilhaftig werden, er wurde von einem Schlaganfall betroffen, an dem er nunmehr gestorben ist.

Greifswald. Hier wurde seit längerer Zeit der Student Eugen Bernstein vermißt. Jetzt ist dessen Leiche von Wieker Fischern im Ryck treibend aufgefunden worden.

Heringsdorf. Der seit fast 30 Jahren bei der Firma L. Lindemann beschäftigte Gehilfe hat seinen Tod in der Ostsee gesucht und gefunden.

Köslin. Es beging der Lehrer emer. Wilhelm Hasse mit seiner Ehefrau Charlotte, geb. Scheutzow, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

Salchow. Dem Lehrer a. D. August Hannemann ist der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Stargard. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Hugo Reglin zu Stargard, in Firma H. & R. Reglin, ist das Konkursverfahren eröffnet.

Ueckermünde. Hier beging Herr Superintendent Karl Adolf Gärke sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Der Rechtskonsulent Ballhorn hat sich in seiner Wohnung erschossen. — In der Friedrichshaberstraße ist der achtjährige Knabe Möller von einem Blockwagen überfahren und so schwer verletzt worden, daß er kurze Zeit darauf im Krankenhaus gestorben ist. Die Mutter, die ihren Jungen von den Rädern zurückreißen wollte, wurde ebenfalls umgefahren und schwer verletzt.

Apenrade. Der langjährige Stadtkassierer Nissen wurde wegen Unterschlagungen im Amte verhaftet. Er hat angeblich die Summe von 12,000 Mark unterschlagen.

Kiel. Als Landeshauptmann der Provinz Schleswig-Holstein ist vom Provinzial-Landtag in Kiel Oberpräsidalrath Graf Platen zu Hallermund mit sehr bedeutender Stimmenmehrheit gewählt worden.

Oejendorf. Hier hat sich der 65jährige Gemeindeerheber Eggers durch Erhängen das Leben genommen. Als er die Nachricht erhielt, daß die Gemeindekasse revidiert werden sollte, entfernte er sich vom Hause und wurde erst am andern Morgen in der Nähe des Ortes todt aufgefunden. Es fehlten in der Kasse Gemeindegelder in Höhe von 2500 Mark.

Stenderup. Kürzlich entstand Feuer im Hause des Arbeiters Nielsen. Eine alte Frau, Hanne Brang, die eine Stube im Hause bewohnte, ist in den Flammen umgekommen. Das Feuer kam in der Stube der Frau nachts zum Ausbruch; sie hat wahrscheinlich Licht anzünden wollen und ist dabei nicht vorsichtig gewesen.

Provinz Schlesien.

Breslau. An der Umgehungsbahn wurden in der Nähe der Kürassierkaserne drei Leichen, eine weibliche und zwei männliche, mit Schußwunden aufgefunden. In den Todten wurde das etwa 24jährige Dienstmädchen Elfriede Flock, zuletzt Rosenthalerstraße 2a in Stellung, sowie ihr Bräutigam, der Schlossergeselle Fritz Grieger, und der Bäckergeselle Alfred Knappe erkannt. Nach den vorgefundenen Papieren hatten sie gemeinschaftlich Selbstmord begangen. Das Motiv der That ist unbekannt.

Görlitz. Die 69 Jahre alte Privatiere Frl. Jenny Zobel ist in ihrem Schlafzimmer verbrannt. Die Verunglückte hat wahrscheinlich Licht gemacht, hat aus Versehen das Bett in Brand gesetzt und ist dann ohnmächtig geworden. Am Abend hat sie noch einen Brief an ihren Bruder in Berlin, General z. D. Zobel, geschrieben.

Kreuzburg. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde der zur Ausbildung im Weichenstellerdienst eingestellte Streckenarbeiter Stanislaus Derka beim Ueberschreiten der Geleise von dem einfahrenden Schnellzuge erfaßt, überfahren und getödtet.

Landeshut. Der Weber Wilhelm Rr. von hier wurde in der Nähe der Dornnschen Mühle von einem Lastwagen an den Zaun gedrückt, so daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Tod trat auf der Stelle einn.

Primkenau. Im benachbarten Armadebrunn ist das Besitzthum des Schuhmachermeisters Häuslers Winckler, bestehend aus Wohnung und Stallung, niedergebrannt. Das Brandunglück verschuldeten die eigenen Kinder, indem sie mit Streichhölzern gespielt hatten.

Schwientochlowitz. Auf gräßliche Weise ist der Holzfahrer Pobajny aus Bismarckhütte auf der Deutschland-Grube hierselbst verunglückt. Er gerieth am Schachte zwischen das Förderseil und eine Leitrolle und wurde dabei zu Tode gequetscht.

Provinz Posen.

Posen. Der Wirthssohn Drozdowski aus Krzyzownik wollte mit einem Wagen aus der großen Berliner Straße Fäkalien abholen. In der Nähe der Grube wurden plötzlich die Pferde scheu und rasten davon. Drozdowski fiel vom Wagen, wurde überfahren und sofort getödtet.

Gnesen. Der vor wenigen Jahren in den Ruhestand getretene Rektor Grotrian, der weit über unsere Provinz hinaus durch seine Bestrebungen zur Hebung der Fischzucht bekannt ist, ist in Obornik gestorben.

Kruschwitz. Auf dem Gute Glembockie wurde beim Holzfällen im Walde der 76jährige Waldwärter Michael Marolewski, welcher die Aufsicht bei diesen Arbeiten führte, von einem fallenden Baum erschlagen. Dem Aermsten wurde die Schädeldecke eingeschlagen.

Landsberg a. W. Dr. Maaß, Arzt des städtischen Krankenhauses, ist nach längerer Krankheit gestorben. Bei einer Operation an einem Mädchen im Krankenhause zog er sich eine Blutvergiftung zu.

Schwarzenau. Der Hauptlehrer der katholischen Schule wurde nachts auf der Straße von zwei Polen überfallen und schwer mißhandelt. Er hatte schon früher mehrfach Drohbriefe erhalten. Es gelang noch nicht, die Thäter zu ermitteln.

Witkowo. Auf der Chaussee Witkowo-Mieltschin gingen die Pferde eines Gutsgespanns durch. Das Gespann wurde gegen einen Baum geschleudert. Der Insasse, Oberleutnant Speicher, wurde sofort getödtet, dessen Schwester lebensgefährlich verletzt.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Am hellen Tage, Nachmittags um 3 Uhr, wurde der sieben Jahre alte Sohn des Kaufmanns Heinrich Maß auf der belebten Weißgerberstraße von einem 12 bis 13 Jahre alten Jungen angefallen und einer Börse beraubt. Der Thäter entkam. Der kleine Maß sollte eine größere Summe auf der Post einzahlen; dasselbe fiel dem jugendlichen Straßenräuber in die Finger.

Halle a. S. Der dreijährige Franz Bauermeister steckte beim Spiel mit Streichhölzern seine Kleidung an. Das Kind erlitt solche Brandwunden, daß es in dem Krankenhause nach qualvollen Leiden verstarb.

Langensalza. Das preußische Unterrichtsministerium hat die Genehmigung dazu ertheilt, daß das hiesige Realprogymnasium zu einer Vollanstalt ausgebaut wird.

Lunden. Jüngst ist der früher Walter Gutsche Hof in Flehde, Pächter Landmann Heuck, ein Raub der Flammen geworden. Sechs Stück Vieh, zwei Schweine und fast das ganze Inventar sind verbrannt. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Nordhausen. In dem Magen der ermordeten Schneiderin Johanne Linsel ist bei der gerichtsärztlichen Untersuchung Cyankali gefunden worden. Der Mörder, Postbriefträger Schomburg, hat endlich sein Verbrechen eingestanden.

Torgau. Einen gräßlichen Tod fand der seit einer langen Reihe von Jahren in der Maschinenfabrik von Braun Nachfolger, hier, beschäftigte 46 Jahre alte Tischler Schöppe. Er wurde von einer Transmission erfaßt, wiederholt gegen die Decke und schließlich zur Erde geschleudert. Ein Schädelbruch hatte den sofortigen Tod des Bedauernswerthen herbeigeführt.

Provinz Hannover.

Hannover. Seinen Lehrer und sich selbst zu erschießen versuchte ein Tertianer eines hiesigen Gymnasiums. Der erregte Junge stürzte sich mit einem mit zwei Kugeln geladenen Revolver auf den Lehrer. Er wurde rechtzeitig gefaßt und von einem Lehrer seinen Eltern zugeführt.

Ahstedt. Letzthin wurde die Ehefrau des Landwirths Fritz Abmeyer unter Verdacht des Kindesmordes verhaftet. Die etwa 4 Wochen alte Kindesleiche wurde im Zimmer gefunden und beschlagnahmt. Im Verdacht der Beihülfe steht ein junger Mann von hier, der mit der Frau verkehrt haben soll.

Harburg. Ein äußerst frecher Raubanfall wurde hier kürzlich verübt. Ein Gasuhrcontrolleur und Kassenbote wurde in der Nähe der Anlagen des Schwarzenberges von mehreren Unbekannten plötzlich überfallen. Es wurde ihm ein Pulver in die Augen gestreut und gleich darauf erhielt er einen wuchtigen Stockschlag über den Kopf, so daß er bewußtlos wurde. Dann raubten ihm die Strolche die einkassirten Gelder in Höhe von 800 Mark. Der Ueberfallene wurde schwer verletzt mittelst Krankenwagens nach seiner Wohnung geschafft; er kann über die Persönlichkeiten der Räuber keine Angaben machen.

Hildesheim. Letztens ist der Vorsitzende des Aufsichtsraths der Hildesheimer Bank, Oberst a. D. Niemann, nach längerem Kranksein in Berlin, wohin er seit dem Jahre 1904 von hier seinen Wohnsitz verlegt hatte, im 64. Lebensjahre gestorben. Der Entschlafene hat sich um die Hildesheimer Bank große Verdienste erworben, indem er ihr sein ganzes Interesse zugewendet hat. Er war ein Sohn des Oberstleutnants Niemann in Hannover, zuletzt im hannoverschen Kriegsministerium.

Osterbruch. An Stelle des in den Ruhestand getretenen Schultheißen F. v. Seht-Otterndorf ist Schultheiß Mohr-Osterbach zum präsidirenden Schultheißen des Landes Hadeln gewählt worden.

Provinz Westfalen.

Münster. Die Regierung hat die Genehmigung ertheilt zu den Vorarbeiten für den Bau der Kleinbahn Münster-Diffen, die bestimmt ist, die Orte des Teutoburger Waldes in nähere Verbindung mit Münster zu bringen. Da das Gelände keine Schwierigkeiten bietet, so hofft man, die Bahn bis zum Herbst 1908 fertigstellen zu können.

Bochum. In Altenbochum ist der Arbeiter Petri von zwei Italienern erstochen worden. Die Thäter sind flüchtig.

Dortmund. Neulich wurde das vierjährige Söhnchen des Bautechnikers Coordes, Dudenstraße 16, auf der Hohestraße von der elektrischen Straßenbahn überfahren. Das Kind konnte nur mit Mühe unter dem Wagen hervorgeholt werden. Das unglückliche Kind wurde noch lebend in's Louisen-Hospital geschafft, jedoch ist es inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Hagen. Erstickt aufgefunden wurde auf seiner Arbeitsstelle der Lumpensortirer Emil P. von hier. P., der seit Jahren an Epilepsie litt, war bei dem Produktenhändler Fr. hier, Lindenstraße, in Stellung. Neulich muß ihm wieder ein derartiger Anfall zugestoßen sein, denn er wurde zwischen Lumpen liegend erstickt aufgefunden. P. war 28 Jahre alt und nicht verheirathet.

Herdecke. Der Steinbrucharbeiter Bürgler wurde bei einem Streite in dem benachbarten Ende durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung im Hagener Krankenhause verstarb.

Rheinprovinz.

Köln. In einem Hotel in der Nähe des Hauptbahnhofes hat sich ein Reisender aus Düsseldorf durch einen Revolverschuß in den Kopf das Leben genommen.

Aachen. Die Polizei verhaftete den Bürgermeister a. D. Karl Hübner aus Godesberg, welcher im Januar dieses Jahres ein junges Mädchen, Namens Benninghoff aus Duisburg, entführte, als er im Begriffe war, mit dem Mädchen nach Belgien abzureisen. Die polizeilichen Nachforschungen waren dadurch erschwert, daß die Entführte von Duisburg sofort in ein Pensionat in Falkenburg in Holland verschleppt worden war. Das Mädchen wurde den Eltern übergeben und der Entführer in Untersuchungshaft genommen.

Jüchen. Hier zerstörte Feuer das Wollager und einen Theil der Betriebsräume der Spinnerei und Weberei von Schwartz & Klein.

Neuendorf. Ein 58jähriger Floßmeister von Rhens wurde, als er das Floß, das hier landete, nochmals abging, bei dem herrschenden Sturme vom Floß in den Rhein geschleudert. Die Leiche wurde noch nicht gelandet.

Ruhrort. Im Kaiserhafen wurde ein Rangirer vom Zuge überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Saarbrücken. Ein peinlicher Vorgang ereignete sich in der katholischen Kirche. Während ein junger Priester seine erste Messe celebrirte, wurde auf der Empore plötzlich ein Kirchenbesucher geistesgestört, schrie und warf mit dem Gebetbuch nach dem Priester. Der Geistesgestörte konnte nur mit Mühe aus der Kirche entfernt werden.

Trier. In Hamburg wurde der Mörder der vor vier Jahren hier ermordeten Wittwe Lurz endlich verhaftet. Der Verhaftete ist der Steward Wingender, ein Neffe der Ermordeten.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Der Regierungsrath Loewe, bisher Mitglied der Königlichen Eisenbahndirektion Kassel, ist infolge Ernennung zum Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath bei der Oberrechnungskammer, aus dem Staatseisenbahndienste ausgeschieden.

Allendorf. Durch einen stürzenden Baum wurde der 20jährige Holzhauer J. Klein erschlagen.

Eschenruth. In einem Steinbruch der Eschenruther Basaltwerke sprang ein in voller Fahrt befindlicher leerer Lastbahnwagen aus dem Geleise. Der Aufseher erlitt einen schweren Schädelbruch, sein Zustand ist hoffnungslos. Ein Arbeiter brach ein Bein, ein zweiter ist leicht verletzt.

Fulda. Letztens stürzte plötzlich ein Theil des zweistöckigen Hauses des Schlossermeisters Helmer zusammen. Die Einwohner des erst vor zwei Jahren erbauten Hauses wurden durch Geräusche und Geknatter in den Mauern und durch die zerspringenden Fenster auf die Gefahr aufmerksam gemacht und hatten gerade noch Zeit, sich zu flüchten.

Gertenbach. Jüngst wurde hier ein Arbeiter von einem Fuhrwerk überfahren und auf der Stelle getödtet.

Mitteldeutsche Staaten.

Braunschweig. Ein von seiner Frau getrennt lebender hiesiger Fuhrwerksunternehmer, dem eine ehemalige Balleteuse den Haushalt führt, gerieth, als er kürzlich von einer dreitägigen Extratour nach Berlin hierher zurückkehrte, mit seiner Hausdame in Streit, in dessen Verlauf die Dame dem Hausherrn mit einem Küchenbeil die linke Hand fast vollständig abhieb. Der Schwerverletzte fand Aufnahme im hiesigen Marienstifte.

Dennheritz. Zwischen Glauchau und Dennheritz ließ sich von dem um 9 Uhr 8 Min. hier eintreffenden Schnellzug ein allem Anscheine nach dem Arbeiterstand angehörender Mann in selbstmörderischer Absicht überfahren. Er sprang beim Herannahen des Zuges vor die Lokomotive, die ihn gräßlich verstümmelte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Gotha. Sein 70jähriges Arbeitsjubiläum feierte der Gartenarbeiter Robert Raabe bei der Familie Henneberg hier.

Meuselwitz. Der Handelsmann Theodor Kaiser aus dem Nachbardorfe Schnauderhainichen wurde in seinem Wagen von dem Pferde, das nach hinten ausschlug, so unglücklich getroffen, daß ihm die Stirn eingeschlagen wurde. Der Tod trat sofort ein.

Wolfenbüttel. Letztens verunglückte auf der hiesigen Filiale der Ravensberger Spinnerei der Maurer Louis Friedrich; er erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er schon nach einigen Stunden im städtischen Krankenhause starb. Der Verunglückte war verheirathet, hat aber keine Kinder.

Sachsen.

Dresden. In einem Gasthause in Oberrosenthal geriethen der 21 Jahre alte Schneidergehilfe Wenzel Schneiberg und der 22jährige Dienstknecht Ignatz Bulirsch wegen eines Mädchens in Streit. Sie vereinbarten, die Sache durch einen Ringkampf auszutragen. Als Schneiberg auf seinen Gegner zuschritt, bohrte ihm dieser die Klinge eines bereit gehaltenen Messers in den Hals. Lautlos wankte der Bursche auf seinen Vater zu, der vom Hausflur aus dem Ringkampfe zusehen wollte; in den Armen seines Vaters hauchte er sein Leben aus. Der Mörder wurde verhaftet.

Laubegast. Vor einiger Zeit beging Restaurateur Ernst Serfert sein 30jähriges Geschäftsjubiläum. Der Jubilar ist Mitglied des ersten Vereins Dresdner Gast- und Schankwirthe und in der Verwaltung des Vereins thätig.

Leipzig. Dem 8. Infanterie-Regiment „Prinz Johann Georg" Nr. 107 ist anläßlich der Vermählung des Chefs des Regiments, des Prinzen Johann Georg, Herzogs zu Sachsen, der Betrag von 10,000 Mark überwiesen worden. Auf Wunsch des Gebers soll der Name desselben nicht veröffentlicht werden.

Plauen. Selbstmord durch Erschießen hat der in weiteren Kreisen bekannte 28jährige Glasermeister Alfred Reißaus in Firma Th. Köhlers Nachf., verübt. Finanzielle Sorgen sollen das Motiv zur That sein.

Rabelberg. Dem langjährig in der hiesigen Glasformenfabrik von A. Geißler beschäftigte Dreher Bauer wurde das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen.

Richzenhain. Ein Schadenfeuer zerstörte hier die Wirthschaftsgebäude des Gasthofs „Heiterer Blick" (Hinterhaus mit Stall, Schuppen, Scheune), wobei der Dienstknecht Gasch den Tod durch Verbrennen fand.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Der Großherzog hat den General der Infanterie z. D. v. Westerweller unter dankbarer Anerkennung seiner länger als 40 Jahre geleisteten Dienste auf sein Ansuchen aus dem Amt als Obersthofmarschall entlassen und den Major Freiherrn v. Ungern-Sternberg mit der Leitung des Hofmarschallamtes beauftragt. — Kaiser Wilhelm hat dem Professor an der hiesigen Technischen Hochschule Geh. Baurath Otto Berndt den Kronen-Orden 2. Klasse verliehen.

Bingen. In den Ruhestand versetzt wurde der Amtsgerichtsdiener bei dem Amtsgericht Bingen Hermann Müller auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste.

Mainz. Der frühere freireligiöse Prediger Zucco di Cuccagna, dessen „Bekehrung" kürzlich so großes Aufsehen erregte, ist nach hierher gelangten Mittheilungen nunmehr in den Orden der barmherzigen Brüder in Wien eingetreten. Seine hinterlassene Familie ist nun ganz auf sich selbst angewiesen.

Offenbach a. M. Die Stadtverordnetenversammlung wählte den Stadtverordneten Weipert (Soz.), dessen Wahl von der Regierung nicht bestätigt worden ist, wiederum zum unbesoldeten Beigeordneten.

Bayern.

München. Im Glockenbach (hinter der Schulbaracke an der Holzstraße) wurde die Leiche eines verheiratheten, 43 Jahre alten Schuhmachermeisters aufgefunden. Selbstmord ist außer Zweifel.

Bamberg. Der 28 Jahre alte Trompeter-Sergeant Wilhelm Blumenthal beim ersten Ulanen-Regiment und die 30jährige Musikerfrau Anna Stößel von hier sind beide an Blutvergiftung gestorben. Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß die beiden Verstorbenen sich fast gleiche Verletzungen zuzogen, und zwar bei der Schlachtung eines Hasen. Der Musiker verletzte sich dabei an der Hand und die Musikersfrau am Beine. Der Tod trat bei beiden Personen fast zu gleicher Zeit ein.

Eichstädt. Es verschied hier der langjährige frühere Vorstand des hiesigen Bezirksamts Regierungsrath Christoph Wiener im Alter von fast 79 Jahren. Er war seinerzeit Bezirksassessor in Rotenburg, wo er im Jahre 1878 zum Bezirksamtmann ernannt wurde. 1887 wurde er in gleicher Eigenschaft an das Bezirksamt Eichstätt versetzt, welchem Amte er bis zu seiner im Jahre 1898 erfolgten Pensionierung vorstand.

Wörth a. D. Die 59 Jahre alte Gütlerehefrau Franziska Handwerker von Oedenried wurde auf dem Heimwege von Wörth von einem Burschen meuchlings überfallen, ihrer Barschaft von 85 Mark beraubt, vergewaltigt und hierauf derart mißhandelt, daß die Frau in Lebensgefahr schwebt. Ein der That verdächtiger Gütlerssohn wurde verhaftet.

Ziegelberg. Kürzlich wollte sich der 43 Jahre alte, seit 18 Jahren im Dienste der Hambergerschen Fabriken Ziegelberg stehende Kaufmann Zenz in das Bureau begeben, als er vom Schlage getroffen zusammenstürzte und als Leiche weggetragen werden mußte.

Württemberg.

Stuttgart. Metzgermeister Haag in dem Stadttheil Cannstatt feierte umlängst das Fest der goldenen Hochzeit. Der König ließ dem Jubelpaar einen goldenen Pokal mit Widmung überreichen. Bei der Taufe des siebenten Sohnes des Jubelpaares im Jahre 1868 hatte König Karl die Taufpathenschaft übernommen.

Geislingen. In einer Sitzung der hiesigen bürgerlichen Kollegien wurde beschlossen, den Wagmeister Fischer an der städtischen Schranne anläßlich seines 50jährigen Dienstjubiläums durch ein Anerkennungsschreiben auszuzeichnen und ihm eine Ehrengabe von 100 Mark zu widmen.

Großsachsenheim. In dem unweit von hier gelegenen zu unserer Gemeinde gehörigen etwa 50 Einwohner zählenden Egartenhofe wurde im Keller ihres Dienstherrn, des ledigen Landwirths Scholl, die bei diesem beschäftigte 39jährige Dienstmagd Salome Löckle von Tamm O.-A. Besigheim mit schweren Verletzungen am Hinterkopf todt aufgefunden. Die Obduktion ergab, daß die Todte demnächst der Geburt eines Kindes entgegensah. Dieselbe war seit längerer Zeit geschieden. Es wird vermuthet, daß die dem Alkoholgenuß huldigende Verstorbene in betrunkenem Zustande die Kellertreppe hinabstürzte und sich beim Aufschlagen die tödtlichen Verletzungen zuzog.

Urlau. Dem Schullehrer Maichel wurde die Verdienstmedaille des Friedrichsordens verliehen.

Untermarchthal. Letztens hat der Knecht des Bauern Fischer dessen Sohn im Stalle mit dem Striegel todtgeschlagen und ist dann flüchtig gegangen.

Baden.

Karlsruhe. Die hiesige Technische Hochschule ernannte den Großhofmeister v. Brauer und den Minister Schenkel zu Ingenieurdoktoren honoris causa.

Eppelheim. Hier wurde der verheirathete Johann Gärtner von dem verheiratheten Joh. Jakob Zobely im Streit durch Messerstiche verletzt, deren Folgen er erlegen ist.

Reilingen. Die 32 Jahre alte Ehefrau des Bürstenhändlers Dietrich wurde im Kraibach ertrunken aufgefunden. Die Frau hinterläßt vier kleine Kinder.

Pforzheim. Bis auf den Grund brannte letztens die Heuscheuer des Maurermeisters Joh. Böhme an der Zähringer Allee hierselbst nieder, wobei etwa 60 Zentner Heu mitverbrannten. Das Feuer wurde von zwei kleinen Knaben im Alter von 5 und 3½ Jahren angesteckt.

Waldshut. Vor einiger Zeit ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein Bahnunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der 45 Jahre alte und verheirathete Fidel Malzacher und der ledige, 26 Jahre alte Bähr, beide hier wohnhaft, waren als Streckenarbeiter unter der Bahnüberführung beschäftigt. Da brauste der Personenzug heran und riß die beiden zu Boden. Malzacher erhielt eine schwere Kopfverletzung, an deren Folgen er gleich nach seiner Ueberführung in das Spital starb. Dem Bähr wurde der rechte Arm dreifach zerstückelt und herausgerissen, außerdem erlitt er noch lebensgefährliche Verletzungen auf der Brust und der Seite.

Rheinpfalz.

Ludwigshafen. Der verheirathete Fuhrmann Michael Schreiner gerieth unter sein schwer beladenes Zweispännerfuhrwerk. Die Räder gingen ihm über den Leib, sodaß die Gedärme hervortraten. Er liegt hoffnungslos im Krankenhaus.

Mittelberbach. Hier wurde auf der bayrisch-preußischen Grenze an dem 57 Jahre alten Fuhrmann Franz Schindler von Erbach, welcher auf die Grube Wellesweiler fuhr, ein Raubversuch gemacht. Während des Tages konnte der Thäter von der hiesigen Gendarmerie verhaftet und in der Person des Handwerksburschen F. Wehner festgestellt werden. Der Thäter wurde in das Gefängniß nach Waldmohr eingeliefert.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Die vierte Wagenklasse ist am 1. Mai nun auch bei den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen eingeführt worden — Nach hier eingelaufenen Nachrichten hat man in Venedig die Spur des Diebes entdeckt, der vor Kurzem bedeutende Diebstähle in der Straßburger Hauptkasse gemacht hat. Es ist der frühere Steuersupernumerar Gottrand. Als man zu der Verhaftung des Diebes, in dessen Besitz sich noch 7000 Mark befanden, schreiten wollte, erschoß er sich.

Colmar. Der unglückliche Schütze, der Bäckermeister Alois Haas aus Neubreisach, der am 2. Februar seinen Jagdgenossen, den Ackerer Johann Wölflin, erschoß, stand dieser Tage vor der Strafkammer. Er erhielt 14 Tage Gefängniß.

Mecklenburg.

Greven. Der Herzog hat dem Fräulein Frieda Peters zum Zeichen seines Dankes für den gelegentlich der hiesigen Kircheneinweihung ihm überreichten Blumenstrauß eine werthvolle Brosche übersandt.

Goldberg. Der Senior der mecklenburgischen Geistlichkeit, Pastor emer. K. Bassewitz von hier, beging unlängst seinen 97. Geburtstag. Er wurde im November 1809 in Neuhof i. M. geboren. Seine theologischen Studien absolvierte er an den Universitäten in Leipzig, Berlin und Rostock. Pastor Bassewitz ist ein Altersgenosse des verstorbenen Dichters Fritz Reuter.

Lübsdorf. Das Tagelöhner-Altenteiler Schlütersche Ehepaar konnte kürzlich das Fest seiner goldenen Hochzeit begehen. Von dem Großherzog ging dem Jubelpaar mit einem Glückwunschschreiben ein Gnadengeschenk zu.

Oldenburg.

Oldenburg. Oberlandesgerichtsrath Burlage, Mitglied des Landtags und des Reichstags für den 3. Oldenburgischen Wahlkreis (Zentrum) ist als Reichsgerichtsrath nach Leipzig berufen worden.

Jever. Die Eheleute C. Hardewigs und Frau konnten ihre goldene Hochzeit feiern.

Nordenham. Da immer mehr katholische Arbeiter in die Umgegend von Nordenham ziehen, wird man hier in der nächsten Zeit eine katholische Kirche und Schule errichten.

Freie Städte.

Hamburg. Beim Bau eines Stammsiels verunglückten zwei Männer, der Schachtmeister Görtz und der Bauaufseher Bernhardt, infolge Ausströmens giftiger Gase in einem zwölf Meter tiefen Schacht an der Bürgerweide. Görtz konnte nur noch als Leiche geborgen werden; Bernhardt wurde durch die Sanitätskolonne der Feuerwehr ins Leben zurückgerufen.

Bremen. Lehrer Gansberg wurde wegen Aufreizung des Publikums gegen den Schulinspektor Koeppe, sowie wegen öffentlicher Mißachtung der Behörde, begangen durch einen im Elternbund gehaltenen Vortrag, von der Disziplinarkammer zu einem Verweis, 200 Mark Geldstrafe und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Schweiz.

Bern. Der Verwaltungsrath des Berner Stadttheaters hat Herrn Julius Bergmann die administrative Leitung des Theaters für die nächste Saison übertragen.

Brienz. Im Brünigberg verunglückten beim Holzschlitteln an einer steilen Halde zwei Bürger von Brienz, Amacher und Schild. Amacher blieb todt und Schild erlitt einen Schädelbruch.

Brugg. Letztens fuhren auf dem Bahnhof Brugg zwei rangierende Lokomotiven aufeinander, wobei der Lokomotivführer Dolder getödtet, der Heizer Schatzmann schwer verletzt wurde. Die führerlose Lokomotive demolierte mehrere Wagen eines Güterzuges.

Grindelwald. Der bekannte alte Bergführer Peter Baumann am Guggen hat beim Holztransport einen komplizirten Beinbruch erlitten und mußte ins Spital gebracht werden.

Rorschach. Der Arbeiter Saxer gerieth in Berührung mit einer Starkstromleitung und wurde sofort getödtet. Er hinterläßt eine Familie.

St. Gallen. Der Umbau des St. Galler Stadttheaters, der in der Hauptsache vollendet ist, verursacht insgesammt 230,000 Franken Baukosten.

Wallenstadt. Die bekannte Handelsmühle Heußi im Mühlehorn ist vollständig niedergebrannt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der 27jährige Maurergehilfe Matthias Majer kam in vollbetrunkenem Zustande zu seiner Schwester, der Hilfsarbeiterin Marie Majer. Plötzlich stürzte er nieder und starb nach wenigen Minuten. Majer dürfte infolge übermäßigen Genusses von Spirituosen an Alkoholvergiftung gestorben sein. — Der bei der Firma Moritz Baars Wittwe und Sohn in Neutitschein angestellte Geschäftsführer Siegmund Meerschwamm wurde von der Gendarmerie verhaftet und dem Gerichte eingeliefert, weil er im Verlaufe der letzten vier Jahre einkassierte Beträge in der Gesammthöhe von etwa 20,000 Kronen zum Nachtheile seiner Chefs veruntreut hatte. In seinem Besitze wurden noch 692 Kronen 48 Heller gefunden und der Firma übergeben. — Der 20jährige Tischlergehilfe Ignaz Feldmann verfolgte seit einiger Zeit die 29jährige Handarbeiterin Margarethe Bucco mit Liebesanträgen, wurde aber immer zurückgewiesen. Neulich traf er mit der Bucco in Meidling zusammen. Nach einem kurzen Wortwechsel zog er sein Taschenmesser und stieß die Klinge dem Mädchen in den Rücken. Margarethe Bucco wurde in das Kaiser Franz Josephsspital gebracht. Der Attentäter wurde verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. —

Bielkowitz. Der Grundbesitzer Arbeit begab sich in seinen Wald, wo Bäume gefällt wurden. Während er den Baumfällern die Grenzen seines Waldes bezeichnete, stürzte infolge heftigen Windstoßes ein stark angesägter Baum in der Richtung, in welcher der Grundbesitzer stand, und traf diesen so unglücklich, daß er mehrere schwere Verletzungen erlitt, denen er erlag.

Hofgastein. Der Bürgermeister Apotheker Wiatschka wurde seines Amtes enthoben. Gegen den suspendirten Bürgermeister wurde die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet, deren Ergebniß noch nicht bekannt ist.

Kössen. Im Kohlenbergwerk Kössen riß der Förderkorb und der darin befindliche Betriebsoberaufseher Thomas Gritten aus Bochum stürzte in die Tiefe und blieb zerschmettert liegen.

Laibach. Nach einer auf einem Maskenballe verbrachten Nacht begab sich die Komtesse Lichtenberg in die Wohnung eines Offiziers des 17. Inf.-Reg., wo sie sich aus einem Revolver eine Kugel in die Schläfe jagte. Die Unglückliche wurde blutüberströmt in das Landesspital gebracht. Als sie zur Besinnung kam, verlangte sie Gift, um ihrem unglücklichen Leben ein Ende zu machen. Das Motiv des verzweifelten Schrittes ist unglückliche Liebe.

Luxemburg.

Luxemburg. In der Leiche des im „Bouserbach" zu Stadtbredimus aufgefundenen Unbekannten ist nunmehr der im Jahre 1869 zu „Potaschhof" geborene Arbeiter Nik. Rapp erkannt worden.

Bech-Kleinmacher. Der Ackerer Peter Kieffer von Bech-Kleinmacher und sein Sohn waren mit Viehfüttern beschäftigt, als ein Pferd hinten ausschlug und den Sohn derartig heftig an den Leib traf, daß er zur Seite flog und wie todt liegen blieb.

Grevels. Bei Schweich wurde der aus Grevels gebürtige, 48jährige Taglöhner Th. Müller neben der Landstraße todt aufgefunden. Die Leiche trug zahlreiche Brandwunden.

Die Mode.

Der Reiz der in unserer Abbildung wiedergegebenen Jumpertaille besteht in seiner Einfachheit und doch effektvollen Kleidsamkeit, welche jede beliebige Verzierung nach eigenem Geschmacke gestattet. Griechischer Besatz, der sich noch immer in gleicher Weise der Bevorzugung erfreut, ließe sich sehr hübsch als Umrandung verwenden, nicht minder Schweizer Stickerei

Mandarin-Jumper.

oder Spitzen-Einsätze. Je nach dem Material, welches dazu verwendet wird, mag auch die Ausstattung mehr oder weniger reich gewählt werden. Für die Wäsche sind Mandarin-Blusen gewöhnlich wenig geeignet, da sie durch ungeschickte Behandlung leicht allen Werth einbüßen können, aber gerade nach dieser Richtung zeichnet sich unser Modell vortheilhaft aus; es ist so praktisch geschnitten, daß das Waschen ohne jede Schwierigkeit vorgenommen werden kann.

Ein Prinzeßkleid in Jumperform ist die neueste Attraktion auf dem Gebiete der Mode. Die Zusammenstellung dieser beiden Favorits der Damenwelt ist gar besonders vortheilhaft, denn in ihr vereinigen sich alle Vorzüge der Eleganz, Kleidsamkeit und Apartheit in hervorragender und dennoch unauffälliger Weise. Die vornehme Einfachkeit kommt neben feinem Geschmack sehr gelungen zum Ausdruck. Ganz vorzüglich eignet sich das Kleid, wie es unsere Abbildung zeigt, für die Reise ebenso wie die Promenade. Der Gürtel tritt unter der Frontleiste hervor, welche von der Brusthöhe bis zum Rande des Rockes abfällt, ein Arrangement, das sich ganz besonders für starke Gestalten eignet. Zur Ausstattung der Toilette eignen sich je nach dem Material, aus dem das Kleid gefertigt ist, Börtchen, schmale Seiden- oder Sämmtbänder, eventuell auch Stickerei, und da sich hierzu nicht nur alle Seiden- und Modestoffe, Wolle etc. eignen, sondern auch Waschstoffe und weiße Gewebe vorzügliche Verwendung finden können, mögen auch Spitzen nicht vergessen sein. Zum Waschen würde sich das Prinzeßkleid wohl nicht eignen, aber da es leicht in zwei Theile gearbeitet und durch den Gürtel verbunden werden kann, ist die scheinbare Schwierigkeit ganz einfach behoben. Der Jumper kann am unteren Rande

Prinzeßkleid.

einen Zugsaum bekommen, mittelst welchem die Falten nach dem Waschen zusammengezogen werden. Das Original war ein importirtes Modell aus brauner Marquisette, über weichem Taffi von derselben Farbe gearbeitet: Schmale Soutache war als Verzierung verwendet, während die Bluse unter dem Jumper aus ecrufarbiger Guimpe bestand. Nicht minder effectvoll wirken Chiffon, Broadcloth, Voile, Challis, Nunsvelling oder französischer Cashmir.

Morgenbluse.

Für die warmen Sommertage ist das Negligée unserer Abbildung bestimmt. Das nette zierliche Jäckchen ergibt im Vereine mit dunklem, fußfreien Rock ein hübsches Morgenkleid, und kann sowohl mit eckigem Halsausschnitt wie auch mit hohem Kragen versehen sein. Die Machart ist jedoch auch für ein Matinée sehr geeignet und namentlich aus leichter, glatter oder gemusterter Seide mit Spitzen oder Stickereinumrandung und breitem Seidenband als Gürtel höchst effectvoll. Auch zarte dünne Sommergewebe in Rosa, Blau oder Lavendel, in geschmackvoller Verbindung mit Spitze und schmalen Bandrosetten derselben Nuance, ergeben reizende Matinées.

Ein Ueberkleid ist ein nothwendiges Kleidungsstück für Kinder für den Frühling und die kühleren Sommertage. Das Modell unserer Abbildung zeigt ein solches in ebenso hübscher wie praktischer Ausführung. Weißer Pique, Duck oder Leinen sind passendes Material hierfür. Wollstoffe, selbst die leichtesten unter ihnen, erfüllen jedoch den Zweck, warm zu halten, noch besser. Leichte Serge in dunkelblau oder roth ist unzweifelhaft am geeignetsten für den Ueberzieher der kleinen Leutchen. Soutache

Ueberrock aus Serge für Kinder.

in derselben Farbe ist als Verzierung sehr geeignet, nicht minder hübsch jedoch sind Borten, die je nach dem Material, das für den Rock gewählt wurde, einfarbig, zur Farbe passend oder abstechend, mehrfarbig, gewebt oder in schottischen Dessins gehalten werden kann. Der Styl ist dem sogenannten Tailormade Mantel entsprechend und ist ebenso passend für Knaben wie für Mädchen. Für die Promenade sind weißer Leinenkragen und Manschetten sehr kleidsam. Sparsame Mütter finden Gelegenheit, ein ausgedientes Stück der eigenen Garderobe in ein zierliches Mäntelchen für ihren Liebling umzuwandeln, geübte Hände werden darauf bedacht sein, die geradelinigen Theile ohne Nahten für Vorder- und Rücktheile zu verwenden, auch die Oberärmel sollten aus einem Stück bestehen, dem unteren Aermeltheil schadet eine Hilfsnaht nicht viel.

Das Modell unserer Abbildung eignet sich in gleicher Weise für die einfache Hausbluse, wie für ein elegantes, höchst distinguirt wirkendes Kleidungsstück. Im ersteren Falle ist beliebiges Waschmaterial verwendbar, doch ist gerade die Einfachheit des Styles für die Ausführung in Seide, Mull, Linnen, Battist oder einem der vielen Modestoffe empfehlenswerth. Das Original, das uns zum Vorbilde diente, war aus dunkelblauer Louisineseide gearbeitet, mit einem feinen Leinenchemisette versehen, die breiten Quetschfalten, die auch am Rücken angebracht sind, waren ganz glatt gesteppt, ebenso wie der Besatzstreifen um den Halsausschnitt, die Achselpatten und Manschetten der halblangen Aermel. Mehr geschmückt kann die Seidenbluse werden, wenn für den Jochstreifen Cluny Spitzeneinsatz genommen wird und ganz schmale gekräuselte Spitzen als Umrandung der dafür geeigneten Partien dienen. Ebenso läßt sich weißes Material zu reizenden Taillen verarbeiten. Wenn breites farbiges Band für die Jochlinien und den Gürtel verwendet wird, sollten auch Kragen und Manschetten dieselbe Ausstattung aufweisen. Glatte Stoffe sind am vortheilhaftesten, wenn die Stickerei zur Geltung kommen soll, ganz besonders gilt dies

Bluse mit Handstickerei.

für die jetzt so moderne Handstickerei. Für die Reise, kühle Tage oder das Haus sind jedoch auch gestreifte Dessins oder roth- sowie grünschottische Stoffe mit schräg geschnittenen Streifen, eventuell auch schräg eingelegten Quetschfalten, sehr hübsch.

Empfehlung.

Fremder: „Welchen Gasthof empfehlen Sie mir hier am Orte?“
Einheimischer: „Hm, da ist guter Rath theuer; im „Löwen“ haben Sie schlechtes Essen, aber gute Betten, in der „Post“ ist's recht billig aber voll Ungeziefer; da gehen Sie schon am besten in den „Schwarzen Adler“, da haben Sie alles zusammen!“

Alles vergebens.

Gatte: „Sei doch nicht immer so eifersüchtig, Minchen — ich möchte Dich ja vor Liebe auffressen!“
Gattin (schluchzend): „Natürlich, daß Du gleich wieder eine Andere heirathen könntest!“

Energisch.

Mutter (zur Tochter): „Wenn der Assessor sich heute erklärt, so sagst Du ihm, er soll' mit mir sprechen; erklärt er sich nicht, so sagst Du ihm, ich möchte mit ihm sprechen!“

Die verrätherischen Stiefelsohlen.

Bankier (den Verehrer seiner Tochter überraschend, als er ihr eine Liebeserklärung macht): „Höchste Zeit, daß der mein Schwiegersohn wird!“

— Faule Ausrede. „Mein Herr, Sie haben sich auf meinen Hut gesetzt!“ — „Pardon, ich dachte, es wär' meiner!“

— Der Feinschmecker. Junge Hausfrau: „Diese Bettler sind doch ein unverschämtes Volk! Gebe ich da einem fünf Tage lang Essen, was ich selber gekocht habe, und am sechsten Tage überreicht er mir ein Kochbuch!“

Der musikalische Hund.

„Denk' Dir, Mama, der Hektor ist eben zum Fenster hinausgesprungen!“ „Ach, das arme Thier!.. Was mußt Du denn da wieder gespielt haben?!“

Schöner Kuchen.

„Was ist denn das für ein kurioser Briefbeschwerer?“
„Das ist der erste Kuchen, den meine Tochter, seit sie das Pensionat verlassen, gemacht hat!“

Seine Ansicht.

Dame: „Junge, pfui, was hast Du für ein schmutziges Taschentuch!“
Junge: „Schmutzig!? Erlooben Se man, det ist erst vorige Weihnachten jewaschen worden.“

„Ihre Frau ist reizend!“
„Ja, das sagt jeder, weil's nicht seine Frau ist!“

Revanche.

Dichter: „Da schau' mal, meine Frau hat mich gemalt — das soll Ich sein! Wenn ich nur wüßte, wie ich mich rächen könnte!“
Freund: „Dichte sie an!“

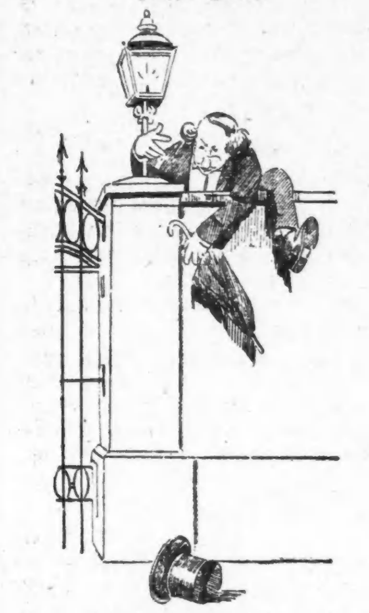
Der Lebemann als Freier.

„... Also, wie gesagt, ich bedauere, Ihnen die Hand meiner Tochter nicht geben zu können! Leben Sie wohl!“
„Aber deswegen komme ich ja!“

Bestätigung.

„Ein armer Mann, der keine Arbeit finden kann, bittet um Unterstützung!“
„Das haben Sie vor zehn Jahren auch schon gesagt!“
„Na, also, da sehen Sie, wie schwer es ist, heutzutag' Arbeit zu finden!“

Höchste Zeit.



Professor: „Das ist nun schon das dritte Jahr, daß ich über die Mauer klettere, weil der verdammte Schlüssel nicht paßt! . . . Jetzt muß ich's doch einmal dem Schlosser sagen, daß er ihn ändert!“

Ihre Logik.

Er schaut ja eigentlich sehr anständig und solid aus, ich will deshalb noch nicht schlecht von ihm denken. Schon der Umstand, daß er mich so lange und hartnäckig verfolgt, läßt hoffen, daß er ein lukrativer Dummkopf ist.

Erinnerung.

„Kennst du diese Bank noch, Arthur? Hier schwurst du mir ewige Liebe und Treue, und Mama kam dazu und gab uns ihren Segen.“
„Hätte sie uns lieber eins hinter die Ohren gegeben.“

Unnöthige Aufforderung.

„Sie sind wohl verrückt, so viel Geld zu pumpen?! So 'ne Menge Geld!... Na das müßte mir einfallen! Was denken Sie denn!.. Ueberhaupt hab' ich gar keen's!“

Der kranke Trinker.

Arzt: „...Auch würde ich Ihnen anempfehlen, jeden Morgen vor dem Frühstück ein Glas Wasser zu trinken!“
Patient: „Sagen Sie, Herr Doktor, thät's nicht auch ein Schnapsglasl?“

Zu viel verlangt.

Bettler: „Ach, Madameken, seh'n Sie, ick hab' hier einen Hosenknopf jefunden. Könnten Sie mir nicht eine dazu passende Hose schenken?!“

— Nachsichtig: „Wenn Sie etwas bestellen, muß man sich immer so tummeln mit allem.“ Herr: „Dafür brauchen Sie sich mit der Rechnung nicht zu beeilen!“

— Gähnende Leere. Student (am Ultimo): „Warum gähnen Sie denn so, Lina? Haben Sie Hunger?“ — Kellnerin: „Herr Doktor, mein Magen und Ihr Portemonnaie gäben ein feines Duett!“

— Seufzer. Fräulein: „Nein! Wie wortkarg mein jetziger Verehrer ist! — Er spricht schon mit mir sehr wenig, wann wird er da erst mit Mama sprechen?!“

— Beim Wort genommen. „Greifen Sie nur tüchtig zu, Herr Doktor!“ — „Darf ich wirklich?“ — „Natürlich, von allem, was hier ist!“ — „Dann bitt' ich um die Hand Ihrer Fräulein Tochter!“

Sicher ist sicher.

„Kutscher, sind Sie frei? Schnell nach dem Standesamt!“
„Jawoll, aber heirathen laß ick mir nich, Fräuleinchen!“

— Vertieft. Kind: „Papa, der Mond schaut zum Fenster herein.“ Professor: „Sag' es dem Hausmeister, damit er ihn fortjagt.“

— Vor Gericht. Richter: „Können Sie denn ohne Einbruch nicht leben?“ Gauner: „Das schon, Herr Richter, aber nicht so fein!“

— Abgelehnt. Arbeiter: „Herr Prinzipal, ich habe mich verheirathet und möchte Sie um Zulage gebeten haben.“ — Fabrikant: „Bedaure sehr, ich bin nur für Unfälle verantwortlich, die während der Geschäftsstunden passiren.“

— Sein Ideal. Fritzchen (sieht einen Kavalleristen mit ledernem Hosenboden): „Mama, solche Schulhose könntest Du mir doch auch nähen!“

— Sein Stolz. Kritiker: „Die Bilder Ihres Sohnes gefallen mir gar nicht!“ Reicher Vater: „Aber haben Sie schon sein Atelier gesehen?“

— Hübsch gesagt. Herr: „War Herr Maier schon da?“ Kellnerin: (nach dem Aschenbecher schauend, wo nach des Gastes Gewohnheit eine ganz erhaltene, abgebrannte Cigarre liegt): „Ja, hier können Sie noch seine Asche sehen.“

Enttäuscht.

Chef: „Heute ist ja wohl Ihr Geburtstag, Herr Meier?“
Commis (erwartungsvoll): „Jawohl!“
Chef: „Na, da kommen Sie mir aber nur nicht morgen wieder eine halbe Stunde zu spät, wie voriges Jahr!“

— Entschuldigt. A.: „Ich sah Sie gestern Abend im Theater — im letzten Rang!“ B. (verlegen): „Ja, wissen Sie, ich bin Sie nämlich sehr weitsichtig!“

— Modernes Tempo. Sommerfrischler: „Ist denn die Fabrik, die voriges Jahr in Angriff genommen wurde, schon fertig?“ Wirth: „O, sogar der Fabrikant schon wieder!“

— Betrachtung. „Hat ein Leutnant Vermögen, so kann er heirathen; hat seine Braut Vermögen, so darf er heirathen; hat er aber Schulden, so muß er heirathen!“

— Der nächtliche Begleiter. „Ihr Hund rennt ja immer von der einen Seite der Straße auf die andere.“ — „Ja, das ist er noch so gewöhnt von der Zeit her, als er einem Studenten gehörte.“

Renommage.

„Wie hast Du Dir denn nur die schöne Extra-Uniform anschaffen können?“
„Einfach erspart! Ueberbringern von Liebesbriefen kein Trinkgeld mehr gegeben!“

— Boshaft. Gelockter Dichterling (stolz): „Der Direktor des Theaters hat mich einen Studienkopf genannt!“ Kritiker: „So, da meinte er wohl für Barbierlehrlinge!“

— Nicht zu verblüffen. „Könnten Sie mir nicht etwas Geld borgen?“ — „Ausgeschlossen — brauche selbst Geld!“ — „Na, da treffen Sie es ja ausgezeichnet — ich vermittle nämlich auch Darlehen gegen mäßige Provision!“

— Mißverständniß. Bärbele: „Wos bedeut' dös: i hab von lauter Gold träumt?“ — Lorle: „Du wirst'n Schatz hab'n.“ — Bärbele: „O mei — den hab i scho lang!“

— Unglaublich. Student: „Donnerwetter, erst hat mir meine Wirthin die Hölle heiß gemacht, dann sitze ich wegen der Bezahlung meines Schusters wie auf Kohlen, schreibe einen Brandbrief an meinen Alten und dabei friert mich wie einen Schneider!“

SIEGEL COOPER & Co
THE BIG STORE — Chicago's Economy Center

Siegel Stamps sind immer so gut wie Geld. Fragt bei jedem Einkauf darnach.

300 garnirte Hüte zu 2.98. Werth $5 per Stück

Wir haben 300 von diesen Hüten. Sie sind sämmtlich aus kostspieligen Materialien hergestellt, welche wir zu einem geringen Bruchtheile ihres Werthes ankauften. In der Partie befinden sich nahezu alle Farben und die besten Facons der Saison. Dies sind Hüte, welche wir nicht unter $5 offeriren könnten, wenn sie aus den regulär gekauften Materialien angefertigt sein würden. Die eleganten, geschmackvollen Garnituren sind eine Verlockung für Alle. Die verzögerte Frühjahr-Saison ist die Ursache dieses Preises — **2.98.**

Dreß Shapes. Gemacht aus neuen rauhen schattirten Braids. Ueber Draht-Frames. Satin Einfassung. Fertig gefüttert. Diese Hüte brauchen nur wenig Garnitur, um sie zu vervollständigen. Der frühere Preis war 3.45, jetzt beträgt er **1.45.**

345 Dtzd. Dreß Shapes für Damen, Mädchen und Kinder. Großes Assortiment von Farben u. Facons. Alle populären Braids, werth 1.45, **25c.**

Blumen, Ueberschußlager eines Fabrikanten, wie Rosen, Veilchen, Lilacs, Poppies und Blätterwerk. Große Auswahl u. werth bis zu 95c. Ausw. zu **25c**

Kinder-Hüte, für die Schule und allgemeinen Gebrauch. Drei Farben-Kombinationen. Unsere 95c Werthe für nur **50c.**

$4 Seide-Waists, 1.95: Ein großartiger Werth!

1.95 Diese japanisch seidenen Waists sind außerordentliche Werthe zu **1.95.** Es sind thatsächlich Waists, die gemacht wurden, um zu $4 verkauft zu werden. Aus feiner Seide von hochfeiner Qualität, in fancy gestickten Designs oder einfachen geschneiderten Effekten. Haben tucked Front und Knöpfe an der Front oder am Rücken. Mit langen oder kurzen Aermeln. Dauerhafte waschbare Waists in eleganter Facon. Speziell, Montag zu **1.95.**

Weiße Sommer-Waists, hübsche Entwürfe von bestickten Trimmings. — Valenciennes Spitzen-Einsätze und hübsche Tucks. Mit langen oder kurzen Aermeln. — Für Montag markirt zu **95c**

Feine schlicht geschneiderte Modell-Waists. Von hübschem weißem Sheer. Ganze Front Tucked, den breiten Schulter-Effekt gebend. Knöpfe vorne oder hinten und haben die neuen Aermel. Montag markirt zu **1.25**

Fancy Allover Waists. Hübsche Shirt-Aermel, mit Spitzen verändert. Knöpfe hinten. Ein außergewöhnl. 2.50-Werth, **1.95**

Lingerie Waists von feinem weichen Batiste u. Mulls, f'cy Yoke v. Medallions. Val. Spitzen-Einsatz in feinen Entwürfen, **2.50**

Schwarze Seide Jumpers. Eine hübsche, kleidsame Ueber-Blouse, gut gemacht, fein finished und werth $5, zu **3.50**

Das ganze Lager von Männer-Anzügen von Chicagos größtem Fabrikanten zu weniger als Wholesale-Preisen.

Es hat den Anschein, als ob ganz Chicago Interesse an diesem großen Verkauf von Männer-Anzügen nähme. Kein Wunder—es ist der größte Verkauf v. Männerkleidern, den wir je mals ankündigten. Das ganze Lager von Männer-Anzügen von Chicagos bestem Fabrikanten. Das kalte Wetter verursachte das Ueberschußlager, daher diese unerhörten Preise.

Wir können Euch den Namen des Fabrikanten in einer Anzeige nicht nennen, aber seine Marke ist an jedem Anzug. Sein Erzeugniß ist das Beste im ganzen Land in Bezug auf Qualität. Ganz gleich wie genau Ihr seid, oder wie viel Ihr von Kleiderstoffen versteht; wir können Euch zufriedenstellen von diesem großen Lager.

18.50 und $20 Anzüge, 11.75 — **11.75** für Anzüge in einer großen Auswahl der neuesten Stoffe. Worsteds, Cheviots, Cassimeres, Tweeds, blaues Serge und schwarze Thibets. Alle neuesten Frühjahrs- und Sommer-Styles. Alle Größen von 34 bis 44, Passendes für Männer aller Proportionen.

22.50 und $25 Anzüge, 15.50 — **15.50** für Männer-Anzüge welche die besten je von irgend einem Geschäft im ganzen Lande offerirten Werthe sind. Alle neuesten extremen oder konservativen Styles der Saison. — Unbegrenzte Reichhaltigkeit von Mustern, einschließlich schwarze und blaue.

$30 und $35 Anzüge zu 18.50 — **18.50** für gute und elegante Anzüge; alle kleinen Einzelheiten, welche Ihr an den von Kundenschneidern gemachten Anzügen bemerkt. — Die besten importirten und Domestic Stoffe. Hand-geschneidert. Alle Größen, für reguläre, korpulente und dünne Männer.

Montags-Spezialitäten in dem großen, reinen Nahrungsmittel-Markt.

Mehl. Hazel Premium, kein besseres gemahlen, ausgesuchter harter Weizen, Faß 5.50; ½ Faß Sack, 2.75; ¼ Faß Sack 1.38; ⅛ Faß **69c**

Seife. Deutsche Familien-Seife, Milford, keine bessere gemacht, — Kiste von 66 Stücken 2.95; 20 Stücke 90c; 10 Stücke **46c**

Butter. Frische Creamery Hazel Butter, extra Qualität, täglich v. frischem süßem Jersey Rahm gemacht, 5 Pfd. Netto, Eimer 1.30; Pfund **26c**

Florida Pineapples, extra große ausgesuchte Frucht, 1 Dtzd. 1.60, jeder, **14c**

Unser populärer gemischter Kaffee, gemischt und geröstet täglich frisch zum Verkauf, werth 35c; speziell morgen 4 Pfd. 1.00; per Pfund, **28c**

Hazel-Kaffee, gemischt von dem feinsten Mandheling Java und arabischen Mocha-Kaffee, 3 Pfd. in Canister 1.30; Pfd., **45c**

California gelbe Crawford Peaches, Hazel extr. Qualität, per Kiste von 2 Dutzend 6.65; per Dutzend 3.38; 6 Büchsen für 1.70; per Büchse **30c**

Hazel Jams, eingemacht von ausgesuchter gesunder, reifer Frucht in 1 Pfd. Phoenix Glas Jars, 6 Jars für 1.35; einzelne Jar, **24c**

Hazel rothe Himbeeren — extra eingekocht, sechs Büchsen 1.45; per Büchse, **25c**

Boston Baked Beans, Hazel, 2 Pfd.-Büchse, einfach oder in Tomato-Sauce, Dutzd. 1.35; Büchse, **12c**

Hazel Melting Zucker-Erbsen, keine feiner eingemachten, extra süß und mürbe; Dutzd. 1.95, Büchse, **18c**

Columbia River Salmon, Hazel; extra Qualität, 6 Büchsen $1, 1 Pfund hohe Büchse, **18c**

Engl. Kanal Mackerel, EdgarSea Breeze Brand — 6 für 1.40, Büchse, **25c**

Athletic Club Kaffee, gemischt aus feinem alten importirten Kaffee, bekannt für delikiöse Tassen-Qualitäten, 3½ Pfd. für 1.00, oder per Pfund, **33c**

Lipton's hochfeiner indischer Ceylon-Thee, gelbes Label, speziell morgen drei 1 Pfd-Büchsen für 1.50, oder per Pfund, **52c**

Kalifornia grüne Gages, Hazel extra Qualität, keine feiner eingemachten, 6 Büchsen 1.38, jede **24c**

Cornstärke, Hazel, keine besser gemachte, gibt ein deliziöses Dessert, volles 1 Pfund-Packet, 6 Pack. 45c; per Packet, **8c**

Weiße Wachs-Bohnen, Hazel extra Qualität; Dutzd. Büchsen 1.70; Büchse, **15c**

Spezieller Plantation-Thee, regulärer Preis 60c, Auswahl von allen Varietäten, grün oder schwarz,, oder unser speziell gemischter, 5 Pfd. für 2.68, oder per Pfund , **55c**

Imp. Macaroni oder Spaghetti, Italiens bestes Produkt, 200 verschiedene Varietäten zur Auswahl, Kiste 2.10; 10 Pfd. 90c; 1 Pfd. für **10c**

Kalifornia Olvenöl — White Croß Brand, gar. absolut rein, Quartfl., 88c, per Pintflasche, **45c**

Neue Kartoffeln, Triumphs, reif, groß und mehlig,, per Peck, **35c**

Verkauf von reinen Weinen und Likören.

Old Times Whiskey, abgezogen unter Ver. Staaten Aufsicht — volles Quart, **1.20**

Preferred Stock, Port, Sherry, Muscatel oder Angelica, garantirt 8 Jahre alt, Gallone, **1.79**

Cabinet Rye oder Marshall's Bourbon, 5 Jahre alt., Mont., Gall., **1.75**

Guckenheimer echter Rye Whiskey oder W. H. McBrayer Cedar Brook, Gallone 3.30; volle Quartflasche, **98c**

Baltimore, Pure Rye Whiskey, oder Monogram, Gall. 2.90; volle Quartflasche, **88c**

Unser extra ausgesuchter Tisch-Claret oder Superior Riesling, 5 Jahre alt, speziell Montag, per Gallone, **75c**

11 große Bargains in Möbeln für Montag

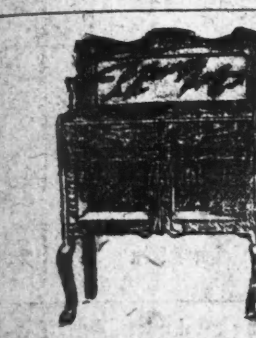
Unser System der Abschlagszahlungen ist eingerichtet zur Bequemlichkeit der Leute, welche vollständ. Ausstattungen kaufen oder große Neu-Anschaffungen machen wollen.

Messing-Bett. 2zöllige fortlaufende Pfosten. 5-Ply Lacquer, wie Abbildung, werth 30.00, zu **20.00.**

Eisernes Bett. Mehrere f'cy Scroll Entwürfe, in mehreren Farben emaillirt, werth $10, zu **6.75.**

Library-Tisch, in ausgesuchtem ¼-gesägtem Golden Oak, Fluted Beine, großes Shelf, fein polirt, werth $15, **10.98.**

Eßzimmer-Stuhl. Voller Box-Sitz von Leder über Rohr, hochfein polirt, werth $4, zu **2.98.**



Buffet. Feines viertelgesägtes Golden Oak. Hübsch geschnitzte Platte. Großer Spiegel, Blei-eingef. Front-Glas. Werth 22.00, zu **16.75.**

Eßzimmer-Tisch. Feine viertelgesägte Golden Oak 45zöllige Platte. Klauenfüße. Bis zu 6 Fuß ausziehbar. Werth 22.00, zu **16.75.**

Eßzimmer-Stuhl. Entweder Rohr- od. Sattel-Sitz embossed, gut verstärkt, werth 2.50, — zu **1.79.**

Eßzimmer-Stuhl. — Solides Eichen, Rohr-Sitz, verstärkte Arme, — embossed Rücken, wth. 1.25, speziell zu **85c.**

Parlor Stand, in Golden Oak und Mahagany Finish. Schwere Ränder und stark gemacht; werth 1.25, zu **89c.**

Parlor-Tisch, Mahogany Finish, dekorirte Platte, werth 3.00, speziell Montag, das Stück zu **1.98.**

Weathered Oak Zeitschriften-Rack, — werth $1 — speziell für diesen Montag-Verkauf, d. Stück **65c.**

Der Mairitt.

In seinem etwa vor zwanzig Jahren erschienenen Buche „Die Schützenkleinodien und die Papageyenschießen" weiß E. Jakobs darauf hin, daß die schon seit dem 14. Jahrhundert zu Wismar bestehende „Papageyen-Gesellschaft" ihren Schützenkönig ausdrücklich zum „Maigrafen" proklamirte. In anderen Städten herrschte derselbe Brauch und allmählich ging der Ehrentitel auch auf's platte Land über. Heute kennt man in den großen Städten den Maigrafen nicht mehr und in den mittleren kaum noch, aber die malerisch gelegenen Bergnester und die in grüne Thäler sich schmiegenden Waldstädtchen des Thüringer Landes haben noch ihre Maigrafen und Maikönige, sogar -königinnen.

Der Maigraf ist ein Ueberbleibsel des mittelalterlichen Mairittes, der, alten Urkunden zufolge, im 14. u. 15. Jahrhundert ein weit verbreiteter Brauch war und namentlich in den niederdeutschen Städten gepflegt wurde. Mittheilungen über diese Pfingstfeiern finden sich aber erst in den Chroniken des 16. Jahrhunderts; in der Folgezeit werden sie zahlreicher und auf einer derselben basirt diese Mittheilung.

Zum Maigrafen wurde vom Riedemeister-Amt der Sohn einer vornehmen Bürgerfamilie vorgeschlagen und vom Magistrat bestätigt. Am Pfingstsonnabend zog der Held des Tages an der Spitze einer berittenen Schar, die sich aus seinem Freundeskreise, dem Riedemeister, einigen Stallmeistern und Dienern zusammensetzte, in den Stadtwald. Hier hatten die „Holzgeschworenen" ein „Fuder Mai" geschlagen, d. h. soviel frischgrüne Birkenstämmchen, als vier Pferde auf einmal aus der unwegsamen Forst zu ziehen vermochten. Zeigte sich der Zug am Waldrande, so wurde der Maigraf von den Bürgern und allerlei Volk mit Jubel empfangen und die Stadt-Soldateska gab eine Ehrensalve ab. Darauf ließ man sich zu fröhlichem Gelage nieder. In den Nachmittagsstunden setzte sich der Zug stadtwärts in Bewegung. Unter dem Donner der Kanonen, und begleitet von den Stadtmusikanten, zog der Maigraf nach dem Marktplatz, woselbst er „den Mai" unter die Rathsmitglieder der Stadt, die Kirchen und seine Freunde vertheilte. Nach diesem Akt wurde er, immer noch im Schmucke des Maikranzes, mit welchem ihn die Holzgeschworenen ausgezeichnet hatten, vom Rathe der Stadt unter Trompeten- und Paukenschall auf den Rathsweinkeller geleitet und ihm der Ehrentrunk aus dem Maigrafenbecher gereicht.

Im Laufe der Zeit gestaltete sich der Mairitt pompöser. Der Maigraf zog an der Spitze einer festlich geschmückten Kavalkade zu Walde; ihr schloß sich am Stadtthor der unter dem Schutze einer Abtheilung von Stadtsoldaten stehende Maiwagen an. Der Rückzug fand in drei Zügen statt, jeder von einem Trompeterkorps begleitet. Den ersten Zug bildete ein Theil der Reiter, geführt vom Maigrafen und „das Fuder Mai", im zweiten befanden sich der Riedemeister, der Bauverwalter und ein Theil der Bürger, im dritten, unter einem Führer, das Volk. Am Waldrande wurde der Zug vom Rathe der Stadt und einer Abtheilung der Soldateska erwartet und umkreist. Nachdem man den Holzerben, wie die Bauern, welche das Holz geschlagen, genannt wurden, gedankt, empfing der Stallmeister aus ihren Händen den Maikranz und überreichte ihn mit einem ehrerbietigen Gruß von Bürgermeister und Rath in feierlicher Rede dem Maigrafen. Die Rede aber hatte folgenden Wortlaut:

Besonders großgünstige Herren und Freunde!

Der Herr Riedemeister, hie gegenwärtig, nebst meiner Wenigkeit, thun sich gegen Eure Gunsten freundlich bedanken, daß dieselben diesen Ehrenritt dem alten Gebrauch zufolge und Beförderung der Stadt Gerechtigkeit gerne thun wollen. Solches werden wir nicht bei unsern Herrn und Obern milde zu rühmen, sondern auch Vermögens nach gegen einen jeden unserer Person zu verschulden wissen. Und bitten nur die Einspenniger, es wolle eure Gunsten auf künftigem Nachmittag in den Pfingsten auf meiner Herren Marstall erscheinen und ihre lieben Gäste sein, auch dasjenige, was der liebe Gott an Speise und Trank verleihen wird, in Fröhlichkeit mit genießen und vorlieb nehmen. Weil dann auch wohlhergebracht und ein alter Brauch, daß man bei diesem Einritte einen Maigreven pfleget zu erwählen; als ist dabevor mit Bewilligung beider Herren Bürgermeister und Riedemeister der N. N. hierzu erwählet. Wollen demnach demselben voriger Anzeige zufolge den Kranz hiermit übergeben, freundlich bittend, er wolle E. E. Rath der Stadt, auch sich selbsten zu Ehren denselben in die Stadt führen, und dasselbe dabei verrichten, was gebräuchlich und andere dabevor gethan. Der Herr Riedemeister beneben meiner Person tragen dessen gute Zuversicht, und wünschen dem Herrn Maigreven nochmals dazu Glück, Heil und Gottes Segen."

Nach der Uebergabe des Kranzes begab sich der Zug in die Stadt. Vor dem Thore hatte eine zweite Abtheilung der Soldateska Aufstellung genommen, die beim Nahen des Zuges das Gewehr präsentirten. Nach der Begrüßung setzten sich die Berittenen unter einem Zelte zur Tafel, bei der es hoch her ging und auch fleißig auf alle Standespersonen toastirt wurde — alles auf Rechnung des Maigrafen. Währenddes wurde der Mai auf den Marktplatz gefahren und von Magistratsbeamten und Söldnern vertheilt. Ein Fuder Mai enthielt etwa 60—70 Bündel, welche die angesehensten Bürger und namentlich die Kirchen und Klöster erhielten, denn schon damals herrschte der Brauch, zu den Pfingsten auch die Gotteshäuser mit Maien zu schmücken. Für das Volk gab es vor dem Thore allerhand Belustigungen. Da schoß man mit der Armbrust nach einem hölzernen Papagei auf hoher Stange und vergnügte sich bei Tanz, Becherklang und Würfelspiel. Mit eintretender Dunkelheit zog das nunmehr stark erregte Volk unter Geleit der Soldateska in die Stadt. Vor dem Hause des Schultheißen hielt der Maigraf für die erwiesene Ehrung eine Dankesrede, worauf ihn der Zug unter lautem Jubel nach Hause geleitete, um sich selbst auf dem Marktplatze aufzulösen.

Die Sitte des Mairittes scheint bis zum Ausgange des 18. Jahrhunderts in Niederdeutschland allgemein verbreitet gewesen zu sein; in Amsterdam, Gent und Brüssel wurde sie ebenfalls gepflegt und auch das dänische Aalborg hatte seinen Maigreven.

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf

Droguen und Toilets

Kargon Prescriptionen, mit Dandelion und Sarsaparilla, 1.00 Größe zu **49c**
Dr. Graves' Zahnpulver, zu **10c**
Woodburys Cream od. Seife **10c**
Java Reis Gesichtspuder, **19c**
Mennen's Talcum Powder, zu **9c**
Dr. Charles' Fleish Food, zu **23c**
Lamberts Listerine, $1-Gr. **58c**
Can. Malt Whisky, 1.25-Gr. **67c**
Knowltons Dand'ne, $1-Gr. **55c**
2-Qt. Goody'r Ft'n Syringe **37c**

Entscheidende Herabsetzungen in Skirts und Suits

Grau gemischte geschneiderte Suits, Sortiment von zweihundert, 25 verschied. Moden zur Auswahl in diesen beliebten Stoffen, helle und dunkle Farben in Prince Chap und Eton Coats, Satin gefütt., elegante Gibson-Schultern, gestreift, „piped" und Braid besetzt, Eure Auswahl dieser Werthe zu **7.75**

Korrekte Prince Chap- und Pony Coat Suits, von den feinsten grauen Check- und broken Plaid Suitings gemacht, Coats haben den niedrigen gerollten Kragen, Pique kantirt, doppelknöpfige Front, graues Atlasfutter, Skirt voll plaited, gutes Sortiment von Farben, $25 und $30 Werthe, für 16.75.

Bestickte leinene Suits — die Haupt-Attraktion unserer Suit-Abtheilung ist diese hochelegante Facon, in weißem, hellblauem und rosa Leinen, eleganter Eyelet bestickter Eton Coat und Skirt; Front des Skirts Panel plaited, spitzer Gürtel mit großen Knöpfen, speziell Montag zu **12.50**

Hübsche seidene und Mull-Kleider, in mehreren eleganten Facons, — ein Stück Princeß- u. Jumpers, fancy Spitzen besetzt, voll Accordion plaited — für nur **15.00**

Persian Lawn Princeß-Kleider, hübsche Spitzen-Einsätze und Tucked Yoke mit Spitzengürtel, Skirt fein besetzt in Flounce-Effekt, alle Größen, im Montag-Verkauf zu **6.98.**

Dieser Skirt, $4.98.

Cutaway Leinen Coat Suit, dreiknöpfige Facons mit blau eingelegtem Kragen, Nähten und Manschetten; Skirt voll plaited mit drei Folds am unteren Saum, alle Größen Montag zu **3.98**

Schwarze Taffeta Seiden Coats, 26-zöll., Prince Chaps; 34-zöll., voll, lose, plaited mit Braidkragen, Pony Coats nett besetzt und satingefüttert; sowie schwarze Broadcloth Coats; es sind $15.00 Werthe, zu **9.50**

Engl. Box Coats, großes Assortm. von Carree-Mischungen in schönen Schattir.; fancy Combin. farb. Sammet- u. Braidkragen, strap- u. knopfbesetzte Front und Rücken, alle Größen. 7.50 Wth., zu **4.98**

$7.50 Walkina Skirts, 4.98. Moderne Facons und Fabrikate, so gut wie die anderswo zu $7.50 gezeigten; assort. plaited und braided Facons mit Self Folds und Taffeta Strappings. Die Stoffe sind feine Chiffon Panamas und schwarze Voiles, zu **4.98**

Market und Grocery Spezialitäten

Morris & Co. Supreme Schinken, 10 bis 12 Pfd. schwer, Pfund 14c

Fancy Breakfast Speck, 4 bis 5 Pfd. Streifen, Pfd. **15¾c**

Native Beef Pot Roast, Pfd., **9c**

Native Beef zum Kochen, Montag, per Pfd. **5½c**

Fein. Corned Beef spez., per Pfd. **6c**

Feiner granulirter Zucker, mit Grocery-bestellung, 20 Pfd. zu **97c**

Swift's Cream Laundry Seife — zehn Stücke verkauft für **30c**

American oder Chicago Family Seife, sechs Stücke Montag für 25c

P. & G. Naptha Seife, 6 St. 25c	Fancy S. Clara Zwetsch., Pfd. 12c
Fairbank's Fairy Seife, 5 St. 21c	B. F. Japan od. Ceylon Thee, 39c
Lulu oder Lelso Pulver, 3 Pck. 25c	Tetley's Ceylon Thee, Pfd. P. 47c
Calumet Klumpenstärke, 6 Pfd. 25c	Golden Santos Kaffee, Pfd. 23c
Scheuer-Seife, gelb. Papier, 5 f. 19c	Combination Kaffee, Pfd. zu 25c
Mule Team Borax, Pfd. Pck...12c	Kneipp's Malzkaffee, Montag, 21c
F'rbanks Mascot Seife, 10 St. 25c	Swift's Butterine, 5 Pfd. für 80c
Geback. Bohnen, einf., Tom. S., 9c	Egg-O-See Corn Flakes, 3 Pck. 20c
Baker's Cocoa, ½-Pfd. Büchse..22c	Feines Tafelsalz, großer Sack 7c
Hire's Carb. Root Bier, 3 Fl. 25c	Florida Pineapples, das Stück 9c
Heinz' Malzessig, ½ Gall. zu 50c	Californische Zitronen, per Dzd. 23c
Maconochie's impt. Marmelade 20c	Gem. Geflügelfutter, 100 Pf. 1.75

Tapeten Spezialitäten

Tausende von Rollen von hochfeinen Tapeten, von überladenen Fabrikanten zu bedeutenden Herabsetzungen gekauft, die unseren eigenen vollständigen Sortimenten hinzugefügt wurden, bringen Euch diese Bargains.

2c und 3c Tapeten, in hübschen, beliebten Entwürfen, — per Rolle zu **½c**
Helle Muster in Eßzimmer- und Hallen-Entwürfen, per Rolle zu **3c**
Laden-Tapeten, in großen Entwürfen, neue Schattirungen, Rolle zu **7c**
Gold-Tapeten f. Parlors, prachtv. Border, Rolle **11½c**
18c dunkelgrüne und rothe Ingrains, Rolle zu **8c**
20c lackirte Tile-Tapeten für Badezimmer und Küchen, Preis, per Rolle, zu **13½c**
35c zweifarb. Tapestries u. Blumenmuster, Rolle **22c**
Tapezieren 12c die Rolle — One Edge-Arbeit.

$8 Gebiß Zähne—$5

$15 Set Zähne — **$10.** $60 Gold-Platten **$40.** Diatoric **$3.** Brückenarbeit und Kronen — **2.50** bis **$10.** Zähne schmerzlos ausgezogen.

Ihr macht große Ersparnisse an jedem Haushalt-Artikel

Unsere berühmte Eisschränke, Hartholz, mit galvanisirtem Eisen ausgeschlagen, herausnehmbarer Flue und Abzugsröhre, Patent Drip Tasse, viele Facons und Größen, aufwärts von **4.98**

Unsere berühmten Eiskisten, Hartholz, mit galvan. Eisen ausgeschlagen, Metall-Regale, 3.25

6 Fuß Trittleiter, von norwegischem Pine **35c.**

3-facher Gartenschlauch, 50 Fuß, mit Gewinen, **2.25.**

Boston Messing Spray Nozzles, **23c.** Imperial fertig gemischte Haus Paints, die Gallone, **79c.**

Schrupp-Bürsten, Hartholz Rückseite, Tampico Filled, **5c.**

Carpetbesen, 3-fach gebunden, gut gemacht, **9c.**

Galvanisirtes Geflügel-Netting, 2-zöll. Maschen, alle Breiten, bei der Rolle, per 100 Quadratfuß, **45c.**

Tile-Life, alle Naturholz-Finishes, für Fußböden und Möbel, Büchse, **25c.**

4-Qt. Gießkannen von schwerem Blech, **15c.**

Rothschild Special Lawn Mowers, 8-zöllige Räder, **1.75.**

Spaten und Schaufeln, mit Hartholz D-Griff, **27c.**

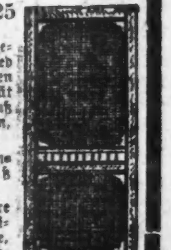
Nr. 8 Waschkessel, gemacht von schwerem Blech, Kupfer-Boden, **55c.**

6x12 Fuß Gardinenstrecker, mit Center-Brace, **55c.**

Screenthüren, gemacht von Kiln dried Lumber, überzogen mit bester Qualität Wire Cloth, Walnuß Stained, alle Größen, **95c.**

Verstellbare Screen-Fenster, Walnuß Stained, **15c.**

Beste Qualität Wire Cloth, in allen Weiten, bei der Rolle, per 100 Quadratfuß, **1.40.**



Unsere Lebens-Versicherungen
Besser wie je!
Garantie 420 Millionen Dollars.

Früher oder später kommt der Tag, an dem Sie Ihre liebe Familie verlassen müssen; nach dem Tode hat der Mensch keine Bedürfnisse mehr. Die täglichen Bedürfnisse Eurer lieben Hinterbliebenen sind jedoch dieselben. Mit einigen Cents jeden Tag gespart könnt Ihr Euch das schöne, erhabene Gefühl verschaffen, nach bestem Wissen und Willen für Eure Familie gesorgt zu haben.

$1000 Versicherung im Alter von 21 Jahren kostet Euch $12.53 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 30 Jahren kostet Euch $14.28 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 40 Jahren kostet Euch $17.76 per Jahr.
$1000 Versicherung im Alter von 50 Jahren kostet Euch $25.50 per Jahr.

Diese Prämien werden durch jährliche Dividenden reduzirt.

Diese Versicherungen werden sofort beim Tode ausbezahlt; auch können Sie diese Versicherung in eine Sparversicherung umändern, die nach 15 oder 20 Jahren ausbezahlt wird.

Wegen näherer Information wende man sich an den General-Agenten der Equitable Versicherungs-Gesellschaft.

Diese Prämien werden durch jährlich auszuzahlende Dividenden verringert.

Max Schuchardt, Mgr.,
844 First National Bank Bld'g., Chicago, Ill.

Bitte schicken Sie mir genaue Information über Versicherung.

Ohne irgendwelche Verbindlichkeit

Ich bin geboren am......................18....

Mein Name ist......................................

Ich wohne..

Schicken Sie den Koupon baldigst! sab. boson

Kosten der Schönheit.

Um durch eine reizvolle Gestalt ihre Genossinnen zu übertreffen, oder durch einen rosigen zarten Teint den Neid der Stiefkinder der Schönheit zu erregen, erduldet die moderne Frau ohne Klagen Leiden und Schmerzen und bezahlt die theuersten Preise ohne Murren. Eine englische Zeitschrift hat eine Berechnung aufgestellt, wie theuer die „natürliche" Schönheit einer eleganten Modedame zu stehen kommt; die Schönheitsspezialisten des Londoner Westens haben unter ihren Kundinnen mehr als eine, die für die Vorbereitungen zu einem Abend $50, $75 ja selbst $100 für ihren Schönheitsdoktor ausgeben! Schon am Morgen begibt sich eine solche Dame in die Behandlung ihres Spezialisten. Sie wird mit Dampf behandelt und massirt, ihr Haar wird gebürstet und parfümirt und gegebenenfalls neu gefärbt, Hände, Arme und Nacken werden mit der größten Sorgfalt behandelt, mit allerlei geheimnißvollen Salben gebleicht, dann schreitet man zum Aufbau der Frisur; Locken werden kunstvoll angeordnet. Besonders schwierig ist ein geschicktes Schnüren, das die Gestalt geschmeidig und anmuthsvoll erscheinen läßt. Bei all diesen langwierigen Vorbereitungen darf die künftige Schönheit nur leichte Nahrung genießen; besondere Droguen gibt es, die den Augen Glanz und Helligkeit verleihen. Natürlich hat jeder Schönheitsdoktor seine besondere Methode und auch seine besonderen Preise; aber die Damen bezahlen sie erfahrungsgemäß gern. Eine reiche Dame der Londoner Gesellschaft hat es sich zur Gewohnheit gemacht, bei allen ihren Reisen sich von einem ganzen Stabe Schönheitsspezialisten begleiten zu lassen, sie reisen mit ihrer Herrin von Land zu Land, wohnen in den ersten Hotels, nur um täglich auf eine Stunde ihren Dienst zu versehen.

— Ueberflüssige Frage. — In einem stark besetzten Lokale sieht sich ein Herr nach einem Platze um und wird vom Wirth gefragt: „Sie haben wohl nichts zum Sitzen?" Hierauf antwortete der Herr: „O ja, nur der Stuhl fehlt mir dazu!"

— Durchschaut. — Verschuldeter Lebemann (einer reichen Dame seine Liebe erklärend): „Ich bete Sie an!" — Sie: „Ja, Noth lehrt beten!"